DIE KONSTITUTIONELLE BEWEGUNG IM IRAN UND IHRE SOZIO - ÖKONOMISCHEN UND POLITISCHEN VORAUSSETZUNGEN

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
des
Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
Farugh Kharabi
Rascht/IRAN

Marburg/Lahn 1979

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546027_0035

DIE KONSTITUTIONELLE BEWEGUNG IM IRAN UND IHRE SOZIO - ÖKONOMISCHEN UND POLITISCHEN VORAUSSETZUNGEN

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
des
Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
Farugh Kharabi
Rascht/IRAN

Marburg/Lahn 1979

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg/Lahn
als Dissertation angenommen am 19. 7. 79
Tag der mündlichen Prüfung am 31. 7. 79
Berichterstatter: Prof. Dr. Dieter Boris
Mitberichterstatter: Prof. Dr. Gerd Hardach
Prof. Dr. Georg Fülberth

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Teil 1		Seite
I	Vorbemerkung	1
II	Die Struktur der iranischen Gesellschaft	
1.	Eigentumsverhältnisse - soziale Gruppen	
1.1.	Ländliche Klassenstruktur	
1.1.1.	Nomaden als voragrarische Struktur	
1.1.1.1.	Faktoren für die Herausbildung des Nomadenwesens	8
1.1.1.2.	Die Struktur der Stämme	9
1.1.1.3.	Das Wirtschaftsleben der Nomaden	11
1.1.1.4.	Die Nomaden und die fremden Mächte	14
1.1.2.	Die Agrarfrage	
1.1.2.1.	Die Formen des Grundbesitzes	
1.1.2.1.1.	Staatsland	
1.1.2.1.1.1.	Chalisse (Staatsdomäne)	15
1.1.2.1.1.2.	Milke-Chass (königseigene Güter)	16
1.1.2.1.1.3.	Tujul ("Lehn")	16
1.1.2.1.2.	Waqf-Land ("Kirchengüter")	18
1.1.2.1.3.	Privater Grundbesitz	
1.1.2.1.3.1.	Der herkömmliche private Grundbesitz	19
1.1.2.1.3.2.	Der kaufmännische Grundbesitz	20

		Seite
1.1.2.1.3.3.	Der bürokratische Grundbesitz	22
1.1.2.1.3.4.	Der private Grundbesitz der Geistlichen	22
1.1.2.1.4.	Kleiner bäuerlicher Grundbesitz	23
1.1.2.1.4.1.	Die Besteuerung	24
1.1.2.1.4.2.	Die sozio-ökonomische Lage der Bauern	27
1.2.	In der Stadt (städtische Klassenstruktur)	
1.2.1.	Die Bourgeoisie	30
1.2.2.	Die städtischen Mittelschichten	
1.2.2.1.	Die Handwerker	41
1.2.2.2.	Die Geistlichkeit	
1.2.2.2.1.	Historischer Überblick	44
1.2.2.2.2.	Die Beziehungen zwischen der Geistlichkeit und dem Herrscherhaus	45
1.2.2.2.3.	Die beamtete Geistlichkeit	48
1.2.2.2.4.	Die "Hierarchie" der persischen Geistlichkeit	48
1.2.2.2.5.	Die soziale Zusammensetzung der Geistlichkeit	50
1.2.2.3.	Die Arbeiterschaft	
1.2.2.3.1.	Die Arbeiter in den modernen Betrieben und in der traditionellen Industrie	52
1.2.2.3.2.	Die Arbeitsemigranten und ihre politische Entwicklung	55
2.	Stützen des Despotismus	
2.1.	Der Schah als despotischer Monarch	61

		Seite
2.2.	Die Bürokratie	62
2.3.	Die Armee	66
III	Das kolonialistische bzw. imperialistische Eindringen der europäischen Mächte und die Verwandlung des Landes in eine "Halbkolonie"	
1.	Auf ökonomischer Ebene:	
1.1.	Warenexport	
1.1.1.	Geschichte und Entwicklung des persischen Außenhandels	72
1.1.2.	Der Handel mit Rußland	77
1.1.3.	Das Zollwesen	88
1.2.	Kapitalexport	91
2.	Die Entwicklung der politisch-militärischen Abhängigkeit	97
IV	Der soziale und politische Kampf	
1.	Die der "Konstitutionellen Revolution" vorausgegangenen Volksbewegungen	
1.1.	Die Babi-Bewegung	104
1.2.	Die Tabak-Bewegung	113
1.3.	Die Entwicklung von der Tabak-Bewegung bis zum Attentat auf Nasser-ed-Din Schah	121
1.4.	Die Ermordung Nasser-ed-Din Schahs	124
1.5.	Die soziale und politische Situation bis zum Ausbruch der "Konstitutionellen Revolution"	126
2.	Geistige Strömungen - ideologische Vorbereitung der kommenden Umwälzung	

2.1.	Vorbemerkung	12
2.2.	Ansätze zur Einführung der modernen (europäischen) kulturellen Institutionen	13
2.3.	Die liberal-reformerische Strömung	13
2.4.	Die radikal-demokratische Strömung	13
2.5.	S. Djamal Afghani und die "Islamische Einheit" (Panislamismus)	13
2.6.	Die aserbejdschanische Intelligenz	14
2.7.	Die letzte Dekade vor der Revolution	14
2.8.	Die Auswirkungen des russisch-japanischen Krieges und der russischen Revolution von 1905 auf Persien	14
3.	Die Genesis der politischen Organisationen	14
Teil 2		
I	Vom Ausbruch der Proteste bis zur Proklamierung der Konstitution (Dez. 1905 - Aug. 1906)	14
II	Die persische Demokratie und ihre Organe	
1.	Die Verfassung	17
2.	Das Parlament	19
3.	Die Andjoman	
3.1.	Zu Begriff und Bedeutung der Andjoman in der "Konstitutionellen Revolution"	20
3.2.	Die offiziellen Andjoman: Provinzial- und Unterprovinzialparlamente	20

		Seite
3.3.	Die inoffiziellen Andjoman: die politischen Gesellschaften	212
3.4.	Die geheimen Andjoman	
3.4.1.	Allgemeine Bemerkungen	224
3.4.2.	Die persische "Freimaurerbewegung"	226
3.4.3.	Die persische Sozialdemokratie	230
4.	Die freie Presse	257
III	Chronologische Betrachtung der Ereignisse vom August 1906 bis Juni 1908	271
IV	Schlußbemerkung	327
Anmerkungen Teil 1		332
Anmerkungen Teil 2		363
Bibliographie		402

T E I L 1

I Vorbemerkung

Die persische Revolution von 1906, die unter dem Namen "Konstitutionelle Revolution" bekannt wurde, war eine der ersten "bürgerlichen" Revolutionen, die im asiatischen Raum stattgefunden haben. Sie muß im Zusammenhang mit den ihr folgenden Revolutionen in der Türkei (1908) und in China (1911) gesehen und verstanden werden, die zum Erwachen Asiens führten. Trotz ihres bürgerlich-demokratischen Charakters unterscheidet sie sich von den klassischen bürgerlichen Revolutionen Europas der vergangenen Jahrhunderte. Sie muß aber ebenso von den im Zeitalter des Imperialismus ausgebrochenen Revolutionen in Rußland und Mexiko abgegrenzt werden, weil diese - im Gegensatz zur "KR" - sich durch massive Beteiligung von Arbeitern und Bauern auszeichneten. Die persische "KR" war primär eine Bewegung der städtischen Massen, obwohl in ihrem Verlauf Teile der Bauernschaft in manchen Gebieten einbezogen wurden. Im allgemeinen war die Beteiligung der Bauern jedoch eine Randerscheinung.
Wegen der Schwäche der die Revolution tragenden Kräfte und nicht zuletzt der Übermacht des Imperialismus blieb die "KR" unvollendet. Sie vermochte die Grundprobleme der iranischen Gesellschaft - deren Lösung ihr als bürgerlich-demokratischer Bewegung oblag - nicht zu bewältigen und mußte schließlich, als die Kräfte der Volksbewegung erschöpft waren, mit einem Kompromiß zwischen der herrschenden Klasse und den neu aufgekommenen besitzenden Schichten enden. Die Abschaffung der despotischen Monarchie und die Einführung des Parlamentarismus sollte das Mitspracherecht der letzteren sichern.
Trotz des letztlich ausgebliebenen Erfolges ist die "KR" das bedeutendste Ereignis der modernen persischen

Geschichte. [+] Die Bewegung erfaßte beinah die gesamt städtische Bevölkerung, führte zu einer politischen Polarisierung der Gesellschaft und löste schließlich den Bürgerkrieg aus.

Eine umfassende wissenschaftliche Analyse der "KR", die von großer Bedeutung für das Verständnis der weiteren Entwicklung Persiens ist, setzt jedoch eine Untersuchung der vorrevolutionären iranischen Gesellschaft voraus, die noch nicht in vollem Ausmaß geleistet ist. Selbst die vorhandene persische Literatur bereitet beim Versuch ihrer Auswertung ernste Schwierigkeiten. Die im Iran als Standardwerke der "KR" geltenden Veröffentlichungen können nicht als wissenschaftliche Studien betrachtet werden. Sie sind primär Chronologien, die der Forschung als Quellengrundlage dienen können.[++] Charakteristisch für die meisten ist, daß sie der Entwicklung der iranischen Gesellschaft in der vorrevolutionären Periode wenig Beachtung schenken und die ökonomischen Faktoren entweder gar nicht oder - wenn überhaupt - nur sehr oberflächlich behandeln. Daher müssen viele Fragen offen bleiben, so daß beim Leser häufig der Eindruck entsteht, daß die ganze Bewegung und die Auseinandersetzungen zwischen den revolutionären und den restaurativen Kräften nur durch die Übergriffe der letzteren ausgelöst wurden. Somit wird die Revolution zu einem Kampf zwischen aufgeklärten, gutherzigen, patriotischen Individuen einerseits und tyrannischen, verrätrischen, macht- und habgierigen andererseits reduzie

Ein weiterer eklatanter Mangel der persischen Litera

+ Die Ereignisse der letzten Monate und die Massenbewegungen, die die Schah-Diktatur zu Fall brachten, sind hier noch nicht berücksichtigt.

++ Eine Ausnahme stellt das Werk von Kassrawi dar, das neben einer Fülle von Fakten, Daten und Einzelinformationen zahlreiche interessante Versuche zu Deutung der verschiedenen Problematiken enthält, wenn auch häufig nur in Ansätzen.

tur ist das fast gänzliche Fehlen von statistischen Daten über den untersuchten Zeitraum; dies gilt vor allem für das19. Jahrhundert. Daher ist man auf die Angaben in fremdsprachiger Literatur angewiesen, die nicht nur häufig Ungenauigkeiten enthalten, sondern manchmal sogar widersprüchlich sind. Es kann also nur versucht werden, anhand der vorhandenen Daten den allgemeinen Trend aufzuzeigen.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine Reihe von Büchern und Aufsätzen benutzt, verfaßt von Europäern, die als Reisende, Handelsvertreter, Dipolmaten, Berater u.ä. kurze oder längere Zeit im Iran verbracht hatten. Diese Veröffentlichungen gewinnen ihre Bedeutung aus der Tatsache, daß ihre Verfasser aus Ländern kamen, die sich in einer entwickeltereren Phase befanden als das Gastland,und von daher die herrschenden Verhältnisse aus einer - wenn auch nicht immer - kritischen Sicht betrachteten. Ihr Augenmerk richtete sich aus diesem Grunde häufig auf die enorme Rückständigkeit des Landes. Gleichzeitig zeichnen sich diese Veröffentlichungen - verglichen mit der persischen Literatur derselben Zeit - durch eine gewisse systematische Behandlung der verschiedenen Problematiken aus. Andererseits stellen sie aber keinesfalls zuverlässige Quellen dar: Die Verfasser sind häufig in ihrer bürgerlich-eurozentristischen Gedankenwelt und den daraus resultierenden Vorurteilen befangen, was sich zwangsläufig in ihren Schriften widerspiegelt. Außerdem wurden viele Probleme wegen der ungenügenden Kenntnis der persischen Sprache und der gesellschaftlichen Verhältnisse falsch verstanden bzw. interpretiert.

Es wurden, soweit möglich, vorhandene wissenschaftliche Abhandlungen wie Monographien, Dissertationen, Aufsätze und Biographien revolutionärer Persönlichkeiten, Memoiren, Zeitschriften- und Zeitungsartikel verarbeitet.

Bei der Darstellung des revolutionären Prozesses wur
de vornehmlich Primär- und Quellenliteratur verwandt.
Aufgrund der Beschränkung ihrer Anzahl mußte des öf-
teren auf die gleichen Quellen zurückgegriffen werde
Neben den Werken von N.I. Kermani, Kassrawi, Malek-
Zade, Doulatabadi, M.I. Kermani und den Beiträgen
Taqi-Zades wurden die Sitzungsprotokolle des ersten
persischen Parlaments sowie einige der wichtigsten
Zeitungen der Revolutionsära herangezogen.
Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Literaturbe-
schaffung aus dem Iran enorme Schwierigkeiten mit si
brachte, da eine Reihe von früheren Veröffentlichung
weder auf dem Büchermarkt noch in den Bibliotheken
zugänglich ist.
Weitere Probleme entstanden bei der Behandlung solch
Teilaspekte, zu denen bisher keinerlei Vorarbeiten
geleistet worden sind.

Teil 1:

Durch die konkrete Untersuchung der Eigentumsverhält
nisse, der sozialen Gruppen und des Staates als Re-
pressionsapparat soll ein Überblick über die Struktu
der damaligen iranischen Gesellschaft vermittelt wer
den.
Da die ökonomische Wandlung Persiens im 19. Jahrhun-
dert und die daraus resultierenden Strukturveränder
gen der Gesellschaft erheblich durch die Entwicklung
des europäischen Kapitalismus beeinflußt wurden, be-
schäftigt sich das zweite Kapitel der Arbeit mit die
ser Problematik. Sie soll anhand einer konkreten Un-
tersuchung der wichtigsten im Land eindringenden und
operierenden kolonialen bzw. imperialistischen Mächt
dargestellt werden, sowohl in ökonomischer als auch
in politisch-militärischer Hinsicht.
Im dritten Kapitel wird auf den sozialen und politi
schen Kampf eingegangen. Die Behandlung der Volksb

wegungen, die der "KR" vorausgingen und offene Machtproben der Unterdrückten mit den Herrschenden darstellten, ist insoweit relevant, weil diese trotz ihrer Niederlagen bzw. nur partiellen Siege revolutionäre Traditionen hinterließen,und zur Aufklärung und zum wachsenden Selbstbewußtsein der Massen beitrugen; damit schufen sie günstige Voraussetzungen für die kommende Umwälzung. Ferner wird der Prozeß der ideologischen Vorbereitung der Revolution ausführlich dargelegt. Abschließend wird ein Überblick über die Herausbildung der revolutionären Gruppen, Zirkel und Organisationen und deren Entwicklung vermittelt.

Teil 2:

Im ersten Kapitel findet sich die Darstellung der antidespotischen Bewegung, die sich in monatelangen Auseinandersetzungen mit den Staatsorganen nach und nach zur konstitutionellen Bewegung entwickelt, breite Teile der Bevölkerung der Hauptstadt erfaßt und schließlich mit friedlichen Mitteln die jahrtausendealte Despotie zu einem gewaltigen Rückzug zwingt, was die Proklamierung der Konstitution zur Folge hat.

Im zweiten Kapitel werden die Verfassung, das Parlament, die Andjoman und die freie Presse analysiert, die als die Organe der neuen persischen Demokratie und als wichtigste Errungenschaften der konstitutionellen Bewegung zu verstehen sind.
Der Untersuchung der Entstehungsgeschichte der persischen Verfassung samt ihrer Inhalte und Widersprüche folgt die des Parlamentes, seines ständischen Charakters, seiner politischen Formierung und seiner Aktivitäten.
Die Andjoman werden in ihren verschieden Formen und Funktionen, nämlich als lokale Volksvertretungen, politische Gesellschaften und Geheimbünde betrachtet;

bei den Geheimbünden muß zwischen den beiden Hauptströ
mungen, den Freimaurern und der sog. iranischen So-
zialdemokratie unterschieden werden. In diesem Zusam-
menhang sind die Agrarfrage als zentrale soziale Frag
und die ersten Streiks und Arbeitsniederlegungen von
Lohnabhängigen in der persischen Geschichte politisch
zu problematisieren.
Schließlich wird versucht, eine Darstellung des Proz
ses der Entstehung, Entwicklung und Etablierung der
freien Presse nach der Proklamierung der Konstitutio
zu geben; diese hat durch ihren enormen Beitrag zur
Aufklärung großer Teile der Bevölkerung eine unver-
zichtbare Rolle bei der Entfaltung der demokratische
Bewegung gespielt.
Das dritte Kapitel liefert eine ausführliche chrono-
logische Darstellung der Ereignisse von der Proklama
tion der Konstitution im August 1906 bis zur Nieder-
werfung des Parlaments im Juli 1908.
Der Prozeß der Polarisierung und politischen Differe
zierung innerhalb des konstitutionellen Blocks führt
von einer antidespotischen Bewegung zu einer demokra
tischen Bewegung, die ihren charakteristischen Aus-
druck in den Andjoman findet.
Im Zuge dieser Entwicklung zerfällt die persische
Geistlichkeit in zwei unversönliche Lager.
Der politische Prozeß entfaltet sich im Folgenden in
einer voranschreitenden Radikalisierung der Volksbe-
wegung, der im Gegenzug bedrohliche Restaurationsbe-
strebungen der Anhänger des "Ancien Régime" mit dem
Schah an der Spitze gegenübertreten: Eine aufs Ganze
gehende Konfrontation zwischen diesen Kräften schien
bereits Ende 1907 unausweichlich.
Zwar kann der erste Putschversuch im Dezember jene
Jahres noch durch eine umfassende Mobilisierung alle
Konstitutionalisten vereitelt werden; aber als im
Juni 1908 der Schah mit voller Unterstützung des za-

ristischen Reiches zu einem gut organisierten zweiten Schlag ausholt, ist die konstitutionelle Bewegung nicht in der Lage, die demokratischen Errungenschaften der Revolution zu verteidigen.

Technischer Hinweis:
Da die Arbeit sowohl soziologische Analysen als auch historisch-deskriptive Teile umfaßt, sind gewisse Wiederholungen und Überschneidungen unvermeidlich. Die chronologische Darstellung der Ereignisse dient dazu, dem Leser einen Gesamtüberblick zu vermitteln, während einzelne Analysen versuchen, historische Ereignisse in ihren politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten zu erhellen:
Beide Ebenen erfordern Detailinformationen.

II Die Struktur der iranischen Gesellschaft

1. Eigentumsverhältnisse - soziale Gruppen
1.1. Ländliche Klassenstruktur
1.1.1. Nomaden als voragrarische Struktur
1.1.1.1. Faktoren für die Herausbildung des Nomadenwesens

Die Nomaden machten einen beachtlichen Teil der Bevöl
kerung des Landes aus. Obwohl die Angaben hierzu seh
unterschiedlich sind und stark auseinandergehen - sie
schwanken zwischen 1/3 bis 1/5 der Gesamtbevölkerung
scheint die Zahl 20% der Wahrheit näher zu kommen,
zumal sie von der Mehrheit der Autoren erwähnt wird.
Sie waren fast über das ganze Land zerstreut, jedoch
mit einer Konzentration in Südpersien und in den
Grenzgebieten. Diese Nomadenstämme waren ethnisch,
sprachlich, kulturell etc. sehr verschiedenen Ur-
sprungs. [2] Während manche von ihnen bereits vor der
Gründung des persischen Reiches im Iran lebten (Kur-
den und Luren), wanderten andere im Laufe der späte-
ren Jahrhunderte (arabische Stämme aus Südwesten
und türkisch-mongolische aus Nordosten) ins Land ein
Besonders ist der Zustrom der türkischen Stämme aus
Zentralasien über die nordöstlichen Grenzen hervor-
zuheben, weil dieser jahrhundertelang anhielt.

Die geographischen und sozio-ökonomischen Bedin-
gungen Persiens begünstigten das Nomadenleben:

- Die geographisch-klimatischen Verhältnisse Persien
  ließen eine stationäre Viehzucht nicht zu. [3]
- Es fehlte an Eigentumssicherheit, vor allem beim
  Grundbesitz. [4]
- "Schließlich trägt der despotische Druck, der auf
  den Untertanen lastet und dem sich der Nomade eher

als der Angesessene entziehen kann, viel dazu bei, daß nicht nur die Nomaden keine Lust verspüren, ihrer wandernden Lebensweise zu entsagen, sondern daß immer mehrere die festen Wohnsitze verlassen und sich dem Nomadentum zuwenden." [5]

- Die klägliche Lage der ansässigen Bauern, die der Repression und Ausbeutung der Grundherren und Staatsbeamten ausgesetzt waren und sogar gelegentlich von den Nomaden überfallen wurden, veranlaßte Teile der Bauernschaft, sich den Nomaden anzuschließen.
- Es fand selten eine Seßhaftwerdung der Nomaden statt, da für sie nur der Ackerbau in Frage kam, und dies war aus den oben erwähnten Gründen keine hinreichende Alternative.

1.1.1.2. Die Struktur der Stämme

Charakteristisch für die Nomadenstämme waren die patriarchalischen Verhältnisse, wobei auch das Element der Erblichkeit hervortrat. Allerdings soll nach Greenfield noch 1904 bei dem Stamm der Kleinluren "die ursprünglich demokratische Verfassung, wo wichtige Angelegenheiten von einer Vollversammlung erledigt wurden", existiert haben. [6]

> "So konnte sogar innerhalb des gleichen Stammes ein Unterstamm seine Organisationsform in einer föderativen und demokratischen Gemeinschaftsführung gefunden haben ..." 7)

An der Spitze jedes Stammes stand der Il-Chan, dem die Häuptlinge der Unterstämme unterstellt waren. Dieses erbliche Amt benötigte die formelle Bestätigung des Schah. [8] Die Stammesherren konzentrierten große Machtbefugnisse in ihren Händen. Die Stammesangehörigen waren ihrer Jurisdiktion unterstellt. Der Stammesherr führte die Steuer und andere Abgaben an den Staat ab, stellte dem Schah berittene Krieger zur Verfügung und sorgte für die Sicherheit

und Ordnung der von seinem Stamm bewohnten Gegend. Bei internen Angelegenheiten des Stammes lag die letzte Entscheidung in seinen Händen. Bedenkt man, daß der Stamm der Kaschkaj in Südpersien ca. 300 000 Mann zählte, so tritt die Bedeutung der Position der Stammesherren hervor. Diese real existierenden Machtzentren stellten nicht selten eine Gefahr für die Zentralgewalt dar. Immer dann, wenn sich die Zentralmacht in einer schwachen Position befand, kündigten die Stammesherren Autonomiebestrebungen an.

Historisch gesehen waren fast alle bedeutenden nachislamischen Dynastien Persiens nomadischer Herkunft, darunter die Kadjaren. Deshalb war die Zentralregierung bestrebt, mit allen erdenklichen Mitteln die Stämme zu schwächen und die Macht und das Ansehen der Stammesherren zu untergraben bzw. herabzusetzen. Dies wurde in verschiedenen Formen praktiziert: Die erbberechtigten Il-Chanen wurden zugunsten eines anderen, oft aus derselben Familie, abgesetzt [9]; die königliche Bestätigung blieb längere Zeit aus; den Stammesmitgliedern wurde das Recht auf Freizügigkeit zugesprochen und den Stammesherren wurde untersagt, "Angehörige ihres Stammes, welche in eine andere Gegend ziehen wollten, zurückzuhalten" [1] die Zentralmacht versuchte ferner, die Stämme gegeneinander auszuspielen, wobei sie durch das alte und übliche Fehdewesen unter den benachbarten Stämmen begünstigt wurde. Beispielsweise wurden die seit altersher von einem Stamm bewohnten und benutzten Ländereien einem anderen zugewiesen, was logischerweise Anlaß zu blutigen Zusammenstößen zwischen ihnen gab. Zugleich bot sich die Zentralregierung als Vermittler an und schaffte sich so eine Möglichkeit zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Stämme. Durch diese Praktiken wurden deren Kräfte aufgerieben und sie gleichzeitig der Möglichkeit zur Blockbildung gegen die Regierung beraubt.

1.1.1.3. Das Wirtschaftsleben der Nomaden

Obwohl die Viehzucht die Grundlage des Wirtschaftslebens der Nomaden bildete, läßt sich eine Differenzierung zwischen Halb- und Ganznomaden feststellen. [11] Während die Ganznomaden in Zelten wohnend ein regelrechtes Wanderleben führten und - abgesehen von der Gewerbetätigkeit der Nomadenfrauen - sich nur mit Viehzucht beschäftigten, besaßen die Halbnomaden in ihren Winterquartieren zum Teil feste Häuser und betrieben neben Viehzucht auch Ackerbau. Allerdings ließen sie häufig "das für ihren Bedarf erforderliche Korn von Knechten anbauen." [12] Diese agrarische Tätigkeit der Halbnomaden scheint mit der Entfernung zwischen Winter- und Sommerquartier zusammenzuhängen. A. Lambton erwähnt den Stamm der Schahssawan, die im Gegensatz z.B. zu den Kaschkaj wegen der kurzen Dauer ihrer Wanderroute in der Lage waren, ohne große Mühe Ackerbau zu betreiben. [13] Die Halbnomaden bildeten soziologisch den Übergang vom Nomadentum zur Bauernschaft.

Da die Nomaden als Viehzüchter immer im Besitz von reichlichen Mengen von Wolle, Haut und anderen tierischen Produkten waren, konnte im Laufe der Zeit mancherlei Gewerbe wie Teppichknüpfen, Schuhefertigen u.ä. bei ihnen einen gewissen Grad der Entwicklung erreichen. Obwohl manche nomadische Gewerbeprodukte wie z.B. Turkmenenteppiche auf den Markt kamen und einen besonders guten Ruf genossen, scheint das Gewerbe im Wirtschaftsleben der Nomaden eine untergeordnete Bedeutung gehabt zu haben, die auf keinen Fall mit der des Gewerbes in der Stadt zu vergleichen ist. [14] Da viele begehrte Ausfuhrartikel Persiens wie Wolle, Fell, Darm, lebendige Tiere u.a. in großen Mengen vor allem bei den Nomaden zu finden waren, standen diese in einem direkten Verhältnis zum Binnen- bzw. Weltmarkt.

Jeder Stamm verfügte über bestimmte Ländereien, wo-

runter folgende verschiedene Formen voneinander zu unterscheiden waren:

- Ländereien, die seit Jahrhunderten von demselben Stamm bewohnt wurden, so daß dieser ein gewisses Eigentumsrecht auf dieselben hatte;
- Ländereien, die dem Stamm für geleistete Dienste, wie z.B. Grenzverteidigung, überlassen wurden, was einer Art Tujul (s.1.1.2.1.1.3) gleichkam;
- Staatsländereien, die den aufrührerischen Stämmen nach ihrer Deportation in der neuen Gegend zugewiesen wurden;
- die gegen Pacht den Stämmen überlassenen Staatsdomänen.

Die Nomaden waren zu Steuern und anderen Leistungen (darunter Militärdienst) gegenüber der Regierung verpflichtet, die vom Stammesherrn eingetrieben bzw. organisiert wurden. Außerdem waren die Stammesmitglieder mit weiteren Aufgaben bzw. Leistungen für den Stammesherrn belastet. Die Struktur des Stammes die patriarchalischen Verhältnisse und die Tradition ließen eine übermäßige Ausbeutung seitens der Häuptlinge nicht zu, da sie eine gewisse Verantwortung für die Stammesmitglieder trugen - wenn das auch nicht immer praktiziert wurde. Dennoch kann man nicht behaupten, daß das materielle Leben der Masse der Nomaden wesentlich besser als das der Bauern war. Ihre gesellschaftliche Stellung war aber höher. Bei ihnen entfiel das Element der Staatsbeamten in Gestalt der Steuereintreiber, Militärs u.a., das für die ansässigen Bauern so bedrückend war. Schließlich konnten sie sich unter dem Kommando des Stammesherrn an Raubüberfällen, wovon nicht selten die Bauern betroffen waren, beteiligen. Dies alles machte ihre Lage im Vergleich mit den Bauern erträglicher und verschleierte gleichzeitig die vorhandenen Widersprüche innerhalb des Stammes und erschwerte eine Polarisierung.

Die seit altersher üblichen, insbesondere nach den

Naturkatastrophen zunehmenden Raubüberfälle der Nomaden nahmen um die Jahrhundertwende mit der Schwächung der Zentralgewalt ungewöhnliche Dimensionen an. Die Lage am Vorabend der "KR" charakterisiert M. Pawlowitsch folgendermaßen:

> "Viele Nomadenstämme verschaffen sich ihre Existenzmittel durch regelrecht organisiertes Banditenwesen ... Sie zwingen die Bauern, ihnen regelmäßig Abgaben - den Maliat - in Naturalien und Geld zu zahlen. Sie überfallen Karawanen und brechen in die Städte ein, um dort zu morden und zu plündern." 15)

Außer der realen Schwäche der Staatsmacht, die nicht in der Lage war, die Ordnung und Sicherheit im Land aufrechtzuerhalten, scheint die Korruption im Staatsapparat hierbei eine nicht unbedeutende Rolle gespielt zu haben. Nach Pawlowitsch kooperierten diese Banditen mit verantwortlichen Regierungsbeamten. 16) Die Überfälle auf die Karawanen und Geldtransporte erschwerten einen normalen Verlauf des Handels und der Wirtschaft und lösten folglich starke Proteste der Kaufmannschaft aus. So sehen wir, daß die Existenz und die Praktiken der Nomaden ein reales Hindernis für die Herausbildung und weitere Entwicklung des nationalen Marktes darstellten.

Im Zuge der Privatisierung des Grundbesitzes gelang es vielen Nomadenhäuptlingen, die Stammesländereien an sich zu reißen, zumal diese teilweise ursprünglich Staatsländereien waren. Am Vorabend der "KR" hatten sich viele Stammesherren durch Usurpation der Stammesländereien und darüberhinaus des kleinen bäuerlichen Bodenbesitzes zu Großgrundbesitzern entwickelt und hielten Hunderte von Dörfern in ihrem Besitz. So reichte der Machtbereich der Stammesherren nicht nur auf die Stammesmitglieder, sondern auch auf die Masse der Bauern und selbst auf die

nahe liegenden Städte. Daher versteht es sich, daß sie in der "KR" eine bedeutende Rolle zu spielen vermochten.

1.1.1.4. Die Nomaden und die fremden Mächte

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts, als der Einfluß der ausländischen Mächte in Persien (Großbritannien und das zaristische Rußland) in Zunahme begriffen war, traten die Häuptlinge der Nomaden immer mehr in Kontakt mit den Vertretern dieser Mächte. Diese kamen sowohl als Agenten der im Land vertretenen (ausländischen) Firmen als auch als Angehörige der jeweiligen Gesandtschaften und Konsulate. Da die Stammesherren in ihren Gebieten die Macht allein ausübten, versuchten die Großmächte durch alle möglichen Mittel - direkte Bestechung, Übernahme des Schutzes des Eigentums und der Person bzw. der Familie des Stammesherrn usw. - sie in ihre Abhängigkeit zu bringen. Diese Versuche kamen den Nomadenhäuptlingen sehr gelegen, denn für "sie war es günstiger, selbständig und direkt mit den Ausländern zu verhandeln." [17]

> "Die südwestlichen Stämme waren schon seit langem Operationsgebiet einer regen britischen Lokaldiplomatie, und Luren, Belutschen und Araber befolgten Anweisungen der Teheraner Zentrale nur insofern, als es britischen bzw. ihren eigenen Interessen entsprach." 18)

Ähnlich gestaltete sich das Verhältnis der Nomaden in Nordpersien - also in Nachbarschaft des russischen Reiches - in bezug auf den zaristischen Einfluß bzw. zur persischen Zentralregierung. Abgesehen von der sich im 19. Jahrhundert herausbildenden Interessengemeinschaft zwischen den Großgrundbesitzern darunter auch Stammesherren, und den europäischen Mächten, trugen das Fehlen der Sicherheit der Person und des Eigentums und gleichzeitig die Durchführung der konsularischen Gerichtsbarkeit für die Europäer zur Abhängigkeit der Nomadenfürsten von den Kolonialmächten bei. Viele Stammesherren erwarben die britische oder russische Staatsangehörigkeit und

entzogen sich somit der persischen Gerichtsbarkeit. Für diese Interessenverflechtung lieferte die Zusammenarbeit des großen Stammes der Bakhtijaris mit den Briten ein gutes Beispiel.

1.1.2. Die Agrarfrage
1.1.2.1. Die Formen des Grundbesitzes
1.1.2.1.1. Staatsland
1.1.2.1.1.1. Chalisse (Staatsdomäne)

Die Chalisse waren Ländereien, bei denen der Staat als unmittelbarer Eigentümer auftrat, und aus diesem Grund sind sie mit den westeuropäischen Staatsdomänen zu vergleichen. [19] In der jüngeren Geschichte geht der Ursprung der Chalisse auf die Konfiskation der privaten und Waqf-Güter (und eventuell des Stammeslandes) zurück. Es war üblich, daß die Güter der aufrührerischen und in Ungnade gefallenen Personen [20] und derjenigen, die ihren steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen konnten [21], beschlagnahmt und zu Staatseigentum erklärt wurden. [22] Das Land mancher Rebellen wurde nur für kurze Zeit beschlagnahmt und provisorisch in Chalisse umgewandelt. [23] Ferner wurde auch das bei Hungersnöten und Naturkatastrophen verlassene Land der Bauern in Staatsland verwandelt. [24]

Die Chalisse-Ländereien ließ der Staat durch seine besonderen Beamten (Mobascher) verwalten. Die wirtschaftliche Lage dieser Ländereien war wie die der dort ansässigen Bauern äußerst schlecht. [25] Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Mobaschers an einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage dieser Dörfer nicht interessiert waren. Sie waren vielmehr lediglich darauf bedacht, sich selbst nach Eintreibung des Staatsanteils an der erbrachten Ernte innerhalb möglichst kurzer Zeit zu bereichern. [26] Aus demselben Grunde war der Gewinn des Staates aus der Chalisse gering.

Eine andere Form der Chalisse waren die sogenannten Intighali (Übertragene), die vom Staat einzelnen, offenbar einflußreichen Personen überlassen wurden. Sie durften nicht weiterverkauft,wohl aber vererbt werden. Der Staat konnte jederzeit die Übertragung widerrufen. Daher waren sie, als im späten 19. Jahrhundert Kauf und Verkauf von Staatsgütern üblich wurde, von niedrigem Wert. Sie wurden übermäßig hoch besteuert. Analytisch und historisch können diese Ländereien als die Übergangsform von Staatseigentum zum Privateigentum in Persien betrachtet werden. [27]

Es gab weitere Formen der Chalisse, die jedoch von untergeordneter Bedeutung waren. [28]

1.1.2.1.1.2. Milke-Chass (königseigene Güter)

Obwohl der Schah als despotischerMonarch nominell über alle Staatsländereien verfügte und symbolisch zu entscheiden hatte, wurde das ganze Staatsland nicht als sein persönliches Eigentum betrachtet. Der Teil, der ihm persönlich zustand und über den er volle Verfügungsgewalt besaß, wurde Milke-Chass genannt.

> "So despotisch die Regierungsform ist", schreibt der in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts in Teheran weilende österreichische Arzt Polak, "unterscheidet man doch streng zwischen Kronland und Privateigentum des Schah. Ersteres geht ungeteilt an den Nachfolger auf dem Thron über, letzteres kann der König nach Belieben unter seinen Kindern und Frauen verschenken oder vererben." 29)

Daß"das Privateigentum des Schah" steuerfrei war, ist evident. [30]

1.1.2.1.1.3. Tujul ("Lehn")

Tujul ist die Fortsetzung des Iqta'-Systems, das sich nach der Etablierung des Islam im ganzen damaligen

Abassidenreich durchsetzte. Hier war der Staat der Eigentümer des Landes, während das Nutzrecht den einzelnen Personen für die von ihnen geleisteten Dienste übertragen wurde. [31] Die Ähnlichkeit mit dem westeuropäischen Lehnswesen (Feudum) liegt auf der Hand. Unter den Kadjaren, besonders nach dem Tode des Gründers dieser Dynastie, A. Mohammed-Chan, bestand die Tendenz, das Chalisse-Land in Tujul umzuwandeln. [32] Dies geschah auf verschiedene Weise. Während an manche Staatsämter (meist freilich höhere) die Einkünfte bestimmter Dörfer automatisch gebunden waren, überließ man denjenigen, die dem Staat bzw. dem König Dienste leisteten oder die Gunst des Königs genossen, Teile der Staatsländereien (Chalisse) als Entgelt. A. Lambton erwähnt auch andere Formen von Tujul, die aber nicht von Bedeutung waren. [33] Tujul als Entgelt war die am meisten verbreitete Form. Auch ein Teil des von Nomaden benutzten Acker- und Weidelandes wurde, wie schon geschildert, insbesondere in den Grenzgebieten den Nomadenfürsten vom Hof als Tujul überlassen. Indessen scheint es, daß die Tujulvergabe an die Nomaden der Grenzgebiete (Kurden im Westen und Nordosten, Turkmenen im Nordosten, Belutschen im Südwesten usw.) zunehmend zu einer Formsache wurde.

> "Wenn die Zentralgewalt nachließ, verstärkten sich die Autonomiebestrebungen der Stammesfürsten auf das Eigentumsrecht an den dem Stamm zuerkannten Gebieten." 34)

Die Tujuldaren ("Lehnträger") waren bestrebt, das Tujulland, "von dem sie theoretisch nur die Steuern einzunehmen hatten", in ihr erbliches Eigentum umzuwandeln. [35] Angesichts der Schwäche der Zentralgewalt und im Zuge der allgemeinen Durchsetzung des Privateigentums an Grund und Boden entwickelte sich die überwiegende Mehrheit der Tujuldaren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Großgrundbesitzern. Dieser faktische Zustand wurde sanktioniert durch ein Gesetz des 1. iranischen Parlaments (nach der "KR").

das die Tujulvergabe bzw. das Tujul als soziale Institution verbot. Dies kam einer Anerkennung des Eigentumstitels der Tujuldaren gleich. [36]

1.1.2.1.2. Waqf-Land ("Kirchengüter") [37]

Das Waqf-Land stellte seit der Etablierung des Islam in Persien die wichtigste Form des Grundeigentums nach dem Staatsland dar. Durch Schenkungen, die aus religiösen aber auch weltlichen Motiven getätigt wurden, waren unzählige Dörfer sowie andere Besitztümer (Häuser, Bäder, Karawansereien usw.) in den Besitz der Geistlichkeit übergegangen. [38] Historisch gesehen, gewann das Waqf-Land unter den Safawiden (1502-1734), als der sogenannte iranische Nationalstaat gegründet und das Schiitentum zur offiziellen Konfession proklamiert wurde, an Bedeutung. Selbst der größte safawidische König Schah Abbas I. erklärte Teile seiner eigenen Güter für Waqf. [39] Auch bei Waqf sehen wir offensichtlich Parallelen zu analogen Institutionen in Europa. Unter Nader Schah (1736-1747) wurden große Teile der Waqf-Ländereien in Staatsland umgewandelt. [40] In der Kadjaren-Periode nahmen die Waqf-Ländereien jedoch wieder zu. Eine wichtige Ursache des Wiederaufschwungs der Waqf ist in der mangelnden Sicherheit des Eigentums zu sehen. Da kein Besitzender als Individuum von der Gefahr der Konfiskation ausgeschlossen war, erklärten viele Grundherren Teile ihrer Güter für Waqf, da die Waqf-Ländereien am wenigsten von einer Beschlagnahmung bedroht waren. Zugleich wurden häufig geheime Verträge mit den betreffenden Geistlichen geschlossen, wonach Quoten des Bodenertrags weiterhin an die ursprünglichen Eigentümer ausgezahlt wurden. [41] Alles Waqf-Land war steuerfrei, folglich konnte der Staat daraus keinen direkten Nut-

zen ziehen. Durch die Waqf-Einnahme wurde eine Reihe von Einrichtungen, vom Bildungswesen bis zur Armenpflege u.a. finanziert. [42] Der Staat war seit altersher bestrebt, die Waqf-Besitztümer unter seine Kontrolle zu bringen. Dies wurde mindestens seit der Mongolen-Herrschaft im Iran, offenbar mit bescheidenem Erfolg, versucht. [43] Ebenfalls scheiterte der Versuch des Kadjaren-Schah Nasser-ed-Din. Er rief sogar ein Ministerium ins Leben, ohne jedoch eine wirksame Aufsicht über die Waqf-Einkünfte ausüben zu können. [44] Die Waqf-Güter waren unveräußerlich und konnten "nur für einen Zeitraum von höchstens 99 Jahre verpachtet werden". [45] Schließlich wurden im 19. Jahrhundert viele Waqf-Güter in privaten Grundbesitz umgewandelt.

1.1.2.1.3. Privater Grundbesitz

1.1.2.1.3.1. Der herkömmliche private Grundbesitz

Hiermit meinen wir die Ländereien, die bereits vor der sich im 19. Jahrhundert vollziehenden ökonomischen Entwicklung als Privatgüter existierten. Es gab seit dem 7. Jahrhundert frei verfügbares Eigentum [46] das aber, von Konfiskationen bedroht, sich nicht zur Hauptform des Grundbesitzes entwickeln konnte und daher eine untergeordnete Stellung besaß.
In der Safawiden-Zeit scheint der Mulk besonders an Bedeutung gewonnen zu haben. Einerseits wurden Teile des Tujul-Landes in Mulk verwandelt, andererseits wurden durch Urbarmachung brachliegender Ländereien neue Dörfer geschaffen, die von vornherein als Mulk betrachtet wurden. Die ununterbrochene Wertsteigerung der Mulkdaren-Dörfer zeugt von der Bedeutung und Verbreitung dieser Art des Grundbesitzes zu der genannten Zeit. [47] Obwohl in der darauffolgenden Periode, d.h. nach dem Untergang

der Safawiden-Dynastie, die günstigen Bedingungen fast gänzlich verschwanden, gelang es vielen Mulkdaren, ihre Güter zu behalten. Wir verfügen über keine Daten, die Aufschlüsse über die Größe dieser Güter geben könnten.
A. Ardalan unterscheidet klar zwischen den neu an den Besitz der Ländereien gekommenen (Kaufleute, Beamte, Geistliche u.a.) und den eigentlichen alten Grundbesitzern, die er folgendermaßen charakterisiert:

> "Diese Großgrundbesitzer sind meistens die feudalen Herren, die ihre Eigentümer noch behalten haben und ihre Güter in arger Weise bewirtschaften." 48)

1.1.2.1.3.2. Der kaufmännische Grundbesitz

Im 19. Jahrhundert und insbesondere in der 2. Hälfte nahm (wie wir weiter unten sehen werden) der Warenaustausch Persiens mit dem Ausland - vor allem mit europäischen Ländern - ständig zu, und die iranische Wirtschaft wurde weitgehend in den Weltmarkt integriert. Dies hatte zur Folge, daß das Land sich zunehmend zu einem Rohstofflieferanten des internationalen Marktes entwickelte. Nun hatten die Produktion und der Export mancher agrarischer Rohstoffe, wie Baumwolle, Tabak, Opium, Reis u.a. gute Absatzchancen und versprachen hohe Profite. 49) Im Laufe dieses Prozesses versuchten alle, die im Besitz von flüssigem Kapital waren, Land zu erwerben. Dies betraf vor allem Kaufleute, die z.B. mit agrarischen Rohstoffen handelten und kaum über andere Investitionsmöglichkeiten verfügten. 50) So entstand eine neue Grundbesitzerklasse, die sich neben Kaufleuten auch aus hohen Geistlichen, einflußreichen Staatsmännern u.a. zusammensetzte.
Die rasche Verbreitung und Etablierung des privaten Großgrundbesitzes vollzog sich vor allem auf Kosten

der Staatsländereien. Der Staat bzw. das Herrscherhaus, das sich in dieser Zeit in schwerer und ständiger Geldnot befand, kam dieser Nachfrage entgegen. So ging der Großteil der Staatsdomänen ("Chalisse") binnen einiger Jahrzehnte in private Hand über. [51] Auch die Tujuldaren ("Lehnsträger") wandelten das Land, wovon sie nur das Nutzrecht besaßen, in ihr Privateigentum um. Ebenso das Waqf-Land und der kleine bäuerliche Grundbesitz blieben von dieser neuen Entwicklung nicht verschont und wurden häufig usurpiert.

Charakteristisch war für diese Großgrundbesitzer - die wir im Gegensatz zu den herkömmlichen Grundherren als Grundbesitzer neuen Typs bezeichnen -, daß sie sich an den Bedürfnissen des Marktes (vor allem des Weltmarktes) orientierten und sich anpaßten. Allerdings brachte diese nach Profit strebende Entwicklung keinerlei Lockerung der "feudalen" Verhältnisse auf dem Lande mit sich, sondern trug sogar zu deren Konservierung bei. [52]

Die Orientierung an den Bedürfnissen des Weltmarktes verursachte eine gewisse Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion - z.B. Umwandlung der Weizen- in Mohnfelder - die sich negativ auf die Nahrungsmittelproduktion auswirkte.

Wenn in den ersten Jahrzehnten der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur die reichsten Kaufleute Ländereien erwarben, wurde dies um die Jahrhundertwende schließlich für die persische Kaufmannschaft zu einem allgemeinen Trend. Sie machte einen bedeutenden Teil der neuen Grundbesitzer aus. So entwickelte sich die iranische Kaufmannschaft zu kaufmännischen Grundbesitzern; dieser Prozeß sollte zu verhängnisvollen Folgen für die Entwicklung der iranischen Gesellschaft führen. (Wir werden bei unserer Untersuchung der iranischen Bourgeoisie hierauf zurückkommen.)

1.1.2.1.3.3. Der bürokratische Grundbesitz

Zu den neu aufgekommenen Großgrundbesitzern zählten auch die höheren Beamten: Gouverneure, Generalgouverneure, Generäle, Minister etc. Diese einflußreichen Angehörigen des Staatsapparats, die große Machtbefugnisse in ihren Händen konzentrierten, brachten im Laufe des letzten Jahrhunderts riesige Ländereien in ihren Besitz. Dies geschah dadurch, daß sie mit Staatsgeldern, die sie veruntreut hatten, und mit Bestechungsgeldern privates Grundeigentum erwarben. [53] Außerdem hatten sie die Möglichkeit, durch ihre Machtstellung das Staatsland in ihren eigenen Besitz umzuwandeln. Ferner usurpierten sie das kleine bäuerliche Ackerland. Fast alle Würdenträger des Staates waren am Vorabend der "KR" im Besitz von Hunderten und manchmal sogar Tausenden von Dörfern. Der (armenisch-)iranische Sozialdemokrat Tschilinkirian erwähnt in seinem Artikel in der "Neuen Zeit" den ehemaligen Generalgouverneur der Provinz Isfahan der 1 200 Dörfer besaß. [54]

1.1.2.1.3.4. Der private Grundbesitz der Geistlichen

Die neue Grundbesitzerklasse rekrutierte sich auch aus der Geistlichkeit. Da ihr die Verwaltung der ganzen Waqf-Güter oblag, war es ein Leichtes, durch Betrügereien, wie z.B. falsche Auslegung der islamischen Gesetze, sich Teile der Güter zu bemächtigen. [55] Obwohl die Geistlichen die Waqf-Güter seit Jahrhunderten verwalteten, war das Phänomen der Veruntreuung dieser Güter nie in dem Ausmaß zutagegetreten,wie es im 19. Jahrhundert geschah. Dies ist im Zusammenhang mit der früher fehlenden Eigentumssicherheit an Grund und Boden zu sehen. Als der private Grundbesitz im Lauf des 19. Jahrhunderts sich stärker durchzusetzen begann und der Bodenpreis im-

mer höher stieg, versuchte auch der islamische Klerus hiervon zu profitieren. Ebenso waren viele Geistliche, bereichert durch Unterschlagung der Moscheen- und Waisengelder, Annahme von allerlei Bestechungsgeldern u.ä., in der Lage, Ländereien zu erwerben. [56] Sie konnten "durch derartige Manipulationen in vielen Provinzen nahezu eine Monopolstellung in der Getreideproduktion" erlangen. [57]
Eine Parallele zu dieser Form des Grundeigentums kannte das mittelalterliche Europa nicht, abgesehen von denjenigen Kirchenfürsten, die zugleich weltliche Fürsten waren, und deren Bodenbesitz auf dieser letzten Eigenschaft beruhte. Als eine Erklärung hierfür kann die Tatsache gelten, daß der christliche im Gegensatz zum islamischen Geistlichen nicht heiraten durfte und daher auch nicht zu vererben brauchte.

1.1.2.1.4. Kleiner bäuerlicher Grundbesitz

Neben den anderen Formen des Grundbesitzes existierte seit altersher der kleine bäuerliche Grundbesitz, der aus Parzellen bestand. Am häufigsten kam er in den Gebieten vor, deren geographisch-klimatische Bedingungen keinen großen Aufwand zur Bewirtschaftung des Bodens erforderten, wodurch überhaupt die Fortexistenz der Parzellenwirtschaft ermöglicht wurde. Vor allem in den niederschlagreichen Nordprovinzen (an der Südküste des Kaspischen Meeres und in dem relativ wasserreichen Kermanschah) war diese Form des Grundeigentums verbreitet. [58] Den Ursprung des kleinen bäuerlichen Grundbesitzes müssen wir wohl vor allem in der früher existierenden freien Bauerngemeinde und dem später eingeführten islamischen Erbrecht [59], das zur Verteilung und Verkleinerung der Güter führte, suchen.

Im Laufe des oben erwähnten ökonomischen Prozesses der Privatisierung und Konzentration des Grundeigentums im 19. Jahrhundert reduzierte sich der Anteil des kleinen bäuerlichen Grundeigentums an der Gesamtnutzfläche Irans. 60)

> "Besitzer zahlreicher Ländereien, unter ihnen die großen Territorialherren, besaßen genug Macht, kleineren Besitz zu enteignen." 61)

Pawlowitsch stellt einen für das mittelalterliche Westeuropa charakteristischen Expropriationsvorgang auch in Persien fest:

> "Die Lage der Bauern oder Kleinbauern ist derart ärmlich, daß sie sich zuweilen aus eigenem Antrieb irgendeiner hochstehenden Persönlichkeit als Tujul anbieten, um auf diese Weise einigen Schutz gegen die räuberische Verwaltung oder die Bedrängung von seiten einflußreicher Nachbarn zu finden." 62

Obwohl die wirtschaftlichen Bedingungen bei diesen Parzellenbauern günstiger waren als bei den abhängigen Bauern - sie brauchten z.B. keine Grundrente zu zahlen -, waren sie wegen ihrer Schutzlosigkeit gegenüber den Staatsbeamten (vom Steuereintreiber bis zum Gouverneur), benachbarten Grundherren u.a. nicht in der Lage, ihre an sich vorteilhafte Position auszunutzen. Sie wurden derartig ausgeplündert, daß sie nicht fähig waren, Reserven zurückzulegen. Daher gerieten sie nach jeder Dürre oder anderen Katastrophe in die Abhängigkeit der Besitzenden. Händler und

> "Wucherer gewährten ihnen Kredite mit hohen Zinsen, was praktisch für die Bauern den Verlust ihres Landes an die Wucherer bedeutete." 63)

1.1.2.1.4.1. Die Besteuerung

Die Besteuerung des bebauten Bodens hing primär von den jeweiligen Besitzverhältnissen ab; also davon, ob das Land in kleinbäuerlichem, staatlichem oder großgrundherrlichem Besitz war. Während bei den Staatsländereien die Grundrente zugleich die Steuer

enthielt, wurden die anderen Güter direkt besteuert. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Waqf-Ländereien und die Königsgüter steuerfrei waren. Die Angaben über den Grad der Besteuerung sind recht unterschiedlich und schwanken von 1/5 bis 1/3 des gesamten Ertrags. [64] Er scheint in früheren Zeiten geringer gewesen zu sein. In manchen Quellen wird erwähnt, daß unter dem Kadjarenkönig Fath-Ali Schah (1796-1834) die Steuerquote von 1/10 auf das Doppelte, also auf 1/5 erhöht wurde. [65] Für die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wird sie in den meisten Quellen mit 20% angegeben. [66]

Außerdem spielte bei der Besteuerung die Art der Bewirtschaftung eine sehr große Rolle, die wiederum von geographisch-klimatischen Faktoren determiniert wurde. Die Obstgärten, Sommer- und Wintergemüsefelder hatten eine andere Steuertaxe als Reis- und Getreidefelder. [67]

Die Grundsteuer sowie -rente wurde im Iran stets in Naturalien und Geld erhoben. [68] Die letztere Form vermochte sich jedoch nicht zur dominierenden Form zu entwickeln. [69] Erst im 19. Jahrhundert können wir bei der Regierung die Tendenz zur Umwandlung der Grundsteuer von Naturalien in Geld feststellen. Diese hatte ihre Ursache in dem immer weiter wachsenden Geldbedürfnis des Herrscherhauses. Außerdem hatte die Regierung ernste Schwierigkeiten mit den Naturalabgaben. Denn sie

> "wußte nicht, was sie mit dem Kornvorrat anfangen sollte, besonders in den entlegeneren Bezirken. Sie konnte weder alles verbrauchen noch fand sie immer Käufer ... Unter diesen Umständen mußte dem Staat daran liegen, die Naturalabgabe in eine Geldsteuer umzuwandeln." 70)

Diese Tendenz zur Umwandlung von Natural- in Geldsteuer geht aus der umseitigen Tabelle hervor:

Jahr	Menge (in Charwar [71])
1800	1 000 000
1850	874 000
1885	363 000 [72]

M. Pawlowitsch zufolge war die Umwandlung der Naturalin Geldsteuer eine der Ursachen der Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse der kleineren (die zum großen Teil bäuerliche Grundeigentümer waren) und mittleren Grundbesitzer. Denn die Großgrundbesitzer waren nach der Abschaffung des alten Steuersystems in der Lage, sich

> "die im Land herrschende Anarchie und die Bestechlichkeit der Staatsbeamten zunutze (zu mache und an die Regierung nur einen geringen Teil dessen (zu zahlen), wozu sie nach dem Kataster verpflichtet waren." 73)

Dasselbe Phänomen hatte bereits ein halbes Jahrhundert zuvor E.J. Polak festgestellt:

> "Außerdem versteht es sich bei dem herrschenden System von selbst, daß die Mächtigen, in deren Händen der umfangreichste Grundbesitz ruht, sich der Steuer zu entziehen wissen, welcher Ausfall von den kleineren Eigentümern getragen werden muß und diese meist weit über das normale Maß belastet." 74)

Die Steuereintreibung war so organisiert, daß bei den Staatsländereien und dem kleinen bäuerlichen Grundbesitz die Steuer "der Dorfgemeinschaft als Gesamtheit" auferlegt wurde. [75] Sie wurde durch die Staatsbeamten (Mohassil=Steuereintreiber) in Zusammenarbeit mit den Dorfschulzen eingezogen. [76] Bei den Arbabiländereien, also dem privaten Großgrundbesitz, war der Grundherr den Behörden gegenüber für die Steuereintreibung verantwortlich, er ließ die Steuern durch den Dorfältesten oder einen eigenen Vertreter einsammeln. Aber auch hier hielten sich manchmal "die Beauftragten des Staates unmittelbar an die Dorfgemeinschaft". [77] Der Bauer scheint also selten "als individueller Steuerzahler" aufgetreten zu sein. [78]

1.1.2.1.4.2. Die sozio-ökonomische Lage der Bauern

Die Lage der Bauern im Iran war im allgemeinen durch ihre Stellung in weitgehend einseitigem Verhältnis zu den Grundherren und zur Zentralgewalt - was in allen vorkapitalistischen Gesellschaften der Fall war - gekennzeichnet. Sie besaßen nämlich nur Pflichten, aber faktisch kaum Rechte. Um dieses Verhältnis zu erläutern, ist es notwendig, auf die Frage des Bewirtschaftungssystems einzugehen.
Das vorherrschende Bewirtschaftungssystem im Persien des 19. Jahrhunderts [79] war das sogenannte "Mozaree"-System, dessen Anfänge freilich auf frühere Jahrhunderte zurückgehen. Im Laufe seiner langen Geschichte wurde es jedoch sehr oft modifiziert, so daß es in den verschiedenen Provinzen Persiens, häufig sogar innerhalb einer Provinz, unterschiedlich gehandhabt wurde. In diesem System wurde eine schriftliche oder mündliche Vereinbarung zwischen dem Grundherren und dem Bauern getroffen. Dannach wurde die Ernte entweder aufgrund der vom Bauern oder vom Grundherrn bereitgestellten fünf sogenannten"Produktionsfaktoren" (Boden, Wasser, Saatgut, Arbeitsinventar und menschliche Arbeitskraft) geteilt. Entscheidend war aber die Tatsache, daß die Grundherren, wer immer sie auch waren, ein doppeltes Monopol, nämlich auf Wasser und den Boden, hatten - im Gegensatz zu Westeuropa, wo der Grundherr nur ein Monopol auf den Boden besaß. [80] Das doppelte Monopol war für alle islamischen und viele asiatischen Länder charakteristisch. Dieses von Petruševski als "orientalische Pacht" bezeichnete System [81] darf jedoch nicht mit den verschiedenen Formen der Pacht in Europa (der italienischen Halbpacht, der französischen Pacht im 13. Jh. usw.) verglichen werden. [82] Während wenigstens eine der europäischen Pachtformen zur Genesis des kapitalistischen Pächters führte, gilt das "Mozaree"-System als "eine Ursache für den Stillstand und die Rück-

ständigkeit" [83] der Agrarwirtschaft des Orients. [84]
Eine weitere, viel weniger verbreitete Form der Bewirtschaftung war das System der "Edjare". Dieses unterscheidet sich von "Mozaree" durch längere Dauer des Vertrages. Ferner gab der Pächter dem Grundherrn jährlich eine bestimmte, im Vertrag festgesetzte Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder eine entsprechende Summe, im Gegensatz zu "Mozaree", bei dem der Grundherr stets einen bestimmten proportionalen Anteil des Ertrages erhielt. So kommt die "Edjare" der Pacht im europäischen Sinne näher. Zumal auch bei diesem System der Pächter nicht unbedingt selbst der unmittelbare Produzent zu sein brauchte und daher nicht selten Zwischenpächter auftraten. Diese Pachtform kam am häufigsten bei den Staats- und Waqf-Ländereien vor. Die privaten Grundbesitzer waren immer bestrebt, vor allem beim "Mozaree"-System durch Bereitstellung des ganzen Saatguts und Arbeitsinventars (oder mindestens Teilen davon) ihren Anteil an der Ernte möglichst hoch zu halten.
Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Bauern außer mit reinen Pachtabgaben mit anderen Sonderabgaben und -steuern belastet. Jedes neue Ereignis - wenn z.B. der Schah einen neuen Palast zu bauen beabsichtigte oder dergleichen - gab Anlaß zur Erhebung von Sondersteuern. Ende der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts schrieb Polak hierzu:

> "Seitens der gegenwärtigen Regierung erfreut sich der Landbau nicht der geringsten Förderung;... Die Landwirte machten keinen Anspruch auf Unterstützung durch Rath und That; sie sind zufrieden, wenn die Erpressungen der Regierung nur nicht einen Grad erreichen, der ihnen die Existenz unmöglich macht." 85)

Die Verbreitung des privaten Grundbesitzes und die allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse im 19. Jahrhundert wirkten sich sowohl auf die materielle Lage der Bauern als auch auf deren rechtlich-juristische Stellung in der Gesellschaft aus. [86] Sie wurden nach und nach zur Fronarbeit he-

rangezogen, die in früheren Zeiten im Lande kaum verbreitet war. [87]

> "Mit der Verschärfung der Finanzkrise verschlimmerte sich die Lage der Bauernschaft von Tag zu Tag. In Persien mußte die Klasse der Ackerbauern fast ganz allein die ganze Steuerlast tragen." [88]

Die Gestalt des Steuereintreibers (Mohassil) ist unter den Bauern so verhaßt gewesen, daß der Schah und die Regierung sich veranlaßt sahen, die Mohassils möglichst selten in die Dörfer zu schicken und ihnen den Namen Mamur (Beauftragter) zu geben.

> "Der Mamur ist aber nicht besser als Muhassil. Der Bauer sieht immer noch lieber seinen Todesengel kommen, als am Horizont einen nimmersatten, anmaßenden und herzlosen Mamur erscheinen, den er mit seinem Besten füttern und hätscheln und froh sein muß, wenn er ihn wieder mit großen Opfern los ist." [89]

Obwohl die Bauern in Persien nie an die Scholle gebunden waren und das Recht auf Freizügigkeit besaßen, büßten sie dies im 19. Jahrhundert immer mehr ein.[90] Die Abhängigkeit vom Grundherrn nahm ständig zu. Diese übten de facto die richterliche Gewalt im Dorf aus. So waren die Ackerbauern an der Schwelle unseres Jahrhunderts mit zahlreichen Abgaben und Sonderabgaben sowie Pflichten (darunter auch militärischen) seitens der Grundherren belastet. [91] Die Folge war die einsetzende Landflucht der Bauern, die trotz aller Schikanen der Grundherren durchgeführt wurde. In den Grenzgebieten wanderten sie ins Ausland, wo sie eine Arbeit zu finden hofften. Die große Masse dieser Bauern scheint in den Städten Zuflucht gesucht zu haben. [92] Da aber die Städte durch keine besondere industrielle Entwicklung gekennzeichnet waren, bildeten die entwurzelten Bauern dort das Heer der Arbeitslosen, der Unterbeschäftigten oder - wie es öfter der Fall war - die städtische Armut.[93]

Trotz dieser trostlosen Lage der Bauern kennt die moderne persische Geschichte keine nennenswerten Bauernaufstände, wie es z.B. in China oder Ruß-

land der Fall war. Obwohl sie im 19. Jahrhundert - durch die partielle Umwandlung der Naturalrente und -steuer in Geldrente und -steuer - in Berührung mit den Städtern, vor allem mit den Kaufleuten, kamen, wurden sie dennoch selten von der geistigen Entwicklung, die in den Städten vor sich ging, erfaßt.

> "Soziales Abseitsstehen und Unwissenheit hielten sie vollständig von den geistigen Entwicklungen fern, wie sie städtische Schichten im 19. Jahrhundert zunehmend erlebten." 94)

1.2. In der Stadt (städtische Klassenstruktur)

1.2.1. Die Bourgeoisie

Die zunehmenden wirtschaftlichen Beziehungen Persiens zu den europäischen Ländern und die folgende Integration der iranischen Wirtschaft in den Weltmarkt im 19. Jahrhundert führten zur Entwicklung der Warenproduktion und zur Erweiterung des inneren Marktes. Damit waren die Grundlagen zur Entstehung des Kapitalverhältnisses geschaffen. Im Laufe dieses Prozesses gewann das schon ansatzweise vorhandene Bürgertum Persiens immer mehr an Gewicht und wurde schließlich am Vorabend der "KR" zu einem bedeutenden Machtfaktor im Wirtschaftsleben des Landes. Die Tätigkeit dieser Bourgeoisie erstreckte sich auf verschiedene Bereiche. Obwohl die Trennungslinien hier nicht klar ersichtlich sind und häufig Mischformen auftraten, kann man dennoch anhand einer Abstraktion folgende Bereiche voneinander unterscheiden.

Das Handelskapital

Das Kaufmannskapital ist in Persien, wie auch den anderen alten Zvilisationen (China, Indien, Ägypten usw.), sehr früh entstanden. Eine ausführliche Untersuchung der Entwicklung des persischen Kaufmann

und Handelskapital kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß es in Persien wie in den anderen orientalisch-asiatischen Ländern "der Willkür des despotischen und allmächtigen Staates ausgesetzt (blieb)." [95] Allerdings hatte das einheimische Handelskapital bereits am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts eine gewisse Entwicklungsstufe erreicht. [96] In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts erlebte es eine Krise. Der expandierende europäische Warenexport nach Persien hatte zunächst negative Auswirkungen auf die Geschäfte der iranischen Kaufleute. Sie standen nun vor einer gewaltigen Umstellung. Die große Mehrheit der Kaufleute (und auch der Einzelhändler) trieb traditionell mit den einheimischen Waren Handel und war folglich im Besitz dieser Artikel, als deren Wert erheblich sank. Außerdem diente der rege Warenaustausch mit dem Ausland hauptsächlich der Bereicherung der nun im Lande agierenden zahlreichen ausländischen Handelshäuser und einer dünnen Schicht der iranischen Großkaufleute. [97] Weiterhin führte der uneingeschränkte Import der maschinell hergestellten Fabrikate, vor allem der britischen Textilien, in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts zu einer Absatzkrise. Deren Begleiterscheinung war unter anderem der Ruin vieler persischer Kaufleute. [98] Die zu dieser Zeit erlassenen Gesetze und Verordnungen zur Regelung der Angelegenheiten der Bankrotteure zeugen vom Umfang dieser Krise. [99] Die Unzufriedenheit der Kaufleute drückte sich in ihrer Sympathie mit der "Babi-Bewegung" aus, sie waren sogar teilweise daran beteiligt (s.u.). Ferner suchten sie durch Petitionen an den Schah und den Kanzler, Schutzmaßnahmen gegen die ausländische Konkurrenz zu erzielen. [100] Die tatsächlich in der Mitte des Jahrhunderts vom Kanzler Amir-Kabir (Regierungszeit: 1848-51) in diese Richtung unternommenen Schritte waren von kurzer Dauer. [101]

Trotz aller Hindernisse - Benachteiligung durch

besondere Zollregelung, anhaltende Konkurrenz der fremden Handelshäuser, Schikanen der Regierungsorgane u.a. [102] - konnten die einheimischen Kaufleute aus dem regen Warenaustausch, der besonders in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts einen rapide ansteigenden Trend aufzeigte, [103] große Profite erzielen. Infolgedessen entstand eine Reihe großer persischer Handelshäuser. [104] Die Erweiterung des inneren Marktes - die u.a. durch diesen Warenaustausch mit Europa hervorgerufen worden war [105] - und die Kontrolle desselben durch die einheimischen Kaufleute garantierte ihr weitere Profite. [106] Die iranische Kaufmannschaft betrachtete den Binnenhandel als ihre Interessenssphäre und duldete keinerlei ausländische Konkurrenz in diesem Bereich. Das beste Beispiel hierfür ist die Tabak-Affaire (s.u.).

Es lassen sich innerhalb der persischen Kaufmannschaft hauptsächlich zwei Gruppen voneinander unterscheiden. Während die eine, wahrscheinlich die reichere, primär Außenhandelsgeschäfte betrieb, konzentrierte sich die andere auf den Innenhandel. Die letztere stand als Bindeglied zwischen der Masse der Einzelhändler und den persischen und fremden Außenhändlern.

Die iranischen Kaufleute traten im Zuge der weiteren Integration Persiens in den Weltmarkt in direkten Kontakt zu den Zentren der Weltwirtschaft.

> "Unter dem Einfluß der Belebung der Handelsbeziehungen entstehen zahlreiche persische (Handels-) Kolonien in Konstantinopel, in Bagdad, im Kaukasus (hauptsächlich in Tiflis und Baku), in Indien (insbesondere in Kalkutta und Bombay), schließlich auch in Marseille, London und Manchester." 107)

Sie unterhielten ferner Niederlassungen in den USA und waren auf den wichtigsten Messen (Leipzig, Dresden u.a.) vertreten. [108] Da das akkumulierte Kapital nicht industriell investiert werden konnte, - einige Versuche hierzu sollten vor allem an der Übermacht der imperialistischen Konkurrenz scheitern (s.u.) - und da ferner auch das Bankwesen mehr und

mehr unter die imperialistische Kontrolle geriet, kam der Grundbesitz als optimales Investitionsobjekt in Frage. [109] Außerdem stieg die Nachfrage nach manchen agrarischen Produkten auf dem Weltmarkt immer mehr (wie oben geschildert), deren Produktion die Kaufleute durch Erwerb des Grundbesitzes in eigene Hände zu nehmen begannen. [110] Allerdings war der Landerwerb der Kaufleute nicht gleichbedeutend mit der Entfaltung der Produktivkräfte im Agrarsektor, da sich weder die Produktionsweise noch die -mittel entwickelten. [111]
In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden durch Zusammenschluß mehrerer persischer Kaufleute eine Anzahl von Kompanien und Aktiengesellschaften gegründet., wobei sich ein Teil von ihnen hauptsächlich mit dem Handel beschäftigte. [112]
Durch die herrschenden semifeudalen Zustände und die imperialistische Konkurrenz (konkret in diesem Fall: die im Lande agierenden ausländischen Handelshäuser) in ihrer Entfaltung gehemmt, ja sogar in ihrer Existenz bedroht (s. Tabak-Affaire), standen die Kaufleute in Opposition zum "Ancien Régime". [113]

Das Wucherkapital

Das "zu den vorsintflutlichen Formen des Kapitalismus" gehörende Wucherkapital [114] erfreute sich einer relativ hohen Entwicklung im Persien des 19. Jahrhunderts. Fast sämtliche Geldgeschäfte wurden durch Groß-Serrafen (Geldkaufleute) getätigt. Sie sind durchaus als Bankiers zu begreifen und waren häufig zugleich auch Großkaufleute. Sie hatten in fast allen bedeutenden Städten des Landes ihre Filialen und besaßen weiterhin Niederlassungen oder Vertretungen im Ausland. [115] Ihre wichtigsten ökonomischen Tätigkeiten waren folgende:
- Der Geldbedarf des Hofes und der Regierung wurde weitgehend von Serrafen durch Anleihe und Kredit

gedeckt.[116],
- sie übernahmen die Transaktionen der Regierung [117]
- sie kamen als Kreditgeber für Kaufleute und Beamte (letztere mußten zur Erwerbung eines Amtes Geldgeschenke leisten) in Frage,
- häufig deponierten hohe Beamte ihre Gelder (oft veruntreute Staatsgelder oder Bestechungssummen) aus Angst vor einer etwaigen Konfiskation bei den Serrafen, wofür sie einen Zins erhielten.[118] Dasselbe taten die Angehörigen anderer Gesellschaftsschichten, da Banken im modernen Sinn fehlten.[119]

Im Gegensatz zu den anderen Branchen der iranischen Wirtschaft war das Wucherkapital bis Ende der 80er Jahre von der ausländischen Konkurrenz nicht bedroht und konnte sich weiter entwickeln. Deshalb widmeten sich auch die durch Warenaustausch mit dem Ausland kapitalkräftig gewordenen Großkaufleute den Geldgeschäften.[120] Besonders nach der Gründung und Etablierung der persischen großen Handelshäuser gewährte man den Händlern Kredite auf fünf Jahre, was wohl ein Zeichen für die Entfaltung des Geldgeschäftes ist. Weiterhin zirkulierte, wie aus dem Reisebericht E.G. Brownes hervorgeht, eine Art Reisescheck ("Bidjek").[121]

Allerdings blieb das persische Wucherkapital dezentralisiert, was seine Position in der kommenden Auseinandersetzung mit dem ausländischen Kapital erheblich schwächen sollte.[122]

Erst durch die Gründung der ausländischen Banken wurde das Wucherkapital in eine ungünstige Lage versetzt. Die Gründung der "New Oriental Bank" im Jahre 1888 und ihre Aktivitäten, die bis dahin im Iran ohne Präzedenzfall waren, lösten große Unzufriedenheit unter den Serrafen aus. Nun gab es Anzeichen für eine Zusammenarbeit unter ihnen. Man versuchte, die bis dahin übliche Konkurrenz untereinander zu überwinden und möglichst der "NOB" geschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. Sie konnten tatsächlich

dieser Bank große Schwierigkeiten bereiten.[123] Die Entwicklung blieb jedoch nicht hierbei stehen. Der Gründung der "NOB" folgte die der "Imperial Bank of Persia" und der "Russischen Diskontbank". Die "Imperial Bank of Persia" war mit dem Privileg ausgestattet, für den persischen Staat Banknoten zu drucken.[124] Abgesehen davon, daß diese Banken unvergleichlich finanzkräftiger waren als das persische Wucherkapital - das trotz der erwähnten Versuche zur Zusammenarbeit noch dezentralisiert war -, genossen sie die volle Unterstützung des jeweiligen Staates (Großbritannien und das zaristische Rußland) und der persischen Staatsorgane.[125] Bar jedes Schutzes wurden die iranischen Serrafen besteuert,[126] während die fremden Banken von jeglicher Steuer und sonstigen Abgaben befreit waren.[127] So gingen die britischen und russischen Banken dazu über, das persische Wucherkapital immer mehr aus seinen wichtigsten Geschäftsbereichen zu verdrängen. Sie konzentrierten ihre Aktivitäten auf das Gebiet der Devisengeschäfte mit dem Ausland und waren bald in der Lage, die Wechselkurse nicht zuletzt durch Spekulation zu Ungunsten der Serrafen zu beeinflussen. Die früher von den Serrafen geführten Transaktionen des persischen Staates wurden nun beinahe gänzlich von der "Imperial Bank of Persia" übernommen. Weiter wurde der im Land übliche hohe Zinsfuß durch die ausländischen Banken rapide herabgesetzt, wodurch die Serrafen große Verluste erlitten. Die russischen und britischen Banken traten nicht nur als Kreditgeber der Kaufleute und anderer Privatpersonen, sondern vor allem auch als Kreditgeber der Regierung auf. So wurde das persische Wucherkapital nach und nach aus seinen einstigen Positionen verdrängt.[128]

Dieser Prozeß ging jedoch nicht kontinuierlich vor sich, da die Serrafen, auch wenn sie keine realen Überlebenschancen hatten, sich doch zur Wehr zu setzen wußten. Eine genze Reihe von "Banken" (Schirkate

Serrafi = Serrafi-Gesellschaften) und weiterer Handelshäuser, die auch gleichzeitig als "Banken" fungierten, wurden ins Leben gerufen. [129] Es entstand jedoch keine nationale Gesellschaft, in der sich die wichtigsten Serrafen hätten zusammenschließen können. Häufig versuchten sie, durch gemeinsame Aktionen den ausländischen Banken, vor allem aber der "Imperial Bank of Persia" entgegenzutreten. Im August 1897, als die "IBP" wegen des Rückganges ihrer Silberreserve - die die Deckung der Banknoten darstellte - in Schwierigkeiten geraten war, glaubten die Serrafen, dieser Bank einen Schlag versetzen zu können. Das "Bankiersyndikat", so Kossagowsky, d.h. der Serrafen-Verband, schickte zahlreiche Personen mit den Banknoten der "IBP" zu den Zweigstellen. Nun sollte die Bank alle diese Noten mit einem Mal in Silber einlösen. [130] Wahrscheinlich hätte diese gezielte Aktion unter "normalen" Konkurrenzverhältnissen der britischen Bank den Todesstoß gegeben. Im Zeitalter des Imperialismus wirkten jedoch andere Mechanismen. Durch den Druck der britischen Diplomatie setzte die "IBP" bei der iranischen Regierung durch, daß gegen das einflußreichste Mitglied des genannten Serrafen-Syndikats, das zugleich Vorsitzender der Teheraner Kaufleute war, ein Haftbefehl erlassen wurde. [131] Kossagowsky äußert die Vermutung, daß diese Affäre zu einer "wahren Revolution" hätte führen können. [132]

Zwar war die endgültige Verdrängung des persischen Wucherkapitals durch die genannten Umstände schon abzusehen, dennoch vermochte es sich bis ins 20. Jahrhundert hinein zu behaupten. Noch 1910 wird von iranischen Serrafen als den "eigentlichen Trägern des Geldverkehrs" gesprochen. [133] Allerdings müssen die Ausführungen von Tschilingirian mit Skepsis zur Kenntnis genommen werden, demzufolge die persischen Bankiers des Jahres 1910 reicher als die Banken fremder Kapitalisten in Perisen wa-

ren und mit Erfolg ihren britischen und russischen Rivalen Konkurrenz machten. [134]
Das Schicksal des persischen Wucherkapitals zwang die Großkaufleute - trotz aller Bindungen zwischen Handels- und Wucherkapital - sich immer weniger an Bankgeschäften zu beteiligen.
Da die persische Regierung angesichts ihrer Rolle als Verbündeter der imperialistischen Mächte dem einheimischen Wucherkapital gegen die ruinierende Konkurrenz des ausländischen Kapitals keinen Schutz gewähren konnte, gerieten die Serrafen in Opposition zur herrschenden despotischen Monarchie. So strebten sie eine politische Umwälzung an, die möglicherweise zur Herausbildung einer nationalen Regierung zum Schutze ihrer Interessen hätte führen können.

Das industrielle Kapital

Aus der uns zur Verfügung stehenden Literatur geht hervor, daß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum ernste Versuche seitens des privaten Kapitals zu Investitionen im Bereich der Industrie unternommen worden sind. [135] Dies ist vor allem auf die unzureichende Entfaltung der Produktions- und Zirkulationsmittel zurückzuführen. Das traditionelle Gewerbe Persiens war durch die Überflutung des einheimischen Marktes mit europäischen Fabrikaten im Niedergang begriffen; der Prozeß der Kapitalbildung hatte noch keinerlei bedeutende Fortschritte gemacht; [136] das Kreditwesen steckte in seiner Anfangsphase und eine rechtlich fixierte Eigentumssicherheit existierte nicht. "Es fehlten also die notwendigsten Voraussetzungen jedes Fortschritts der Nationalindustrie." [137] Auch die von dem reformfreudigen Kanzler Amir-Kabir getroffenen Maßnahmen zur Förderung der iranischen Wirtschaft im allgemeinen und zum Schutze des privaten Handels und Handwerks im besonderen - eine Ausnahme im 19. Jahrhundert - vermochten nichts an der

realen Lage zu ändern. [138] Ebenfalls gingen die vom Staat zwecks Importsubstitution und Verhinderung des starken Geldabflusses Ende der 50er Jahre gegründeten modernen Fabriken wegen der genannten Umstände (vor allem aber der ausländischen Konkurrenz wegen) bald wieder ein. [139] Hätten diese Experimente Erfolg gehabt, wären ohne Zweifel Grundlagen für die Industrialisierung des Landes und Beteiligung des privaten Kapitals daran geschaffen worden. Für das Privatkapital änderte sich jedoch die Lage im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, da inzwischen eine gewisse Kapitalakkumulation zustande gekommen war. Auch in bezug auf die Eigentumssicherheit waren gewisse Fortschritte erzielt worden. Nasser-ed-Din versuchte, "das rein private, nicht durch Staatsdienst erworbene Eigentum mehr zu schützen". [140]

> "... von einschneidender Wichtigkeit für alle handelspolitischen Verhältnisse Persiens dürfte wohl des Schahs Proclamation aus dem Frühjahr 1888 sein, in welcher er allen seinen Untertanen vollste Sicherheit des Lebens und Eigentums gewährleistete, dermassen, daß sich die Bevölkerung fürderhin vertrauensvoll gewerblichen und Handels-Unternehmungen, welche die Grundlage der Civilisation, allen Wohlstandes und Reichtums bilden, hinzugeben vermag." 141)

Allerdings sieht diese Proklamation aus der Warte eines zeitgenössischen iranischen Soziologen etwas differenzierter aus. Gestützt auf die britischen Parlamentsdokumente meint A. Ashraf, daß das Dekret von 1888 unter dem Druck der britischen Diplomatie zum Schutze des Eigentums der britischen Kaufleute erlassen wurde. Wenngleich wir diese von A. Ashraf vertretene Ansicht teilen, stimmen wir mit ihm darüber nicht überein, daß die Proklamation ausschließlich den "britischen Abenteurern" zugute kam und die iranische Bourgeoisie davon nicht profitierte. [142] Eine solche Verordnung mußte zwangsläufig zu einer allgemeinen Sicherung des Privateigentums führen, was logischerweise auch den Interessen der persische

Bourgeoisie entgegenkam.
Nun wurden bis zum Beginn dieses Jahrhunderts eine ganze Reihe von Versuchen seitens der einheimischen Kapitalbesitzer unternommen, im Bereiche der Konsumgüterindustrie zu investieren. Tatsächlich wurden moderne Betriebsanlagen aus Europa eingeführt. [143] Ein Großteil der errichteten Fabriken mußte aber früher oder später seine Produktion einstellen. Als Ursachen des allgemeinen Mißerfolgs können angesehen werden:

- Die anhaltende ausländische Konkurrenz, verschärft durch fehlende Schutzzölle, beraubte die in Persien hergestellten Waren von vorneherein jeder günstigen Absatzmöglichkeit
- die sehr spärlich entwickelte Infrastruktur des Landes; so mangelte es beispielweise an Verkehrswegen; die später von den Briten und den Russen gebauten Chausseen standen - mit hohen Straßengebühren versehen - unter ihrer direkten Kontrolle und dienten ökonomisch gesehen zur Verbreitung der europäischen Fabrikate. [144]
- Während die Geldgeschäfte einigermaßen entwickelt waren, fehlte es jedoch an einem ausgedehnten Kreditwesen; und später, als die britische und russische Bank gegründet wurden, zielte ihre Kreditpolitik darauf ab, den Außenhandel, d.h. den Import der europäischen Fertigprodukte und Export der Rohstoffe zu fördern
- der allgemeine Mangel an Fachkräften (Ingenieure, Facharbeiter u.a.), der durch den Ruin der traditionellen Industrie und die Nachlässigkeit der Regierung bei der technischen Bildung verschärft wurde.

Ferner wurden einige Versuche, allerdings mit bescheidenem Erfolg, unternommen, im Straßenbau, Transportwesen, Bergbau u.a. zu investieren. [145]

Da der Perserteppich als einzige Fertigware Persiens für den Export in Frage kam, wurde ein Teil des einheimischen Kapitals - neben dem ausländischen - hier angelegt. So entstand in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts eine Reihe von Manufakturen, [146] deren Werdegang und Charakter E. Sevrugian folgendermaßen darstellt:

> "Schließlich gingen diese (einheimische und ausländische Unternehmer) dazu über, einen Teil der Produktion über das Verlagssystem zu organisieren, indem sie Aufträge und Materiallieferungen an die städtischen und ländlichen Produzenten vergaben und diese durch Vorschußzahlungen in ihre Abhängigkeit brachten. Der nächste Schritt zur beginnenden Industrialisierung dieses Bereiches bedeutete die Errichtung moderner Manufakturen durch europäische und einheimische Händler. Diese Manufakturen, in denen zwar der Arbeitsvorgang des Knüpfens derselbe blieb, wie er seit Jahrhunderten ausgeübt wurde, müssen dennoch als 'modern' bezeichnet werden, da sie völlig auf Rentabilität und strenge Kalkulation der Herstellungskosten mit dem allgemeinen Ziel, größere Flächen billiger zu erstellen, ausgerichtet waren." 147)

Auch in den anderen Bereichen stellte Daszynska fest, daß oft Kaufleute und Unternehmer mehrere Meister (5-6) in einer Werkstatt für sich arbeiten ließen und ihnen Rohstoffe lieferten. Diese Einrichtung, "Kiard-Hane" (wörtlich: Arbeitshaus) genannt, bildete den Übergang von der Werkstatt des Kleinproduzenten zur Manufaktur. [148]

Die iranische Bourgeoisie, die ihr Aufkommen nicht einer kontinuierlichen Entfaltung der Produktivkräfte im eigenen Land, sondern der im internationalen Maßstab verdankte, stieß auf dem Wege ihrer Entwicklung auf strukturelle Schranken, die für koloniale bzw. halbkoloniale Bourgeoisien im Zeitalter des Imperialismus charakteristisch sind. Sie hatte sich durch fortschreitenden Warenaustausch mit den Metropolen bereichert bzw. Kapital akkumuliert. Eben diese Vermittlerrolle und die durch das allgemeine imperialistische Eindringen entstandene Situation hinderten sie,

sich zur industriellen Bourgeoisie zu entwickeln. Während sie zu ihrer weiteren Entfaltung an einer zumindest tendenziellen Überwindung der semifeudalen Verhältnisse - die gerade diese Entfaltung hemmten - interessiert und folglich gegen die despotische Monarchie eingestellt war, konnte sie dennoch in ihren Bestrebungen nicht konsequent auftreten. Da sie unter dem Zwang der Logik des Kapitals zum Grundbesitz vorkapitalistischen Typs übergegangen war, hatte sie kein Interesse an einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderung, die zwangsläufig auch eine Umwälzung auf dem Land beinhaltet hätte.
Dies mag die oppositionelle Haltung der iranischen Bourgeoisie zur herrschenden Despotie, ihre Beteiligung an der "Konstitutionellen Revolution" und die von ihr vertretene gemäßigte Tendenz erklären.

1.2.2. Die städtischen Mittelschichten

1.2.2.1. Die Handwerker

Das Handwerk war in Persien bereits im Mittelalter verhältnismäßig gut entwickelt, [149] und die Handwerker nahmen im städtischen Leben, vor allem in den als Wirtschaftszentren geltenden mittleren großen Städten eine bedeutende Stellung ein, so daß die Herrschenden ihre Interessen in gewissem Maße berücksichtigen mußten. An den Klassenkämpfen des Mittelalters nahmen sie aktiv teil und konnten sogar für kurze Zeit die Macht an sich reißen und ihre "Diktatur" [150] mit Hilfe der anderen Unterdrückten errichten. [151] Auch in der Safawiden-Ära (16. Jahrhundert) waren sie in ähnliche Revolten verwickelt. [152] In diese Zeit fällt zugleich die Blüte ihres Gewerbes. [153] Es entstanden eine Anzahl staatlicher Manufakturen (jeweils mit etwa 150 Beschäftigten), die

ungefähr die Hälfte der Revenuen des Schah lieferten. [154] Nach dem Niedergang der Safawiden im 18. Jahrhundert wurden durch die lang andauernden inneren Kriege, das politische Chaos und die territoriale Zersplitterung dem persischen Handwerk große Schäden zugefügt. Manche Industriezentren (Gewerbezentren) waren hiervon so schwer betroffen, daß sie überhaupt aufhörten als solche zu existieren. [155] Anfang des 19. Jahrhunderts, als im Land wieder eine gewisse politische Stabilität herrschte, hätte das einheimische Handwerk wieder eine Möglichkeit gehabt, sich zu entfalten. Dies blieb jedoch aus, da gerade zu derselben Zeit die Überflutung des persischen Marktes durch die maschinell hergestellten billigen europäischen Fabrikate einsetzte.

Seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts war das persische Handwerk einer ungleichen Konkurrenz ausgesetzt: das Land hatte nach den iranisch-russischen Kriegen seine Zollautonomie eingebüßt. Die für Rußland eingeführten Zoll- und Handelsvergünstigungen wurden bald auf Großbritannien und andere europäische Länder ausgeweitet. Von der uneingeschränkten europäischen Wareninvasion waren sowohl die bestehenden oder im Entstehen begriffenen Manufakturen als auch die zahlreich vorhandenen kleinen Handwerksbetriebe betroffen. Eine große Anzahl von Betrieben mußte stillgelegt werden. Damit verlor ein bedeutender Teil der Handwerker die Existenzgrundlage. [156]

Trotz dieser ungünstigen Bedingungen blieb ein bedeutender Teil der Handwerksbetriebe verschont - u.a. dank der fehlenden oder schlechten Verkehrswege die eine rasche Verbreitung der europäischen Waren im ganzen Lande wegen der hohen Transportkosten und anderen Aufwände erschwerten und eine Preissteigerung zur Folge hatten. Bereits 1892 stellte Daszynska fest:

> "Den größten Teil der europäischen Einfuhr nach Persien sowie in die Türkei bilden die gewobenen

> Stoffe, die einheimische Textilindustrie ist jedoch so mächtig, daß mehr als die Hälfte des gesamten Bedarfes von den Erzeugnissen des Landes selbst gedeckt wird." 157)

Indessen unterlag das weiterbestehende Handwerk mit Ausnahme der Teppichmanufaktur, keiner regen Entwicklung. Auf die Entstehung des "Kiard-Hane" (Arbeitshaus) haben wir bereits oben hingewiesen. 158)

Während ein kleiner Teil der ruinierten Handwerker von der sich vergrößernden Bürokratie aufgesogen wurde oder in den neugegründeten einheimischen oder ausländischen Unternehmen eine Beschäftigung fand, entwickelten sich die anderen zu Lumpenproletariern, Landstreichern, Schaustellern, Märchenerzählern und führten im besten Fall als Unterbeschäftigte in den Basaren ein unproduktives Leben. Schließlich machten die ruinierten Handwerker einen beträchtlichen Teil der Iraner aus, die als Arbeitsemigranten ihr Brot im Ausland, vor allem im Russischen Reich zu verdienen suchten.

Die verbliebenen Handwerker fristeten im allgemeinen, bar jedes Schutzes seitens des Staates und vom heranrückenden Ruin bedroht, ein bescheidenes Dasein.

Die allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande, die ihren Ausdruck in der permanenten Abwertung der persischen Währung (Kran) fand, wirkte sich auf die Handwerker - wie überhaupt auf die Werktätigen - negativ aus, so daß ihre Kaufkraft immer mehr schwinden mußte. Diese kümmerliche Existenz brachte sie in die bewußte Opposition zur Staatsgewalt, die nun als Sachwalterin der ausländischen Interessen die Aufgabe ihrer Unterdrückung übernommen hatte. Sie waren daher für die neuen fortschrittlichen Ideen empfänglich und zeichneten sich durch ihre relativ hohe Beteiligung an der "KR" und den dieser vorausgegangenen Volksbewegungen aus.

1.2.2.2. Die Geistlichkeit

1.2.2.2.1. Historischer Überblick

Im Islam war ursprünglich eine Priesterschaft nicht vorgesehen. Es sollte nur Gelehrte geben, denen die Aufgabe zukam, "die Gläubigen in religiösen Sachen zu leiten und zu belehren." [159] Wie auch bei anderen Religionen und Völkern bildete sich jedoch im Laufe der Zeit eine Geistlichkeit heraus, zumal der "Islam alle Bereiche des privaten sowie gesellschaftlichen Lebens umfaßte", und hierfür feste und bestimmte Regeln kannte. [160]

Nach der Besetzung des Sassanidenreiches (Persien) durch mohammedanische Araber und nach der Islamisierung des Landes setzte sich aus verschiedenen Gründen, die wir in diesen Rahmen nicht näher erläutern können, das Schiitentum im Gegensatz zu anderen Teilen des islamischen Reiches durch. Bei der Loslösung Persiens vom islamischen Reich diente der schiitische Glaube zur Rechtfertigung derselben. Während des Heraufkommens der Safawiden (die Sejjed, d.h. Nachkommen Mohammeds waren und aus einer geistlichen Familiie stammten) und der Entstehung des sogenannten iranischen "Nationalstaates" wurde das Schiitentum zur Staatsreligion proklamiert (1512). Hierbei diente der schiitische Glaube als ein politisch-ideologischer Integrationsfaktor. Die Safawiden wollten sich gegen die sunnitischen Nachbarn im Osten, die Usbeken im Norden und besonders gegen die Osmanen im Westen abgrenzen. [161] So wurde vor allem den osmanischen Kalifen, die Anspruch auf Herrschaft über die ganze islamische Welt erhoben, die ideologische Grundlage bestritten. Diese Entwicklung konnte selbstverständlich nicht ohne allerlei Zugeständnisse an die schiitische Geistlichkeit und deren enormen Machtzuwachs vor sich gehen. Nach dem schiitischen Dogma war die Herrschaft über die Welt - d.h. die islamische Gemeinde - das Recht der

Imamen, der direkten Nachkommen von Mohammed und Ali. Sie konnte in Abwesenheit der Imamen nur von ihren Stellvertretern, den Modjtahedin (Spitze der Geistlichkeit) ausgeübt werden. Obwohl die Safawiden die beiden Bedingungen nicht ganz erfüllten, gab es im allgemeinen eine Zusammenarbeit zwischen ihnen und der Geistlichkeit, auch wenn diese die Herrschaft der Safawiden nicht für ganz legitim hielt. [162] In dieser Ära nahmen die Waqf-Besitztümer enorm zu, was einer weiteren Machtzunahme der Geistlichkeit gleichkam. Daß der letzte safawidische König "nur noch ein Spielzeug" in der Hand der Geistlichkeit war, [163] zeugt von deren ungeheurer gesellschaftlich-politischer Bedeutung.

Nach dem Sturz der Safawiden hat Nader Schah (1736-1747) versucht, die Übermacht der Geistlichkeit zu brechen. Er zog große Teile ihrer Einkünfte ein, indem er die Waqf-Güter weitgehend in Staatsland verwandelte. [164] Ohne die Unzufriedenheit des Volkes hervorzurufen, konnten diese Maßnahmen nicht durchgeführt werden. Die späteren Ereignisse zeigten, wie tief die Macht und der Einfluß der Geistlichkeit in der Gesellschaft verwurzelt war. Nach dem Tode Nader Schahs vermochte sie ihre scheinbar verlorenen Positionen wieder zu erringen.

1.2.2.2.2. Die Beziehung zwischen der Geistlichkeit und dem Herrscherhaus

Nach dem Untergang der Safawiden-Dynastie betrachteten die Geistlichen alle Dynastien, die ihr folgten, als Usurpatoren und erklärten ihre Herrschaft für rechtswidrig. [165] "Noch bis auf den heutigen Tag wird das kadjarische Königtum als eine illegitime Gewaltherrschaft empfunden..." [166] Dies wurde dadurch begründet, daß die Kadjaren "nicht nur keine

Mugtahiden sondern auch keine Seiid und Nachkommen der Imame" waren. [167] Daher war die Geistlichkeit bemüht, die Macht dieser de facto Herrschenden möglichst einzuschränken, was ihr auch partiell gelang. Besonders gegenüber den Kadjaren nahmen sie eine fast unversöhnliche Haltung ein.[168] Der preußische Gesandte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts am Teheraner Hof, Brugsch, schildert die Beziehung zwischen der Geistlichkeit und dem Herrscher folgendermaßen:

> "Die Mollahs (die Geistlichkeit) betrachten den Schah und seine Dynastie, gerade so wie die Herrscher der früheren Königshäuser als ungesetzmäßig regierend. Der Schah ist ihnen nicht de jure, sondern nur de facto Herrscher... Was der Schah besitzt, ist in der Meinung der Mollahs ein widerrechtlich angeeigneter Raub. Eine als heilig geachtete Person wird deshalb nie ein Geschenk vom Schah annehmen, da an dem Geschenk der Fluch der Ungerechtigkeit klebt." 169)

Die Haltung der Gestlichkeit und des Staates zur Babi-Bewegung - diese Bewegung wird weiter unten ausführlich behandelt - liefert ein weiteres Beispiel für ihr Verhältnis zueinander. Obwohl die Geistlichkeit zur totalen physischen Vernichtung der Babis aufgerufen hatte, widersetzten sich manche Geistliche der Hinrichtung von drei Babis, die im Jahre 1852 ein mißglücktes Attentat auf Nasser-ed-Din Schah versucht hatten,

> "indem sie (die Geistlichen) geltend zu machen suchten, daß die Mörder, drei an Zahl, nach der Satzung des Koran sich durch eine bestimmte Geldsumme loskaufen könnten." 170)

Als die Regierung nach der totalen Niederschlagung der Babi-Bewegung die enorm zugenommene Macht der Geistlichkeit einzuschränken versuchte,

> "drohten die Mutschtehids das Land zu verlassen; viele waren bereits nach Schah Abdulazim (eine kleine Heiligenstätte in der Nähe von Teheran) ausgewandert, sie wurden aber unter Versprechungen zurückgerufen. Im Jahre 1856 war es endlich beiden Teilen klar, daß weder die Regierung sich auf die Priester stützen könne, noch diese der Regierung vertrauen dürften." 171)

Die späteren Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts kennen zwei andere große Machtproben zwischen den beiden Mächten: im Jahre 1870 als Nasser-ed-Din Schah mit seinem Großwesir aus Europa zurückkam, forderten die Teheraner hohen Geistlichen ihn auf, entweder den Großwesir abzusetzen oder auf den Thron zu verzichten. Der anglophile Großwesir hatte sich durch seine Vermittlerrolle bei der Gewährung der Reuter-Konzession (an England), die einem Ausverkauf des Landes gleichkam und daher den Zorn des Volkes und den Protest der Geistlichkeit hervorgerufen hatte, verhaßt gemacht. Der Großwesir wurde entlassen und die Konzession annulliert. [172)]

1891/92 trat die Geistlichkeit aus Protest gegen die Erteilung der Tabak-Konzession an eine britische Gesellschaft wieder geschlossen hervor. Sie verbot den Nikotingenuß, was vom ganzen Volk befolgt wurde. Nach diesem Ereignis war die Geistlichkeit "so stark geworden, daß sie die Befehle der Staatsregierung durch einen Wink umstoßen konnte". [173)]

Da ein hartes Vorgehen gegen die hohen Geistlichen mit schweren Konsequenzen verbunden und manchmal fast unmöglich war, versuchte die Regierung durch verschiedene Mittel, dieser großen oppositionellen Macht entgegenzutreten. Sie duldete zeitweilig die sich vom Schiitentum abgespaltenen religiösen Sekten. Ferner ließ sie auch den nichtbeamteten Geistlichen staatliche Zuwendungen und sonstige Geschenke zukommen. Die ohnehin häufig vorhandene Rivalität unter den angesehenen Geistlichen wurde begrüßt und begünstigt, wobei die Regierung, diese Tatsache ausnützend, sie gegeneinander auszuspielen suchte. Weiterhin ging man gegen einzelne unversöhnliche Geistliche mit Gewalt vor oder führte ihre physische Beseitigung heimtückisch herbei. Auf die subtile Methode der Vergabe von Ämtern wollen wir ausführlicher eingehen, da die beamteten Geistlichen eine Sondergruppe innerhalb des islamischen Klerus bildeten.

1.2.2.2.3. Die beamtete Geistlichkeit

Die Regierungen waren bestrebt, die Geistlichen durch die Übernahme ins Beamtenverhältnis an sich zu binden bzw. sie zu kontrollieren. Man kann davon ausgehen, daß die Herausbildung der beamteten Geistlichkeit Wurzel und Ursprung darin hatte, daß gewisse gesellschaftliche, ansonsten dem Staat zukommende Aufgaben (z.B. Jurisdiktion) von der Geistlichkeit ausgeübt wurden. Daher kennen wir seit der Etablierung des Islam im Iran, wie bei anderen Religionen in den vorkapitalistischen Gesellschaften, eine Schicht von beamteten Geistlichen. Das Herrscherhaus versuchte stets, möglichst viele angesehene Geistliche für diese Funktion zu gewinnen. Der Erfolg war allerdings bescheiden, da jede Annäherung dieser an den Herrscher nur auf Kosten ihrer Autorität und ihres Prestiges unter dem Volk geschehen konnte. [174] Es kam selten vor, daß die beamteten Geistlichen das Vertrauen der breiten Masse der Bevölkerung genossen. Daher vermieden viele Geistliche überhaupt jeglichen Kontakt zum Staat. Die beamteten Geistlichen bezogen regelmäßig ein Gehalt von der Staatskasse und hielten viele Waqf-Besitztümer in ihren Händen. Es ist verständlich, daß diese Gruppe der Geistlichen wegen ihrer starken Bindung an die jeweiligen Machthaber im allgemeinen sehr konservativ eingestellt war.

1.2.2.2.4. Die "Hierarchie" der persischen Geistlichkeit

Im Islam gibt es keine etwa mit der katholischen Kirche in Europa vergleichbare bürokratische Institution und folglich auch keine feste Hierarchie in diesem Sinne. Die iranische Geistlichkeit stand "organisatorisch in einem nur lockeren Zusammen-

hang". [175] Man kann aber verschiedene Ränge und Stellungen unter den persischen Geistlichen feststellen. Die Autorität der Geistlichen hing primär vom Grad ihrer wissenschaftlichen Qualifikation ab. Das nächste Kriterium war die Art und Weise ihrer Lebensführung. Es sind hauptsächlich folgende Gruppen im Persien des 19. Jahrhunderts voneinander zu unterscheiden:

- An der Spitze der schiitisch-persischen Geistlichkeit standen die Olama (Modjtahedin). Sie waren Gelehrte, die über großes Wissen des islamischen Rechts und der Geschichte, der griechischen Philosophie, der Logik, der Psychologie, der Mathematik usw. verfügten. Diese hochintelligenten Leute mußten sich in einem oft jahrzehntelangen Studium qualifizieren. Erst wenn sie sich alles notwendige Wissen angeeignet und genügend Erfahrung gesammelt hatten, konnten sie den Grad eines Modjtahed (Edjtehad), den höchsten akademischen Rang der schiitischen Theologie, erlangen. Dann durften sie erst die islamische Lehre für die schiitische Gemeinde auslegen. Die angesehensten und einflußreichsten unter ihnen lebten außerhalb des Landes an den Gräbern der schiitischen Märtyrer im heutigen Irak. [176]
- Nach dieser Gruppe kommt die der Pischnamas (wörtlich: Gebetsvorsteher), "Leiter der Gottesdienste an den Moscheen" [177] und Wa'es (Prediger). Auch sie mußten mit der islamischen Theologie und dem islamischen Recht vertraut sein. Allerdings dauerte das Studium bei ihnen nicht sehr lange. Ihre Aufgabe bestand hauptsächlich darin, die Gläubigen bei der Verrichtung der religiösen Aufgaben und der damit verbundenen Fragen im Alltagsleben anzuleiten bzw. zu beraten. Auch das Kataster befand sich in ihren Händen. Eine theologische Lehrtätigkeit übten sie sehr selten aus.

- Die dritte Gruppe setzte sich zusammen aus Geistlichen niederen Ranges, Theologiestudenten, Seyyed, und anderen, die mit Ausnahme der Theologiestudenten, kaum eine theologisch Bildung besaßen. Außer ihrer geistlichen Tätigkeit übten sie andere Berufe aus.

1.2.2.2.5. Die soziale Zusammensetzung der Geistlichkeit

Am Vorabend der "KR" setzte sich die iranische Geistlichkeit aus verschiedenen Interessengruppen zusammen. In diesem Konglomerat waren die Angehörigen verschiedener Klassen und Schichten, sowohl Besitzende als auch Ausgebeutete vertreten. Unter ihnen lassen sich hauptsächlich drei Gruppen unterscheiden:

- Die erste Gruppe bestand aus reichen Geistlichen, die gleichzeitig Modjtahedin, also höhere Geistliche (darunter auch beamtete) waren. [178] Sie waren durch Veruntreuung der ihnen anvertrauten Gelder, Unterschlagung der Waqf-Einkünfte, Einverleibung der Waqf-Besitztümer, die Bestechungsgelder, die sie bei der Rechtsprechung erhielten, zu großen Reichtümern gekommen. Insbesondere brachte im Zuge der Privatisierung des Bodens eine große Anzahl von ihnen riesige Güter in ihren Besitz. [179] Sie verwandelten nicht nur Waqf-Ländereien in eigenen Besitz, sondern beraubten auch ihre schwächeren Nachbarn.

  > "Kauften sie einen Teil des Gutes, so wußten sie ihre weniger mächtigen Kompagnons so lange zu schikanieren, bis letztere ihnen das Feld räumten. Das gleiche wiederholte sich mit benachbarten Gütern." 180)

  Diese Entwicklung führte dazu, daß eine Schicht von geistlichen Grundbesitzern zustande kam. Viele von ihnen trieben gemeinsam mit den hohen Bü-

rokraten und Großkaufleuten einen regelrechten Getreidewucher.[181] Andere Besitzende wie "Bankiers" (Serrafen) und reiche Kaufleute waren ebenfalls unter den Geistlichen zu finden.

- Die zweite Gruppe stellten die Geistlichen, die sich zumeist neben der Ausübung ihres Hauptberufs auch am Kleinhandel, am Immobiliengeschäft u.ä. beteiligten. Auch die Geistlichen, die im Besitz von mittleren und kleinen Gütern waren, zählten zu dieser Gruppe. Sie standen in engem Kontakt mit den Basarhändlern und vertraten deren Interessen.[182]
- Die letzte Gruppe, zugleich die größte, setzte sich aus der niederen Geistlichkeit, also aus Gebetsvorstehern kleiner Moscheen, (Saison-)Predigern, Lehrern und Inhabern der religiösen Volksschulen und schließlich der großen Masse der Theologiestudenten zusammen. Angehörige dieser Gruppe wirkten auch "als schriftkundige Leute bei der Abschließung von Handelsgeschäften, Heiratsverträgen und Schenkungsakten" mit.[183] Nicht selten verdienten sie ihren Lebensunterhalt mit Gewerbe wie Handwerk, Kleinhandel, Ackerbau etc."und wurden deshalb auch von der Welle der allgemeinen Unzufriedenheit erfaßt".[184] Die Theologiestudenten waren zum überwiegenden Teil bäuerlicher Herkunft oder stammten aus dem ruinierten städtischen Kleinbürgertum. Sie führten in ihrer langen Studienzeit, die häufig einige Jahre (manchmal sogar Jahrzehnte) dauerte, ein elendes Dasein. Sie waren daher unzufrieden und für neue und radikale Ideen besonders empfänglich. Über die klägliche ökonomische Situation und die Unzufriedenheit der niederen Geistlichkeit schreibt M. Pawlowitsch:

> "Das ist ein wahres geistliches Proletariat, das im allgemeinen ein ärmliches Leben führt, alle Freude und Leiden des Volkes teilt und schon deshalb oppositionell sein muß." 185)

Obwohl keine gemeinsamen Klasseninteressen zwischen dieser und der oben erwähnten Gruppe bestanden,

traten die tatsächlich vorhandenen Antinomien nicht offen in Erscheinung. Die starke ideologische Beeinflussung der unteren Geistlichkeit durch die obere verschleierte die genannten Widersprüche. Indessen zeigten sich die Gegensätze beim Ausbruch jeder sozialen Krise, wenn sich die Widersprüche im gesamtgesellschaftlichen Rahmen verschärften, und das auf dem ersten Blick einheitlich erscheinende Gebilde fiel auseinander. Die Babi-Bewegung und vor allem aber die Ereignisse der "KR", besonders in ihren späteren Phasen, die eine starke Polarisierung der Geistlichkeit hervorriefen, bestätigen diese These. Im allgemeinen kann man sagen, daß die niedere Geistlichkeit mit den ausgebeuteten Massen verbunden war und mit ihnen gemeinsame Interessen hatte.

Aus der mittleren und niederen Geistlichkeit ist ein beachtlicher Teil der Vorläufer und Wegbereiter der bürgerlich-demokratischen Ideen und eine ganze Reihe von revolutionären Publizisten und Propagandisten hervorgegangen. Ebenfalls spielten sie bei der Organisierung und Führung des revolutionären Kampfes eine bedeutende Rolle. Außerdem beteiligte sich die überwiegende Mehrheit der niederen und mittleren Geistlichen an der Revolution.

1.2.2.3. Die Arbeiterschaft

1.2.2.3.1. Die Arbeiter in den modernen Betrieben und in der traditionellen Industrie

Wie in allen rückständigen Ländern des 19. Jahrhunderts befanden sich die Produktivkräfte auch in Persien auf einer niedrigen Entwicklungsstufe. Die Industriearbeiter Persiens waren in den Fabriken, Elektrizitätswerken und sonstigen industriellen Unternehmen, die von einheimischen sowie ausländischen Kapitalisten gegründet worden waren, beschäftigt.

Wegen fehlender Statistiken ist es unmöglich, genauere Angaben über die Anzahl der persischen Industriearbeiter zu dieser Zeit zu machen. Nach Pawlowitsch existierten in der Zeit von 1905-1910 in den Städten Täbriz, Teheran, Rascht und Isfahan mehrere Fabriken mit einem jährlichen Gesamtausstoß im Werte von 30 Millionen Manat (Silberrubel). [186]

Im allgemeinen machten die Industriearbeiter jedoch nur einen Bruchteil der gesamten städtischen Lohnarbeiter aus. Die Mehrzahl von ihnen war in den verschiedenen Zweigen der Manufaktur beschäftigt:

> "Innerhalb der beruflichen Gruppierungen der Lohnarbeiter ... stellten die Beschäftigten dieser vornehmlich auf Einzelfertigung mittels Handarbeit abgestellten Betriebe (Manufakturen) einen zahlenmäßig und wirtschaftlich bedeutenden Teil dar. Es waren diese die in den alteingeführten Gewerben der Teppichknüpferei, Färberei und der Schalstoff- und Seidenweberei arbeitenden und diejenigen, diein auf Anregung ausEuropa entstandenen Gewerbezweigen beschäftigt waren." [187]

Wir sahen oben, daß durch die Überflutung des persischen Marktes mit den industriell hergestellten Waren aus Europa dem iranischen Handwerk und der Manufaktur große Schäden zugefügt wurden. Jedoch vermochten sie aus verschiedenen Gründen (etwa wegen unzureichender Transportmöglichkeiten) die einheimische, traditionelle Industrie nicht gänzlich vom Markt zu verdrängen. Außerdem erfuhr die Herstellung des Perserteppichs einen unerwarteten Aufschwung. "Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sah die Zahl der Lohnarbeiter in den städtischen Handwerksbetrieben folgendermaßen aus:

Teppichwebereien	ca. 65 000	Pers
Färbereien	ca. 500	"
Webereien.....	ca. 20 000	"
Bearbeitung v. Metallwaren.....	ca. 2 000	"
Lederfabriken und Gerbereien.....	ca. 900	"
übrige Betriebe.....	ca. 10 000	"
insgesamt.....	98 400	"[18]

Da die Teppichknüpfer die Mehrheit und den bedeutendsten Teil der iranischen Arbeiterschaft ausmachten, versuchen wir, durch nähere Behandlung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen die Lage der persischen Arbeiter zu erhellen.

Nach der Wiener Ausstellung 1873, die "die entscheidende Wendung für die persische Teppichproduktion brachte", stieg die Nachfrage nach Perserteppichen auf dem Weltmarkt immer stärker an. [189] Die Handelsagenten der europäischen Firmen kauften in den Zentren des Teppichhandels in Persien alte Bestände und Fertigprodukte in kurzer Zeit auf. Einheimische und ausländische Kaufleute organisierten ein Teil der Produktion im Verlagssystem. Aus diesen Anfängen entwickelten sich schließlich Teppichmanufakturen.[190] Es wurden z.B. in Westpersien die kleinen Teppichmanufakturen, die in 150 Dörfern zerstreut für die Firma "Schweizer&Co." arbeiteten, um die Jahrhundertwende "in einigen großen Betrieben im Kirmanšah und Sultanabad (zwei Städte in Westpersien) zusammengefaßt". [191] In diesen von ausländischen und einheimischen Unternehmern ins Leben gerufenen Betrieben waren Tausende von Arbeitern beschäftigt, [192] wo "mit wenigen Ausnahmen die Arbeit von Knaben und Männern verrichtet" wurde. [193] Die Besitzer der Manufakturwerke waren bestrebt, die Herstellungskosten zu senken. Dies wurde zu Lasten des Arbeitslohn erreicht. Über die Lage der Teppichknüpfer in den 90er Jahren schreibt S. Churchill:

> "Schlecht entlohnt, von den aserbe_jdschanischen Türken oder anderen eingeborenen Händlern ausgebeutet, kämpfen diese Menschen,auf der niedrigsten Bildungsstufe stehend, einen harten Kampf um das tägliche Brot. Not und Elend umgibt sie, von außen her keine Anregung für ihre Kunst, keine Aufmunterung zu deren Pflege; nach monatelangem fleißigen Schaffen sehen sie sich nicht selten mit einem Schlage durch den kühnen Raubzug eines Mächtigeren um ihre Leistung gebracht; Epidemien berauben zeitweilig oder für immer ihre besten Arbeitskräfte..." 194)

Außer den Beschäftigten der oben erwähnten Branchen war ein bedeutender Teil der Lohnarbeiter als Minen- und Bauarbeiter tätig.

> "An zahlreichen Stellen Persiens bauten Bergarbeiter die Bodenschätze ab." 195) Die Arbeitsbedungung waren sehr schlecht und es kamen häufig Arbeiter ums Leben. "Ein großer Teil der Bergarbeiter arbeitet, wohl meist der Witterungsverhältnisse wegen, nur in bestimmten Jahreszeiten, sie ergänzten solche Tätigkeit wahrscheinlich durch Nebenberuf." 196)

Die Straßenarbeiter waren zum großen Teil bäuerlicher oder nomadischerHerkunft. Ihre Anzahl nahm zu, als um dieJahrhundertwende einige Chausseen in Persien gebaut wurden. Außer einem Teil der Bauarbeiter in den Städten war die große Masse der Straßen- und Bauarbeiter während der Saison beschäftigt. Schließlich betätigte sich ein nicht unbedeutender Teil der Arbeiter im Transportwesen, Handelsunternehmen u.ä.

1.2.2.3.2. Die Arbeitsemigranten und ihre politische Entwicklung

Durch die anhaltende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Persiens im 19. Jahrhundert verloren Tausende von Bauern, Handwerkern und anderen Werktätigen ihre Existenzgrundlage und wurden erwerbslos. 197) In den Grenzgebieten verließen jährlich Tausende das Land und suchten ihren Unterhalt jenseits der Grenze zu verdienen. Da das russische Reich zu dieser Zeit (Ende des 19. Jahrhunderts) ei-

nen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte - z.B. durch die Entdeckung und Erschließung der Ölfelder von Baku -, hatte ein wesentlicher Teil der erwerbslosen Auswanderer die Chance, dort eine Arbeit zu finden. So ging der Hauptstrom der Auswanderer in den Kaukasus. [198] Etwas später bot sich in Russisch-Turkestan eine ähnlich Möglichkeit, wenn auch in geringerem Maße. [199] Kleinere Ströme gingen in Richtung des osmanischen Reiches, Indien und in die Gebiete südlich des Persischen Golfes. [200]
Da die erste Gruppe nicht nur zahlenmäßig die größte war, sondern auch eine hervorragende Rolle in der "KR" und in der sozialistischen Arbeiterbewegung des Iran gespielt hat, wird sie hier näher untersucht, zumal über die anderen Gruppen kaum Materialien vorhanden sind.
Die Auswanderung in den Kaukasus setzte sehr früh ein. Es sollen in der Zeit zwischen 1880 und 1890 jährlich 30 000 Arbeitssuchende die iranisch-russische Grenze überquert haben. [201] Der berühmte Orientalist und ehemalige zaristische Konsul in Persien, Minorsky, gibt die Anzahl der Pässe, die zur Reise in den Kaukasus in Nordpersien - ausgenommen Teheran - ausgestellt wurden, mit folgenden Zahlen an:

Jahr	Anzahl	Jahr	Anzahl
1891	15 615	1896	19 939
1892	16 488	1897	22 861
1893	15 906	1898	26 355
1894	17 373	1899	29 735

[202]

M.L. Entner hat folgende Tabelle über die - legalen Aus- und Einwanderer zusammengestellt:

Jahr	nach Rußland	aus Rußland	Differenz
1900	67 304	57 489	9 813
1901	71 909	55 449	16 400
1902	83 684	61 749	21 935
1903	93 385	69 323	24 062
1904	78 779	63 814	14 965
1905	67 966	60 031	7 935
1906	95 132	60 524	34 608
1907	94 616	77 803	16 813
1908	102 068	87 138	14 930
1909	116 256	95 654	25 572
		Summe:	178 909 [203]

Obwohl die obigen Zahlen die illegalen Grenzübertritte, die hauptsächlich auf die hohen Paßgebühren zurückzuführen sind, und die eine weitaus höhere Zahl als die registrierte ausmachten, nicht beinhalten, verschaffen sie doch einen Überblick über das Ausmaß der Auswanderung. In dem "Reisebuch von Ibrahim Beg", das als ein Werk der Aufklärung in Persien galt, wird festgestellt, daß es in "allen Städten und Marktflecken, sogar Dörfern im Kaukasus" Perser gibt, die in elendem Zustand leben. [204]
Die große Mehrheit der Ausgewanderten arbeitete in den verschiedenen Industrie- und Handelsunternehmen, in den Minen und Bergwerken, im Straßenbau, Transportwesen und anderen Branchen. Der bedeutendste Teil der Arbeitsemigranten war auf den Bakuer Ölfeldern beschäftigt. Er machte 1893 11% und 1903 22% der gesamten Bakuer Erdölarbeiter aus. [205] Nach den Angaben des bekanntesten Chronologen der "KR" Kassrawi lebten am Vorabend dieser Revolution über 10 000 iranische Arbeiter in nur 2 Stadtvierteln von Baku. [206] In einer an die hohe Geistlichkeit gerichteten Botschaft der iranischen Sozialdemokraten beim

Ausbruch der "KR", wird die Anzahl der iranischen Arbeiter in Baku mit 50 000 und die der im ganzen Rußland ansässigen Iraner mit 1 Million angegeben. 20

Aus der Tatsache, daß ein beachtlicher Teil der Auswanderer nach einiger Zeit, häufig noch im selben Jahr zurückkehrte, läßt sich schließen, daß die Mehrheit als Saisonarbeiter beschäftigt war.
Auf die Bedeutung dieser Fluktuation für die "KR" und die iranische Arbeiterbewegung werden wir weiter unten eingehen.
Schließlich führte ein nicht unwesentlicher Teil der Auswanderer - eine annähernd genaue Zahl ist nicht zu ermitteln - als Lumpenproletariat ein regelrechtes Bettlerdasein. 208)
Als Fremdarbeiter waren die iranischen Auswanderer im Russischen Reich sehr benachteiligt. Sie waren nicht nur wie die einheimischen Arbeiter der grausamen Ausbeutung der Kapitalisten und den schlechten Arbeitsbedingungen ausgesetzt. Sie wurden darüberhinaus von den iranischen "Gesandten, Konsuln und Beamten (...) mit der größten Erbarmungslosigkeit (...) bis aufs Hemd" ausgeplündert. 209) Hinzu kamen noch die Schikanen der zaristischen Bürokratie.
Außerdem wurde

> "ihnen auch von dem Geld, das sie ihren Familienangehörigen nach Persien schickten, von dortigen Gouverneuren und lokalen Despoten Steuern abgezogen." 210)

Der oben genannte Ibrahim Beg lieferte eine Beschreibung der Lage der iranischen Arbeiter im Kaukasus.
Der Verfasser, in Batum ankommend, bemerkt:

> "Wir stiegen aus und ich sah auf der Landungsbrücke eine Menge Perser, aber in äußersten Elend. Ihre Kleider waren alle abgetragen und zerfetzt. Ihre Gesichter waren gelb und kränklich." 211)

In Tiflis findet er die Lage seiner Landsleute noch trostloser:

> "Alle waren sie bei den Bauten als Tagelöhner und Erdarbeiter und auf den Straßen als Pflasterer beschäftigt."

Weiter heißt es:

> "Kurz, in diesen Ländern sind alle niedrigen und mühevollen Arbeiten das Los unserer unglücklichen Perser." 212)

Die Zusammenballung tausender persischer Arbeiter in den Industriezentren, vor allem in Baku, konnte nicht ohne Einfluß auf ihr Bewußtsein bleiben, zumal in dieser Zeit die SDAPR (Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands) eine rege Aktivität im Kaukasus und insbesondere in Baku entfaltet hatte, so daß dieses Gebiet am Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem der Hauptzentren der sozialistischen Agitation und Propaganda wurde. 213) 1904 wurde durch die Initiative des Bakuer Komitees der SDAPR eine Sonderorganisation für die muselmanischen - d.h. hauptsächlich iranischen - Arbeiter namens "Hemmat" gegründet. 214) Es war damit beabsichtigt, einerseits die national-religiösen Vorurteile unter den Muselmanen und den Nicht-Muselmanen (Armeniern, Georgiern u.a.), die häufig Anlaß zu blutigen Zusammenstößen gaben, woran die Agenten der Kapitalisten und der zaristischen Polizei nicht selten beteiligt waren, zu beseitigen. 215) Andererseits sollte durch die Organisierung und Aufklärung dieser Teile des Proletariats den Kapitalisten und dem zaristischen Staatsapparat jede Möglichkeit entzogen werden, die Fremdarbeiter als eventuelle Lohndrücker und Streikbrecher einzusetzen. Außerdem wollte man durch diese Organisation sozialistische Ideen unter diesen Arbeitern verbreiten, die wiederum als Träger solcher Vorstellungen in ihrem Herkunftsland wirken konnten.
Der Gründung der "Hemmat" war eine Periode der intensiven politischen Arbeit durch die Sozialdemokratie vorausgegangen. 216) Die Entstehung der "Hemmat" kann als erster Schritt zur Organisierung der persischen Arbeiterklasse bezeichnet werden und ist daher von großer historischer Bedeutung. So

wurden die ersten Grundsteine der "Sozialdemokratischen Partei Irans" gelegt, die später in der "KR" eine bedeutende Rolle spielte. Es bestand eine dermaßen enge Zusammenarbeit zwischen "Hemmat" und der ebenso illegalen SDAPR, daß die Vertreter der einen Organisation an den Sitzungen der anderen teilnahmen und umgekehrt. Die Aktivitäten der "Hemmat" beschränkten sich freilich nicht auf Baku. Städte wie Tiflis, Elisabethpol und Eschgabad gehörten ebenso zu ihrem Aktionsbereich. [217)]

Die iranischen Proletarier, die aus oben genannten Gründen für demokratische, revolutionäre und sozialistische Ideen leicht zugänglich waren, sammelten in dem langen Prozeß der ökonomischen und vor allem politischen Kämpfe des Proletariats - besonders in der russischen Revolution von 1905 - revolutionäre Erfahrungen, die in den späteren Ereignissen der "KR" vom Standpunkt des radikalen Flügels - und in den der "KR" nachfolgenden Volksbewegungen - von höchster Wichtigkeit waren. [218)]

2. Stützen des Despotismus

2.1. Der Schah als despotischer Monarch

Im Unterschied zu den westeuropäischen Monarchen des Mittelalters können wir in Anlehnung an Marx den persischen Schah als "orientalischen Despoten" bezeichnen. Das von Marx (und Engels) skizzierte Bild des orientalischen Despoten muß allerdings im konkreten Fall des persischen Monarchen des 19. Jh. stark modifiziert werden. [219)]

Die materielle Grundlage der Macht des Monarchen stellte sein Eingentumstitel an bedeutenden Teilen der Ländereien dar. Als "Eroberer des Landes" bzw. dessen Nachfolger war der Schah der Repräsentant des Staates, der größte Eigentümer des Landes. Noch in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde

> "aller unangebaute Boden und gesetzlich 1/5, thatsächlich aber in Folge von Güterconfiscationen und Gewaltmaassregeln mehr als 1/3 des bebauten Bodens, (...) als Eigentum der Krone betrachtet." 220)

War der Marx'sche "orientalische Despot" ein Theokrat, d.h. weltlicher und geistlicher Herrscher zugleich, so fehlte dem Kadjaren-Monarchen, um mit Max Weber zu reden, das Moment der charismatischen Legitimation der Herrschaft. [221)] Im Gegensatz zu den Herrschern der vorangegangenen Safawiden-Dynastie, die als Nachkommen des Propheten bzw. des 12. Imams (Mehdi="Messisa") zugleich das religiöse Haupt darstellten, und als "Schatten des Gottes auf Erden" bezeichnet wurden, vermochten die Kadjaren-Könige ihren Anspruch auf religiöse Führung nicht durchzusetzen. Sie galten, wie wir oben sahen, der schiitischen Geistlichkeit als Usurpatoren, und ihre Machtausübung wurde von ihr (ebenso von dem durch die Geistlichkeit geführten Volk) als illegitime Gewaltherrschaft empfunden. Die ganze Bevölkerung einschließlich der königlichen Familie und der Spitzen des Staatsapparats - die hohe

schiitische Geistlichkeit ausgenommen - zählte zu den Untertanen des Schahs. Er verfügte über ihr Leben und Eigentum. Nur er konnte Minister ernennen, Abkommen schließen, Konzessionen vergeben u.ä.
Im Laufe des 19. Jahrhunderts, insbesondere in der 2. Hälfte, reduzierte sich die materielle Basis der Herrschaft des Monarchen. Auf Kosten der Staatsländereien verbreitete sich im Zuge der allgemeinen ökonomischen Wandlung des Landes der private Grundbesitz, so daß sie nur noch einen geringen Prozentsatz der Gesamtländereien darstellten. Mit der Untergrabung dieser materiellen Grundlage waren (theoretisch) günstige Bedingungen zur Überwindung der despotischen Monarchie entstanden.

2.2. Die Bürokratie

Die iranische Bürokratie des 19. Jahrhunderts lieferte kein einheitliches Bild. [222] Eine im modernen Sinne, d.h. durch Karriere aufkommende und mit festen Kompetenzen ausgestattete Beamtenschaft existierte nicht. Hauptsächlich sind zwei Typen innerhalb der Verwaltung zu unterscheiden: Neben der ursprünglich kleinen, aber im 19. Jahrhundert anwachsenden Schicht der fachkundigen Beamten (Mirza), wurde die überwiegende Mehrheit der Regierungsposten traditionsgemäß gegen eine bestimmte Summe an beliebige Personen verpachtet.

> "Wer noch unter Muzaffar-ud-din Schah (1896-1906) etwa Gouverneur einer Provinz werden wollte, der mußte an persischen Neujahrstagen (Noruz) dem Schah ein größeres Geldgeschenk darbringen, dementsprechend er nachher eine Stelle erhielt. Es war dabei stillschweigendes Einverständnis, daß es sich aus den Einnahmen der Provinz wieder bezahlt machte, natürlich auch, daß er dabei noch etwas verdiente. So schrieb er dann Steuern aus und ließ sie eintreiben durch Beamte, die ihm gegenüber genauso verfuhren, wie der Gouverneur dem Schah gegenüber: Und so vom obersten Beamten bis zum untersten." 223)

So wurde ein regelrechter Handel mit den Ämtern getrieben. [224] Theoretisch waren fast alle Verwaltungsstellen den persischen Staatsbürgern zugänglich, wenn sie die nötigen Pachtsummen aufbringen konnten. Ständische Barrieren existierten also nicht, da die iranische Gesellschaft zwar eine Klassen-, aber keine Ständegesellschaft war. Ausschlaggebend waren jedoch die politischen Erwägungen. Während beispielsweise für Gouverneurposten der großen - besonders an Grenzgebieten liegenden - Provinzen häufig Personen aus der nächsten Verwandtschaft des Monarchen ernannt wurden, [225] wurden für die Kanzlerschaft meistens Leute aus den unteren Schichten herangezogen. [226] Der Kanzler sollte über keinerlei andere Machtbasis als die Staatsmacht verfügen. Ein Stammesführer, reicher Grundbesitzer, einflußreicher Großkaufmann und ähnliche Personen konnten in Gestalt des Großwesirs (Kanzler) im Falle eines Konflikts mit dem Hof nicht ohne schwere Folgen entlassen oder gar eingekerkert und ermordet werden, wie es im letzten Jahrhundert häufig vorkam. [227]

Charakteristisch für den ganzen Staatsapparat war die herrschende Korruption, zumal die Beamten kein regelmäßiges und ausreichendes Gehalt erhielten. [228]

> "Sämtliche Gehälter und Besoldungen der Beamten und des Militärs sind nämlich, sofern sie überhaupt existieren, schon an sich so knapp bemessen, daß sie absolut unauskömmlich sind." 229)

Der Beamte

> "versuchte daher bei jeder Gelegenheit einen 'Nebenverdienst' (Medakhil) für sich zu erzwingen und dies Medakhil ist zu einer vollkommen anerkannten Institution geworden." 230)

Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß zwischen den Staatseinnahmen und dem persönlichen Vermögen des Monarchen (bzw. des Hofes) keine Trennung bestand. [231] Allerdings konnte der Schah nach einem ungeschriebenen Gesetz mit den Staatsgeldern nicht beliebig umgehen. Die Übergriffe der Regierungsbeamten auf die Rechte der Bevölkerung kannten keine

Grenzen. Außer den willkürlich auferlegten Steuern (und Sondersteuern) versuchten sie, bei jedem Anlaß durch Anwendung aller erdenklichen Repressalien, soweit es in ihrer Macht stand, das Volk auszupressen, um sich zu bereichern. [232] Sie verhängten häufig bestialische Strafen und ließen sogar unschuldige Personen ohne juristische Formalitäten hinrichten, womit sie das Volk einzuschüchtern und jede Opposition im Keim zu ersticken beabsichtigten. [233] Beispielsweise wurden auf Befehl des Gouverneurs von Fars (Südpersien), Farhad-Mirza, binnen vier Jahren (1876-80) in Schiraz und Umgebung 700 Menschen die Arme abgehackt. [234] Diese Grausamkeiten lassen sich bis in die Reihen der untersten Vertreter des Staatsapparats verfolgen. [235]
Im allgemeinen stellten die Beamten dieses Typs die Stütze des "Ancien Régime" dar. Äußerst konservativ eingestellt, stand die Spitze dieser Gruppe in engstem Kontakt mit den britischen oder russischen Diplomaten und fungierte als ihr billiges Werkzeug, so daß sich beinahe die ganze persische hohe Bürokratie in einen "russophilen" und einen "anglophilen" Flügel teilte. [236]
Den zweiten Typ des iranischen Beamten stellten die Mirzas dar. Seit frühesten Zeiten exisiterte eine kleine Schicht von fachkundigen Beamten, deren Größe und Bedeutung mit der jeweiligen Größe des Reiches, der realen Machtausübung des herrschenden Monarchen und der allgemeinen Zentralisation des Staates, d.h. der Macht der Zentralregierung zusammenhing. Diese Beamten, früher Divani genannt, waren primär mit der Finanzverwaltung (Buchführung von Einnahmen und Ausgaben) beschäftigt und nahmen daher eine Sonderstellung innerhalb der Bürokratie ein. Keine neu an die Macht gelangte Dynastie (auch fremde Eroberer) konnte ihre Dienste entbehren. Man versuchte durch alle möglichen Mittel, von allerlei

hoffnungserweckenden Versprechen, Bestechungen und Vergünstigungen bis zur Anwendung der Repressionsmaßnahmen, sie im Dienst zu halten, damit der Verwaltungsapparat weiter funktionierte. [237] In den letzten Jahrhunderten wurden sie mit dem Ausdruck Mirza bezeichnet. [238] Anfang des 19. Jahrhunderts bildeten die Mirzas eine kleine, aber verhältnismäßig gut ausgebildete Schicht und stellten überhaupt das Skelett der iranischen Bürokratie dar. Während sie trotz ihrer Bedeutung für das Reich in früheren Zeiten nur im Aufgabenbereich ihres Faches blieben, wurden sie im 19. Jahrhundert immer mehr für wichtige Posten herangezogen. Im Zuge der Vergrößerung der Staatsbürokratie Persiens im letzten Jahrhundert wuchs ihre Zahl an, während sich gleichzeitig ihr Einfluß innerhalb des Staatsapparates ausweitete. So waren sie am Ende des Jahrhunderts in allen Bereichen vom Militär bis zur Städteverwaltung vertreten. [239] Fast allen Statthaltern, Gouverneuren und anderen Trägern der hohen Ämter stand jeweils ein Mirza zur Seite.

Während die Mirzas in früheren Zeiten sich oft aus den Beamtenfamilien rekrutierten, stammten sie nach der Vergrößerung der Staatsbürokratie überwiegend aus dem ruinierten städtischen Kleinbürgertum. Dies widerspiegelte sich in ihrem Bewußtsein. Abgesehen von der Spitze der Mirzas, die längere Zeit höhere Ämter bekleideten und daher sich große Vermögen schaffen konnten, [240] verfügte die Masse der Mirzas selten über eine andere Einnahmequelle außer dem Staatsdienst. Eine Interessengemeinschaft zwischen der Masse und der Spitze der Mirzas bestand nicht. Die einflußreichen Mirzas konnten sich jeden wichtigen Posten erkaufen und nahmen somit den gewöhnlichen Mirzas die Möglichkeit einer normalen Karriere. Während sich bei den höheren Mirzas höchstens gemäßigt-liberale Tendenzen entwickelten, [241] fanden kritisch-radikale Ideen in der Masse der

Mirzas einen günstigen Nährboden. Letzteres erklärt sich durch deren ungesicherte Existenz und deren soziale Herkunft. Ferner erleichterte das Vorhandensein eines Mindestmaßes an Bildung - die Vergrößerung der Staatsbürokratie ging Hand in Hand mit dem allgemeinen Sinken des Bildungsniveaus der Beamten [242] - ihnen die Transparenz der gesellschaftlichen Misere. Die unteren Mirzas bildeten einen beachtlichen Teil der iranischen Intelligenz. Aus ihrer Mitte gingen eine Reihe von Literaten, Publizisten u.ä. hervor, die für die Aufklärung des iranischen Volkes wichtige Beiträge leisteten. Sie hatten Interesse an einer gesellschaftlichen Umwälzung, die u.a. zur Herbeiführung rationell geordneter Verhältnisse in der Bürokratie führen würde.

2.3. Die Armee

Die Niederlagen Persiens in den militärischen Auseinandersetzungen mit Rußland und England überzeugten die Machthaber im Iran immer mehr von der Unfähigkeit der persischen Armee, die Grenzen des Landes gegen die fremden Mächte zu verteidigen. Parallel dazu geriet das Land zunehmend in politische und ökonomische Abhängigkeit von Großbritannien und Rußland. Dies führte allmählich zur Herausbildung einer Interessengemeinschaft zwischen den genannten Mächten und den besitzenden Klassen Persiens. So wurde eine gewisse Akzentverschiebung in der Funktion der persischen Armee - sowie in der des ganzen Staatsapparates - ersichtlich. Wenn in den alten Zeiten die Armee neben dem Schutz der Privilegien der Herrschenden auch das Land gegen den äußeren Feind verteidigen mußte, bestand ihre Aufgabe nun ausschließlich darin, die Interessen der besit-

zenden Klassen und deren ausländischer Verbündeter wahrzunehmen. Zur Unterdrückung der inneren Opposition (das Volk und die selbst zu den besitzenden Klassen gehörenden Gegner des Hofes wie manche Stammesführer und lokale Machthaber) brauchte man allerdings kein riesiges Heer. Dies ist die wichtigste Ursache der Reduzierung bzw. tendenziellen Auflösung der persischen Armee. Hinzu kamen noch andere Momente wie die allgemeine Geldnot der Regierung und das Fehlen einer bedeutenden aktiven Opposition bis zum letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. So wurden wesentliche Teile der rekrutierten Soldaten, später auch Offiziere beurlaubt.

> "Obzwar so jeder Soldat eigentlich abwechselnd zwei Dienst- und ein Urlaubsjahr verbringen sollte, verfuhr man in der Praxis wesentlich anders. Um 1890 war über die Hälfte der Regimenter vollständig in die Heimat entlassen, und bei den jeweils in Garnison stehenden Einheiten befanden sich infolge von Beurlaubung und Ausfällen stets nur etwa zwei Drittel des Mannschaftsbestandes im Dienst." 243)

So war die tatsächliche Anzahl der der Regierung zur Verfügung stehenden Soldaten nur einige Zehntausende, wenngleich die Stärke der persischen Armee auf dem Papier mit annähernd 200 000 Mann angegeben wurde.[244] Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Auflösungsprozeß nicht gleichmäßig vor sich ging. Die iranische Regierung unternahm gelegentlich Versuche zur Reformierung der Armee, wozu beispielsweise ausländische Militärexperten noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts engagiert wurden.[245] Diese Versuche scheiterten jedoch - trotz partieller Erfolge - nicht zuletzt wegen der oben erwähnten Auflösungstendenzen. Trotz der geschilderten Gegebenheiten verschlang das Militär riesige Beträge des Staatshaushaltes. Lord Curzon gibt in seinen bekannten Werken die jährlichen Militärausgaben für die ausgehenden 80er Jahre mit etwa 714 000 £ (2 500 000 Toman) an.[246]

Die persische Armee rekrutierte sich traditionell aus Angehörigen der Nomadenstämme. Im 19. Jahrhundert besonders unter Nasser-ed-Din Schah, wurde zum ersten Mal versucht, die Vorherrschaft des nomadischen Elements zurückzudrängen. Es wurden immer mehr Bauern und Städter zum Militärdienst herangezogen.

Die Organisation der Armee stellte ein Gemisch von traditionell persischen und modern-europäischen Elementen dar. Die Offiziere verdankten ihre Stellung meist "der Protektion und Bestechung, oder auch ihrer Geburt" [247]. Die Beförderung erfolgte "nicht etwa aufgrund der Fähigkeiten und Dienstkenntnisse, sondern je nach der empfangenen Bestechungssumme". [248]

Die Lage der Soldaten war äußerst miserabel. In fast allen zeitgenössischen Schilderungen der Verhältnisse im Persien des 19. Jahrhunderts wird darauf hingewiesen. Hier sei ein Beispiel erwähnt:

> "Der Kriegerstand gehört unbedenklich der gedrücktesten und bedauernswertesten Kaste an ... schlecht gekleidet, schlecht bewaffnet, meist ohne Schuhbekleidung, erhält er nicht einmal seine Besoldung, welche von oben herab durch Hände geht, die allmählich das Geld verschwinden lassen ... (Es) bleibt dem Soldaten nichts anderes übrig als zu arbeiten und niedrige Dienste zu verrichten, für welche Erlaubnis der gezwungen ist, seinem Offizier mindestens die Hälfte seines Verdienstes zu opfern. So hat man denn in Teheran und anderen Städten Persiens mit militärischen Garnisonen die traurige Gelegenheit, den persischen Soldaten in Uniform in den Bazaren als Handwerker und Tagelöhner beschäftigt ... zu sehen." 249)

Da diese Möglichkeiten des Nebenerwerbs in den Dörfern fehlten, plünderten und raubten sie das Hab und Gut der Bauern, zumal die letzteren nicht in der Lage waren, sich zu wehren. [250] Dennoch kann man nicht von Meutereien und anderen bedeutenden Protestbewegungen bei den Soldaten sprechen. Gelegentliche Proteste wurden brutal unterdrückt. Zum Beispiel ließ 1870 Nasser-ed-Din Schah vor seiner Europa-Reise zwölf Soldaten hinrichten, die sich an-

geblich erlaubt hatten, seine Majestät zu beleidigen. [251] Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde diese Maßnahme getroffen, um die Masse der unzufriedenen Soldaten einzuschüchtern.
Es versteht sich von selbst, daß solch eine Armee keine sichere Stütze für das "Ancien Régime" darstellte. Bei den Massenbewegungen Ende des 19. Jahrhunderts und der "KR" wurde die Masse der Soldaten von der Krise erfaßt. Zwar schlugen sie sich nicht immer ausdrücklich auf die Seite der Revolutionäre, aber sie nahmen auch nicht ihre eigentliche Funktion - Unterdrückung der protestierenden Bevölkerung - wahr. Dieser Umstand verschaffte der Umwälzung günstige Erfolgschancen. So mußten sich die Herrschenden nach einer zuverlässigeren Stütze umsehen.

Die Kosaken-Brigade

Die Gründung der Kosaken-Brigade ist im Zusammenhang einerseits mit der sich in Auflösung befindenden traditionellen iranischen Armee und andererseits mit dem wachsenden Einfluß Rußlands auf Politik und Wirtschaft Persiens zu verstehen.
Durch die Aufstellung der Kosaken-Brigade - einer kleinen, aber schlagkräftigen Armee - wollte Rußland seine Position in Persien ausbauen; sie konnte auch notfalls russische Interessen wahrnehmen. 1879 wurde ein Vertrag bezüglich des Aufbaus einer Kosaken-Brigade zwischen den Regierungen Persiens und Rußlands abgeschlossen. [252] Kurz darauf traf eine Mannschaft russischer Offiziere unter dem Kommando des Kolonels Dumantovitsch in Teheran ein. Die Freude der Herrschenden Rußlands hierüber bezeugt das Geschenk des Zaren an "seinen lieben Bruder", den Schah von Persien, das aus 1 000 Berdan-Gewehren, mehreren Geschützen und Artillerie-Ausrüstungen bestand. [253] Die Stärke der Brigade lag

anfangs bei 1 800 und später bei 5 500 Mann. [254] Von der genauen Zahl soll die iranische Regierung allerdings nie informiert gewesen sein. [255] Obschon die Kosaken-Brigade offiziell der iranischen Regierung untergeordnet war, übten die russischen Offiziere de facto die Macht aus. [256] Der Befehlshaber der Kosaken-Brigade "war direkt dem Kriegsministerium in Petersburg unterstellt". [257] So hatte die iranische Regierung keinerlei Kontrolle über die finanziellen Angelegenheiten der Brigade. Die Ausgaben dieser stiegen von 66 563 Toman im Jahre 1882 auf 360 000 Toman (über 1 250 000 Mark) am Vorabend der "KR". [258] Der Betrag der jährlichen Ausgaben wurde dem russischen Kommandeur

> "direkt von der russischen 'Banque d'Escompte' in Persien aus den Zolleinnahmen Nordpersiens ausgezahlt, die diese Bank einzuziehen berechtigt war. Die Verwendung des Geldes war dem Kommandeur überlassen, der darüber weder der persischen Regierung noch dem Generalschatzamt Rechnung legte." 259)

Diese Ausgaben waren eine zusätzliche Belastung für den iranischen Haushalt, wenn man die finanziellen Schwierigkeiten der Regierung berücksichtigt. Man versuchte die persischen "Kosaken" russophil und zarentreu zu erziehen. Jede kritische, liberale und patriotische Gesinnung wurde unterdrückt. Während der "KR" wurden die fortschrittlichen "Kosaken" (Offiziere und Soldaten) entlassen oder mußten freiwillig aus dem Dienst ausscheiden. [260] So war die Kosaken-Brigade auch im Laufe der Revolution am wenigsten von der allgemeinen gesellschaftlichen Krise betroffen und spielte daher "eine entscheidende Rolle als bewaffneter Stoßkeil der Reaktion". [26
Die Aufgabe dieser einzigen modernen, regulären und schlagkräftigen semi-kolonialen Armee bestand also darin, die Interessen Rußlands und dessen persischer Verbündeter zu schützen. Schließlich wurde das erste persische Parlament, die wichtigste Errungenschaft der "KR", auf Befehl des Schah unter dem

Kommando des Obersten Liakhoff durch die Kosaken-Brigade bombardiert und auseinandergejagt. [262]

III Das kolonialistische bzw. imperialistische Eindringen der europäischen Mächte und die Verwandlung des Landes in eine "Halbkolonie"

1. Auf ökonomischer Ebene:

1.1. Warenexport

1.1.1. Geschichte und Entwicklung des persischen Außenhandels

Persien galt seit alter Zeit immer als ein Durchgangsland für den Fernhandel zwischen China und Indien einerseits und Europa, Ägypten und Nordafrika andererseits. Es gab allerdings kurze Unterbrechungen, die durch politische Instabilität, Naturkatastrophen u.ä. verursacht wurden. Außer diesem Transithandel kam dem eigentlichen Handel Persiens mit Europa eine sehr große Bedeutung zu. Persien war ein Land,

> "dessen Erzeugnisse und Handelsartikel Europa für seinen Bedarf vielfach nötig hatte und dessen Gewerbetätigkeit sich eines höheren Rufes erfreute." 1)

Derselbe Autor schreibt weiter:

> "Persien galt als ein Wunderland der Pracht und des Luxus; es war vom europäischen Handel völlig unabhängig, ja es beherrschte für gewisse Gegenstände seiner Ausfuhr die europäischen Märkte." 2

Vor allem der Transithandel kam durch die Gründung des osmanischen Reiches - besonders nach der Eroberung Konstantinopels - und durch die Entdeckung der Seewege nach Indien und dem Orient fast zum Stillstand.

Im Jahre 1502 wurde die Safawiden-Dynastie gegründet. Nach jahrhundertelangem politischen Chaos wurde fast das ganze iranische Gebiet zu einem einheitlichen, zentralisierten Staat vereinigt. Diese Dynastie regierte bis zum Jahre 1736. Diese langandauernde politische Stabilität trug zur Belebung der Wirtschaft im allgemeinen und besonders des Gewerbes und des Handels viel bei. Die Manufaktur

entwickelte sich sehr schnell. In einem zeitgenössischen Bericht nennt der Verfasser 33 Betriebe, in denen ungefähr je 150 Personen arbeiten. [3]
Besonders die Textilindustrie erreichte ihren Höhepunkt, als das Land seine Stellung als Transitland im Welthandel verloren hatte. Der Warenaustausch mit dem Ausland weitete sich aus, und viele iranische Kaufleute sollen sich nach fremden Ländern begeben haben. [4] Über 15 verschiedene gewerbliche Produkte (Textilien, Porzellan usw.) wurden ins Ausland exportiert. [5]
Seit dem Untergang der Safawiden bis hinein ins 19. Jahrhundert kam es ständig zu politischen Unruhen. Bereits 1858 schrieb O. Blau:

> "Es fehlt Persien seit mehr als hundert Jahren an derjenigen politischen Ruhe und Ordnung, ohne welche der Gewerbe- und Kunstfleiß nicht zu gedeihen vermag. Die Dynastie der Kadjaren namentlich, welche als halbbarbarische Nomadenfürsten den Thron bestiegen, hat mit der Verteidigung ihrer dynastischen Interessen allein so vollauf zu tun gehabt, daß ihr der Gedanke, für das öffentliche Wohl durch Hebung des Handels und der Industrie zu sorgen, stets nur ein secundairer gewesen ist." 6)

Mit der industriellen Revolution in den westeuropäischen Ländern, d.h. mit der Anwendung neuer Techniken und dem Aufkommen des Industriekapitalismus in Europa, waren sehr schlechte Bedingungen für das Fortleben und die Entwicklung der traditionellen iranischen Industrie und des Handels geschaffen worden. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung wurde durch die politische und ökonomische Krise, [7] die Anfang des 18. Jahrhunderts einsetzte und mit dem Untergang der Safawiden-Dynastie ihren Höhepunkt erreichte, unterbrochen. Die politische Situation und die "feudale" Struktur im Land selbst begünstigten die ungehinderte Einfuhr europäischer Industriewaren und lieferten somit die einheimische Wirtschaft dieser Konkurrenz schutzlos aus.

Gödel stellte im Jahre 1849 fest:

> "Schon auf dem flachen Lande, in einsamen Dörfern und Weilern begegnet man jetzt kaum jemandem, der nicht irgendein aus europäischen Stoffen gefertigtes Kleidungsstück an sich hätte. Die Bazare selbst der kleineren Ortschaften führen Lager von Calicos, Mousselinen, vielfärbige Cattunen, Tücheln, Baumwollschärpen usw., welche Stoffe vorzüglich bei dem Landvolk beliebt sind...In den Städten gesellen sich den erwähnten Artikeln noch viele andere reichere, und es ist da der Verbrauch fränkischer Stoffe so sehr gestiegen, daß er jenen der einheimischen Fabricate, als dem jetzigen Geschmake nicht mehr entsprechend, bereits übertrifft." 8)

Nach dem Abschluß des Vertrags von Turkemantschai (1828) verlor Persien seine Zollautonomie. Es wurde vereinbart, daß die russischen Waren nur mit 5% ad valorem belegt werden konnten. Obwohl, wie wir später sehen werden, dies den russischen Kaufleuten keine unmittelbaren Vorteile brachte, machten die englischen Kapitalisten, als sie dasselbe Recht erhielten, davon vollen Gebrauch.

Diese immer mehr zunehmende Einfuhr der europäischen Waren, hauptsächlich Textilien (85-90% britischer Herkunft), hatte katastrophale Folgen für die einheimische Industrie und den Handel. [9] (siehe Tabellen 1-4)

In welch kläglicher Lage sich die einheimische Industrie in dieser Zeit befand, beschreibt Gödel:

> "Viele ehemals blühende Industriezweige Persiens sind dadurch (durch die Einfuhr der europäischen Fabrikate, d.Verf.) sehr heruntergekommen, andere sind ganz verfallen." 10)

Weiter heißt es: "Viele ehemals blühende Fabrikstädte sind seitdem auf die Hälfte ihrer Bevölkerung herabgesunken." [11] Fast zehn Jahre später schreibt O. Blau darüber:

> "Je mehr die inländische Industrie Persiens in Abnahme begriffen ist, desto größer ist der Bedarf an ausländischen Fabrikaten geworden, und je mehr Feld diese Artikel gewinnen, desto lässiger wird, wie wir oben schon sahen, der einheimische Gewerbe- und Kunstfleiß." 12)

Eugen Flandin, der im Jahre 1840 die Industriestadt

Kaschan besuchte, schreibt darüber:

> "Es gibt keinen Betrieb, der 2 oder 3 Tausend Beschäftigte hat, wie das noch vor 2 Jahrhunderten der Fall war." 13)

"Persischer Handel mit Europa über Trapezunt [14]

(Werte in Thlr.)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1847	8 681 000	2 894 000
1850	11 825 000	4 148 000
1852	9 642 000	3 487 000
1853	---	3 770 000
1854	8 743 000	---
1856	12 393 000	4 202 200
im Durchschnitt	10 250 000	3 700 000"

Wie aus der Tabelle hervorgeht, hatte schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Persien eine negative Handelsbilanz mit Europa zu verzeichnen. Dieses große Defizit wurde meistens durch den Aktivhandel Persiens mit Rußland (hauptsächlich mit den islamischen Teilen des russischen Reiches, also dem Kaukasus), der Türkei, den zentralasiatischen Chanaten und Afghanistan ausgeglichen. [15]

> "Im Jahre 1868 betrug nach dem offiziellen Bericht des damaligen britischen Legationssekretärs ... die Gesamteinfuhr 50 000 000 Mk., die Gesamtausfuhr aber, welche sich in dem unmittelbar vorhergehenden Jahr noch auf 30 000 000 Mk. belaufen hatte, nur 20 000 000 Mk., eine plötzliche Verminderung, deren Schuld hauptsächlich dem Auftreten der Seidenwürmer zugeschrieben wurde..." 16)

Obwohl die oben zitierten Geographen diesen starken Rückgang des persischen Exports zum großen Teil auf technische Schwierigkeiten und Fehler zurückführen, nicht zuletzt um Hoffnung bei deutschen Geschäftsleuten zu erwecken, ist aus ihren weiteren Ausführungen ersichtlich, in welcher kläglichen Lage sich die persische Wirtschaft und besonders der Au-

ßenhandel mit Europa befand. Dieser Trend hielt noch lange an und verschlechterte sich sogar. Ein weitgehender Geldabfluß und Verarmung des Landes waren die Folge.

Die Funktionsänderung des Außenhandels zog strukturelle Änderungen nach sich. Das Land wurde im Laufe dieses Prozesse allmählich in den Weltmarkt integriert und nahm im Zuge der weltweiten Arbeitsteilung eine Stellung als Lieferant bestimmter Rohstoffe und als Absatzmarkt für Industrieerzeugnisse der kapitalistischen Länder ein. Wie die Entwicklung des Mohn- und Reisanbaus zeigt, brachte diese Eingliederung in die Weltwirtschaft durchaus folgenschwere Resultate für das Land. Allen Berichten ist zu entnehmen, daß Opium in Persien seit jeher in nur geringer Menge produziert worden ist. [17] Krahme schreibt hierzu:

> "Neben dem Tabakbau vermehrt sich auch mit jedem Jahre der Mohnbau zur Gewinnung von Opium, das ausgeführt wird... So betrug die Ausfuhr über den persischen Golf im Jahre 1871 870 Kasten im Werte von 1 522 000 Franken, und nach 10 Jahren, im Jahre 1881, fast zehnmal mehr: 7 700 Kasten im Werte von 21 175 000 Franken. Seit 1881 wächst die Ausfuhr von Opium unausgesetzt, so daß in vielen Gegenden ausschließlich Mohn auf Kosten anderer Gewächse gebaut wird. So vermehrt sich der Bau von Mohn in den Provinzen des südlichen Persiens in einem solchen Maße, daß man aufhört, Weizen und Reis zu kultivieren; da Getreide nicht zugefügt wird, tritt häufig eine Hungersnot ein. Das Opium wird nur in geringem Maße im Lande verbraucht und hauptsächlich nach China versendet.."

Die persische Regierungspolitik trug maßgeblich zu dieser Entwicklung bei, wie aus den Ausführungen Otto Baumanns hervorgeht:

> "Bei der Ausdehnung des Mohnbaus ereignete sich sogar das seltene Schauspiel, daß die Regierung denselben zu fördern suchte durch Steuerfreiheit der unter die Opiumkultur gestellten Felder." 19)

1.1.2. Der Handel mit Rußland

Der Handel mit Rußland nimmt eine besondere Stellung ein, weil er sich in verschiedenen Punkten von dem mit den westeuropäischen Ländern unterscheidet. Der zweite russisch-persische Krieg endete mit der endgültigen Niederlage Persiens und Abschluß des Vertrages von Turkemantschai (1828). In diesem Abkommen wurde u.a. eine ganze Reihe Vergünstigungen für den russischen Handel dem Iran aufgezwungen. Obwohl diese Vereinbarungen sehr nachteilige Folgen für den persischen Handel hatten (s. Zollwesen) - einige Jahre später erhielten die Briten und andere europäische Länder dieselben Rechte - wurden diese Vergünstigungen vom zaristischen Rußland nicht so wie erwartet ausgenutzt.
Ein Blick auf die Tabelle 5 zeigt, daß der Handel Persiens mit Rußland noch 60 Jahre nach dem Abschluß des Vertrags eine aktive Bilanz zu Gunsten Persiens aufweist. Durch diesen Aktivhandel mit Rußland verschaffte sich Persien die Fonds, "welche ihm zur Completierung seiner Retouren für Europa nöthig" waren. [20)]
Jetzt stellt sich die Frage, warum trotz der günstigen Bedingungen (wie 5% Zollsatz) der Handelsaustausch beider Länder immer noch ein Aktivum zu Gunsten Persiens verzeichnete. Die wichtigsten Gründe dafür versuchen wir im folgenden kurz zu untersuchen.

Die persischen Kaufleute standen traditionell im Handel mit dem Kaukasus, viele von ihnen waren dort ansässig. Diese Beziehungen wurden natürlich nach der Einverleibung dieses Gebietes in das russische Reich nicht abgebrochen. Der Iran und der Kaukasus unterhielten also die alten Wirtschaftsbeziehungen, wenn auch unter anderen Bedingungen als vorher, weiter. Wir verfügen über keine Daten, die aufzeigen könnten, wie die Handelsbeziehungen

mit dem eigentlichen russischen Reich (also vor seiner Expansion in Richtung Süden) gewesen sind. Aber man kann sich vorstellen, daß persische Fabrikate und Rohstoffe weiterhin einen gewissen, nicht unbedeutenden Absatzmarkt im Kaukasus fanden. Ein weiterer Grund hierfür ist in der Lage der russischen Wirtschaft, d.h. in deren niedrigem Niveau zu suchen. Die russische Industrie machte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch die Anfangsphase ihrer Entwicklung durch und war nicht in der Lage, die Auslandsmärkte zu beliefern. Darüberhinaus fehlte es an infrastrukturellen Verbindungen. Auch genossen die kleinen russischen Geschäftsleute und Handelshäuser nicht die rückhaltlose Unterstützung ihrer Regierung. Trotzdem sollten im Laufe der Zeit gewisse Hemmnisse, die dem normalen Handelsverkehr im Wege standen, beseitigt worden sein, so daß die wirtschaftlichen Zentren beider Länder sich immer mehr annäherten.[21] Es wurden Maßnahmen getroffen, die darauf hinzielten, die Zufahrtswege zu den persischen Märkten zugänglicher zu machen. Anfang der 60er Jahre wurde die Dampfschiffahtsgesellschaft "Kawkas und Merkurii", zwecks Transport und Reise mit direkter Unterstützung der russischen Regierung gegründet. Krahmer schreibt hierzu:

> "Sie (die russische Regierung) zahlte der Dampfschiffgesellschaft 'Kawkas und Merkurii' Subsidien, welche sehr bedeutend waren, aber einen geringen Nutzen brachten. Die Gesellschaft unterhielt nur die pflichtmäßigen Fahrten..." 22)

Auch der Bau von Eisenbahen machte rasche Fortschritte. Anfang der 70er Jahre erreichte sie im Kaukasus die Stadt Tiflis (und später auch Baku), die damals durch Landstraßen mit den Handelszentren von Nordwestpersien verbunden waren. Außerdem haben wir, nach dem russisch-türkischen Krieg von 1877/78, mit einem massiven Vordringen Rußlands in Zentralasien zu tun. Fast alle Chanate von Zentralasien mußten

sich der expansiven Übermacht Rußlands unterwerfen, so daß nach einigen Jahren Rußland auch in Transkaspien Persiens Nachbar wurde. Hier wurde ziemlich schnell mit dem Bau einer Eisenbahnlinie begonnen. Durch diese Eisenbahnlinie wurden nicht nur die zentralasiatischen Märkte für die russischen Waren geöffnet, sondern auch der Markt von Chorassan (eine große Provinz im Nordosten vom Iran), wodurch praktisch die englischen Fabrikate aus diesem Gebiet verdrängt wurden. [23]

Ein großer Teil der westeuropäischen Waren gelangte durch den Kaukasus nach dem Iran. Seit den 30er Jahren spielte die russische Administration mit dem Gedanken, diese Transitwege zu schließen. Es wurde auch empfohlen, nur die Transitzölle zu erhöhen. Man beabsichtigte damit, die Exportchancen der aufblühenden russischen Industrie zu verbessern. Die Gegner dieser Politik, die Befürworter des Transithandels, vertraten die Ansicht, daß durch die Schließung des Transitweges keinesfalls der westeuropäische Handel beeinträchtigt werden könne, da dieser dann ausschließlich den anderen Weg (also via Trapezunt) benutzen würde. Die "Meinungsverschiedenheiten" bezüglich dieses Problems sind lediglich auf die Verschiedenartigkeit der Interessen russischer und ukrainischer Industrieller einerseits und der kaukasischen Kaufleute und der dort ansässigen Handelshäuser andererseits zurückzuführen. [24] Die letzteren handelten nicht nur mit russischen Waren, sondern profitierten auch vom Zwischenhandel und von Speditionsgeschäften. Mit dem Aufschwung der russischen Industrie mußte logischerweise die erste Fraktion, d.h. die Befürworter der Industriellen die Oberhand gewinnen. 1877 wurden die Bedingungen für den Transithandel durch den Kaukasus erheblich verschlechtert. Hier muß erwähnt werden, daß der Transithandel über den Kaukasus ein Volumen erreicht hatte, welches den über diesen Weg laufenden russischen

Handel um ein Vielfaches übertraf. 1883 wurde der Transitweg total gesperrt. [25] Obwohl diese Maßnahmen in den ersten Jahren nicht die erhofften Resultate für die russische Industrie erbrachten, verdrängten sie doch die britischen Fabrikate immer mehr aus Nordpersien. Damit trugen sie viel zur Steigerung des Exports der russischen Konsumgüter bei. Dies führte dazu, daß der iranisch-russische Handel einen bemerkenswerten Aufschwung nahm und der russische Export innerhalb von zehn Jahren (nach 1883) sich verdreifachte. 1890/91 hatte Rußland sogar zum ersten Mal nach längerer Zeit in seinem Handel mit dem Iran einen aktiven Saldo zu verzeichnen (siehe Tabelle 5). Das Handelsvolumen via Trapezunt nahm nicht zu, weil in dieser Zeit der Suez-Kanal für die Schiffahrt passierbar wurde und die europäischen Schiffe ohne Afrika umfahren zu müssen in den persischen Golf gelangen konnten.
Es wurde noch eine ganze Reihe anderer Maßnahmen seitens der russischen Regierung zur Förderung des Handels mit Persien getroffen - wie die Rückerstattung der Zollgebühren, Prämienzahlungen für den Export bestimmter Güter usw. Hier kommt der Funktion der russischen "Diskont-Bank" eine besondere Bedeutung zu. Ab 1. Mai 1886 zahlte die russische Regierung für jedes exportierte Pud Zucker eine Prämie von 80 Kopeken. [26] Der Anteil des Zuckers am Gesamtexport nach dem Iran soll von 15% im Jahre 1884 auf 61% im Jahre 1889 gestiegen sein. [27] Auch der Export von Textilien nahm zu.

> "In den Jahren 1890-1900 wuchs die Ausfuhr von Baumwollgeweben von knapp 100 000 Pud auf 321 200 Pud an, was in England unliebsames Aufsehen erregte; denn 44% dieses Exports ging nach Persien." 28)

Die Zollgebühren wurden den Exporteuren zurückerstattet. Nach Krahmer ist die enorme Steigerung des russischen Exports in den Jahren 1895/96 dieser Maßnahme zuzuschreiben. [29] Nach 1900 machte der russische Zucker 77-82% der Gesamtzuckereinfuhr Persiens aus. [30] Die russische Regierung versuchte, durch

die oben erwähnte "Diskont-Bank", den Handel zwischen beiden Ländern zu beleben. Diese Bank beschäftigte sich "mit jeder Art von Handelstätigkeit" und war im Wirtschaftsleben Nordpersiens führend. [31] Kredite wurden jedem gewährt, der russische Waren einzuführen beabsichtigte. Auch an Exportgeschäften war sie interessiert. Die Grundbesitzer und auch die Pächter (durch Vermittlung) konnten Kredite erhalten, unter der Bedingung, daß sie ihre Agrarerzeugnisse für den Export nach Rußland bereitstellten. M.L. Entner ist der Meinung, die Bank sei selbst ein großer Exporteur gewesen. [32] Sie soll weiterhin Aufgaben übernommen haben, die eigentlich nicht einer Bank, sondern mehr einem Handelshaus zustehen. Neben den üblichen Bankgeschäften veranstaltete sie Warenausstellungen, nahm Bestellungen für russische Fabrikate an und machte Werbung für russische Waren; so entsandte sie z.B. eine Karawane mit russischen Konsumgütern nach Sisstan (Ostpersien) im Jahre 1902. [33] K. Jung liefert eine kurze Charakteristik der Funktion dieser Bank:

> "Die Übernahme von Transaktionen seitens der russischen Bank, namentlich in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts haben den russischen Fabrikaten durch verschiedene Erleichterungen, teils in Verkauf, teils durch große Kredite, teils durch erleichterten Versand und schließlich durch die Möglichkeit der Lombardierung eine gewaltigen Aufschwung verliehen." 34)

Wie wir sahen, verfolgte die zaristische Regierung das Ziel, in möglichst kurzer Zeit Nordpersien in den russischen Markt zu integrieren und außerdem ihren Einfluß auszuweiten. Außer der russischen "Diskont-Bank" taten auch die russischen Konsuln und Agenten (hierzu kam auch eine ganze Reihe von Handelsagenten), die in fast allen mittleren und großen Städten Nord- und auch Mittelpersiens verstreut waren, ihr möglichstes, neben der Entfaltung der politischen Aktivitäten auch die wirtschaftlichen Interessen Rußlands wahrzunehmen.

All diese Ausführungen lassen die Schlußfolgerung zu, daß der Handel mit Rußland, obwohl im großen und ganzen auf persischer Seite ein aktiver Saldo zu verzeichnen war und es folglich nicht zu einem direkten Geldabfluß kam (im Gegensatz zu England), eine Veränderung der Struktur des Außenhandels nach sich zog. Wenn in der ersten Hälfte (und in geringerem Maße in der zweiten Hälfte) des 19. Jahrhunderts die persischen Fertigwaren auch noch einen gewissen Absatzmarkt im Kaukasus und überhaupt im russischen Reich hatten, verschwanden sie in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts völlig von der Exportliste. Persien wurde lediglich zu einm Exporteur bestimmter Rohstoffe und importierte aus Rußland hauptsächlich Konsumgüter wie Baumwollgewebe, Zucker, Streichhölzer, Porzellanwaren usw.

Tabelle 1: Der persisch-europäische Handelsverkehr über Trapezunt[35)]

Jahr	Einfuhr nach Persien	Ausfuhr aus Persien
1831	4 500 Colli	--- Colli
1832	6 750 "	5 302 "
1833	8 973 "	8 040 "
1834	11 250 "	12 660 "
1835	15 525 "	15 800 "
1836	20 615 "	23 278 "
1837	16 710 "	16 031 "
1838	22 360 "	16 618 "
1839	21 095 "	10 891 "
1840	25 830 "	16 770 "
1841	27 092 "	17 483 "
1842	30 985 "	17 493 "

	Einfuhr nach Persien		Ausfuhr aus Persien	
Jahr	Colli	Wert Fl.	Colli	Wert Fl.
1843	31 690	10 140 800	14 870	2 518 800
1844	33 100	10 432 000	16 900	3 684 360
1845	40 028	13 239 574	17 012	3 708 742
1846	38 980	12 892 592	13 613	3 165 390
1847	34 850	11 522 738	12 130	2 784 500
1848	50 277	16 623 804	10 456	1 813 782

"Wie die Sachen dermalen stehen, kann man die über Trapezunt nach Persien stattfindende Einfuhr in runder Summe auf 16, die Ausfuhr von dort auf 2 Millionen Gulden anschlagen, wonach sich für Persien ein Ausfall von 14 Millionen Gulden ergibt, der durch Geldretouren gedeckt werden muß." [35a)]

Tabelle 2: Der persische Außenhandel von 1877 bis 1900 in 1 000 Kran [36]

Jahr	Import	Export	Saldo
1877-1880	60 000	40 000	- 20 000
1880-1885	126 000	100 000	- 26 000
1885-1890	145 000	100 000	- 45 000
1890-1895	154 000	110 000	- 44 000
1895-1900	250 000	147 000	- 103 000
1900	255 000	147 000	- 108 000

Tabelle 3: Handelsbilanz von 1901 bis 1908 in Kran [37]

Jahr	Import	Export	Saldo
1901-1902	298 577 216	150 597 757	- 147 580 495
1902-1903	273 442 664	182 020 079	- 91 422 585
1903-1904	385 036 158	254 774 504	- 130 261 658
1904-1905	349 914 613	247 961 340	- 101 953 273
1905-1906	386 463 091	293 143 331	- 73 319 760
1906-1907	431 039 773	353 376 841	- 77 662 982
1907-1908	408 434 263	317 080 682	- 91 353 581

Tabelle 4: Handelsverkehr zwischen Persien und Großbritannien einschließlich Britisch-Indien in Kran [38]

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1901-1902	125 253 581	25 427 997
1902-1903	102 465 691	18 395 335
1903-1904	128 401 253	21 113 178
1904-1905	119 695 710	27 554 048
1905-1906	122 386 238	26 031 016
1906-1907	132 302 011	36 629 098
1907-1908	169 065 352	36 578 438

Tabelle 5: Export/Import Persiens mit Rußland in Million Rubel [39]
bis 1839 in Papierrubel in Goldrubel
ab 1840 in Silberrubel

Jahr	Export	Import	Summe	Export	Import	Summe
1830	14.1	13,3	27,4	5,6	5,3	10,9
1831	12,8	10,1	22,9	5,1	4,1	9,2
1832	7,3	8,4	15,7	3,0	1,2	4,2
1833	7,4	3,0	10,4	3,0	1,2	4,2
1834	6,0	2,3	8,3	2,5	0,9	3,4
1835	6,7	2,3	9,0	2,8	0,9	3,7
1836	8,4	3,4	11,8	3,4	1,4	4,8
1837	7,9	4,1	12,0	3,3	1,7	5,0
1838	10,3	3,6	13,9	4,2	1,5	5,7
1839	9,9	2,4	12,3	4,3	1,0	5,3
1840	3,3	0,9	4,2	5,0	1,3	6,3
1841	3,1	0,8	3,9	4,7	1,1	5,8
1842	3,4	0,9	4,3	9,0	1,3	10,3
1843	3,2	0,8	4,0	4,7	1,1,	5,8
1844	2,9	0,8	3,7	4,3	1,2	5,5
1845	3,3,	0,6	3,9	4,8	0,9	5,7
1846	3,1	0,5	3,6	4,6	0,8	5,4
1847	3,8	0,7	4,5	5,7	1,0	6,7
1848	4,0	0,7	4,7	5,6	0,9	6,5
1849	4,0	0,7	4,7	5,7	1,0	6,7
1850	3,8	0,9	4,7	5,6	1,3	6,9
1851	3,9	0,9	4,8	5,7	1,3	7,0
1852	2,8	0,9	3,7	4,1	1,3	5,4
1853	3,0	0,8	3,8	4,5	1,2	5,7
1854	3,6	0,8	4,4	5,1	1,1	6,2
1855	4,2	1,0	5,2	5,9	1,4	7,3
1856	4,2	0,9	5,1	6,3	1,3	7,6
1857	4,0	0,9	4,9	5,7	1,3	7,0
1858	4,1	1,2	5,3	5,8	1,7	7,5
1859	3,8	1,2	5,0	4,8	1,5	6,3
1860	3,8	1,1	4,9	5,3	1,6	6,9
1861	3,8	1,2	5,0	5,1	1,6	6,7
1862	4,1	1,1	5,3	5,3	1,4	6,7
1863	4,6	1,1	5,7	6,7	1,6	8,3

	in Silberrubel			in Goldrubel		
Jahr	Export	Import	Summe	Export	Import	Summe
1864	6,5	1,4	7,9	7,5	1,6	9,1
1865	4,8	1,7	6,5	5,9	2,1	8,0
1866	5,2	1,7	6,9	5,3	1,8	7,1
1867	5,3	1,3	6,6	7,2	1,8	9,0
1868	3,9	1,4	5,3	5,1	1,8	6,9
1869	4,9	1,4	6,3	5,6	1,6	7,2
1870	4,3	1,7	6,0	5,0	1,9	6,9
1871	3,9	1,4	5,3	5,0	1,8	6,8
1872	4,9	1,7	6,6	6,3	2,2	8,5
1873	4,3	1,8	6,1	6,4	2,3	8,7
1874	4,6	1,8	6,4	6,3	2,4	8,7
1875	5,2	1,9	7,1	6,8	2,4	9,2
1876	5,1	1,7	6,8	6,1	2,0	8,1
1877	4,9	3,2	8,1	5,0	3,2	8,2
1878	7,0	2,6	9,6	6,8	2,6	9,4
1879	7,2	3,4	10,6	6,8	3,2	10,0
1880	6,9	3,9	10,8	6,6	3,8	10,4
1881	7,6	3,9	11,5	7,5	3,8	11,3
1882	8,5	4,4	12,9	8,0	4,2	12,2
1883	7,7	3,6	11,3	7,1	3,3	10,4
1884	8,9	3,9	12,8	8,4	3,7	12,1
1885	9,0	3,9	12,9	8,5	3,7	12,2
1886	10,3	6,1	16,4	9,3	5,6	14,9
1887	9,1	7,9	17,0	7,6	6,6	14,2
1888	11,3	9,0	20,3	10,1	8,0	18,1
1889	11,6	8,8	20,4	11,5	8,7	20,2
1890	10,8	10,9	21,7	11,7	11,9	23,6
1891	9,9	10,0	19,9	9,9	10,0	19,9
1892	11,3	9,2	20,5	10,7	8,8	19,5
1893	13,9	11,9	25,8	13,7	11,7	25,4
1894	11,3	12,2	23,5	11,3	12,3	23,
1895	13,0	14,2	25,2	19,2	14,4	33,6
1896	17,5	14,5	32,0	17,5	14,5	32,0
1897				18,6	16,0	34,6
1898				21,6	17,0	38,6
1899				21,7	17,9	39,6

Jahr	Export	Import	Summe	Export	Import	Summe
1900				20,4	20,6	41,0
1901				25,5	23,5	49,0
1902				23,5	24,0	47,5
1903				26,5	27,4	53,9
1904				23,9	27,3	51,2
1905				22,3	26,1	48,4
1906				24,5	31,8	56,3
1907				25,3	28,3	53,6
1908				28,5	26,7	55,2

Tabelle 6: Über den kaukasischen Transitweg in den Iran gelangte europäische Waren (in 1 000 Rubel) [40]

Jahr	Wert der eingeführten europäischen Waren	Jahr	Wert der eingeführten europäischen Waren
1862	70,0	1874	3 692,1
1863	34,7	1875	3 486,2
1864	902,3	1876	3 898,5
1865	1 504,0	1877	1 651,2
1866	2 128,5	1878	2 073,6
1867	1 743,7	1879	4 664,1
1868	1578,0	1880	4 575,6
1869	1 683,5	1881	2 772,1
1870	1 810,3	1882	---
1871	1 348,5	1883	5 643,1
1872	1 977,9	1884	295,2
1873	2 643,2	1885	50,0

"Der Gesamtwert des jährlichen persischen Exports bleibt hinter dem des Imports um einige Millionen Tuman zurück...Eine passive Handelsbilanz mit einigen Millionen Tuman ist für ein Land wie Persien, dessen Hilfsquellen fast noch völlig brachliegen, nicht belanglos, dies umso weniger, als die Einfuhr fast ausschließlich aus Verbrauchsartikeln (Zucker, Tee, Stoffe usw.) besteht." [41]

1.1.3. Das Zollwesen

Persien betrieb bis zum Jahre 1813 als ein unabhängiges Land eine autonome Zollpolitik, d.h. daß die iranische Regierung die Zolltarife für die Waren willkürlich anheben, senken oder sogar manche Waren von den Zollgebühren befreien konnte. Im Jahre 1813 wurde das Friedensabkommen von Golestan mit dem zaristischen Rußland abgeschlossen, das dem russisch-persischen Krieg ein vorläufiges Ende setzte. [42] In Absatz 9 dieses Abkommens wurde zum ersten Mal vereinbart, daß die Waren beider Länder jeweils nur einmal mit einem Zollsatz von 5% ad valorem belegt werden sollten. [43] Dies wurde jedoch erst 15 Jahre später, nach dem Friedensvertrag von Turkemantschai (1828) - der die Streitigkeiten der beiden Länder beendete - praktiziert. [44]

> "1839 unterzeichnete Persien ein Abkommen mit Großbritannien ... gleichzeitig gewährte es England dieselben Vergünstigungen für Handel mit Persien, wie Rußland sie ... erhalten hatte. 1841 wurde in einem Handelsabkommen die Bedingungen des Vertrags von 1839 noch einmal bestätigt." [45]

Diese Zollbestimmungen wurden in den folgenden Jahre auf alle europäischen Länder, gleichgültig ob mit ihnen ein Abkommen bestand oder nicht, ausgeweitet. [4]
Man sieht also, daß Persien gegen Mitte des 19. Jahrhunderts einer von kapitalistischen Ländern diktierten Zollpolitik ausgesetzt war. Langfristig gesehen hätte die einheimische Industrie unter den harten Bedingungen des raschen Aufstiegs des Industriekapitalismus keine große Entwicklungs- und Überlebenschance gehabt. Aber die einzige denkbare Maßnahme wäre zumindest eine angemessene Zollpolitik gewesen. Dies war aber von dem morschen und völlig korrupten Staatsapparat nicht zu erwarten.

> "Der niedrige Zolltarif (5% des Warenwertes) schu günstige Voraussetzungen für den Handel ausländischer Kaufleute und Spekulanten und beraubte

> die einheimische Industrie jeglicher Möglichkeit, mit den fremden Industrieerzeugnissen zu konkurrieren. Im Jahre 1843 kostete beispielsweise ein Stück Kadak (ein in Persien gern gekaufter grober Stoff) aus Isfahaner Produktion zweieinhalb bis dreimal so viel wie der aus Großbritannien eingeführte industriell hergestellte Kadak. Das Resultat war, daß die Bevölkerung den in der Qualität schlechteren englischen Stoff dem Kadak aus Isfahan vorzog." 47)

Ganz im Gegensatz zu den europäischen Kaufleuten waren die Bedingungen für die persischen Kaufleute unglaublich ungünstig. Der oben zitierte Polak schreibt hierzu 1865:

> "... inländische Kaufleute bezahlen weniger (Zoll), müssen dagegen die Waare in jeder Stadt, durch welche sie geführt wird, von neuem verzollen, sodaß sie in dieser Beziehung unglaublicherweise schlechter gestellt sind als die Ausländer und sich deshalb genöthigt sehen unter fremder Firma Waaren zu beziehen, was zu steten Reibungen und Processen Anlaß gibt. Man kann sich in nationalökonomischerHinsicht nichts Absurderes denken." 48)

Hierzu muß man bemerken, daß der Zollsatz in Wirklichkeit ein viel niedrigerer als 5% gewesen ist.

> "Alle Provenienzen aus Rußland und westlichen Europa, durch Europäer eingeführt, zahlen nach einem Usus nach einem gegenwärtigen gültigen Maassstab 25 Keran per Pferdelast. Diese Abgabe als Äquivalent des tractmäßigen 5 procentigen Einfuhrzolles betrachtet, würde für die Pferdelast einen Werth von nur 50 Toman oder Ducaten ergeben. Es steht aber fest, daß durchschnittlich der Werth einer Pferdelast europäischer Einfuhrartikel mindestens den doppelten Werth hat, und sonach der europäische Importeur eigentlich nur 2,5 Pct. zahlt." 49)

Noch erwähnenswert ist die Tatsache, daß die Zollstationen bis zum Jahre 1881 an Privatpersonen verpachtet wurden und zwar für ein Jahr. Die Pächter trafen Vereinbarungen mit den Importeuren, mindestens Ende des Jahres, wenn ihre Pachtzeit zu Ende ging. Es wurde so gemacht, daß unter wenigen Zollbelegen mehr Waren importiert wurden. 50) Ein nicht unbedeutender Teil der europäischen Artikel gelangte ins Land, ohne die Zollgrenzen zu passieren. 51)

Die iranische Regierung machte im Jahr 1882 den Versuch, die Zollverwaltung unter eigene Kontrolle zu bringen und hierfür Beamte zu ernennen. [52] Später unter Mozafar-ed-Din Schah, als die Regierung sich in schwerer Geldnot befand, holte sie belgische Experten ins Land, um von ihnen das ganze Finanz- und Zollwesen reformieren zu lassen. Im Jahre 1900 trafen die Belgier Naus, Priem und Engels im Iran ein. Obwohl sie einige Verwaltungsreformen durchführten, den Apparat technisch rationeller gestalteten, erwies sich später, daß sie (wo möglich auf Grund von Bestechungen usw.) sich als Werkzeuge der Imperialisten (besonders Russen) hatten mißbrauchen lassen. [53] Naus machte einen raschen Aufstieg und nahm innerhalb kurzer Zeit die Stelle des Finanzministers Persiens ein. Seine Einseitigkeit bei Aufstellung der Zolltarife verschiedener Waren, wodurch nur die iranischen Kaufleute benachteiligt wurden, gab Anlaß zu einer starken Unzufriedenheit unter der ganzen Bevölkerung. Einer der ersten Beschlüsse des ersten iranischen Parlaments (nach der "KR") beinhaltete die Entlassung von Naus und seinen belgischen Mitarbeitern. [54]

Die Lage verschlechterte sich beträchtlich, als die neuen Zollverträge mit Rußland (1901) und Großbritannien (1903) abgeschlossen wurden.

Das zaristische Rußland hatte wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der Industrie gemacht und war natürlich daran interessiert, den alten Vertrag (5% Zoll) einer Revision zu unterziehen. Es sollten jegliche Schranken, die der Ausfuhr von russischen Konsumgütern nach Persien und dem Import der Rohstoffe nach Rußland im Wege standen, beseitigt werden. Gemäß dem neuen Vertrag wurden 34 russische Exportartikel von Zollgebühren befreit un der Zollsatz für Zucker, Textilien, Naphta usw. auf ein Minimum reduziert. [55] Damit hatte Persien die letz-

ten Rechte auf Bestimmung der Tarifaufstellung eingebüßt bzw. dem zaristischen Rußland überlassen. Rußland beabsichtigte durch dieses Abkommen seine Exportwaren noch konkurrenzfähiger zu machen, da noch für Großbritannien und andere europäische Länder der 5%-Zollsatz galt. Daher wurde dieses Abkommen noch einige Zeit geheimgehalten. Aber auf die Dauer war dies unmöglich. Schließlich setzte die britische Diplomatie durch, daß ein ähnlicher Vertrag auch mit England abgeschlossen wurde (9. Februar 1903). [56]

1.2. Kapitalexport

Im Zuge des Übergangs vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus bzw. Imperialismus entwickelten sich die als Absatzmärkte für die westlichen Industriestaaten fungierenden rückständigen Länder nun auch zu Anlagesphären für das (relative) überschüssige Kapital in den kapitalistischen Metropolen. [57] Für diese Entwicklung liefert Persien ein typisches Beispiel. Seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden zahlreiche Konzessionen, die fast alle Bereiche der iranischen Wirtschaft umfaßten, an ausländische Kapitalisten gewährt. Der hervorragendste Fall ist die 1872 an Baron Julius von Reuter vergebene Konzession, "die bei ihrer Verwirklichung den Konzessionsträger praktisch zum Beherrscher des ganzen Landes gemacht hätte." [58] Wie in diesem Fall ist jedoch nur ein Teil der gewährten Konzessionen tatsächlich ökonomisch ausgenutzt worden. Dies ist hauptsächlich auf die machtpolitischen Faktoren, nämlich auf die bestehende Konkurrenz zwischen den imperialistischen Ländern, aber auch auf die ungünstigen Bedingungen zur Verwirklichung der Industrieprojekte zurückzuführen. [59] Als Beispiel

für den erstgenannten Umstand sei auf die Problematik des Eisenbahnbaus im Iran hingewiesen. 1890 verpflichtete sich Persien, unter dem Zwang des zaristischen Rußlands, für die Dauer von zehn Jahren keine Eisenbahnen bauen zu lassen. [60] Die Russen wurden von der Angst getrieben, daß die persischen Eisenbahnen notfalls von den Briten gegen sie genutzt werden könnten. Die Nichtverwirklichung des Eisenbahnprojektes verursachte ihrerseits den Rückgang der ausländischen Investitionen insbesondere im Bereich des Bergbaus. Die 1890 in London gegründete "Persian Bank Mining Corporation" mußte 1894 trotz ihrer großen Aufwendungen ihre Tätigkeit u.a. wegen des unzulänglichen Transportwesens wieder einstellen. [61] Trotz der vorhandenen billigen Arbeitskräfte und des relativen Kapitalmangels in Persien wurden kaum Versuche seitens der ausländischen Kapitalisten unternommen, im Bereich der Konsumgüterindustrie zu investieren. Dies erklärt sich vor allem durch den niedrigen Zollsatz (5%), der die Herstellung derselben Waren in Persien nicht sinnvoll erscheinen ließ.
Um die Jahrhundertwende war der Großteil des ausländischen Kapitals in Persien im Bankwesen und in der Infrastruktur angelegt, wobei die Erdölindustrie eine Ausnahme darstellt.

Die ausländischen Banken

"Imperial Bank of Persia"

Durch die Konzession vom 30. Januar 1889 wurde dem Baron Julius von Reuter für die Dauer von 60 Jahren das Recht verliehen, in Persien eine Staatsbank mit dem Sitz in Teheran und mit einem Kapital von 100 Millionen Franc zu gründen. [62]

> "Die Bank hatte", schreibt B. Alavi über die Auswirkungen dieser Konzession, "das alleinige Notenemissionsrecht im Iran und verfügte damit über die Währungshoheit des Landes. Sie bestimmte den

> Wechselkurs der ausländischen Valuta und blühte mit der zunehmenden Erschließung der iranischen Erdölförderung auf, wobei ihr die Währungsmanipulationen ungeheure zusätzliche Gewinne eintrugen. Ein Netz von Zweigstellen der Bank hielt die ganze Wirtschaft des Landes unter Kontrolle." 63)

Tatsächlich stellte die Gründung der "Imperial Bank of Persia" den Wendepunkt in der Entwicklung der persischen Wirtschaft dar, an dem der Prozeß der Überfremdung und der Kontrolle der Akkumulation des iranischen Kapitals als abgeschlossen betrachtet werden kann. Ein zeitgenössischer deutscher Beobachter bestätigt z.T. diese Feststellung:

> "Einen der wichtigsten englischen Stützpunkte in Persien bildet die 'Imperial Bank of Persia', eine englische Gründung, die in Persien gleichzeitig die Funktion der Staatsbank ausübt und das Recht der Notenausgabe besitzt... Vermöge ihrer zahlreichen Filialen, Agenten und Korrespondenten und namentlich der einheimischen Kundschaft hatte diese Bank mehr wie jedes andere Institut zur Ausbreitung englischen Einflusses beigetragen." 64)

Der tatsächliche Einfluß dieser Bank ging aber wesentlich weiter als es diese Zeilen vermuten lassen. Sie entwickelte sich zu einem großen Gläubiger der persischen Regierung. Sie verlieh dieser zum ersten Mal im Jahre 1892 500 000 £ zur Ablösung des Tabakmonopols (s.u.) Im Jahre 1898 wurden für einen Vorschuß von 50 000 £ die Zollämter von Kermanschah und Buschehr bei der Bank verpfändet; die Zollämter wurden von den britischen Beamten der Bank verwaltet. Weitere Zollämter (Südpersien) gerieten im Jahre 1901 gegen eine Anleihe von 200 000 £ unter die Kontrolle der Imperial Bank. Für eine weitere Anleihe von 200 000 £ im Jahre 1903 überließ die iranische Regierung der englischen Bank die Einnahmen aus der Fischereikonzession des kaspischen Meeres. Schließlich wurde die im Jahre 1904 von der indischen Regierung dem Iran gewährte Anleihe in Höhe von 290 000 £ - die sogenannte Anleihe von Chill - durch die Vermittlung der IBP ausgezahlt. Auch nach der

"KR" sollte die persische Regierung mehrere Male bei dieser Bank Anleihen aufnehmen. [65]

Die russische "Diskont-Bank"
Als Gegenstück zur "Imperial Bank of Persia" wurde im Jahre 1891 die russische "Banque de Prêts", später "Banque d'Escompte" in Teheran gegründet. [66] Diese Bank engagierte sich praktisch in allen Wirtschaftsbereichen, auch in denen, die mit Bankgeschäften nichts zu tun hatten, sie förderte verstärkt den russischen Waren- und Kapitalexport nach Persien. [67] Da sie eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben des Landes errungen hatte, gingen bereits im Jahre 1899 die Aktien dieser Bank in das Eigentum der russischen Regierung über. [68] Das Anfangskapital der Diskont-Bank betrug 30 Millionen Goldrubel. [69]

Anleihen der russischen Diskont-Bank an die persische Regierung: [70]

Jahr	Hohe der Anleihe	Pfand
1899	4,0	-
1900	22,5	Einnahmen der Zollämter Nordpersiens
1902	10,0	"

(alle Beträge in Millionen Rubel)

Im Jahre 1906 schuldete Persien dem zaristischen Rußland 7 500 000 Pfund. [71]

Die in anderen Bereichen angelegten Kapitalien

"Anglo-Persian Oil Company Limited"
Ein Streifen petroleumhaltigen Geländes erstreckt sich von dem persischen Hochland und dem persischen Golf bis zum Roten Meer, was schon im 19. Jahrhundert den Spezialisten bekannt war.
Durch den Artikel 11 der Konzession vom 30. Januar 1889 erhielt die "Imperial Bank of Persia" für die Dauer von 60 Jahren das ausschließliche Recht, in ganz Persien die Ölminen auszubeuten. Zwar ließ

die Bank 1890 die Nachforschungen bei Buschehr durch galizische Österreicher vornehmen; da aber die Ausbeutungsarbeiten nicht binnen zehn Jahren nach Eröffnung der Bank begonnen worden waren, fiel das Nutzrecht der Ölvorkommen an den iranischen Staat zurück. Dies hatte der Text der Konzession festgelegt. Ein Beamter des persischen Ministeriums des Äußeren erwarb das ausschließliche Recht, in Persien nach Petroleum zu suchen und es auszubeuten; [72] er verkaufte es aber seinerseits an den australischen Millionär William Knox d'Arcy. Dieser ließ seine Rechte von der persischen Regierung anerkennen, er erhielt eine diesbezügliche Konzession auf 60 Jahre und gründete 1903 in London die Gesellschaft "The First Exploitation Company Limited" mit einem Kapital von 600 000 £. [73] Diese Konzession

> "beraubte das Land für ein halbes Jahrhundert seiner Freiheit, riß Millionen Menschen das Brot vom Munde und verurteilte sie zum Hungertode." [74]

William Knox d'Arcy, hinter dem die britische Admiralität - vertreten durch den damaligen Kriegsminister Winston Churchill - stand, verwandelte 1905 sein Geschäft in eine Aktiengesellschaft (die "Anglo-Iranian Oil Company"), ohne daß die iranische Regierung davon das geringste erfuhr. Mit einem Gesamtkapital von 2 Millionen Pfund erwarb denn auch die britische Admiralität die Aktienmehrheit der Company. [75]

Englische Telegraphenlinien

- "Indo-European Telegraph Department": durch mehrere Vereinbarungen zwischen 1862 und 1887 haben sich Persien und England über den Bau der Telegraphenlinie von Teheran nach Buschehr (am persischen Golf) geeinigt, der durch das "Indo-European Telegraph Department" durchgeführt wurde. Durch dieselbe Gesellschaft wurden bis zum Vorabend der "KR"

weitere Linien im Iran gebaut (insgesamt 5326 km). Hinzu kamen noch die Linien Teheran-Schahrud (410 km) und Teheran-Meschhad (870 km), die zwar der persischen Regierung gehörten, aber durch die anglo-indische Telegraphenverwaltung betrieben wurden.[76]

- "Indo-European Telegraph Company Limited": diese Gesellschaft wurde im Jahre 1868 mit dem Sitz in England und mit einem Kapital von 450 000 £ gegründet.[77] Durch diese Gesellschaft wurde die telegraphische Verbindung zwischen Persien und Westeuropa über Rußland hergestellt. Die Gesellschaft besaß Telegraphenämter in den folgenden persischen Städten: Dschulfa, Merend, Täbriz, Mianeh, Sendschan, Käswin und Teheran.[78]

Die von Russen gebauten Chausseen:
Zu Bau einer Chaussee zwischen Teheran und Enzeli (am kaspischen Meer) sowie zwischen Käswin erwarb der Russe Poljakow im Jahre 1893 die Konzession für die "Compagnie de la route Enzeli", die zu diesem Zweck gegründet worden war. Es wurde im Jahre 1896 mit dem Bau der Teheran-Enzeli-Strecke begonnen, der drei Jahre in Anspruch nahm. Das Kapital der Gesellschaft betrug 10 001 000 Rubel. Die Amortisierung dieses Kapitals geschah auf sehr eigenartige Weise. M.L. Entner zufolge wurde durch die Wegegelder nur der Zins des Kapitals eingetrieben. Sie waren jedoch so hoch, daß es manchen Transportunternehmen geraten schien, andere "Wege" (Karawanenpfade) der befahrbaren Straße vorzuziehen.[79] Im Jahre 1902 erwarb dieselbe Gesellschaft die Konzession zum Bau der Chaussee Dschulfa (an der russisch-iranischen Grenze)-Täbriz-Teheran, auf deren Fußbett später auch eine Eisenbahnlinie gebaut werden sollte. Zur Durchführung dieses Projektes nahm die Gesellschaft die Unterstützung der russischen Regierung in Höhe von 4 690 000 Rubel in Anspruch.[80]

Die von den Engländern gebauten Chausseen:
Im Jahre 1889 gewährte die iranische Regierung dem persischen Staatsmann Jahja Chan Moschir-od-Doule auf 60 Jahre die Konzession für den Bau der Straße zwischen Teheran und Ahwas ("The Arabian Road") und zwischen Borudscherd und Isfahan. "The Imperial Bank of Persia" erwarb diese Konzession 1890, und ließ zunächst die Straße zwischen Teheran und Qom bauen, deren Anschluß Qom-Soltanabad 1906 fertiggestellt wurde. [81] Die Engländer waren berechtigt, für diese Straßen Wegegelder einzubehalten. [82]

2. Die Entwicklung der politisch - militärischen Abhängigkeit

Auf der Suche nach neuen Wegen nach Indien passierte der Portugiese B. Diaz 1486 das Kap der Guten Hoffnung und gelangte in den Indischen Ozean, ohne jedoch Indien zu erreichen. Als dies den Portugiesen 12 Jahre später gelang, versuchten sie den Handel der gesamten Region unter ihre Kontrolle zu bringen und ihre Kolonialherrschaft zu errichten. Sie drangen in den Persischen Golf ein und besetzten 1515 endgültig die Stadt und die Insel Hormoz, ein bedeutendes persisches Handelszentrum. [83] Dies gilt als erster Versuch einer europäischen Macht, in Persien Fuß zu fassen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts und besonders Anfang des 17. Jahrhunderts erschienen u.a. Holländer und Engländer in diesem Raum. Nun brach ein Konkurrenzkampf unter diesen Mächten aus. Obwohl schon 1502 durch die Gründung der Safawiden-Dynastie der sogenannte iranische nationale Staat mit einer verhältnismäßig starken Zentralmacht entstanden war, vermochte er doch lange Zeit nicht, die zur Vertreibung der Portugiesen notwendigen Kräfte aufzubringen. Schließlich gelang es dem Schah Abbas I., die Konkurrenz der europäischen

Mächte ausnutzend, der portugiesischen Herrschaft auf persischem Territorium nach 115 Jahren ein Ende zu setzen. [84]

Es vergingen etwa hundert Jahre ohne eine bedeutsame Veränderung der politischen Konstellation. Wir kennen lediglich die rege diplomatische Aktivität der europäischen Staate, Persien für ein Bündnis gegen das osmanische Reich zu gewinnen, was ihnen auch teilweise gelang. [85] Anfang des 18. Jahrhunderts wurde durch die Schwäche der Safawiden die Macht der iranischen Zentralregierung auf ein Minimum reduziert. In dieser Zeit machten sich die Expansionsbestrebungen des zaristischen Rußlands bemerkbar. [86] Im allgemeinen war das 18. Jahrhundert in Persien durch Aufruhr und Zersplitterung gekennzeichnet. In der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts errichtete Großbritannien endgültig seine Kolonialherrschaft in Indien. Nun befand sich Persien zwischen zwei expandierenden Großmächten. Rußland ging dazu über - den Unabhängigkeitswillen der kaukasischen Völker und die Grausamkeit der persischen Herrscher ihnen gegenüber ausnutzend - den gesamten Kaukasus nach und nach zu annektieren. "In Teheran sah man mit Besorgnis das ständige Anwachsen der russischen Macht in der Richtung Persiens." [87]

In dieser Situation brach 1904 der Krieg zwischen dem Iran und Rußland aus, der neun Jahre dauerte und mit einer schweren Niederlage Persiens endete.

> "Persien sah sich gezwungen, im Frieden von Gulistan (1813) seine Ansprüche auf Daghestan und Grusinien preiszugeben und dem russischen Handel eine Begrenzung der Zölle auf maximal 5% des Wertes, nebst anderen Vergünstigungen, einzuräumen; außerdem verpflichtete es sich, auf dem kaspischen Meer keine Kriegsmarine mehr zu halten." 88)

Als Gegenleistung versicherte der Zar, den vom persischen Schah ernannten Thronfolger als rechtmäßigen künftigen Herrscher Persiens anzuerkennen. [89]

"Jenes Versprechen gab nämlich dem Zaren vortreff-

> lich Gelegenheit, sich in die inneren Angelegenheiten des persischen Reiches zu mischen." 90)

Unter Ausnutzung der bestehenden Feindseligkeiten zwischen Persien und Rußland festigte Großbritannien seinerseits seine Positionen im Lande und errichtete eine ständige Gesandtschaft in Teheran.(1814). 91) 1826 brach der Krieg zwischen Persien und Rußland erneut aus, der abermals mit der schweren Niederlage des Iran endete. 92) Der von einem Handelsabkommen begleitete Friedensvertrag von Turkemantschai 1828 hatte schwerwiegende wirtschaftliche, politische und auch gesellschaftliche Folgen für Persien. Außer weiteren Gebietsverlusten und Kontributionen (20 Millionen Silberrubel) beinhaltete dieser Vertrag die konsularische Gerichtsbarkeit - das sog. Kapitulationsrecht 93) -, die die Selbständigkeit und die Souveränität des persischen Staates in Frage stellte.

Die Niederlagen Persiens in den genannten Kriegen zeigen deutlich die Rückständigkeit des Landes auf allen Ebenen sogar im Vergleich zu Rußland, das selbst relativ rückständig war.

Das Unternehmen der persischen Herrscher zur Wiedereroberung Herats (Afghanistan),

> "der letzte Versuch einer iranischen Regierung, eine selbständige Politik gegenüber den Kolonialmächten zu betreiben", 94)

rief zwei Konflikte (1838 und 1856/57) mit Großbritannien hervor. Im ersten Fall mußte Persien den Zollsatz für die englischen Waren auf 5% reduzieren und konsularische Gerichtsbarkeit auch für England einführen; 95) und in dem 1856/57 abgeschlossenen Friedensvertrag verzichtete Persien endgültig auf jegliche Ansprüche auf Afghanistan. 96)

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war für Persien durch versteckte Einflußnahme der beiden Großmächte auf das politische und insbesondere wirtschaftliche Leben des Landes gekennzeichnet.

Weder die revolutionäre Babi-Bewegung noch die Reform-maßnahmen des aufgeklärten Kanzlers Amir Kabir vermochten etwas Wesentliches an den bestehenden Zuständen zu ändern. Nun ging das Land hilflos einer politischen und ökonomischen Abhängigkeit von den erwähnten Großmächten entgegen. Daß jedoch Persien seine formale Unabhängigkeit beibehielt, hat es seiner besonderen geographischen Lage als Pufferzone zwischen Rußland und dem britischen Kolonialreich zu verdanken. [97]

Die beiden Kolonialmächte versuchten jetzt, möglichst viele Positionen in der Wirtschaft und Politik durch "friedliche" Mittel zu erobern ("Penetration Pacifique"). [98] Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde mit dem Übergang vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus, also zum Imperialismus, dieses sogenannte friedliche Eindringen in verstärktem Tempo fortgesetzt. Während die Handels- und Zollverträge zu Gunsten Englands und Rußlands revidiert wurden, die zum verstärktem Warenexport in den Iran führen sollten, erhielten die rivalisierenden Großmächte bzw. ihre Staatsbürger unzählige Konzessionen zur Gründung kapitalistischer Unternehmen, die zum großen Teil sogar mit Monopolrechten versehen waren.

Die wiederholten politischen und militärischen Niederlagen Persiens führten zum allgemeinen Verlust des Selbstbewußtseins des Schah und der herrschenden Klasse überhaupt. Während der Hof oft auf die Interessen der beiden Großmächte Rücksicht nehmen mußte, [99] versuchte die überwiegende Mehrheit der höheren Beamten, Prinzen, Chane, Großkaufleute, Großgrundbesitzer, Nomadenhäuptlinge, mancher Vertreter der hohen Geistlichkeit u.a., durch Anbieten ihrer Dienste die Gunst der beiden Großmächte zu gewinnen. [100]

Dies wurde auch von der englischen und russischen Diplomatie angeregt und gefördert. Durch das verstärkte wirtschaftliche Engagement der beiden Kolonialmächte entstand allmählich eine gewisse materielle Interessengemeinschaft zwischen diesen und den besitzenden Klassen Persiens. Ferner trug die geschickte Kreditpolitik der russischen und britischen Banken dazu bei, daß viele einflußreiche Angehörige des Hofes und des Staatsapparats und eine Anzahl von Vertretern der Wirtschaft des Landes binnen kurzer Zeit sich zu Schuldnern derselben Banken entwickelten und so unter direkte Kontrolle der beiden Großmächte gerieten. [102] Zugleich hielt man an der früheren Praxis der direkten Übergabe von Bestechungsgeldern fest, was jedoch aus finanziellen Gründen nur in beschränktem Rahmen möglich war. Außerdem waren die Bestechungsgelder im Gegensatz zu den Krediten als verlorene Gelder zu betrachten und boten keine sicheren Garantien. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts weiteten die beiden Kolonialmächte ihr diplomatisches Netz dermaßen aus, daß in fast allen bedeutenden Städten britische und russische Konsulate eingerichtet wurden. [103] Diese ernannten ihrerseits in den umliegenden Orten aus der einheimischen Bevölkerung (häufig aus der Mitte der kaufmännischen Grundbesitzer) ihnen ergebene sog. Handelsagenten. Dadurch erhielten sie die Möglichkeit, ihren Einfluß auf das ganze Land auszudehnen, zumal die erwähnten einheimischen Vertreter ihre Aufgaben mit großem Eifer durchzuführen wußten. [104] Während sämtliche Staatsangehörige der beiden Kolonialmächte exterritoriale Rechte genossen, fungierten die Gebäude ihrer Gesandtschaften, Konsulate, Handelsvertretungen, Banken und sonstigen Niederlassungen und später sogar die Wohnungen der einheimischen Handelsagenten als Zufluchtstätten für wahre oder vermeintliche, auf jeden Fall aber von den Staats-

organen verfolgte Verbrecher. Dies stellte die Souveränität der persischen Regierung in Frage. [105]

Die allgemeine Politik Englands und Rußlands zielte darauf ab, die Zentralregierung möglichst schwach zu halten. Daher sahen die englischen und russischen Diplomaten die Rebellionen der lokalen Machthaber (häufig Nomadenhäuptlinge) mit Genugtuung und zettelten diese nicht selten selber an. [106] Zur Niederwerfung dieser Aufstände mußt die Zentralregierung große Mittel aufbringen, was die Staatskasse belastete und zu einer weiteren finanziellen Abhängigkeit vom Ausland führte. Nicht selten dienten diese Unruhen in den Grenzgebieten den erwähnten Staaten, ihre groben militärischen Einmischungen in Persien zu rechtfertigen. [107] Hinzu kamen die europäischen Berater, die überall im Staatsapparat wichtige Positionen einnahmen. Sie fungierten als Interessenvertreter Englands und Rußlands, auch wenn sie keine Staatsbürger dieser Länder waren. [108]

Der Einfluß der britischen und russischen Diplomaten ging sogar soweit, daß der Schah und die Regierung bei jeder wichtigen Angelegenheit ihr Einverständnis benötigten.

> "Für die höchsten staatlichen Ämter in der Hauptstadt und in den nördlichen Gebieten wurden Personen ernannt, die vor allem dem russischen und im Süden des Landes dem britischen Botschafter genehm waren." 109)

Anfang des 20. Jahrhunderts befanden sich fast alle bedeutenden Straßen, Häfen, Wasserwerke, Telegraphenlinien unter der Kontrolle Großbritanniens und Rußlands. Die von den britischen und russischen Kapitalisten errrichteten Chausseen bieten ein musterhafte Beispiel hierfür. Während sie - mit hohen Gebühren versehen - als Unternehmen große Profite abwarfen, galten sie zugleich als gute strategisch-militärische Verbindungswege, die sich tatsächlich bei den späteren militärischen Interventionen als sehr brauchbar erwiesen.

Auf die Rolle der Kosaken-Brigade, die unter dem Kommando russischer Offiziere stand, haben wir an anderer Stelle hingewiesen.

So befand sich Persien am Vorabend der "KR" in voller ökonomischer, politischer und militärischer Abhängigkeit von Großbritannien und Rußland. Nach dem Ausbruch der "KR" gingen diese Mächte von "Penetration Pacifique" zur "Occupation Militaire Pacifique" über.

IV Der soziale und politische Kampf

1. Die der "Konstitutionellen Revolution" vorausgegangenen Volksbewegungen

1.1. Die Babi-Bewegung

Die Babi-Bewegung ist,ungeachtet ihrer religiösen Prägung und obwohl sie erfolglos blieb, ohne Zweifel eine der größten Volksbewegungen der neueren persischen Geschichte. Sie erfaßte breite Massen des Volkes und erschütterte die iranische Gesellschaft bis auf ihre Grundfesten. [1)]
Zeitlich fällt sie zusammen einerseits mit den großen revolutionären Ereignissenin Europa und andererseits mit der Taiping-Bewegung (China), dem Sipahi-Aufstand (Indien) und der Mahdi-Bewegung im Sudan. So stellt sie ein Glied dar in der Kette der Revolutionen um die Mitte des 19. Jahrhunderts. [2)]
Sie war der Ausdruck der enormen Unzufriedenheit der breiten Masse des Volkes, die infolge der Mißwirtschaft der bestehenden Regierung und des wirtschaftlichen Eindringens der Kolonialmächte hervorgerufen worden war. Auf die Überflutung des iranischen Marktes durch europäische Waren und die daraus resultierende Zerstörung der inländischen Manufaktur und des Handwerks ist bereits hingewiesen worden. Zehntausende Handwerker und Gewerbetreibende verloren dadurch ihre Existenzgrundlage. Die Einzelhändler waren ebenfalls von diesen Veränderungen schwer betroffen. Auch die große Mehrheit der Kaufmannschaft war mit den bestehenden Verhältnissen unzufrieden, weil der Außenhandel "lediglich der Bereicherung der Ausländer und einer kleinen Gruppe persischer Kaufleute" diente. [3)] Der Bauer war infolge der Veränderungen auf dem Agrarsektor - also des Entstehens einerneuen Schicht von Großgrundbesitzern, die die Pachtzinsen sowie Abgaben erhöhten

schwer verschuldet und unzufrieden, zumal er nun auch zu der "früher in Persien kaum verbreiteten Fronarbeit" herangezogen wurde. [4]
Ebenfalls standen niedere und mittlere Geistliche, die häufig auch Werktätige waren und gleichzeitig einen bedeutenden Teil der Intelligenz ausmachten, in Opposition zur Regierung.
Die schon immer dagewesenen Gewalttätigkeiten der Staatsorgane hatten anläßlich einer aktuellen Krise der Regierung große Ausmaße erreicht. [5]

Babismus als religiöse Strömung
Im schiitischen Islam ist, ähnlich wie in vielen anderen Religionen, der Glaube an einen Mahdi,einen "Messias" enthalten. Das schiitische Dogma kündigte die Ankunft des sich im Verborgenen befindlichen Mahdi für die schlechtesten Zeiten an. Der Mahdi werde durch seine Offenbarung das Volk bekehren, die Welt mit Gewalt erobern und das Reich der Gerechtigkeit errichten. Die ernsthafte Erwartung der Offenbarung des Mahdi in den Krisenzeiten ist charakteristisch für die nach-islamische Geschichte Persiens. [6] Die Scheichi-Lehre (entstanden Anfang des 19. Jahrhunderts), die hier nicht behandelt werden kann, vekündete die Offenbarung des Mahdi für die nahe Zukunft. Sie war die Vorläuferin der Babi-Schule und leistete ihr die geistige Vorarbeit. So hatte der Glaube an das Ende der Welt und die Offenbarung des Mahdi alle Gemüter erfaßt. [7]

Die rapide Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die darauf folgende Unzufriedenheit und die dauernde Erwartung der Offenbarung des Mahdi hatten die iranische Gesellschaft auf eine radikale Veränderung vorbereitet. So war die Gesellschaft einem Pulverfaß ähnlich, das zur Explosion nur eines kleinen Funkens bedurfte. [8] Dies war die Verkündung von Bab.

S. Ali-Muhammed (geb. 1819) war der Sohn eines Kaufmanns aus Schiraz (Südpersien). In seiner frühen Jugend wandte er sich den Geschäften zu. Später begab er sich nach Karbala und Nedjef - den heiligen Städten im Süden des heutigen Irak -, wo sich die hohen schiitischen Geistlichen aufhielten. Hier entwickelte er sich zu einem eifrigen Anhänger der genannten Scheichi-Schule. Nach dem Tode seines Meisters, des Führers der Scheichi, beantspruchte er dessen Nachfolge. [9] In die Heimat zurückgekehrt, verkündete er seine Mission; er nannte sich Bab (arabisch für: Tor). Damit meinte er, er sei der Vermittler zwischen dem Volk und dem Mahdi.

> "Der Bab kündigte aber die Ankunft des Messias nicht für die ferne Zukunft an, für den Tag des 'Jüngsten Gerichts', sondern für die allernächste Zeit und behauptete, der Messias werde nicht irgendwo auf der Welt, sondern in Persien erscheinen." 10)

Von seinen Anhängern begeistert verehrt, blieb er nicht lange bei der Vermittlerrolle, er wurde bald als der erwartete Mahdi bezeichnet. [11] Die religiöse Lehre von Bab hier zu behandeln, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Sozialpolitisch betrachtet, beinhaltete sie Forderungen, die im Rahmen einer bürgerlichen Reformbewegung unter den damaligen Verhältnissen hätten aufgestellt werden können. Aus einer Kaufmannsfamilie stammend und selbst einige Zeit im Handel beschäftigt, kannte er die Probleme der damaligen persischen Kaufmannschaft. Daher trat er in seiner Lehre für Maßnahmen ein, die deren Interessen berücksichtigten und förderten: volle Freiheit des Handels, Pflicht zur Begleichung der Schulden, Einführung gleicher Währung im ganzen Land, Ausbau der Kommunikationsmittel (Straßen, Telegraphenwesen, Post). Weitere Elemente seiner Lehre wie z.B. gleiche Rechte für die Frauen wie für die Männer, die durchaus in den genannten Rahmen hineinpassen, zeugen gleichzeitig davon, daß er bestrebt

war, seine Lehre möglichst zeitgemäß zu machen. [12]
"Die Propaganda des Bab trug also weniger religiösen als sozialpolitischen Charakter." [13]
Die Tatsache, daß die Anzahl seiner Anhänger - Handwerker, Kaufleute, Bauern, Geistliche und Beamte usw. - rasch wuchs, [14] ist vor allem den geschilderten gesellschaftlichen Bedingungen zuzuschreiben, wenn er sich auch "durch seinen Scharfsinn, seine Bewandertheit in den heiligen Büchern..., große Redegabe" auszeichnete. [15]
Die eifrig geleistete Propaganda für die neuen Ideen des Bab und seine rasch in Zunahme begriffene Anhängerschaft führten dazu, daß er auf Veranlassung der Schirazer Geistlichkeit festgenommen und kurze Zeit darauf aus der Stadt ausgewiesen wurde. Er begab sich nach Isfahan, blieb beim dortigen Gouverneur, einem Scheichi, und genoß dessen Gunst.
Nach dem kurz darauf folgenden Tod des Gouverneurs wurde er auf Befehl des Kanzlers in einer Festung bei Maku (Nordwesten Persiens) gefangengehalten.
Nun brachte er den Rest seines kurzen Lebens in verschiedenen Gefängnissen zu und war von jeder aktiven Teilnahme an der Bewegung ausgeschlossen.
So bestand die einzige wichtige Rolle des Bab in seiner Verkündung, die als auslösendes Moment der Bewegung zu betrachten ist. [16]
Daß die Babi-Bewegung nicht in der ersten Phase ihrer Entwicklung erstickt wurde, ist auf folgende Tatsachen zurückzuführen:

- Der Staatsapparat, der eine tiefe innere Krise durchmachte, war unfähig, den Charakter der Bewegung richtig einzuschätzen. Während die lokalen Behörden von Schiraz die ganze Angelegenheit als "einen unschuldigen Spaß betrachteten" [17], hielt der Kanzler die Äußerungen von Bab für eine Folge des Opium- und Haschischrausches. [18] Als sich später die intelligenten und aufgeklärten Vertreter des Staatsapparats (z.B. Amir Kabir) über den

sozialen Charakter der Bewegung klar wurden, hatte sie schon feste Wurzeln geschlagen.

- Lange Zeit ging die Regierung nicht scharf gegen Bab und seine Anhänger vor; obwohl die Geistlichkeit dies von Anfang an forderte, [19] hielt man in Regierungskreisen die Bewegung für einen neuen Religionsstreit, der die Schwächung der Machtpositionen der Geistlichkeit hätte herbeiführen können.[20]
- Schließlich spielte das taktische Vorgehen Babs gegenüber der Staatsgewalt hierbei eine nicht unbedeutende Rolle. Obschon er die Regierenden neben den höheren Geistlichen für die Ursache des Elends und der Unterdrückung hielt, [21] hatte das wohlwollende Verhalten des Isfahaner Gouverneurs bei ihm Illusionen bezüglich der Möglichkeit, die Herrschenden - oder mindestens Teile von ihnen - für seine Ziele zu gewinnen,erweckt. Er schrieb Briefe und Erklärungen an die Einflußreichen im Landes und versuchte auf diese Weise, auf sie einzuwirken. [22]

Ungeachtet der Verhaftung des Bab entfalteten seine nächsten Anhänger eine beispiellose Aktivität in Stadt und Land, wobei sie große Erfolge zu verzeichnen hatten. Es vergingen zwischen der Verkündu von Bab (1844) und dem ersten babistischen Aufstand lediglich vier Jahre. Berücksichtigt man den schlechten Zustand der Verbindungswege und anderer Kommunikationsmittel, der der Verbreitung der neuen Ideen sogar unter günstigen politischen Bedingungen ernste Hindernisse in den Weg gelegt hätte, tritt das Ausmaß der aufgestauten Unzufriedenheit in der iranischen Gesellschaft hervor. Im besten Falle dürften die ursprünglichen Ideen Babs die Massen nur sehr verschwommen erreicht haben, zumal sie selbst viele Unklarheiten enthielten.
Analog zu den anderen Volksbewegungen mit sozialem

Charakter und religiöser Färbung, trugen die engsten Anhänger ("Apostel") - Qoddus, Hodjat, Bab-ol-bab, Tahere u.a. - viel zur Radikalisierung der Bewegung bei. Sie waren Revolutionäre von festem Charakter, großem Kampfgeist und waren "eng mit dem Volk verbunden". [23] In ihrer Agitation und Propaganda vertraten und verbreiteten sie Ansichten, die kaum etwas mit den ursprünglichen Ideen Babs gemeinsam hatten.

Im Sommer 1848 wurde eine Konferenz in Badascht, einem Dorf in Mazandaran, einberufen. An diesem Treffen nahmen 81 von den aktivsten Babis teil. Hier wurde über Prinzipien, taktisches Vorgehen und Strategie beraten. Der erwähnte Qoddus rief zum Ungehorsam gegenüber der Staatsgewalt und den geltenden Gesetzen auf. Man sollte keine Steuern und Sijursat (Sondersteuern, wovon fast nur Bauern betroffen waren) abliefern. [24] Außerdem wurde von der Abschaffung des Privateigentums gesprochen. Qoddus meinte,

> "wer über irgendeinen Gegenstand als persönliches Eigentum verfüge, nehme damit anderen Menschen die Möglichkeit, diesen Gegenstand zu benutzen."[25]
> "Im Reich des Mehdi werde alles anders sein: 'Die Menschen werden durch die Basare gehend und Gebete lesend sich in den Läden das nehmen, was sie wollen.'" 26)

Über die Anschauungen, die"die Hoffnungen der verelendeten Massen" widerspiegelten, [27] schreibt Tabari:

> "Dies waren Neuigkeiten, die die gemäßigte Lehre von S. Bab nicht enthielt. Sie zeugen von der Hartnäckigkeit der urkommunistischen, bäuerlichen Lehre von Mazdak, die sich im Laufe der ganzen nach-islamischen Geschichte Persiens immer wieder gezeigt hat." 28)

Auf der genannten Konferenz setzte sich, entsprechend der sozialen Natur der Bewegung, die radikale Richtung durch, die einen völligen Bruch mit dem islamischen Glauben und den Traditionen verlangte. [29] Namentlich Tahere trat mit ihren radikalen Forderungen besonders hervor. Sie kann "als eine Vorläufe-

rin der Frauenbewegung der Welt" bezeichnet werden.[30] Die Versammlung wurde durch die von der Regierung entsendeten Truppen auseinandergejagt. Sie markiert das Ende der friedlichen Phase der Bewegung. Kurz darauf brach eine Reihe von Aufständen aus. Die wichtigsten sind:

- Der Aufstand von Mazandaran von Oktober 1848 bis Mai 1849,
- der Aufstand von Sendschan von Mai bis Dezember 1850 und
- der Aufstand von Neiriz im Juni 1850.[31]

Eine geplante Erhebung in Teheran wurde infolge eines Verrates aufgedeckt und sieben der Hauptbeteiligten wurden hingerichtet.[32] Aus der Tatsache, daß die Teheraner Kaufleute beträchtliche Summen als Lösegeld für diese sieben Personen der Regierung anboten, wird die Sympathie der iranischen Bourgeoisie für den Babismus ersichtlich.[33]

Die babistischen Aufstände weisen Züge auf, die eigentlich für alle Volksbewegungen charakteristisch sind. Die revolutionären Babis, die sich aus normalen friedlichen Bürgern zusammensetzten, zeigten in ihrem Kampf eine außerordentliche Widerstandskraft. Die Regierung war in fast allen Fällen gezwungen, große Truppenkontingente, die häufig sogar mit Artillerie ausgerüstet waren, zu ihrer Niederwerfung einzusetzen.[34]

Im Juli 1850 wurde Bab, wenngleich er an jedweder Aktivität gehindert war und folglich keinen Einfluß mehr auf die Bewegung ausüben konnte, in Täbriz hingerichtet. Damit wollte man der im Entstehen begriffenen Legende um ihn entgegentreten und seine Anhänger einschüchtern.[35] Dies hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg.

> "Die Babis erhielten vor allem ... nach der Hinrichtung des Verkünders ... Zustrom aus allen Ständen."[36]

Bereits Ende 1850 war die Bewegung durch grausame

Verfolgungen und Kampfniederlagen, die sie ihrer besten Köpfe und fähigsten Strategen beraubt hatte, organisatorisch geschwächt. Sofern sie sich auf freiem Fuß befanden, hielten sie sich im Untergrund auf. Bald gingen die jungen radikalen Babis, die den Kontakt zu den Massen verloren hatten und über keine festen Organisationen verfügten, zu individuellem Terror über, wie es oft in der Geschichte der sozialen Bewegungen vorkommt. Im September 1852 versuchten drei junge Babis ein Attentat auf den Schah, das jedoch mißlang. Es war ein willkommener Anlaß für die Herrschenden, ein für alle Mal mit der Bewegung abzurechnen. Alle bekannten Babis und eine Anzahl der Verdächtigten, offenbar alle oppositionell gesinnten, wurden festgenommen und ohne jegliche juristische Formalitäten auf grauenvollste Weise hingerichtet. [37] So wurde dem Babismus als einer politischen Bewegung der Todesstoß gegeben.

Eine fundierte Erklärung für die Niederlage der Babi-Bewegung wäre Aufgabe einer speziellen Untersuchung und kann hier nicht geleistet werden. Es können vielleicht folgende Thesen herausgestellt werden:
Die religiöse Färbung des Babismus (offenbar ein mittelalterlicher Zug) - der an sich eine Bewegung mit eindeutig sozialen Forderungen war - setzte naturgemäß eine Negation der bestehenden Religion voraus. Dies führte aber zu einem raschen Zusammenschluß der ursprünglich verfeindeten Geistlichkeit und der Regierung, und stieß folglich auf deren gemeinsamen Widerstand. Unter dieser Konstellation vermochte der Babismus als Träger der Forderungen der Unterdrückten nicht die notwendige Kraft aufzubringen, die zum Sturz der herrschenden Gesellschaftsordnung erforderlich gewesen wäre. Entschei-

dend scheint allerdings die ungenügende Entwicklung der Produktivkräfte zu sein, deren Reife theoretisch jeder gesellschaftlichen Umwälzung vorangehen sollte. Selbst die Handelsbourgeoisie hatte noch keine bedeutenden Positionen im Wirtschaftsleben des Landes gewonnen, was ihr jedoch in den nächsten fünfzig Jahren, also bis zum Ausbruch der "KR" gelingen sollte.

Auf der ideologischen Ebene mußte die Bewegung ebenfalls unterliegen. Denn sie vermochte in der ersten Phase der Bewegung keine klaren Positionen bezüglich der akuten Probleme der Gesellschaft einzunehmen. Als später die radikalen Anschauungen immer mehr hervortraten und sich durchsetzten, waren die Babis infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen und der folgenden Repressalien kaum in der Lage, auf der ideologischen Ebene den Kampf intensiv zu führen. Hinzu kommt, daß diese Bewegung vom Beginn ihres Entstehens - analog zu anderen sozialen Bewegungen - einer Verfälschungs- und Verleumdungskampagne seitens der Herrschenden ausgesetzt war.

Ein anderes Moment, das nicht zuletzt zur Niederlage der Babis beitrug, waren die Reformmaßnahmen des 1848 zum Kanzler ernannten Amir Kabir, der ohne Zweifel der fähigste Staatsmann Persiens im 19. Jahrhundert war. Einerseits trugen seine Maßnahmen dazu bei, die Krise des Staatspparats zu überwinden und ihn zur Bekämpfung der Opposition funktionsfähig zu machen; andererseits mußte seine Unterstützung des einheimischen Handwerks und Handels zwnagsläufig zur Spaltung des oppositionellen Blocks der unterdrückten Klassen führen. Dies ist als eine Antwort der herrschenden Klasse Persiens auf die rasch zunehmende Unzufriedenheit des Volkes zu betrachten. Nach der Niederwerfung der Babi-Aufstände wurde Amir Kabir seines Amtes enthoben und kurz darauf auf Befehl des Schah ermordet.

Die Niederlage der Babis brachte die geistige Bewegung im Lande jahrelang fast zum Stillstand. Trotz des ausgebliebenen Erfolgs und der Verwandlung der Bewegung in eine rein religiöse Sekte blieben die Erinnerungen an Bab, an die Aufstände und ihre Märtyrer in den Massen lebendig. Noch jahrzehntelang hatte der Babismus eine Anziehungskraft für alle nach Freiheit und gesellschaftlichem Fortschritt strebenden Iraner. Es ist kein Zufall, daß ein bedeutender Teil der Vorläufer der bürgerlich-demokratischen Revolution eine zeitlang mit dem Babismus sympathisierte. Ebenfalls hinterließen die bewaffneten Kämpfe der Babis Überlieferungen, die als Tradition von den späteren Revolutionären übernommen wurden. 38)

> "Die große progressive Bedeutung der Babistenbewegung und -aufstände ist darin zu sehen, daß sie die feudale Gesellschaftsordnung untergruben und damit eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Befreiungskampf bildeten." 39)

Zutreffend stellt Bausani fest:

> "Nach dem politischen Niedergang der Babi-Bewegung fand der neue persische Mittelstand, vor allem die Kaufmannsschicht, in den aus Europa kommenden liberalen Ideen ein neues Mittel, um sich von der Autokratie des Shah freizumachen." 40)

1.2. Die Tabak-Bewegung

Die revolutionäre Volksbewegung von 1891/92, die mit dem Namen Tabak-Bewegung oder Tabak-Revolution in die neuere persische Geschichte eingegangen ist, "kann als Vorbote der Revolution vom Jahre 1905 bis 1911 betrachtet werden." 41)

Wie oben geschildert, wurden in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ausländischen Kapitalisten zahlreiche Konzessionen gewährt, wodurch fast alle Schlüsselpositionen der iranischen Wirtschaft unter ihre Kontrolle kamen.

Im Jahre 1890 gewährte Nasser-ed-Din Schah dem britischen Staatsangehörigen Major Talbot eine Konzession, wonach dieser das Monopolrecht auf Kauf, Verkauf und Verarbeitung des persischen Tabaks im In- und Ausland für die Dauer von 50 Jahren erhielt. [42] Der Schah, sein Kanzler und eine ganze Reihe von Würdenträgern hatten hohe Bestechungssummen erhalten. [43] Die Vereinbarungen zur Erteilung der Konzession waren schon während der Europareise des Schah (1890) getroffen worden. Sie wurden aber wegen der vermuteten Opposition der Bevölkerung und des zaristischen Rußlands bis zu seiner Rückkehr geheim gehalten. [44] Kurz darauf wurde eine Gesellschaft - die "Imperial Tobacco Corporation of Persia" - mit einem Anfangskapital von 650 000 £ ins Leben gerufen. [45] Diese Konzession war von schwerwiegenden Folgen für die iranische Wirtschaft im allgemeinen; insbesondere wirkte sie sich für die Tabakanbauer nachteilig aus. Wesentliche Punkte der Konzession seien hier genannt:

- die Gesellschaft zahlt jährlich 15 000 £ plus 1/4 des Reingewinns an die persische Regierung,
- die Company erhält Steuererlaß und -vergünstigungen für die von ihr benötigten Importartikel. Außerdem verpflichtet sich die persische Regierung, in den nächsten fünfzig Jahren keinerlei Extra-Abgaben und Steuererhöhungen zu verlangen,
- die Produzenten müssen die Menge ihres Tabakertrags der Company angeben und an sie abliefern,
- über den Preis werden "freundschaftliche Vereinbarungen" getroffen,
- jedes Geschäft (Groß- und Einzelhandel) mit Tabak ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Company möglich,
- jeder Transport von Tabak "bis auf kleine Mengen für den persönlichen Bedarf" ist streng untersagt.

Die iranische Regierung verpflichtete sich ferner,

die Staatsbürger, die sich den drei zuletzt genannten Verordnungen widersetzten, streng zu bestrafen.[46]

Die Erteilung der Tabakkonzession löste große Unzufriedenheit und Entrüstung unter der iranischen Kaufmannschaft aus. Während die Tabakhändler durch die Gründung der Company ihre Interessen direkt gefährdet sahen, empfand die gesamte iranische Bourgeoisie dies als ein Warnsignal. Die Konzession wurde von ihr als ein offener Eingriff der ausländischen Kapitalisten in ihre "innere Angelegenheit" gewertet. Sie sah darin die Gefahr, aus dem persischen Innenhandel zurückgedrängt zu werden. Dies hätte für sie den Verlust der Existenzgrundlage bedeutet.
Bereits am 23. Februar 1891 begab sich eine Delegation von Kaufleuten zu einer Audienz beim Schah und protestierte gegen die Erteilung dieser Konzession. Dabei hatte sie aus verständlichen Gründen keinen Erfolg.[47] Nach diesem gescheiterten Unternehmen versuchte die Bourgeoisie mit anderen Mitteln ihr Ziel zu erreichen. Eine Kraftprobe mit dem Hof schien ihr unvermeidbar, wenn sie ihre bestehenden Rechte weiter behaupten wollte. Sie wandte sich an die hohe Geistlichkeit, die selbst häufig im Besitze der großen Tabakanbaugebiete war und überhaupt als Interessenvertreter der Kaufmannschaft fungierte.[48] So schloß sich diese der Protestbewegung an. Man fing an, überall von der Kanzel her, öffentlich Propaganda gegen die Tabakkonzession zu betreiben.[49] Parallel hierzu wurde durch die im Ausland erscheinenden persischen Zeitungen heftige Propagandaarbeit gegen die Tabakkonzession geführt.[50] Diese Protestkampagne fand bei den Massen Gehör. Die Konzession schien den Persern

> "vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht annehmbar, weil sie den Tabak, den sie selbst anpflanzten und ernteten, jetzt den Engländern billiger verkaufen, aber teurer für den privaten Verbrauch von ihnen kaufen sollten." 51)

> "Während die früheren Konzessionen für den einfachen Mann auf der Straße, für den Bauern und den Hirten unverständlich blieben, waren die Bedingungen dieser Konzession für ihn ein unerlaubter Eingriff in seine persönliche Freiheit; er spürte darin eine Beschränkung seiner Interessen, die sein Leben und die Existenz seiner Familie gefährdete. Sie löste sogar in den entlegensten Dörfern eine umfassende Empörung aus und nahm die Form eines allgemeinen Streiks im ganzen Lande an." 52)

Bauern sowie Grundbesitzer fingen an, sich gegen die Kompanie, die den Tabak von ihnen zu einem Spottprei - der freilich "freundschaftlich" vereinbart werden sollte - aufkaufen wollte, zur Wehr zu setzen. 53) Im Frühjahr 1891 trafen die ausländischen Angehörige der Kompanie im Iran ein und begannen, Zweigstellen der Gesellschaft in verschiedenen Städten einzurichten. 54) Bald darauf schickten sie ihre Agenten in die Dörfer. 55) Die Regierung sah nicht nur all dem zu und erlaubte alles, sondern sie erteilte sogar gegen weitere Bestechungsgelder strenge Befehle zur Unterstützung der Kompanie. 56) Die Unzufriedenheit und die folgenden Proteste der Bevölkerung machten sich vor allem in Täbriz (der Hauptstadt von Aserbejdschan) bemerkbar. 57) Die Stadt galt als das Handelszentrum Persiens, und die dortigen Kaufleute hatten eine bedeutende Stellung im öffentlichen Leben. Das Niveau des politischen Bewußtseins der Täbrizer Bevölkerung war relativ hoch. Die Tätigkeit der Kompanie stieß hier auf harten und geschlossenen Widerstand. Man riß die Bekanntmachungen der Kompanie ab und klebte an deren Stelle revolutionäre Proklamationen. 58) Die Täbrizer schickten dem Schah ein scharf formuliertes Telegramm und ließen ihn wissen, daß sie keinesfalls die Betätigungen der Kompanie in Aserbejdschan zulassen und notfalls ihre Interessen mit Gewalt verteidigen würden. 59) Die Versprechungen des Schahs und der Kompanie, daß die Vertreter der Tabakgesellschaft in Aserbejdschan aus der einheimischen Bevölkerung ernannt würden, fanden

kein Gehör. [60] Als die Soldaten den Befehl, auf die Menge zu schießen, verweigerten, mußte der Gouverneur zurücktreten. Der Schah schickte einen seiner Vertrauten nach Täbriz mit dem Auftrag, die Geistlichkeit und die Bevölkerung durch weitere Versprechungen zu beschwichtigen. Dieser wagte aber nicht, die Stadt zu betreten. Es kam zu öffentlichen Beleidigungen des Schah und seines Vertrauten. Als er später durch die persönliche Vermittlung des Kronprinzen in die Stadt kommen durfte, stieß er überall auf bewaffnete Bürger. [61] Weil der Versuch des Schah fehlschlug, die russische Regierung zu einer Intervention in Aserbejdschan zu bewegen, mußte er nachgeben und diese Provinz aus dem Handlungsbereich der Kompanie ausnehmen. [62] Die Täbrizer Ereignisse waren der Bevölkerung in den anderen Teilen des Landes ein Beispiel. Die Lage hatte sich in Täbriz noch nicht normalisiert, als eine Kette von Unruhen und Protestdemonstrationen in anderen Städten ausbrach. In Schiraz rief der dortige Modjtahed (hoher Geistlicher) das Volk zum heiligen Krieg gegen die Regierung auf, da sie das Land an die Ausländer verkaufe. Als er des Landes verwiesen wurde, kam es zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Streitkräften, wobei mehrere Bürger verwundet und getötet wurden. [63] Im Norden (Klardatsch) konnten die Regierungstruppen die Rebellion nur mit größter Mühe unterdrücken. Es gab 200 Tote. [64] In vielen anderen Gebieten des Landes tobten ebenfalls Unruhen.

Überall stellte sich die Geistlichkeit an die Spitze der Bewegung. [65] Im Dezember 1891 verbot der Großmodjtahid M. Hassan Schirazi, der als Haupt der schiitischen Geistlichkeit galt, auf Veranlassung des Vorstehers der Teheraner Kaufmannschaft, der ihn über die Ziele der Briten informiert hatte, den Nikotingenuß für alle Schiiten. Tausende Kopien des

Verbotsmanuskripts wurden hergestellt und überall im Lande verteilt. [66] Dieser Boykott wurde außergewöhnlich streng eingehalten und alle scharfen Drohungen der Regierung blieben wirkungslos. [67] Das religiöse Verbot diente dem Bürgertum als ideologische Rechtfertigung zur Wahrung seiner Klasseninteressen.

Dem Schah und der Regierung war bewußt, daß die Bewegung von der Bourgeoisie inspiriert und gelenkt wurde, wie aus dem Briefwechsel des Schah mit seinem Bruder hervorgeht. [68]

In die Enge gedrängt, versuchten die Regierung und die Kompanie, zu retten was zu retten war. Es wurden Verhandlungen mit den hohen Geistlichen geführt, die jedoch scheitern mußten, da diese sich mit einer Änderung der Konzession allein nicht zufrieden geben wollten und der Regierung überhaupt das Recht absprachen, derartige Verträge zu schließen. [69] Bald darauf hob die Regierung das Monopol der Kompanie für den Innenhandel auf. Die Gesellschaft durfte nur das Monopol für Exportgeschäfte behalten. [70] Diese Maßnahme war offensichtlich gezielt getroffen worden, um eine Spaltung im Oppositionsblock herbeizuführen. Tatsächlich wurden nun Teile der Bourgeoisie und der Geistlichkeit schwankend. [71] Aber die verelendeten Massen, einmal in Bewegung geraten, wollten sich damit nicht zufrieden geben. In den letzten Tagen des Jahres 1891 befand sich das ganze Land im Aufruhr. Das Herrscherhaus mußte dem Schwinden seiner Autorität machtlos zusehen.

> "On the night of Christmas Day" sagt der bekannte Cambridger Orientalist E.G. Browne, "the walls were placarded with notices threatening foreigners with death unless the Tobacco Concession was rescinded within forty-eight hours. The anxiety of the European community and specially of the Legations increased to an intolerable extent, and all sorts of rumors were current. On December 28 soldiers were posted at different points in the European quarter..." 72)

Im Januar erreichte die Volksbewegung ihren Höhepunkt. Als der Schah den Teheraner Modjtahed aufforderte, entweder öffentlich zu rauchen oder die Stadt zu verlassen, entschied dieser sich für das letztere, ohne jedoch ernsthafte Vorbereitungen hierzu zu treffen. Als dies bekannt wurde, wurden alle Basare geschlossen und die Massen strömten zum Haus des Modjtahed. Von hier aus begab sich die wütende Menge zum Königspalast. Sie drang in die Burg ein und forderte die Absetzung des Kanzlers und die Annullierung aller Konzessionen und Verträge. [73] Es kam zu Zusammenstößen, wobei der Regent knapp dem Tode entging. Als das Volk die Gebäude erstürmte, wurde Schießbefehl gegeben. Unter dem Vorwand, daß es nicht möglich sei, auf das mohammedanische Volk zu schießen, verweigerten die anwesenden aserbejdschanischen Soldaten den Befehl. Nur mit großer Mühe gelang es der Regierung, eine kleine Abteilung Soldaten zusammenzubringen, die bereit war, den Schießbefehl auszuführen.[74] Als diese auf das versammelte Volk schoß, wurde die Menge zerstreut und eine Anzahl von Toten und Verwundeten blieb zurück. [75]

Nach diesen Vorfällen mußte der Schah seine Ohnmacht einsehen, da die Soldaten und überhaupt die Ordnungskräfte, von der Bewegung erfaßt, keine sicheren Stützen mehr waren. Eine weitere Kraftprobe hätte höchstwahrscheinlich nur eine weitere Radikalisierung der Massen zur Folge gehabt und bestenfalls dem regierenden König den Thron gekostet. Nun entschied er sich unter dem Zwang der Ereignisse für die völlige Annullierung der Tabakkonzession. Auch die Kompanie sah keine realen Chancen mehr für eine weitere Tätigkeit im Lande. Als Entschädigung erhielt sie 500 000 £ von der iranischen Regierung. Da die Staatskasse leer war, wurde eine Anleihe von der britischen "Imperial Bank of Persia" bei einem 6%igen Zinsfuß für 40 Jahre aufgenommen. [76] Dies war die erste Anleihe, die die

iranische Regierung aufnahm. 15 Jahre später war sie total verschuldet.
Bei der Annullierung spielte der Druck der russischen Diplomatie ebenfalls eine Rolle, die einerseits dem zunehmenden Einfluß der Briten entgegentreten wollte und sich andererseits von der wachsenden Volksbewegung und dem Machtzuwachs der Geistlichkeit ernsthaft beunruhigt fühlte. Eine solche Bewegung, die von breiten Massen des Volkes getragen wurde, konnte sich sehr schnell gegen den zaristischen Imperialismus wenden. Die Angst des russischen Botschafters, daß bei einer Ausweitung der Bewegung der Boykott au Zucker, Tee u.ä. - die beinahe ausschließlich aus Rußland importiert wurden - ausgedehnt werden könnte geht aus seinen Ausführungen hierzu klar und deutlich hervor. [77] Sowohl während dieser Ereignisse als auch nach der Normalisierung der Lage ging die Regierung gegen die radikalen Teilnehmer der Bewegung sehr scharf vor. Zu den Verfolgten zählte auch Mirza Reza Kermani, der 1896 ein erfolgreiches Attentat auf den Schah verübte.
Die Bedeutung der Tabak-Bewegung bestand darin, daß hier Volksmassen zum ersten Mal einheitlich und geschlossen gegen die ausländischen Kapitalisten und die Regierung, die nicht mehr war als deren Vollzugsorgan, auftraten und ihre Interessen praktisch zu verteidigen suchten. Durch den erzielten Erfolg wurden sich die seit Jahrtausenden Unterdrückten ihrer Macht bewußt. Sie sahen, daß den Herrschenden bei geschlossenem Auftreten keine andere Wahl blieb, als sich ihrem Willen zu fügen. Der solidarisch durchgeführte passive Widerstand und die blutigen Kämpfe waren eine Schule für die 15 Jahre später ausbrechende Revolution.
Hierbei gelang es auch der iranischen Bourgeoisie, sich zum ersten Mal gegen das Herrscherhaus, welches auf ihre Interessen keinerlei Rücksicht nahm,

zu behaupten und ihre Forderungen durchzusetzen. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, nahm die Macht der Geistlichkeit sehr zu.
Hier soll auf den Doppelcharakter dieser Bewegung hingewiesen werden: auf der einen Seite stand die Bourgeoisie (die häufig auch Grundbesitz hatte), ein Teil der Grundbesitzer, die hohen Geistlichen und schließlich die reformfreudigen Staatsmänner; sie wandten sich gegen die prinzipienlose Haltung und Politik des Herrscherhauses. Auf der anderen Seite befanden sich Handwerker, Kleinhändler, Bauern, Lohnarbeiter und andere Werktätige, die Armut und Elend und der Willkür der Despotie ausgeliefert waren. Während die erste Gruppe im allgemeinen nur gemäßigte Forderungen aufstellte und diese auch mit friedlichen Mitteln durchzusetzen versuchte, war die andere Gruppe aus ihrer objektiven Lage heraus sowohl in ihren gesellschaftlichen Forderungen als auch in ihren praktischen Aktionen radikal. Trotz der starken Unzufriedenheit und des radikalen Auftretens der Massen gelang es den Besitzenden, ihre Hegemonie beinahe fortwährend zu behaupten.

1.3. Die Entwicklung von der Tabak-Bewegung bis zum Attentat auf Nasser-ed-Din Schah

Als bedeutendes Ereignis zwischen der Tabak-Bewegung (1891/92) und der "KR" kann das erfolgreiche Attentat auf Nasser-ed-Din Schah erwähnt werden. Bevor wir jedoch auf diese Tat, deren Einschätzung und Auswirkungen eingehen, wollen wir die politische Lage bis zu diesem Ereignis erläutern.
Wie wir oben an anderer Stelle erwähnten, waren schon während der Tabak-Bewegung die Oppositionellen den Repressalien der Staatsorgane ausgesetzt. Obwohl hiervon die Vertreter fast aller an den Protesten beteiligten Klassen und Schichten betroffen waren, fiel

die Hauptlast dieser Unterdrückungsmaßnahmen auf diejenigen, die aus niederen Klassen stammten.
Als die Tabak-Affäre mit der Niederlage des Schah und seiner Verbündeten und dem Sieg des Volkes endete, führte dies zur Festigung der Positionen der Bourgeoisie. Nun wollte das Herrscherhaus seine Beziehungen zu ihnen verbessern und jede weitere Konfrontation - wenigstens kurzfristig - vermeiden. Deswegen blieben die Angehörigen der gehobenen Schichten von weiteren Repressalien verschont bzw. wurden, soweit sie sich in Gefangenschaft befanden, freigelassen. Anders verhielten sie sich aber den radikalen Elementen der Bewegung gegenüber. Ihre Verfolgung wurde verschärft fortgesetzt. [78] Der erfolgreiche Ausgang der Tabak-Bewegung hatte zur Hebung des Bewußtseins der Massen beigetragen. Nun vermehrte sich die Anzahl derer, die daran gingen, sich in kleinen Gruppen zu organisieren. Es ist unmöglich, nähere Angaben über die Anzahl dieser Gruppen und ihre Tätigkeit zu machen. Aber mit hoher Wahrscheinlichkeit gab es davon mehrere in den großen Städten. In diesen Kreisen und Zirkeln versuchte man sich durch Diskussion Klarheit über die Zustände im Lande zu verschaffen, und die Möglichkeit einer Umwälzung in Betracht zu ziehen. Außerdem wurden die im Ausland erscheinenden Zeitungen und andere Publikationen, deren Verbreitung im Iran streng untersagt war, zusammen gelesen und deren Inhalt besprochen. Wir werden im weiteren hierüber berichten, denn diese Form der Untergrundarbeit wurde trotz aller Repressalien und Schwierigkeiten bis zum Ausbruch der "KR" fortgesetzt und trug enorm zur Vorbereitung und Organisierung der Revolution bei. Die Beteiligung an solchen Gruppen und überhaupt jegliche Kontakte zu diesen Kreisen war äußerst riskant. Häufig wurden die Mitglieder solcher Zirkel, sobald man ihrer habhaft wurde, sofort exekutiert. [79]

Inzwischen brachen wegen der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Landes[1] und des schamlosen Getreidewuchers der besitzenden Klassen an verschiedenen Stellen des Landes die Hungerrevolten aus, die für Persien im 19. Jahrhundert charakteristisch sind. Es kam beispielweise im Sommer 1893 in Maschhad - der Hauptstadt der großen Provinz Chorassan - wegen der hohen Steuern und des Getreidewuchers zu einer Nahrungsmittelknappheit, die schwere Unruhen auslöste. Das Volk stürmte die Bäckereien und das Haus des Gouverneurs. Das Gefängnis wurde besetzt und die Häftlinge befreit. [80] Ähnliches ereignete sich auch in anderen Städten, ohne jedoch eine wesentliche Veränderung herbeiführen zu können, da diese Aktionen alle spontanen Charakter hatten. Sie verfolgten nur kurzfristige Ziele. Wenn diese erreicht waren, lösten sie sich auf und die Verhältnisse blieben letztlich dieselben. In den letzten Monaten der Regierungszeit Nasser-ed-Din Schahs war die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung sehr weit fortgeschritten. Der Befehlshaber der persischen Kosaken-Brigade Kolonel Kossagowski berichtet davon in seinen Notizen ausführlich. Durch Sinken des Kupferpreises, der überhaupt auf dem Weltmarkt großen Schwankungen unterworfen war, fiel der Wert der persischen Währung (Kupfergeld zirkulierte als Kleingeld neben Silbermünzen, die als Hauptwährung galten) im ganzen Lande enorm.[81] Bereits im April 1896 war dadurch der gesamte Handel zum Stillstand gekommen. In Isfahan wurden alle Geschäfte geschlossen. Es kam zu großen Kundgebungen der Hausfrauen. Sie begaben sich massenweise zum Haus des Gouverneurs und später zum britischen Konsulat und Telegraphenamt, um gegen diese furchtbaren Zustände zu protestieren. [82] Der Schah selber hatte diese Krise mit heraufbeschworen. In Teheran versuchte er durch Verhandlungen mit der "IBP", die Krise wenigstens vorübergehend zu überwinden. Die Bank verpflichtete sich - natürlich unter Garantien -

das zirkulierende Kupfergeld bei einem günstigeren Kurs für Silbergeld zu wechseln, allerdings nur kurzfristig. Jeder Bürger konnte nur 20 Toman wechseln. So begaben sich Tausende zu den von der "IBP" eingerichteten provisorischen Wechselstellen. [83] Auch Brot und Fleisch waren knapp geworden, was ebenfalls auf wucherische Handlungen des Schah und der Besitzenden zurückzuführen war. Als die Situation sich zugespitzt hatte, ließ der Schah die königliche Kornkammer öffnen und das Getreide zu günstigen Preisen verkaufen. Dies wurde auch den anderen Wucherern befohlen. [84] Diese Maßnahmen wurden getroffen, um einer unmittelbar drohenden Gefahr aus dem Wege zu gehen, da der Schah das Jubiläum seines fünfzigsten Regierungsjahres feiern wollte. [85]

1.4. Die Ermordung Nasser-ed-Din Schahs

Am 1. Mai 1896 wurde Nasser-ed-Din Schah nach 49 Jahren despotischer Herrschaft in den heiligen Stätten Abdul-Azim (nahe Teheran) durch einen Pistolenschuß des Revolutionärs Mirza Reza Kermani getötet. [86]

> "Es war dies in der Geschichte Persiens ein einzig dastehender Fall: Ein Herrscher fiel nicht einem ehrgeizigen Thronprätendenten oder dessen Clique zum Opfer, sondern wurde durch einen Revolutionär aus dem Volke ermordet. Und dieses Ereignis ist auch das erste sichtbare Glied der Kette von Veränderungen, durch die sich am Anfang unseres Jahrhunderts das Leben des modernen Iran zu formen beginnt." 87)

Wie wir erwähnten, war M. Reza Kermani bereits zu Beginn der Tabak-Bewegung wegen seiner Teilnahme an Protesten eingekerkert worden. Er war von Beruf Kleinhändler und hatte schon in seiner Heimatstadt die Unterdrückung durch die Staatsorgane unmittelbar erfahren, woraufhin er sich zur Darlegung seiner Beschwerde zum Hof nach Teheran begab. In der Haupt-

stadt erwartete ihn kein besseres Schicksal. Als der bekannte Reformator S.Djamal Afghani nach Teheran kam und liberal-revolutionäre Ideen zu verbreiten begann, wurde Mirza Reza einer seiner überzeugten Anhänger. Dies brachte ihn nach der Ausweisung S.D. Afghanis in große Schwierigkeiten. Während und nach der Tabak-Bewegung verbrachte er etwa viereinhalb Jahre in schwerer Haft, die ihn letztlich zu einem entschlossenen Gegner der herrschenden Gesellschaftsordnung werden ließ. Nach seiner Freilassung begab er sich nach Istanbul, wo S.D. Afghani und andere fortschrittliche Oppositionelle sich aufhielten. Kurz darauf kehrte er nach Teheran zurück mit der festen Absicht, den Schah zu töten. [88] Nach dem Attentat bekannte er sich zu seiner Tat. Seine Ausführungen im Verhör sind als Anklage gegen die herrschende Klasse bzw. die herrschende Gesellschaftsordnung in Persien zu bezeichnen. [89]

Im allgemeinen war das Attentat ein Ausdruck der enormen Unzufriedenheit der Massen. Diese Tat zeugt gleichzeitig aber von der Schwäche der Volksbewegung, die noch nicht so weit war, eine revolutionäre Organisation als Träger ihrer gesellschaftlichen Forderungen zu schaffen. [90] Auf Grund dieser Situation und der allgemeinen Unkenntnis der Bewegungsgesetze der Gesellschaft, d.h. der adäquaten revolutionären Theorie, war es möglich und notwendig, daß einzelne Revolutionäre das Heil im individuellen Terror suchten. Zu dieser Zeit befanden sich die revolutionären Organisationen im Entstehungsprozeß. Wir schließen uns der Meinung fast aller iranischen bürgerlichen und marxistischen Historiker und Soziologen an, die das Attentat eben unter Berücksichtigung der damaligen konkreten Verhältnisse Persiens als positiv bewerten. [91] Denn nach Nasser-ed-Din Schah, der in seiner nahezu 50jährigen Regierungszeit gegenüber dem Volk als ein äußerst unnachgiebiger Herrscher

auftrat, vollzog sich in ziemlich kurzer Zeitspanne (1896-1906) eine Lockerung der Verhältnisse, die schließlich zur Zersetzung des herrschenden Systems führte.[92]

Nach dem Attentat fingen einige Gleichgesinnte des Attentäters - denen er allerdings in seinem Verhör zu Recht Naivität vorwarf - an, republikanische Propaganda zu betreiben.[93] Kossagowsky schreibt über sie, ihr Gerede habe darin bestanden, daß es viele Länder ohne Könige gäbe, deren Völker in Frieden und Wohlstand lebten und folglich auch im Iran die Revolution gemacht werden müßte[94].

Dieses Attentat hat auf das Kleinbürgertum und die Intelligenz beachtliche Auswirkungen gehabt. Wir werden weiter unten sehen, welche Veränderungen im geistigen Leben des Landes auftraten.

Welchen großen Autoritätsverlust das Herrscherhaus nach der Ermordung von Nasser-ed-Din Schah zu verzeichnen hatte, wird daraus ersichtlich, daß die Teheraner Bevölkerung den neuen Schah bei seiner Ankunft der Hauptstadt mit Spottliedern empfing.[95]

1.5. Die soziale und politische Situation bis zum Ausbruch der "Konstitutionellen Revolution"

In den zehn Jahren zwischen 1896 und 1906, also unter dem neuen Schah, verschlechterte sich die Lage im Lande weiter. Es brachen weitere spontane Aufstände, wie die oben erwähnten, in Folge der Nahrungsmittelknappheit in verschiedenen Gegenden des Landes aus:

- im Jahre 1896 in Schiraz,
- im Jahre 1899 in anderen Gebieten Südpersiens,
- im Jahre 1905 in Maschhad.

Der größte dieser Art ereignete sich 1898 in Täbriz, wo die hungernde Bevölkerung die Kornkammern und die Häuser der Getreidewucherer erstürmte und ausplünderte. Nur einer von ihnen namens Nizam-ol-Olama hatte z.B. über vier Millionen kg Getreide gespeiche

Bei den Schießereien kamen 15 Menschen ums Leben und eine größere Anzahl soll verwundet worden sein. Darauf mußten die Wucherer die Stadt verlassen.[96]
Die allgemeine Krise erfaßte allmählich sogar die Streitkräfte, die eigentlich das Regime vor den Massenbewegungen schützen sollten. Wegen der gravierenden Geldnot war die Regierung nicht in der Lage, für den Sold der Offiziere aufzukommen.
Durch die wachsende allgemeine Krise und dank der eifrig geleisteten Aufklärungsarbeit nahmen die Protestdemonstrationen immer politischeren und sozial bewußteren Charakter an. Am 25.November 1905 wurde das im Bau befindliche neue riesige Gebäude der russischen Diskontbank innerhalb weniger Stunden durch die Teheraner Bevölkerung total zerstört.[97]
Die Bank hatte das Grundstück - einen ehemaligen Friedhof und Waqf-Besitztum - durch Bestechung eines korrupten Geistlichen erworben. Die Geistlichkeit und die Bevölkerung hatten mehrfach ohne Ergebnis bei der Regierung und der Bank protestiert. Die russischen Kapitalisten und die iranische Regierung wurden dadurch vor eine vollzogene Tatsache gestellt. Diese Aktion hatte trotz der religiösen Färbung und unter der Führung der Geistlichkeit - was auch beim Ausbruch der "KR" und in ihrer ersten Phase der Fall sein sollte - einen eindeutigen antiimperialistischen Charakter.[98] Sie wurde getragen durch den Haß gegen die russischen Imperialisten. An dieser Aktion beteiligten sich Zehntausende Teheraner. Das am Vorabend der "KR" geschehene Ereignis verstärkte die Einheit der Massen und ermutigte sie in ihrem Kampfbewußtsein.

2. Geistige Strömungen - ideologische Vorbereitung der kommenden Umwälzung

2.1. Vorbemerkung

Die Geschichte Persiens im 19.Jahrhundert war nicht nur durch das wirtschaftliche und politische Eindringen der kapitalistischen Länder gekennzeichnet. Parallel hierzu fanden auch die westlichen europäischen, d.h. die modernen bürgerlichen Ideen und Vorstellungen Zugang zu breiten Teilen der iranischen Gesellschaft.
Bevor wir aber diesen Prozeß untersuchen, wollen wir einen kurzen Blick auf die im Lande existierenden geistigen Strömungen vor und während dieser Zeit werfen.
Persien stand, wie alle anderen islamischen Länder, unter dem starken Einfluß der islamischen (arabischen) Philisophie. Es wäre falsch, diese als eine total konservative Denkweise zu betrachten, wie dies oft angenommen wird, denn auch sie machte im Laufe der Jahrhunderte eine gewisse Wandlung durch.
Bereits in der Safawiden-Ära zeichneten sich die großen Philosophen wie Mollah Sadra und sein Schüler Lahidji durch ihre materialistische Denkweise aus, weshalb sie auch, trotz ihrer großen wissenschaftlichen Autorität, von den anderen hohen Geistlichen als Ketzer verleumdet wurden.[99)] Die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts und das 18. Jahrhundert können im allgemeinen als Periode der relativen geistigen Stagnation bezeichnet werden. Im 19. Jahrhundert kann man hauptsächlich zwei Strömungen voneinander unterscheiden. Einerseits trat die Scheichi-Schule in den Vordergrund, aus der sich in kurzer Zeit die Babi-Schule entwickelte. Diese geistige Bewegung, die wir oben sahen, wandelte sich sehr schnell in eine gesellschaftliche Bewegung mit emanzipatorischem Charakter um, die die herrschende Gesellschaf

ordnung und deren Ideologie in Frage stellte bzw. durch ihre Negation eine fortschrittlichere anstrebte. Die schweren Niederlagen der Babi-Aufstände und die Verfolgungen hatten jedoch dazu geführt, daß die Anhänger dieser Schule zu einem Sekten-Dasein verurteilt waren und sich später von ihren erklärten Zielen völlig lossagten. Sie sollten weder im politischen noch im geistigen Leben des Landes eine bedeutende Rolle spielen.[100)]

Außer den erwähnten Strömungen gab es eine Reihe von islamischen Denkern, die sich durch eklektische Denkweise und ihre Kritik an der herrschenden reaktionären Ideologie sowie an dem religiösen Aberglauben auszeichneten.[101)] So wurde beispielsweise ein gewisser "Rationalismus" und der "Vorzug der Wissenschaft" von ihnen propagiert. Der bedeutendste unter ihnen ist S.Kaschfi (Borudjerdi).[102)] Es soll eine harte ideologische Auseinandersetzung zwischen den reaktionären Strömungen und ebendieser erwähnten Gruppe gegeben haben.[103)] Obwohl ihre geistige Tätigkeit zweifelsohne zur Hebung des Bewußtseins einer ganzen Reihe von iranischen Intellektuellen beitrug, fanden ihre Ideen doch keine Anklang in der Gesellschaft.

In der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts gab es auch einige hohe Geistliche, die auf philosophischer Ebene tätig waren und zum größten Teil liberale Auffassungen bezüglich gesellschaftlicher Probleme vertraten. Sie standen teilweise unter dem Einfluß westlicher Ideen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die selbstständig entstandene geistige Bewegung, selbst in ihrer radikalen Komponente, nicht in der Lage war, den Rahmen der traditionellen religiösen philosophischen Denkweise zu sprengen und eine radikale geistige Entwicklung herbeizuführen, die ihrerseits eine gesellschaftliche Re-

formbewegung in die Wege hätte leiten können.

2.2. Ansätze zur Einführung der modernen (europäischen) kulturellen Institutionen

Die ersten Bekanntschaften Persiens mit der neuen europäischen Kultur gehen auf die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück, als das Land ins Spielfeld der Großmächte geriet. Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem zaristischen Rußland demonstrierten immer mehr die totale Rückständigkeit des Landes. Die intelligentesten Angehörigen des Herrscherhauses und des Staatsapparates mußten allmählich zu der Einsicht gelangen, daß die Hebung des militärischen Potentials des Landes ohne Überwindung der vorhandenen kulturellen Rückständigkeit unmöglich war. "Aus dem militärischen Problem entwickelte sich unter diesem Aspekt ein Bildungsproblem." [104] Dies führte dazu, daß man einerseits europäische Instrukteure ins Land kommen ließ und andererseits eine Anzahl von jungen Iranern zwecks Studium und technischer Ausbildung nach Europa sandte.[105]
Diese Studenten waren die ersten Iraner, die im breiten Maße mit der europäischen Kultur in Berührung kamen. Der bekannteste unter ihnen ist M. Saleh Schirazi, der Gründer der ersten persischen Zeitung "Ruz-Nameh-i Ahbar-i Waqayi" (Journal der Berichte über Begebenheiten).[106] Wie aus seinen Ausführungen hervorgeht, war er bereits in seiner Studienzeit in England in die Freimaurerloge eingetreten.[107]
Ebenfalls in dieser Zeit wurden die Werke von Voltaire u.a. ins Persische übersetzt und in den kurz zuvor zum ersten Mal im Lande eingerichteten Druckereien gedruckt.[108]
Diese Maßnahmen wurden allerdings bis zu Ende der 4oer Jahre in einem langsameren Tempo fortgesetzt. Ernsthafte Schritte hierzu wurden erst in der Regierungszeit von Amir Kabir (1848-51) im Zuge der von i

eingeleiteten Reformen unternommen. So wurde eine größere Anzahl von Lehrlingen und Studenten nach Rußland, Mittel- und Westeuropa geschickt. In Teheran wurde eine Art Akademie "Dar-al-Funun" ins Leben gerufen, wofür man österreichische und französische Lehrkräfte einstellte und zu einem kleineren Teil von den bereits in Europa ausgebildeten Iranern Gebrauch machte. Diese Akademie war die erste moderne höhere Lehranstalt in Persien und beinhaltete verschiedene Bereiche der modernen Wissenschaft. Ferner wurden mehrere hundert europäische wissenschaftliche Bücher und geographische Karten eingeführt und mit deren Übersetzung begonnen. Staatsdruckereien wurden eingerichtet und zum ersten Mal eine staatliche Zeitung (Staatsanzeiger) "Ruz-Nahme-i Waqayi-i ittifaqiyye" (Journal der sich ereignenden Begebenheiten) herausgegeben.[109] Diese erschien unter demselben Namen wöchentlich bis 1860/61 (insgesamt 650 Nummern). Für die Großen des Reiches gab es Pflichtabonnements. Obwohl nach Amir Kabirs Absetzung dieser Modernisierungsprozeß verzögert wurde, kam er jedoch nicht zum Stillstand. In der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts wurde eine Anzahl von Hochschulen nach dem Vorbild der erwähnten Akademie in Teheran und anderen Großstädten gegründet. Es gingen Studenten aus wohlhabenden Familien - meist aus eigenen Mitteln - nach Europa. Obwohl die Gründung dieser Hochschulen und ähnliche Maßnahmen keinerlei tiefgreifende Änderung im Bildungswesen des Landes zu erbringen vermochten - da jede ernsthafte Reform im Bildungswesen eine radikale Umwälzung der Volksbildung vorausgesetzt hätte -, führten sie doch zur Herausbildung einer Schicht von Intellektuellen neuen Typs, die zu Trägern einer liberalen Strömung in Persien wurden. Was die Volksbildung betrifft, wurde im Laufe

der Regierungszeit Nasser-ed-Din Schahs kaum etwas unternommen. Hierzu gab es lediglich mehrere Versuche seitens christlicher Missionare (europäische und amerikanische). Allein die französischen Lazaristen und die Sœurs de la Charité gründeten 76 Schulen.[110] Von Seiten der Iraner (Regierung und Privatpersonen) wurde erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts also in der Zeitspanne zwischen 1896-1906 die Initiative zur Gründung moderner Volksschulen nach europäischem Muster ergriffen.[111]

Das Zeitungswesen machte eine gewisse Entwicklung durch, so daß einerseits die Anzahl der Zeitungen insgesamt wuchs und andererseits auch oppositionelle Zeitungen im Ausland erschienen. Wir werden versuchen weiter unten bei den Untersuchungen der sich entwickelnden geistigen Strömungen auch dies darzustellen.

2.3. Die liberal-reformerische Strömung

Die Rückständigkeit des Landes, die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und die herrschende Rechtlosigkeit - also Mangel an Unantastbarkeit der Person und des Eigentums -, wovon auch die einflußreichen Angehörigen des Hofes und des Staatsapparates betroffen waren, überzeugten manche Vertreter der herrschenden Klasse, daß ernsthafte Reformen im Lande durchgeführt werden mußten, zumal sie mit den europäischen bürgerlichen Ideen in Berührung gekommen waren. Sie waren bestrebt, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die liberalen Ideen im Lande zu verbreiten. Als ihr Vorläufer kann der oben genannte M.Saleh Schirazi erwähnt werden, der vor allem durch seine Schriften die ersten Schritte hierzu unternahm. Eine weitere praktische Maßnahme in dieser Richtung war die Gründung von Faramusch-Chane(einer Art Freimaurerloge) in Teheran durch Malkam-Chan. Diese wurde

nach ein paar Jahren auf Befehl des Schah aufgelöst und der Gründer des Landes verwiesen.[113] Nach dem Scheitern dieses Versuches korrespondierten die Vertreter dieser Strömung über einen längeren Zeitraum hinweg mit dem Schah und anderen einflußreichen Persönlichkeiten und richteten Bittschriften an sie, um sie für ihre Ideen zu gewinnen. Dabei hatten sie keinen wesentlichen Erfolg. Auch als einer von ihnen später zum Kanzler ernannt wurde - M.H. Sepahsalar - vermochte er nichts Wesentliches an den bestehenden Verhältnissen zu ändern.[114] Alle diese Versuche waren von vornherein zum Scheitern verurteilt, zumal die Vertreter dieser Richtung, selbst aus den herrschenden Kreisen kommend, in ihrem Handeln konservativ waren und in ihren Analysen und Abhandlungen die Rolle der Massen des Volkes nicht einmal in Betracht zogen. Charakteristisch war für sie alle, daß sie die Übernahme europäischer Kultur und Zivilisation (mit Ausnahme der Sprache) ohne Modifikation propagierten. Dazu schreibt A.Bausani:" Es handelte sich hier um einen von außen kommenden und einfach aufgesetzten Liberalismus und Modernismus, der auf eine Grundlage mit noch feudalen wirtschaftlichen Beziehungen traf; er hatte sich nicht historisch aus der persischen Gesellschaft der Zeit entwickelt, die meines Erachtens erst nach den Erfahrungen einer inneren Revolution, wie zum Beispiel der Babi-Bewegung, im echten Sinne modern genannt werden könnte."[115] Der bedeutendste Repräsentant dieser Strömung war der schon genannte Malkam-Chan. Er und ihm Gleichgesinnte gingen soweit, daß sie sogar die Vergabe von Konzessionen an europäische Kapitalisten, d.h. die Unterwerfung des Landes unter das Auslandskapital, befürworteten.[116] Sie wirkten an der Vergabe zahlreicher Konzessionen mit, wobei auch die Annahme von Bestechungsgeldern eine Rolle spielte.[117] Obwohl sie über

eine gewisse Anhängerschaft in den herrschenden Kreisen verfügten und die Sympathie der reformfreudigen Intellektuellen genossen, zogen sie durch ihre objektive Funktion, ihre Vermittlerrolle zum Auslandskapital, den Haß des Volkes, insbesondere der Geistlichkeit und der Handelsbourgeoisie, auf sich.
Ernste Konflikte zwischen diesen Liberalen einerseits und dem Hof und dem Staatsapparat andererseits machten sich erst in den späten 80er Jahren bemerkbar, was wiederum ein Ausdruck der entstehenden Interessengegensätze im Lager der Besitzenden war. Im Jahre 1890 kam es zu einem Bruch zwischen Malkam-Chan und dem Schah, worauf er seines Postens als persischer Gesandter in London enthoben wurde. Nun gab er ein Blatt namens "Qanun" (Gesetz) in London heraus und trieb heftig Propaganda gegen das herrschende Regime im Iran.[118] Daraufhin setzte eine Verfolgungswelle gegen seine Anhänger ein, die jedoch nicht von langer Dauer war.[119]
Im großen und ganzen läßt sich sagen, daß diese Liberalen wegen ihrer Klassenherkunft gemäßigt, kompromißlerisch und inkonsequent waren und Reformen im Rahmen des bestehenden Systems, d.h. unter Beibehaltung der Besitzverhältnisse forderten. Trotzdem trugen sie in der Vorbereitungsperiode der Revolution maßgeblich zur Aufklärung des Volkes bei.

2.4. Die radikal-demokratische Strömung

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, also nach der Niederschlagung der Babi-Bewegung, die eine allgemeine Unterdrückung aller progressiven geistigen Strömungen nach sich zog, wanderten viele der Verfolgten aus. Während in den 50er und 60er Jahren ein bedeutender Teil der Ausgewanderten tatsächlich Babis waren, mußten in den darauf folgenden Jahrzehnten viele Oppositionelle wegen ihrer Kritik an der herrschenden Gesellschaftsordnung emigrieren. Sie wurden

des Babismus bezichtigt. Dieser war zu einem allgemeinen Ausdruck für alle fortschrittlichen Gegner des Regimes geworden und lieferte den Repressionsorganen die Rechtfertigung für ihre Unterdrückungsmaßnahmen.

Außer diesen direkt Verfolgten gingen auch eine Anzahl von Intellektuellen für kurze oder längere Zeit ins Ausland, um ihre geistige Entwicklung zu fördern. Der Strom der Ausgewanderten führte häufig in Städte, wo es bereits persische Kaufmannskolonien gab, wie Istanbul, Kairo, die kaukasischen Städte, Kalkutta, Bombay u.a. Dadurch entstanden allmählich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts literarische Zentren der oppositionell gesinnten persischen Intellektuellen. Diese Entwicklung führte dazu, daß eine Reihe von Publikationen mit fortschrittlichem Inhalt erschien.

Die erste persische Zeitung im Ausland, die eine bedeutende aufklärerische Rolle spielen sollte, "Achtar" (der Stern), wurde im Jahre 1874 von M.T. Tabrizi und M. Mehdi (später als Achtar bekannt) in Istanbul gegründet.[120] Mit der Gründung von "Achtar" war ein großer Schritt nicht nur auf journalistischem Gebiet, sondern noch mehr zur Aufklärung unternommen worden. "Sie (Achtar) ... wurde durch ihre milde aber doch liberal-tendenziöse Sprache im Iran und den Nachbarländern, insbesondere in Indien, sehr populär."[121] Ebenso genoß sie im Kaukasus großes Ansehen und wurde eifrig gelesen.[122] Für längere Zeit war sie die einzige freie Zeitung, die in persischer Sprache erschien. Sie machte im Laufe ihres Erscheinens eine positive Entwicklung durch, besonders als in den 80er und 90er Jahren eine Reihe von revolutionären Intellektuellen zu ihren Mitarbeitern zählte, wie den großen Schriftsteller und Gesellschaftskritiker M. Agha-Chan Kermani und seine nächsten Kampfgenossen.[123] Der Gründung von

"Achtar" folgten andere Zeitungen: "Qanun" 1890 in London, "Habl-ol-Matin" 1893 in Kalkutta, "Hekmat" 1892 in Kairo, "Soraya" 1898 in Kairo u.a. Sie alle wiesen ähnliche Tendenzen wie "Achtar" auf, wenn auch weniger akzentuiert, und verbreiteten patriotische, liberale, antidespotische und fortschrittliche Ideen.[124]

Die oppositionellen Intellektuellen wurden in ihrer Tätigkeit in gewissem Maße durch die im Ausland ansässigen persischen Kaufleute unterstützt.[125] Einzelne von ihnen - wie z.B. H.Z. Maraghij, der Verfasser des "Reisebuchs Ibrahim Begs" und Mitarbeiter von "Achtar" - waren sogar selbst auf diesem Gebiet tätig.[126]

Unter den erwähnten Zentren kam dem "Istanbuler Kreis" eine besondere Bedeutung zu. Hierzu gehörten Intellektuelle wie M. Agha-Chan Kirmani und seine engen Freunde, die einen neuen Typ der persischen Intelligenz darstellten und überhaupt eine neue geistige Strömung verkörperten. Während die durch Malkam-Chan vertretene Strömung von Anfang an unter dem starken Einfluß des europäischen Liberalismus stand und den Konservatismus der herrschenden Klasse - als deren aufgeklärte Vertreter sie auftraten - in sich trug, hatte diese neue geistige Strömung eine völlig andere Entwicklung hinter sich. M. Agha-Chan und seine Freunde waren zuerst radikale Vertreter der traditionellen Intelligenz, die die in Persien fortschrittliche Schule der Babi und andere durchlaufen hatten und im Laufe eines Prozesses zu radikalen Positionen gelangt waren.[127] Im Gegensatz zur ersteren Gruppe unterhielten sie nicht nur keine Beziehung zur herrschenden Klasse, sondern hatten wegen ihrer scharfen Kritik an den bestehenden Zuständen und ihrer Tätigkeit in geheimen Zirkeln den Haß und die Feindschaft der Herrschenden auf sich gezogen. Darauf begaben sie sich, wie viele andere, um den Verfolgungen und Repressalien zu entgehen, ins

Ausland. Erst im Exil kamen sie mit der europäischen Geisteswelt in Berührung. Später sagten sie sich von allen religiösen Vorstellungen los und bekannten sich sogar öffentlich zum Materialismus.[128]

M. Agha-Chan (1854-1896) war der bedeutenste Vertreter dieser Richtung. Seit 1883 befand er sich im Istanbuler Exil. Von dort aus unternahm er auch einige Reisen nach Ägypten, Syrien und europäische Länder. Er zeichnete sich durch große intellektuelle Fähigkeiten, dynamisches Denken, Empfänglichkeit für die neueren Ideen und vor allem aber durch seinen persönlichen Mut und sein direktes Eingreifen in den politischen Kampf aus. Bereits im Iran widmete er sich der Untergrundarbeit.[129] Außer seinen kritischen Aufsätzen und Artikeln in der Zeitung "Achtar" veröffentlichte er über 20 Schriften auf dem Gebiet der Politik, Geschichte, Religion und Literatur.[130] Er war ein erklärter Feind und entschiedener Gegner der herrschenden Ordnung und Ideologie und der im Lande operierenden Kolonialmächte. So tritt er in seinen Schriften gegen die Despotie, die reaktionären Geistlichen, die parasitären Grundherren auf und setzt sich für die Rechte und Freiheit des Volkes und für die Frauenemanzipation ein.[131] In seinen letzten Schriften, nachdem er anscheinend mit den Ideen der Arbeiterbewegung oberflächlich in Berührung gekommen war, zeigte er offene Sympathie für sie.[132] Obwohl ihn sein Radikalismus und das linke Element in seinem Gedankengut von fast allen zeitgenössischen iranischen Gesellschaftskritikern unterscheiden, bleibt er doch ein Befürworter der bürgerlich-demokratischen Ideologie.

R. Padidar, der vor etwa 50 Jahren die bedeutend-

sten Schriften von ihm einer materialistischen Analyse unterzogen hat, kommt zu diesem Schluß.[133] Ohne Zweifel ist er der bedeutendste Vorläufer der bürgerlich-demokratischen Ideen im Persien des 19.Jahrhunderts. Mehr als eine Generation persischer Intellektueller wurde durch seine Ideen erfaßt und erzogen. Seine Schriften galten als "Evangelium" für die Intellektuellen im Iran.[134] "Noch bis heute", schreibt der progressive iranische Schriftsteller Alavi (1964) "sind nicht alle Schriften Mirza Agha Chan Kermanis veröffentlicht worden, eben wegen der kritischen Schärfe der in ihnen entwickelten Gedanken, sowohl in politischer als auch in religiöser Hinsicht."[135] In Istanbul gründete er eine politische Gesellschaft und sandte politische Literatur nach dem Iran.[136] Im letzten Stadium seines Lebens wirkte er neben S.D. Afghani für die Ideen des Panislamismus, wobei dies jedoch nicht eine Rückkehr zur Religion bedeutete, sondern mehr aus politischen Gründen erwogen worden zu sein scheint.[137]

Schon Mitte der 90er Jahre war die Arbeit des "Istanbuler Kreises" der türkischen Regierung unerträglich geworden. So wurden 1895 M. Agha-Chan und zwei seiner engsten Mitarbeiter, nicht zuletzt auf Betreiben des persischen Gesandten , verhaftet. Sie befanden sich bis zum erfolgten Attentat auf Nasser-ed-Din Schah im Trapezunter Gefängnis. Daraufhin wurden sie an die iranische Regierung ausgeliefert und im selben Jahr (1896) auf Befehl des Kronprinzen in Täbriz ermordet. Auch die Zeitung "Achtar" mußte ihr Erscheinen nach 22 Jahren einstellen. Die Aufklärungsarbeit durch den "Istanbuler Kreis", der seiner begabtesten Mitarbeiter beraubt worden war, erlosch jedoch nicht völlig.

In den folgenden Jahren bis zur "KR" erschien in einem vom Chefredakteur der "Achtar" gegründeten Verlag

eine Reihe von Publikationen fortschrittlichen Inhalts.[139)]

2.5. S. Djamal Afghani und die "Islamische Einheit" (Panislamismus)

Die wirtschaftliche Unterwerfung der orientalisch-islamischen Gesellschaften unter das westliche Kapital denen auch - wo das noch nicht erfolgt war - eine politische Unterwerfung unmittelbar drohte, rief in den letzten Jahrzehnten des 19.Jahrhunderts die Idee der "Islamischen Einheit" unter den aufgeklärten Intellektuellen dieser Region hervor.
Als erster und bekanntester Vertreter dieser Idee trat ein Geistlicher namens S.D.Afghani hervor, der bereits jahrelang in Indien und Ägypten auf propagandistischem Gebiet gegen den britischen Kolonialismus und Imperialismus aktiv war.[140)]
In dieser Einheit sah man eine gewisse Rettung vor dem westlichen Kapitalismus bzw Imperialismus. Dadurch sollten die verschiedenen nationalen, konfessionellen und anderen Gegensätze zwischen den islamischen Völkern zwecks Schaffung eines einheitlichen islamischen Staates überwunden, d.h. beseitigt werden.[141)] Einer historisch-materialistischen Betrachtung zu Folge war die Idee der "Islamischen Einheit" eine ideolo_gische Rechtfertigung für die mögliche nationale kapitalistische Entwicklung, die die Bourgeoisie dieser Länder fördern wollte. Wäre diese Einheit zustande gekommen, was angesichts der dynamischen Entwicklung des Kapitalismus im Westen und dessen Übergangs zum Imperialismus zweifelsohne eine Illusion war, hätten die bürgerlichen Klassen dieser Länder große Entwicklungsmöglichkeiten gehabt, die ihre ökonomische Entfaltung begünstigt hätten. Dazu kam die Rückständigkeit und die Herrschaftsstruktur dieser Länder, die einer solchen Integration im Wege standen.[142)]

Enttäuscht von seinen Erfahrungen bei den Herrscherhäusern, an die sich S.D.Afghani anfangs gewandt hatte, beschloß er, sich an die Massen zu wenden, wobei er eine Reihe von Intellektuellen, darunter die Mitarbeiter des "IstanbulerKreises", anzog. Nur das gemeinsame politische Ziel führte die Zusammenarbeit herbei. So wurde einige Jahre heftige Propaganda getrieben, wobei sich die konkrete Kritik auf die Verhältnisse in Persien bezog. Dies trug dazu bei, daß " unter der persischen Geistlichkeit und im Kleinbürgertum ... der Gedanke einer Vereinigung der islamischen Völker zu einem einheitlichen islamischen Reich weit verbreitet" wurde.[143] "In dieser Zeit war die panislamische Ideologie ... noch vorwiegend gegen die Herrschaft der imperialistischen Mächte gerichtet."[144] Nach der erwähnten Einschränkung der Aktivitäten des "Istanbuler Kreises" geriet die Idee des Panislamismus immer mehr in den Hintergrund und entwickelte sich im 20.Jahrhundert zu einer reaktionären Ideologie.

2.6. Die aserbejdschanische Intelligenz

Eine gravierende Bedeutung kommt den aserbejdschanischen Denkern und Schriftstellern zu, die eine Sondergruppe bildeten und durch ihre Werke Generationen von persischen Intellektuellen beeinflußt haben.[145] Sie selbst leiteten ihre Ideen von der freiheitlichen Geisteshaltung Rußlands ab.[146]
Als ihre bekanntesten Repräsentanten gelten M.F. Achund-Zade (Achund-of, 1812-78) und A. Taleb-of Tabrizi (1831-1910).[147]

Außerdem trugen die im russischen Reich erscheinenden aserbejdschanischen Zeitschriften und Zeitungen, die wegen der Sprachverwandtschaft auch in Persisch-Aserbejdschan mit großem Interesse gelesen wurden und sehr verbreitet waren, zur Beschleunigung des in Gang gesetzten Aufklärungsprozesses bei.[148]

2.7. Die letzte Dekade vor der Revolution

In den der "KR" vorangegangenen letzten zehn Jahren also nach der Ermordung des Nasser-ed-Din Schah, nahm die Anzahl der im Ausland erscheinenden Zeitungen und deren Ausbreitung zu; die Verteilung im Lande blieb immer noch zu gewissen Teilen vorübergehend verboten. Auch im Iran wurde eine Reihe von Zeitungen aus Privatinitiative gegründet. [149] Obwohl sie der staatlichen Zensur unterworfen waren, übten sie dennoch nicht selten scharfe Kritik an den bestenden Zuständen, was häufig zur Einstellung einzelner Blätter und Verfolgung der Redakteure führte. [150] Gleichzeitig nahm das Interesse an dieser freien Presse in der Gesellschaft zu.

> "Obwohl es wenige gab, die schreiben und lesen konnten, verbreitete sich der Inhalt der Zeitungen Selbst auf dem Lande war das Interesse unter der Bevölkerung so groß, daß auf den Dörfern ein des Lesens Kundiger die Zeitungen den anderen vorlas." [151]

Parallel hierzu wurden die illegal hergestellten Flugschriften - Schab-Name (Nachtblatt), Sobh-Name (Morgenblatt) -, die schon seit jahrzehnten in den großen Städten Persiens zirkulierten, häufiger und sie waren am Vorabend der "KR" weit verbreitet. [152] Sie stellten das Sprachrohr der im Lande verbliebenen Intellektuellen dar, die zugleich die Verbreitung der Inhalte der Auslandspresse übernommen hatten. [153] Diese zum großen Teil geistliche Berufe ausübenden Intellektuellen propagierten ihre Ansichten ferner von der Kanzel aus, die in jenen Zeiten ein wirkungsvolles agitatorisches Mittel war. [154]

Obwohl die sozialdemokratischen Gruppen am Vorabend der "KR" schon im Entstehen begriffen waren und in der Revolution selbst eine beachtliche Rolle spielten, liefert die Forschung auch heute nur spärliches Material von sozialistischer persischer Literatur aus dieser Zeit. Eine nennenswerte Verbreitung so-

zialistischen Gedankenguts erfolgte erst in den Revolutionsjahren, vor allem durch das Organ der "Demokratischen Partei Irans" - "Iran'Nou" (Neues Iran).[15]

2.8. Die Auswirkungen des russisch-japanischen Krieges und der russischen Revolution von 1905 auf Persien

Auf den Einfluß der russischen demokratischen und sozialistischen Bewegung auf die sozialen und politischen Strömungen Persiens - unmittelbar über die iranischen Arbeiter im russischen Reich und über die aserbejdschanische Intelligenz - ist bereits hingewiesen worden.

Die schweren Niederlagen des zaristischen Rußlands im russisch-japanischen Krieg und die danach ausgebrochene Revolution waren Ereignisse, die zweifelsohne günstige Bedingungen für die kommende politische Umwälzung in Persien schufen. Zum ersten Mal wurden die Schwächen des Zarismus, der den Iranern - wie anderen asiatischen Völkern - unzerstörbar schien, offensichtlich. [156] "Der Einfluß der russischen Revolution von 1905 auf die Länder Asiens trat zuerst in Persien zutage." [157]

Die Folgen des Krieges und der Revolution wirkten sich wegen der bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen unmittelbar auf den persischen Markt negativ aus. Die Preise mancher Konsumgüter - wie z.B. Zucker der beinahe gänzlich aus Rußland eingeführt wurde - stiegen wegen ihrer Knappheit, was Anlaß zu Unruhen in Persien gab. Der hieraus resultierende Konflikt zwischen der iranischen Kaufmannschaft und der Regierung wurde auch zu einem der auslösenden Momente der "KR". [158] Nicht zufällig fällt das Ende des revolutionären Aufschwungs in Rußland mit dem Beginn der Revolution in Persien zusammen. [159] Die revolu-

tionären Erschütterungen in Rußland wurden in Teheran, Täbriz und anderen iranischen Großstädten mit wachsendem Interesse und mit Genugtuung verfolgt.

Die Opposition wurde in ihrem Vorhaben, also im Kampf gegen die despotische Monarchie, ermutigt. Die Schwächen des Zarismus verhinderten ferner, daß er beim Ausbruch der Revolution in Persien zu Gunsten des Schah und der Reaktion intervenierte. [160] Dies wurde erst später praktiziert, als er sich von den Erschütterungen der russischen Revolution erholt hatte.

So ging der "KR" - wie allen anderen Revolutionen - eine, wenn auch nicht umfassende geistig-ideologische Auseinandersetzung voraus, die im Zuge der ökonomischen Entwicklung den Weg zu einer gesellschaftlichen Umwälzung ebnete.

3. Die Genesis der politischen Organisationen

Die erste politische Gesellschaft im modernen Sinne - d.h. ohne religiöse Färbung - im Iran wurde im Jahre 1860 durch den damaligen jungen Diplomaten Malkam-Chan unter dem Namen "Faramusch-Chane" (Haus des Vergessens) in Teheran gegründet. [161] Der Gründer hatte seine frühe Jugend in Europa verbracht und scheint selbst Mitglied einer der dortigen Freimaurerlogen gewesen zu sein. [162] Die Frage, ob die "Faramusch-Chane" eine Zweigstelle der europäischen Freimaurerlogen war, ist umstritten. [163] Die Mitglieder dieser Gesellschaft setzten sich aus Aristokraten, Prinzen, Beamten und Studenten zusammen. [164] Sie vermochte jedoch keinerlei bedeutende poltische Aktivität aufzuweisen. Sie wurde nach ein paar Jahren auf Befehl des Schah aufgelöst und der Gründer des Landes verwiesen. [165] Dies soll auf Betreiben des russischen Zaren Alexander II. geschehen sein, der in seinem Brief an den Schah diesen vor der Tätigkeit

der Faramusch-Chane warnte. [166] Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte es in dieser und der daruffolgenden Zeit geheime politische Gruppen gegeben, die häufig als Babis gestempelt wurden. Da in dieser Zeit jeder Oppositionelle als Babi bezeichnet wurde kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß ein Teil der als Babis Verfolgten Mitglieder der geheimen politischen Gruppen war. Es fehlen jedoch nähere Informationen hierzu.

Die letzte Dekade der Regierungszeit Nasser-ed-Din Schahs zeichnet sich durch Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Landes, Zunahme der Unzufriedenheit der Bevölkerung und verschärfte Repressionsmaßnahmen seitens der Staatsorgane aus. Gerade in dieser Zeit entsteht eine Reihe von geheimen politischen Gruppen. Die Anzahl und die Aktivität dieser Gruppen scheint begrenzt gewesen zu sein. [167] Fest steht jedoch, daß es solche in den Städten Kerman, Isfahan, Täbriz und Teheran gab. [168] Die brutale Reaktion des Regimes auf die Tätigkeit dieser Gruppen zeugt von der Angst desselben vor jeder organisierten Bewegung. Diese Gruppen waren nicht nur wegen der scharfen Repressalien von der Bevölkerung isoliert, sondern hatten auch keinen Zugang zueinander. [169] In den Erinnerungen Kossagowskys wird über sie berichtet. Er bezeichnet sie als Nationalrevolutionär Babis oder anarchistische Anhänger von S.D. Afghani. Nach ihm genossen die Mitglieder dieser Gruppen große Sympathie in der Bevölkerung. [170]

Allerdings scheinen diese Gruppen erst nach der Ermordung Nasser-ed-Din Schahs einen größeren Zulauf bekommen zu haben. [171]

Um die Jahrhundertwende vermehrte sich die Anzahl der geheimen Gesellschaften. Sie können als Keimformen der späteren politischen Clubs (Political Societies) bezeichnet werden, die im Laufe der "KR" überall im Lande gegründet wurden und zur Radikalisierung der Bewegung beitrugen. 172)

Im allgemeinen kann man unter den politischen geheimen Gesellschaften drei Hauptströme voneinander unterscheiden:
Die Mitglieder der ersten Strömung setzten sich hauptsächlich aus Adeligen, Prinzen, hohen Geistlichen und Staatsbeamten, liberalen Grundbesitzern und reichen Kaufleuten zusammen. Sie forderten gemäßigte Reformen und ein gewisses Mitspracherecht im Rahmen der bestehenden Besitzverhältnisse und traten für die Einschränkung der Macht des despotischen Monarchen ein. "Andjoman-Machfi" (geheime Gesellschaft) und die den Freimaurern nahestehende "Andjoman-Adamiyat" (Gesellschaft der Menschlichkeit) sind die bekanntesten Repräsentanten dieser Richtung. [173]
Die zweite Strömung war sowohl nach der Zahl der Vereine als auch der Mitglieder die größte. Hier waren die Mitglieder oft mittlere Kaufleute, Einzelhändler, Handwerker, mittlere und niedere Geistliche und überhaupt Angehörige ähnlicher Berufsgruppen. In den geheimen Zirkeln wurde die aus dem Ausland eingeschmuggelte politische Literatur eifrig gelesen und diskutiert. Man verfaßte und verteilte illegale Flugschriften, in denen die herrschenden Zustände einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Allmählich fing ein Prozeß des Zusammenschlusses an, der aber äußerst langsam vor sich ging. Der erste praktische Schritt hierzu wurde 1903/04 unternommen. Es wurde eine Versammlung von 60 Personen, die anscheinend Vertreter verschiedener Gesellschaften waren, in Teheran abgehalten.Sie wurde von den Teilnehmern als "Nationaler Kongreß" proklamiert. Aus der Mitte der Anwesenden wurde ein neunköpfiges Vollzugskomitee gewählt, das sich später den Namen "Revolutionskomitee" gab und aktiv in die kommenden Ereignisse eingriff. [174] Vertreter dieser Richtung, vor allem die Mitglieder des genannten Komitees, erwiesen sich im Laufe der "KR" als zuverlässige Revolutionäre und Volksführer.

Von diesen beiden, von uns als traditionell bezeichneten Strömungen hebt sich die dritte, die sozialdemokratische, deutlich ab. Die sozialdemokratischen Gruppen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich ihrer Ziele als auch der Klassenherkunft ihrer Mitglieder von den anderen.

Etwa ein Jahr nach der Gründung der "Hemmat" wurde die "Sozialdemokratische Partei Irans" - "Edjtemaiyyun Ammiyun" (SPI-EA) in Baku gegründet. [175] Damit wollte man den Bedürfnissen der heranrückenden revolutionären Bewegung in Persien Rechnung tragen. Die Gründer des Bakuer Komitees der SPI waren fast alle ursprünglich Mitglieder der genannten "Hemmat" und der kaukasischen Organisationen der SDAPR. [176] Sie kamen jedoch zu der Ansicht, daß die Aufgaben einer künftig auf nationaler Ebene im Iran aktiv werdenden sozialdemokratischen Bewegung nicht von "Hemmat" geleistet werden könnte. Denn sie faßte nicht nur die iranischen, sondern überhaupt die muselmanischen Arbeiter im russischen Reich zusammen. Sie war außerdem hauptsächlich im Kaukasus (und insbesondere auf den Bakuer Ölfeldern), also außerhalb Persiens tätig. Das Programm des Bakuer Komitees stimmte im wesentlichen mit dem der "Hemmat" überein. Hinzu kam eine Reihe von Forderungen wie radikale Agrarreform, Steuersenkung, demokratische Freiheiten und andere. Dem Komitee gelang es, in verschiedenen Städten Persiens lokale Organisationen der Partei zu gründen.

Seit 1898 existierte in Täbriz eine Gruppe um den späteren Revolutionsführer Ali-Monsieur (ein Kaufmann). Sie gab Flugschriften mit progressiv-radikalem Inhalt heraus. Später trat sie mit den kaukasischen Sozialdemokraten in Kontakt. Kurz vor dem Ausbruch der "KR" gründeten die Mitglieder dieser Gruppe eine sozialdemokratische Partei und gaben eine Grundsatzerklärung heraus, die die Übersetzung des Parteiprogramms der kaukasischen Sozialdemokratie war. [179] Trotz

anfänglicher Reibereien zwischen dieser Gruppe und der Lokalorganisation der "SPI-EA" in Täbriz kam es zu einer engen Zusammenarbeit während der Revolution. Die Anführer dieser Gruppe genossen großes Ansehen in Täbriz sowie in ganz Aserbejdschan.[180] Allerdings war der Gründung der "SPI-EA" und anderer Gruppen eine ganze Reihe von Vorarbeiten vorausgegangen. So waren einzelne Personen, wie beispielweise der populäre Revolutionsführer in der "KR" und spätere Vorsitzende der Kommunistischen Partei Irans, (1921) Haider-Chan, lange vorher im Sinne der sozialdemokratischen Ideen aktiv.[181]

Ferner gab es in Täbriz eine Anzahl von armenischen marxistischen Intellektuellen, die im Unterschied zu den anderen linken Gruppen relativ gut mit der marxistischen Theorie vertraut waren. Sie bildeten während der "KR" in Täbriz eine Gruppe und nahmen aktiv an den bewaffneten Kämpfen teil. Wegen der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten unter ihnen bezüglich der Einschätzung des Charakters der Revolution im Iran traten sie in brieflichen Kontakt mit den führenden Theoretikern der II. Internationale G.W. Plechanow und K. Kautsky. Veröffentlichungen von ihnen gibt es in den theoretischen Zeitschriften der deutschen Sozialdemokratie,"Die Neue Zeit" und "Sozialistische Monatshefte".[182]

Wegen der fehlenden Materialien - dieses Gebiet ist noch nicht genügend erforscht worden - bleibt die Frage offen, ob diese Gruppe vor der "KR" Aufklärungsarbeit betrieben hat.

Die von uns vorgenommene analytische Trennung zwischen obigen drei Strömungen läßt sich konkret oft nur schwer durchhalten. Nicht selten trifft man Angehörige verschiedener Interessengruppen, die im antagonistischen Gegensatz zueinander stehen, in ein und derselben Organisation.

TEIL 2

I Vom Ausbruch der Proteste bis zur Proklamierung der Konstitution (Dez. 1905 - Aug. 1906)

Wie bereits aufzuzeigen versucht wurde, hatte die Kaufmannschaft allen Grund, mit der Zollpolitik der Regierung unzufrieden zu sein.[1] Sie war vor allem über die neuen Tarife, die infolge der revidierten Zollverträge mit Rußland und Großbritannien festgesetzt worden waren, äußerst verärgert. Ihre Proteste richteten sich insbesondere gegen den an der Spitze der Zollverwaltung stehenden Belgier Naus, dem der Abschluß der neuen Zollverträge zugeschrieben wurde. Er und seine engsten belgischen Mitarbeiter wurden weiterhin beschuldigt, die iranischen Kaufleute durch noch über den Tarifen liegende Zollgebühren zu benachteiligen. Als die Versuche der Kaufleute, durch Petitionen an die Regierung eine Änderung der Zollpolitik zu erreichen, keine Resultate erbrachten, kam es im Frühling 1905 zu Protestaktionen. Um ihren Unmut zu verkünden, schlossen die Händler die Basare und begaben sich zu dem Heiligtum von Abdul-Azim in Rey (15 km südlich von Teheran), einer der traditionellen Zufluchtsstätten. Gleichzeitig versuchten die Kaufleute, die Geistlichkeit über ihre Ziele zu informieren.
Um zu verhindern, daß die in der Provinz ansässigen Kaufleute sich den Protestaktionen anschlossen, versuchte die Regierung, Nachrichten über die Aktionen der Teheraner Kaufleute zu unterdrücken.

Die Kaufleute stellten folgende Hauptforderungen:
- Revision der neuen Tarife
- Unterbindung der Übergriffe der Zollbeamten
- Entfernung von Naus aus seinem Amt

Sie vermochten jedoch zu diesem Zeitpunkt keine ihrer Forderungen durchzusetzen. Um sich einen Prestigeverlust zu ersparen, mußten sie sich mit einigen vagen Versprechungen zufrieden geben.[2)] Obwohl sie nach Teheran zurückkehrten und der Konflikt damit äußerlich beigelegt war, gab die Kaufmannschaft ihre Opposition gegen die Regierung nicht auf und bereitete sich auf weitere Auseinandersetzungen vor.

Auch innerhalb der Geistlichkeit sind zu diesem Zeitpunkt neue politische Aktivitäten zu beobachten. In erster Linie traten die liberalen Geistlichen hervor, die ausgehend von fortschrittlichen Positionen mit politischer Aufklärungsarbeit begannen. Von der Kanzel aus attackierten sie die Auswüchse der Despotie und prangerten die im Land herrschenden Verhältnisse an. Weniger engagiert, aber doch zunehmend von Mißtrauen geprägt, war die Haltung der traditionalistisch eingestellten und eher konservativen Geistlichen. Ihre Opposition entstand aus verschiedenen Umständen: sie mußten - im Interesse ihrer Stellung - der wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung Rechnung tragen und ihre traditionsgemäß distanzierte Haltung gegenüber den Regierenden deutlich hervorkehren, um ihre Verbundenheit mit dem Volk zu demonstrieren. Auch hatten die Übergriffe der Staatsmacht ein Ausmaß erreicht, daß selbst hohe Geistliche nicht mehr verschont wurden[3)] und sich der gesamte Berufsstand mehr und mehr gefährdet sah. Hinzu kamen

Motive wie die Feindschaft einiger hoher Geistlicher gegenüber dem amtierenden Premier sowie starke materielle und familiäre Bindungen zwischen Geistlichkeit und Kaufmannschaft.[4)]
In dieser Situation kam es zur Zusammenarbeit zwischen zwei der einflußreichsten Teheraner Geistlichen, Tabatabai und Behbehani, die im Laufe der ersten Phase der Konstitutionellen Revolution eine führende Rolle spielen sollten.[5)]

Wie bereits oben dargestellt, hatten der russisch-japanische Krieg und die russische Revolution sich auf das politische Bewußtsein der Iraner äußerst positiv ausgewirkt.[6)] Diese beiden Ereignisse hatten zugleich zu einem Rückgang der industriellen Produktion in Rußland geführt, dessen Folgen sich aufgrund der bestehenden starken wirtschaftlichen Abhängigkeit bald auf dem persischen Markt bemerkbar machten. Am deutlichsten lassen sich diese Auswirkungen am Beispiel des Zuckers belegen, der wie einige andere Massenverbrauchsgüter fast ausschließlich aus Rußland eingeführt wurde. Infolge der Knappheit stieg der Zuckerpreis in einem ungewöhnlichen Ausmaß. Eine Umstellung des Imports war wegen der weit fortgeschrittenen Verflechtung Persiens mit dem russischen Markt (Nordpersien und Teile Zentralpersiens stellten bereits einen Teil des südrussischen Marktes dar) sowie aus einigen weiteren Gründen zumindest kurzfristig nicht möglich. Nun reagierte die Regierung hierauf sehr empfindlich: sie setzte die Kaufleute unter Druck, um eine Preissenkung herbeizuführen. Sie scheint mit diesem scharfen Vorgehen im wesentlichen zwei Ziele verfolgt zu haben. Einerseits wollte sie der Teuerung entgegenwirken, da diese stets Anlaß zum

Ausbruch von Unruhen gab; möglicherweise versuchte sie sich damit zum Anwalt der Armen zu machen. Andererseits sollte hier ein Exempel statuiert und die Opposition der Kaufleute gebrochen werden. Da die Teuerung aber nicht durch Spekulation oder ähnliches zustande gekommen, sondern die Folge der erwähnten Zuckerknappheit war, hätte die Kaufmannschaft die Preise nicht wesentlich ändern können. Als die Drohung der Regierung nicht die erwünschten Resultate brachte, antwortete sie mit harten Strafen. So ließ der Gouverneur einige angesehene Kaufleute öffentlich auspeitschen. Dies wurde zum auslösenden Moment der Revolution.[7)]

Die Kaufleute sahen in den Repressionsmaßnahmen der Regierung eine Gefahr, die nun ihre Existenz bedrohte und antworteten mit einer Reihe von Protestaktionen. So wurden binnen kurzer Zeit alle Basare geschlossen[8)], was aufgrund der ökonomischen Struktur eine vollständige Lähmung des städtischen Lebens bedeutete und bezüglich der Auswirkungen mit einem Generalstreik in industrialisierten Ländern verglichen werden kann.

Allerdings hatte die Kaufmannschaft trotz der bisherigen Vorfälle die Hoffnung auf einen Kompromiß mit der Regierung nicht ganz aufgegeben. Sie wandte sich an Imam Djuma, einen hohen beamteten Geistlichen, der gute Beziehungen zum Hof und zur Regierung unterhielt und bemühte sich um dessen Unterstützung. Dieser signalisierte zunächst seine Bereitschaft, sorgte aber dann in Absprache mit der Regierung dafür, daß die erste einberufene Großkundgebung nach einer gezielten Provokation auseinandergejagt wurde.[9)]

Da die Bevölkerung durch diesen Vorfall einge-

schüchtert war, schienen ähnliche Veranstaltungen unter den ungünstigen Bedingungen in Teheran nicht mehr möglich zu sein. Daher beschloßdie Geistlichkeit als Zeichen ihres Protests, die Hauptstadt zu verlassen. Am 13.12. 1905 zog sie nach Rey, zu den heiligen Stätten von Abdul-Azim.[10] Mit diesem Akt wollte sie ihre ganze Autorität einsetzen, um alle ihre potentiellen Anhänger zu mobilisieren. Außerdem hätte die Anwesenheit in der Stadt sie das Ansehen gekostet, denn in diesem Fall hätten sie den Unterdrückungs- und Verfolgungsmaßnahmen gegen die Kaufleute und andere Oppositionelle tatenlos zusehen müssen. Außerdem blieben sie in dem traditionell sicheren Zufluchtsort von möglichen Repressalien seitens der Regierung verschont, die zwar sehr unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen waren.

Die Geistlichkeit wurde bei ihrem Auszug von einer Reihe von Geschäftsleuten mittleren Ranges und von Gewerbetreibenden begleitet. Obwohl die Regierung den Auszug der letzteren anfangs zu verhindern suchte, verzichtete sie doch bald darauf, offenbar um neue Unruhen zu vermeiden. Die Ordnungskräfte sorgten dafür, daß keine weiteren Protestaktionen durchgeführt wurden und das städtische Leben sich normalisierte. Aus diesem Grunde wurde jedes geschlossene Geschäft zur Plünderung freigegeben.

Obschon der unmittelbare Anlaß der Unruhen der Konflikt zwischen den reichen Kaufleuten und der Regierung gewesen war, schloß sich keiner der angesehenen Kaufleute den "Auswanderern" an.[11] Dem scheinen zwei Umstände zugrunde gelegen zu haben: Als Teil der besitzenden Klasse waren die Kaufleute kaum zu radikalen Handlungen bereit und

hofften immer noch, die bestehenden Probleme auf friedliche Weise zu lösen; sie rechneten also noch mit einem Kompromiß mit der Regierung. Auch mußten sie die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß ihr Eigentum im Falle eines Auszugs aus der Stadt, der vermutlich schärfere Repressionen nach sich gezogen hätte, der despotischen Regierung schutzlos ausgeliefert gewesen wäre. Dieses Risiko einzugehen waren sie offensichtlich nicht bereit. Den Geistlichen, die die Stadt verließen, kam diese Zurückhaltung der Großkaufleute durchaus gelegen, denn sie wollten vermeiden, daß ihr Protest in den Augen der Bevölkerung zu sehr mit den Interessen dieses Berufsstandes identifiziert wurde.[12] Die nach Rey Ausgezogenen nutzten die Dauer ihres Exils, um in täglich stattfindenen Versammlungen ihre Standpunkte abzuklären, zu präzisieren und Propaganda gegen die despotische Regierung zu betreiben, wobei die beiden erwähnten Geistlichen ihre Position als Wortführer der Opposition weiter ausbauten.

Als die Drohung der Regierung, die nach Rey Ausgezogenen mit Gewalt auseinanderzujagen, erfolglos blieb und die Lage in Teheran kritischer wurde, beschloß der Premier, mit ihnen zu verhandeln. Sie stellten eine Reihe von Bedingungen, nach deren Erfüllung sie wieder zurückkehren wollten. Neben Forderungen, die entweder nicht von besonderer politischer Bedeutung waren oder nur die Geistlichen als Kaste betrafen, wurde die Absetzung des Belgiers Naus und des Teheraner Gouverneurs, die Errichtung eines "Adalat-Chane" (Gerichtshof) und die Anwendung der islamischen Gesetze im ganzen Land verlangt.[13] Die Forderung

nach Errichtung des Adalat-Chane stellte die bedeutendste unter den hier genannten dar und sollte bald zur zentralen Frage für diese Phase des Verfassungskampfes werden.
Wenn die beiden letzten Forderungen im Zusammenhang miteinander gesehen werden, so kann man daraus nur schließen, daß die Geistlichkeit einen Gerichtshof wünschte, dem die islamischen Gesetze in Form der Scharia zugrunde liegen sollten. Wenn man den Zustand des Rechtswesens im vorkonstitutionellen Persien in Betracht zieht (eine zwar nicht näher definierte, aber doch existierende Teilung zwischen der richterlichen Gewalt der Geistlichen und der des weltlichen Herrschers), deuten diese Forderungen auf das Bestreben der Geistlichkeit hin, ihre Kompetenzen zu erweitern. Der Lauf und die Entwicklung der Konstitutionellen Bewegung zeigte später mehr als deutlich, die Undurchführbarkeit dieses Vorhabens der Geistlichen. Mag die Geistlichkeit dabei auch allein ihre Standesinteressen im Auge gehabt haben, das Verlangen nach der Errichtung des Gerechtigkeitshofes bedeutete gleichwohl einen Schritt zur Unterbindung der Gewaltmaßnahmen der Regierung, d.h. zur Einschränkung der despotischen Herrschaft. Es entsprach dem Stand der Bewegung und hatte einen bedeutenden Mobilisierungseffekt.[14)]
Die Geistlichen versuchten mit ihren Forderungen direkt an den Schah heranzutreten. Hiervon versprachen sie sich größere Zugeständnisse, denn der Schah war als gutmütig und wenig entschlußfähig bekannt und war über die Ereignisse im Land nur wenig informiert. Allgemein läßt sich sagen, daß er unter den Kadjaren-Königen am wenigsten dem Bild

eines despotischen Herrschers entsprach.[15] Während der Schah im Hintergrund blieb, war die Macht in den Händen des Premiers Ein-e-Doule, der den Prototyp des traditionellen hohen persischen Beamten darstellte und der wahre Beherrscher des Landes war.[16] Seine Machenschaften verhinderten, daß die Geistlichen Zugang zum Schah erhielten. Daraufhin schalteten sie den türkischen Gesandten als Vermittler ein, vermutlich wegen dessen liberaler Gesinnung und offen gezeigten Symphatie für die iranische Opposition. Der Schah ließ sich die Forderungen der Geistlichen vortragen und gab sein grundsätzliches Verständnis zu erkennen.[17]

Inzwischen hatte sich die Lage weiter verschärft. Alle Bemühungen der Regierung, in Teheran Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und den Abbruch des Streiks in den erneut geschlossenen Basaren zu erzwingen, blieben ergebnislos. Die ersten Versuche der Anwendung von Gewalt hatten zur Folge, daß nun auch die Straßengeschäfte geschlossen wurden. Es schien eine regelrechte Rebellion im Gange zu sein. Der vom Ausmaß der Proteste erschreckte Monarch verweigerte die von der Regierung und den Höflingen verlangte Einwilligung zur totalen Gewaltanwendung und befahl der Regierung, die Forderungen der Geistlichkeit zu erfüllen und ihre Rückkehr in die Stadt unverzüglich in die Wege zu leiten.[18]
Die Geistlichkeit richtete eine Bittschrift an den Monarchen, die in kurz zusammengefaßter Form noch einmal ihre wichtigsten Forderungen, darunter die Errichtung eines Gerechtigkeitshofes beinhaltete. Die Absetzung von Naus und die Anwendung der islamischen Gesetze vermochten die Geistlichen nicht durchzusetzen. Der Teheraner Gouverneur wurde ab-

gesetzt. Zur Errichtung des Gerechtigkeitshofes gab der Monarch einen gesonderten Erlaß heraus. Darin wurde ausdrücklich die Errichtung eines nach der Scharia-verfahrenden staatlichen Gerichtshofes befohlen, vor dem die Gleichheit aller Bürger, also der Angehörigen unterschiedlicher Klassen und Schichten, gewährleistet sein sollte.[19] Am folgenden Tag, dem 12. Januar 1906, kehrten die Geistlichen feierlich in die Hauptstadt zurück. Diese Rückkehr wurde zu einer wahren Massendemonstration.[20]

Für die herrschenden Kreise bedeuteten die Zugeständnisse allerdings nur ein taktisches Manöver und sie dachten nicht an ihre Verwirklichung. Die Mitglieder des Königlichen Rates erklärten die Errichtung des Gerechtigkeitshofes für systembedrohend und vertraten die Auffassung, daß dies die Grundlagen der Monarchie in Iran untergraben würde. Der einzige reformerische Kritiker in diesem Rat wurde bald darauf durch bürokratische Maßnahmen faktisch aus der Hauptstadt verbannt und somit zum Schweigen gebracht.[21] Auch der Handelsminister, der eindeutig für die Kaufmannschaft und gegen Naus Partei ergriff, wurde aus seinem Amt entfernt.[22]

Gegenüber der Geistlichkeit verfolgte die Regierung allerdings eine doppelte Strategie. Während man die führenden Geistlichen in einem abwartenden Zustand belassen wollte, wurde gegen die häufig radikaleren weiteren Geistlichen mit repressiven Maßnahmen vorgegangen.[23] Trotz alledem schien die oppositionelle Bewegung nicht mehr aufzuhalten zu sein.

Die führenden Geistlichen versuchten, die Herrschen-

den auf die unerträgliche Lage im Land aufmerksam zu machen und sie an ihre Versprechen zu erinnern. Der Brief, den der Teheraner Großmodjtahed S.M. Tatabai an den Schah richtete, enthält Passagen, die einerseits einen Überblick über die miserable Lage der Bevölkerung und den gefährlichen Zustand des Landes vermitteln und andererseits die Entwicklung der konstitutionellen Idee innerhalb der persischen liberalen Geistlichkeit dokumentieren. Er geht auf die zunehmende Verschlechterung der Lebensverhältnisse der Bevölkerung, die Tyrannei der Exekutivorgane und drohende Gefahren seitens des zaristischen Rußland und Großbritanniens für die Unabhängigkeit des Landes ein. Daran wollte er aufzeigen, daß das Reich seinem Ende entgegengeht. Er vertrat die Ansicht, daß die Rettung aus dieser Lage nur in der Einberufung einer Versammlung zu suchen sei, in der alle Teile der Bevölkerung vertreten seien. Es wurde nun nicht mehr nur ein Gerechtigkeitshof, sondern eine Volksvertretung gefordert.[24)] Damit hatte der antidespotische Kampf eine neue Qualität erreicht und begann sich zum Verfassungskampf zu entwickeln.

Gleichzeitig setzte die Geistlichkeit ihre Propaganda gegen die Regierung in verstärktem Umfang fort, wobei die Kanzel eine einzigartige Tribüne darstellte. Seit dem Beginn des letzten Frühlingsmonats boten die traditionellen Trauerfeierlichkeiten in den Moscheen alltäglich Anlaß zu Versammlungen. Auch die führenden Geistlichen waren einem Druck von unten, von seiten ihrer radikalen Anhänger und der Intellektuellen ausgesetzt, welche durch Verbreitung von Flugschriften auf

eine entschlossenere Politik drängten.[25] Inzwischen ging die Regierung direkt und hart gegen einzelne Oppositionelle vor. So wurden in den Frühlingsmonaten von 1906 eine Reihe von Aktivisten der vergangenen Proteste (vom Herbst und Winter 1905/06) verhaftet und in die Verbannung geschickt. Zugleich führten die zwecks Einschüchterung der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen dazu, daß viele Leute in der Hauptstadt, die sich bis dahin passiv verhalten hatten, mehr und mehr eine oppositionelle Haltung einnahmen.[26] Die Geistlichkeit, die sich an die Spitze der Protestbewegung gestellt hatte, versuchte die Proteste auszuweiten und nach Möglichkeit größere Teile der Bevölkerung in die Bewegung miteinzubeziehen.

Angesichts der zunehmenden Spannung deutete alles auf eine baldige Konfrontation hin. Als die Regierung am 21. Juni einen angesehenen oppositionellen Geistlichen verhaften ließ, wurde er durch die aufgebrachte Menge befreit, wobei es zu Zusammenstößen kam und ein Theologiestudent sein Leben lassen mußte. Dies war der erste Gefallene der persischen Verfassungskämpfe und dieser Vorfall hatte schwerwiegende Folgen für die despotische Regierung. Es kam zu heftigsten Protesten in der Hauptstadt. Trotz der den Geschäftsleuten im Falle eines Streiks angedrohten Strafmaßnahmen schlossen alle Basare umgehend. Die Hauptmoschee wurde zum Zentrum der Protestbewegung und zum bevorzugten Versammlungsort. Die Regierung ließ alle wichtigen Straßen, Plätze und Basare durch Militär besetzen und bereitete sich auf Kampfhandlungen vor. Auch die konservativen Geistlichen schlossen sich den

Protesten an.
Da die Anzahl der in der Moschee versammelten Menschen immer weiter anstieg, ging die Regierung dazu über, durch eine Blockade den starken Zulauf zu stoppen und die Versammelten zu isolieren bzw. ihre Handlungsbereiche einzuschränken. Die anwesenden Truppen mußten aber immer durch neue ersetzt werden, da die Gefahr bestand, daß die Soldaten auch von der Bewegung erfaßt wurden und folglich keine sichere Stütze mehr boten.[27)]
Die Oppositionellen schienen ein hartes Vorgehen der Ordnungskräfte für unwahrscheinlich gehalten zu haben. Nun wurden, um die Massen in Kampfstimmung zu halten, Demonstrationen in den umliegenden Basaren organisiert. Schon am zweiten Tag kam es jedoch zu Zusammenstößen. Den Soldaten wurde Schießbefehl erteilt. Nach anfänglichem Zögern wurde geschossen und es gab viele Tote und Verwundete.[28)]
Damit waren die Auseinandersetzungen in eine entscheidende Phase eingetreten. Die Radikalen forderten die Bewaffnung der Bevölkerung, was von den geistlichen Führern aber abgelehnt wurde.[29)] Eine bewaffnete Auseinandersetzung hätte unter den gegebenen Umständen aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Niederlage der Opposition geendet. Damit wäre das vorhandene Potential vergeudet und die freiheitliche Bewegung für unbestimmte Zeit zerschlagen worden, zumal es auch in der Absicht der Regierung lag, noch in dieser Phase eine solche Auseinandersetzung zu provozieren. Das Vermeiden der bewaffneten Auseinandersetzung war insofern sinnvoll, als die Bewegung auf Sympathien breiter Teile der Bevölkerung im ganzen Land rechnen

konnte, die aber erst noch mobilisiert werden mußten. Daher wich die Geistlichkeit dem ihr von der Regierung frühzeitig aufgezwungenen Kampf aus. Sie appellierte an die Bevölkerung, den Versammlungsort zu verlassen und den Streik abzubrechen. Anfangs wurde dies ignoriert, schließlich aber doch befolgt.[30)]

In dieser neuen Lage sah die Geistlichkeit den einzigen Weg, einen Prestigeverlust zu vermeiden darin, abermals die Hauptstadt zu verlassen. Sie wollte sich zu den schiitischen Heiligtümern in Kerbela (im heutigen Irak) begeben. Am 14./15. Juli 1906 verließen nach Einwilligung des Schah und der Regierung über 1 000 Personen, überwiegend Geistliche, darunter alle von Rang und Namen, die Hauptstadt. Allerdings verließen sie nicht, wie angekündigt, das Land, sondern blieben in der heiligen Stadt Qom (120 km südlich von Teheran), um dort die Ereignisse abzuwarten und die Geschehnisse in Teheran möglichst zu beeinflussen.[31)] Der Auszug löste in der Bevölkerung Entrüstung gegenüber der Regierung aus.[32)]

Wie bereits erwähnt, hatte die Geistlichkeit wichtige Funktionen bei der Schließung sämtlicher zivilen Verträge, der Schulbildung, der Armenfürsorge, der Rechtsprechung etc. inne. So mußte ihre Abwesenheit eine spürbare Lücke hinterlassen, zumal alle bedeutenden Geistlichen mit ausgezogen waren. Hinzu kommt die Tatsache, daß die Bevölkerung in den hohen Geistlichen traditionell ihre Beschützer sah.

Bevor die Geistlichen die Hauptstadt verließen, nahmen sie Kontakt mit der britischen Gesandtschaft in Teheran auf und erkundigten sich nach

den Möglichkeiten einer Unterstützung der Oppositionellen durch die Briten. Obwohl in den offiziellen britischen Dokumenten dieser Zeit keine eindeutigen Beweise existieren, erlaubt die Quellenlage doch festzustellen, daß die oppositionellen Geistlichen anscheinend gewisse Zusicherungen von den Briten erhalten hatten. So soll Behbehani, einer der beiden erwähnten geistlichen Führer, den Kaufleuten empfohlen haben, sich im Fall von Repressionen seitens der Regierung an die britische Gesandtschaft zu wenden.[33] Zu diesem Kontakt kam es, weil die Briten für die persische Opposition als die einzig möglichen Bündnispartner erschienen. Von den ebenfalls despotisch regierten Nachbarn, dem zaristischen Rußland und dem Osmanischen Reich, war keine Unterstützung zu erwarten. Großbrtitannien dagegen war für seine konstitutionelle Regierungsform bekannt und betrachtete außerdem das Aufkommen einer Oppostion gegen das von seinem politischen Rivalen beeinflußte persische Herrscherhaus mit Wohlwollen.

Wie erwartet, setzte,nachdem die Geistlichen die Stadt verlassen hatten,eine Verfolgungswelle gegen die übrigen Oppositionellen ein. Die reichen Kaufleute, die die ganze Kampagne mitfinanziert hatten, waren von diesen Maßnahmen besonders bedroht.[34] So nahm am 18.Juli 1906 zunächst eine kleine Anzahl von Teheraner Kaufleuten Zuflucht in der britischen Gesandtschaft.[35] Bald folgte ihnen eine große Anzahl ihrer Standesgenossen. Nun warfen die oppositionellen Kaufleute ihr ganzes Ansehen in die Waagschale, um ihrer Aktion größeres Gewicht zu verleihen, wobei sie auch von ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten ausgiebig Gebrauch

machten. Sie benutzten die finanzielle Abhängigkeit der mittleren und kleinen Einzelhändler, um deren Unterstützung zu gewinnen. Sie ließen auch Teilen der unbemittelten Geistlichen niederer Ränge und den Theologiestudenten Zuschüsse zukommen und diese schlossen sich als nächste Gruppe den Kaufleuten an. Auch viele Gewerbetreibende schlossen ihre Betriebe und folgten ihnen.[36] Nach einigen Tagen betrug die Zahl der Personen, die in der britischen Gesandtschaft Zuflucht gefunden hatten, mehr als 14 000.[37]

Es stellt sich nun die Frage, wie es überhaupt möglich war, unter der Herrschaft der Despotie eine Aktion solchen Ausmaßes durchzuführen. Die einschlägige Literatur gibt keine Antwort darauf.[38] Festzuhalten ist aber immerhin, daß es der Regierung ganz zu Beginn, d.h. vor der Eskalation, möglich gewesen wäre, die Aktion mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterbinden. Dies wurde jedoch versäumt. Unter anderem begünstigte die Handlungsweise des Außenministers M.N. Moschir-o-Doule die Entfaltung der genannten Aktion. Obwohl er unmittelbar nach dem Eintreffen der ersten Gruppe von Kaufleuten in der britischen Gesandtschaft von den zuständigen britischen Diplomaten benachrichtigt worden war, unternahm er nicht die notwendigen Schritte und behandelte die ganze Angelegenheit mit Nachlässigkeit. Er soll nicht einmal den Premier bzw. die Regierung davon in Kenntnis gesetzt haben. Dies wird zwar häufig seiner liberalen Gesinnung zugeschrieben, ist aber wohl eher auf die zwischen ihm und dem Premier bestehenden Gegensätze und Rivalitäten zurückzuführen. Nicht zuletzt galt er als einer

der chancenreichsten Kandidaten für die Nachfolge des Regierungschefs. Später scheinen die Maßnahmen der Regierung, um den Zustrom zur britischen Gesandtschaft zu stoppen, infolge der Passivität der Ordnungskräfte nicht zum gewünschten Resultat geführt haben.[39] Die passive Haltung der Streitkräfte zeugt von ihrer Sympathie für die Opposition. Auch die Maßnahme der Regierung, die Soldaten, die bis dahin die Hauptstadt fast besetzt gehalten hatten, aus Teheran zurückzuziehen,[40] muß in diesem Zusammenhang gesehen und verstanden werden. Man wollte sie sehr wahrscheinlich dadurch der oppositionellen Propaganda fernhalten.

Die Finanzierung des Unterhalts der in der britischen Gesandtschaft lebenden Personen wurde von den reichen Kaufleuten übernommen.[41] Man benutzte die Anwesenheit tausender Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten dazu, massive Propaganda gegen die despotische Regierung und zugleich Aufklärungsarbeit zu betreiben. Erst hier wurden die Ideen der Konstitution und des Parlamentarismus offen dargelegt und diskutiert und fanden damit unter einem großen Kreis der Bevölkerung Verbreitung.[42] Die Oppositionellen, die anfangs primär aus Gründen der persönlichen Sicherheit in der britischen Gesandtschaft Zuflucht gesucht hatten, waren nun durch den starken Zulauf aus der Bevölkerung und durch die Hilflosigkeit der Regierung ermutigt worden und stellten bald neue Forderungen.[43]

Inzwischen kündigte die Regierung weitgehende Reformen des Justizwesens an. Sie tat dies mit der vordergründigen Absicht, die mit den Willkürpraktiken der Staatsorgane unzufriedene Bevölkerung zu beschwichtigen. So sollte der Opposition

Wind aus den Segeln genommen und gleichzeitig das Image der Regierung im Ausland verbessert werden.[44] Dies wurde jedoch bald von der Opposition als ein taktisches Manöver durchschaut und zurückgewiesen.[45]

Die Opposition forderte nun offen eine Änderung des herrschenden Regierungssytems. Konkret wurden folgende Forderungen gestellt:

- Rückkehr der Geistlichen in die Hauptstadt
- Absetzung des Premiers
- Einberufung eines Parlaments
- Bestrafung der Mörder der "Märtyrer des Vaterlandes", also derjenigen, die bei den Demonstrationen ums Leben gekommen waren
- Rückkehr aller Verbannten[46]

Ein britischer Diplomat überbrachte dem Schah die Forderungen.

Inzwischen hatten die Nachrichten der Teheraner Ereignisse die Provinz erreicht und lösten dort Spannungen aus. Die in den Provinzhauptstädten ansässigen Geistlichen sahen in der ganzen Angelegenheit primär eine Kraftprobe zwischen der Geistlichkeit und der Regierung und schlossen sich den Protesten an. Insbesondere übten die sehr einflußreichen hohen Geistlichen aus Täbriz im Einvernehmen mit dem dort als Generalgouverneur amtierenden Thronfolger, der sich persönlichen Nutzen von der Abdankung des Premiers versprach, Druck auf den Schah aus. Es muß hier nochmals daraufhingewiesen werden, daß die hohen Geistlichen von Täbriz sich keineswegs durch eine liberale Gesinnung auszeichneten, sondern primär aus Gründen der Standessolidarität handelten.[47] Sie sollten, wie noch zu zeigen sein wird, in der Folgezeit ihre konservative und antikonstitutionelle Position offen-

baren.
Parallel zu den aus der Provinz eintreffenden beunruhigenden Nachrichten über Protestaktionen der Bevölkerung, verstärkte sich die Erregung der einflußreichen Prinzen und anderer Würdenträger des Staates, die bei anhaltender Entwicklung der Proteste die Existenz der herrschenden Dynastie bedroht sahen.[48] Hinzu kamen Zweifel an der Zuverlässigkeit der Streitkräfte. Da eine unnachgiebige Haltung den Schah wahrscheinlich den Thron gekostet hätte, wurde der Premier schließlich schleunigst zur Abdankung gezwungen. An seiner Stelle wurde, wie erwartet, der Außenminister, dem eine liberale Gesinnung nachgesagt wurde, vom Schah zum Ministerpräsidenten ernannt. Alle Indizien lassen darauf schließen, daß dabei aber keinesfalls an die Aufgabe der despotischen Regierungsform gedacht war.[49]
Von dieser Maßnahme hatte man sich eine Beruhigung der angespannten Lage versprochen. Man hatte jedoch verkannt, daß es angesichts des Entwicklungsstandes der Protestbewegung für derartige Zugeständnisse zu spät war. Vielmehr trat fast das Gegenteil der erhofften Wirkung ein. Mit der Ablösung des alten Premiers, des typischen und fähigen despotischen Kanzlers, des letzten Getreuen der faktisch überlebten Despotie in Persien, war der konstitutionellen Bewegung ein ernst zu nehmender Gegner aus dem Weg geräumt.
Die Opposition wußte die eigene Stärke bzw. die geschwächte Position des Gegners gut einzuschätzen und handelte entsprechend: weder die ausgezogenen Geistlichen noch die in die britische Gesandtschaft Geflohenen lenkten nach dem Wechsel an der Regierungsspitze ein. Hierzu trug das bestehende

Mißtrauen gegenüber der Regierung, die sich kaum an die gegebenen Versprechungen hielt, bei. Wie aus den einschlägigen Dokumenten ersichtlich wird, hielten die Oppositionellen die Abdankung des Premiers für einen Trick der Regierung. Auch als sich die Nachricht als wahr erwies, gaben sie ihre Positionen nicht auf und beharrten auf der Erfüllung aller gestellten Forderungen. Der Schah und die Regierung versuchten, Verhandlungen mit der Opposition anzuknüpfen. Vor allem wollte man die Geistlichen zur Rückkehr bewegen. Es wurden Beauftragte des Monarchen und telegraphische Botschaften gesandt. In dem Antwortschreiben der Geistlichen an den Schah sind ihre Vorstellungen bezüglich der Zusammensetzung, Funktion und der Aufgaben der angestrebten Volksversammlung enthalten. Das Recht des Volkes auf demokratische Mitbestimmung bei der Ausübung der Macht wird hier im Gegensatz zu früheren schriftlichen Forderungen nicht einmal mehr erwähnt. Die geforderte Versammlung sollte sich aus den Ministern und Würdenträgern des Staates, Kaufleuten, Geistlichen, Aritokraten, Weisen und dergleichen zusammensetzen. Auf der Grundlage der Scharia sollte sie unter der Führung und dem Vorsitz des Schah alle Bereiche des Staates unter Kontrolle haben und für sämtliche Angelegenheiten des Volkes zuständig sein.[51)] Die Geistlichen forderten somit praktisch lediglich für sich selbst und für die Kaufmannschaft ein Mitspracherecht bei der Ausübung der Macht.

Gleichzeitig wurde über die britische Botschaft mit den dorthin Geflüchteten verhandelt. Der Beauftragte der Regierung legte deren Standpunkt dar: demnach sollte eine Versammlung in Teheran einberufen

werden, mit dem Recht, Beschlüsse zu fassen, die jedoch erst nach Bestätigung durch die Minister und den Schah Gesetzeskraft erlangen sollten. In letzter Instanz sollte die Volksvertretung der Person des Monarchen untergeordnet sein und nicht umgekehrt.[52] Dies stieß auf den harten Widerstand der Kaufleute und der Gewerbetreibenden. Sie vertraten, verglichen mit dem erwähnten Schreiben der Geistlichen an den Schah, eine wesentlich radikalere Position. Eine Versammlung in der vorgeschlagenen Form lehnten sie generell ab. Die Madschle (Versammlung) sollte nach ihrer Vorstellung über uneingeschränkte Macht verfügen. Der Monarch sollte an die Beschlüsse der Volksvertretung gebunden und zu ihrer Durchführung verpflichtet sein.[53] Diese Vorstellungen zeugen von einer Entwicklung der Ideen der Konstitution und des Parlamentarismus innerhalb der nichtklerikalen Opposition.
Die Verhandlungen führten schließlich dazu, daß ein königlicher Erlaß herausgegeben wurde, der zwar den genannten Vorstellungen nicht entsprach, der aber doch einige Zugeständnisse enthielt.[54] Damit war faktisch die Konstitution proklamiert. Dieser Erlaß gilt daher als Urkunde der persischen Konstitution.
Trotzdem war die Teheraner Opposition mit diesem Erlaß nicht einverstanden. Neben den unklaren und beliebig interpretierbaren Formulierungen wurde besonders kritisiert, das das Volk im Text mit keinem Wort erwähnt war. Sobald die Urkunde gedruckt und verbreitet war, wurde sie zum Zeichen des Protests von den Wänden gerissen.[55] So mußte der Schah einige Tage später eine neue Handschrift herausgeben, in der deutlich betont wurde, daß eine "Versammlung der Auserwählten des Volkes"

einberufen werden sollte.[56] Daß diese Versammlung weiter unten im Text als "Islamische Beratende Versammlung" bezeichnet wurde[57], stieß auf die heftige Kritik der Teheraner Oppositionellen. Sie beharrten gegen den Widerstand des neuen Premiers darauf, daß der Begriff "islamisch" durch "national" zu ersetzen sei. Sie befürchteten, daß in einer "Islamischen beratenden Versammlung" der Willkür der Geistlichen Tür und Tor geöffnet wäre. Jedem konservativen und korrupten Geistlichen wäre Gelegenheit gegeben, einzelne Parlamentarier oder sogar die ganze Versammlung durch eine Art Exkommunikation auszuschalten. Auch hätten religiöse Minderheiten in einer solchen Volksvertretung keinen Platz gefunden.[58]

Die Drohungen, diese Forderungen mit der "Kraft des Volkes" zu erzwingen, veranlaßten den Schah, am 19.8. 1906 eine auf den 14.8. zurückdatierte neue Handschrift gleichen Inhalts herauszugeben, in der die Volksvertretung ausdrücklich als "Nationale Beratende Versammlung" bezeichnet wird.[59]

Allerdings zeigt der Text der Urkunde sehr klar, wie eng und verzerrt der Begriff "Volk" hier verstanden wird. Während die Bauern, Nomaden, Arbeiter und Tagelöhner sowie die städtische Armut, die nahezu 80% der Gesamtbevölkerung ausmachten, von den Wahlen ausgeschlossen werden sollten, war die "Volksvertretung" mit Ausnahme der Handwerker und Gewerbetreibenden den herrschenden und besitzenden Schichten (Prinzen, Schriftgelehrte, Kadjarenfamilien, Beamte, Notabeln, Großgrundbesitzer und Kaufleute) vorbehalten.[60]

Die Mittelschichten, deren aktiver Kern in der britischen Gesandtschaft Zuflucht gefunden hatte, waren durch die Abwesenheit der Geistli-

chen von ihrer Bevormundung zumindest zeitweilig befreit. Daß die Geistlichen in Qom in die Auseinandersetzungen nicht sehr aktiv eingriffen, ist neben dem Umstand ihrer Abwesenheit von der Hauptstadt darauf zurückzuführen, daß sie in Anbetracht ihrer starken Position dieser Angelegenheit kaum mehr Bedeutung zumaßen, da ihr primäres Ziel, der Regierung fundamentale Zugeständnisse abzutrotzen, erreicht war. Entscheidend war auch, daß die Vertretung der Geistlichkeit in dieser Frage von den liberalen Geistlichen, die die Vorstellungen der Kaufmannschaft teilten, wahrgenommen wurde.[61)]
Die Geistlichen sahen nun auch die Situation für ihre Rückkehr als günstig an. Die Teheraner Kaufleute ließen ihnen weitere Zuschüsse zukommen und ermöglichten ihnen die Rückreise.
Mit der Proklamierung der Konstitution war die alte persische Despotie formal abgeschafft und die konstitutionelle Bewegung hatte ihren ersten großen Erfolg erzielt.

II Die persische Demokratie und ihre Organe

1. Die Verfassung

Die iranische Verfassung bestand aus zwei Teilen, nämlich dem"Verfassungsgesetz" und dem "Ergänzenden Verfassungsgesetz", die aufeinanderfolgend im Laufe der Konstitutionellen Revolution mit einem zeitlichen Abstand von etwa zehn Monaten in Kraft traten.
Zunächst sei ein kurzer Überblick über die Entstehungsgeschichte der iranischen Verfassung vermittelt.
Bereits kurz nach seiner Konstituierung beauftragte das Parlament die Regierung mit der Ausarbeitung einer Verfassung. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf fand jedoch wegen darin enthaltener die "Despotie stützender Artikel" nicht die Zustimmung des Hauses, sodaß die Abgeordneten selbst diese Aufgabe übernahmen.[1] Das daraufhin vom Parlament entwickelte und verabschiedte Verfassungsgesetz wurde nach Reibereien mit dem Kronprinzen, der auf einigen Veränderungen bestand und diese teilweise auch durchsetzen konnte, schließlich am 31. Dezember 1907 vom Monarchen unterzeichnet.[2] Dieses Verfassungsgesetz stellte trotz wichtiger Inhalte nicht im eigentlichen Sinne die Verfassung eines konstitutionellen Staates dar. Es war vielmehr, wie der näher ausgeführte Wortlaut des Titels erklärt, nichts weiter als ein "Grundlegendes Verfassungsgesetz der Nationalversammlung". Im Klartext heißt es im königlichen Dekret hierzu:

"Nachdem nun das Parlament, den heiligen

> Absichten entsprechend, eröffnet worden ist, befehlen und eröffnen wir hiermit die nachstehenden Artikel einer grundlegenden Verfassung für die Volksvertretung, welche ihre Pflichten und Befugnisse, die Grenzen ihrer Kompetenz und ihr Verhältnis zu den Reichsbehörden regeln."3)

Dies und die Tatsache, daß man im Parlament und in den konstitutionellen Kreisen erst im Nachhinein auf die Mängel dieses Verfassungsgesetzes aufmerksam wurde, läßt den Schluß zu, daß die iranischen Konstitutionalisten kaum ernsthafte Vorstellungen von der Verfassung eines konstitutionellen Regierungssystems hatten, abgesehen von einzelnen Personen, die aber weitere Schritte und Forderungen in dieser Phase noch für verfrüht hielten.4)

Das Verfassungsgesetz enthielt 51 Artikel und bestand aus fünf Teilen:

- Bildung der Versammlung
- Pflichten, Rechte und Kompetenzen der Versammlung
- Vorlagen seitens der Versammlung
- Überweisung von Angelegenheiten an die Beratende Nationalversammlung
- Bestimmungen über die Bildung des Senats5)

Obwohl dieses Verfassungsgesetz mit vielen Mängeln und Unzulänglichkeiten behaftet war, ist es trotzdem als eine große Errungenschaft des iranischen Volkes in seinem Kampf um die Freiheit zu betrachten. Denn zum ersten Mal in der iranischen Geschichte erhielt das Land überhaupt eine geschriebene Verfassung, wodurch bedeutende Kompetenzen und Machtbefugnisse, die bis dahin ausschließlich dem despotisch regierenden Monarchen zustanden, auf ein Gremium (Volksvertretung) übertragen wurden. Die Bedeutung dieses Aktes wird besonders deutlich, wenn man berücksichtigt, daß die persische Geschichte ausschließlich despotische Herrschafts-

formen kannte. Somit ist das Wesentliche an diesem Verfassungsgesetz die Machtübertragung von der Person des Monarchen auf die Volksvertretung.

Im Wahlgesetz wurde den Frauen, Besitzlosen und anderen gesellschaftlichen Gruppierungen definitiv das aktive und passive Wahlrecht abgesprochen.[6] In Artikel 1 des Verfassungsgesetzes aber hieß es, daß die Beratende Nationalversammlung (also das Parlament)

> "die Vertretung der gesamten Bevölkerung der persischen Lande (ist), die sich an den sozialen und politischen Geschäften ihres Vaterlandes beteiligen."7)

Sich auf diesen Artikel berufend, traten die demokratischen Kräfte des Landes in der Folgezeit für die Rechte all derjenigen ein, die durch das Wahlgesetz von der demokratischen Mitbestimmung ausgeschlossen worden waren.[8]

In Artikel 15 wurde der Volksvertretung das Recht gewährt, "in allen Fragen das, was sie für das Richtige für den Staat und das Volk hält"[9], zu verhandeln. Artikel 16 verdeutlicht:

> "Alle Gesetze, die zur Festigung der Grundlagen des Staates und der Dynastie sowie zur Reformierung des Staatswesens und der Verfassung der Ministerien notwendig sind, bedürfen der Zustimmung der Beratenden Nationalversammlung."10)

Durch die Artikel 18, 20 und 22 wurden alle Angelegenheiten der Finanzen, des Budgets und der Einkünfte des Staates der Kontrolle des Parlaments unterstellt.[11] Die Artikel 23 bis 26, die der Regierung eigenmächtige Gewährung von Konzessionen und Monopolen sowie die Aufnahme von Staatsanleihen untersagten bzw. von der Zustimmung des Parlaments abhängig machten, zeugen von den Interessen der an der Konstitutionellen Bewegung aktiv beteilig-

ten Kräfte, der nationalen bürgerlichen Kreise Persiens, die den zunehmenden Einfluß der Kolonialmächte bekämpften.[12] Dies entsprach auch den Wünschen des gesamten Volkes, das die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes gefährdet sah. Obwohl das Verfassungsgesetz die Frage der Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber dem Parlament nicht ausdrücklich regelte, enthielten doch die Artikel 28 und 29 Passagen, die auf eine gewisse Kontrolle der Exekutive durch das Parlament schließen lassen.[13] Umstritten war die Zusammensetzung der zweiten Kammer, also des Senats.[14] Durch den Artikel 43 des Verfassungsgesetzes war "eine zweite Kammer (...) mit der Bezeichnung Senat, bestehend aus 60 Mitgliedern"[15] vorgesehen. In Artikel 45 hieß es:

> "Die Mitglieder dieser Versammlung werden aus wohlinformierten, einsichtigen, gottesfürchtigen und ehrbaren Personen des Landes gewählt, und zwar werden 30 von seiten Seiner Kaiserlichen Majestät bestimmt, und zwar 15 aus der Teheraner Bevölkerung und 15 aus den Provinzen, sowie 30 vom Volke, und zwar 15 durch Wahlen der Teheraner Bevölkerung und 15 durch Wahlen der Provinzen."16)

Die iranischen Konstitutionalisten bestanden in den Verhandlungen darauf, daß zwei Drittel der 60 Senatoren gewählt und nur ein Drittel vom Schah ernannt werden sollten, was auf den Widerstand des Kronprinzen stieß. Er war auch mit einem Verhältnis von 35 Gewählten und 25 Ernannten nicht einverstanden.[17] Die Konstitutionalisten machten jedoch aus ihrer Abneigung gegen den Senat, den sie als ein Instrument in den Händen

der Herrschenden betrachteten, keinen Hehl und setzten durch, daß die Kompetenzen des Senats eingeschränkt wurden - insbesondere hinsichtlich der Staatsfinanzen.[18]

In Artikel 46 des Verfassungsgesetzes hieß es hierzu:

> "Die Beschlüsse der Beratenden Nationalversammlung in diesen Angelegenheiten werden dem Senat zur Kenntnisnahme überwiesen, damit der Senat seine Bemerkungen dazu der Beratenden Nationalversammlung bekannt gibt. Aber der Beratenden Nationalversammlung steht es frei, die Bemerkungen des Senats nach erforderlicher Prüfung anzunehmen oder abzuweisen."[19]

Laut Artikel 44 bedurfte die Geschäftsordnung des Senats der Zustimmung der Madschles. Das Parlament ließ mit der Ausarbeitung und Verabschiedung der Geschäftsordnung auf sich warten, sodaß der erste persische Senat erst 1949, Jahrzehnte später, zustande kommen konnte.[20]

Wie erwähnt, stellten sich bald nach der Unterzeichnung des Verfassungsgesetzes dessen Unzulänglichkeiten heraus, und das Parlament beauftragte eine Kommission mit der Aufgabe der Ausarbeitung eines "Ergänzenden Verfassungsgesetzes".[21]

Als der fertiggestellte Entwurf vorlag, wurde er zum Gegenstand von Angriffen der konservativen Geistlichen und anderer Gegner der Konstitution, die auch zum Teil ihren Standpunkt durchzusetzen vermochten.[22] So wurde der Entwurf erst nach erneuten Änderungen vom Parlament verabschiedet und schließlich unter dem Druck der Öffentlichkeit, vor allem der demokratischen Bewegung, am 8. Oktober 1907 vom Schah unterzeichnet.[23]

Das "Ergänzende Verfassungsgesetz", das die eigent-

liche Verfassung des Landes darstellte, behandelte grundlegende Fragen, die zum Wesen jeder demokratischen und konstitutionellen Verfassung gehören. Es bestand aus 107 Artikeln und war in 10 Teile untergliedert:

- Allgemeines (Art. 1-8)
- Rechte des persischen Volkes (Art. 8-25)
- Die Gewalten (Art. 26-29)
- Die Rechte der Mitglieder beider Kammern (Art. 30-34)
- Die Rechte des persischen Herrschers (Art. 35-57)
- Über die Ministerien (Art. 58-70)
- Die richterliche Gewalt (Art. 71-89)
- Über die Provinzial- und Unterprovinziallandtage (Art. 90-93)
- Die Steuern (Art. 94-103)
- Das Heer (Art. 104-107)[24)]

Charakteristisch ist die unübersehbar religiöse Prägung dieser Verfassung. Artikel 1 erklärt den Islam zur offiziellen Religion Persiens.[25)] Der Herrscher des Landes mußte "ein Angehöriger und Förderer dieser Religion sein."[26)] Dasselbe Kriterium galt auch für die Regierungsmitglieder.[27)] Noch aufschlußreicher für den Einfluß des religiösen Elements ist der umstrittene Artikel 2, der unter dem Druck der konservativen Teile der Geistlichkeit durchgesetzt worden war. Darin heißt es:

> "Ihre (der Nationalversammlung) gesetzgeberische Tätigkeit darf daher zu keiner Zeit in Widerspruch treten zu den geheiligten Vorschriften des Islam. (...) Daher ist bestimmt worden, daß das Urteil über das Vorliegen eines Widerspruchs mit den Regeln des Islam bei Gesetzesvorlagen den weisen Schriftgelehrten (...) zustand und zusteht. Daher wird

> offiziell bestimmt: zu jeder Zeit soll ein Kollegium von nicht weniger als fünf Personen aus den Schriftgelehrten und gläubigen Rechtsgelehrten (gebildet werden), die aber auch über die Ansprüche der Zeit aufgeklärt sein müssen. (...) Dieses Kollegium soll dann alle Gesetzesvorlagen sorgfältig besprechen und ernstlich prüfen und jede Materie, die im Widerspruch zu den heiligen Vorschriften des Islam steht, verwerfen und zurückweisen, sodaß sie keine Gesetzeskraft erlangt. Und die Meinung dieses Schriftgelehrtenkollegiums wird befolgt und beachtet werden."28)

Daß eine solche Kontrolle aller Tätigkeiten der Volksvertretung in Widerspruch zum demokratischen Selbstverständnis der letzteren stand, liegt auf der Hand. In der parlamentarischen Praxis blieb diese Vorschrift jedoch wirkungslos. Denn den iranischen Konstitutionalisten, die zwar nicht in der Lage waren, diesen Eingriff zur Bevormundung der Volksvertretung abzuwehren, kam die politische Spaltung und die ohnehin bestehende organisatorische Zersplitterung der persischen Geistlichkeit zugute.
Die Möglichkeit des Zustandekommens eines solchen Gremiums war daher von vornherein sehr gering. Wir werden weiter unten sehen, daß der Einfluß des religiösen Elements in der persischen Verfassung nicht auf Artikel 2 beschränkt blieb.

Über die Gewalten im Lande wurde im "Ergänzenden Verfassungsgesetz"zunächst ausdrücklich erklärt, daß sie "dem Volk entspringen".[29] "Die Art ihrer Anwendung bestimmt das Verfassungsgesetz."[30] Nach dem Prinzip von Montesquieu wurden drei Gewalten ("gesetzgeberische", "richterliche und schiedsrichterliche", und "vollstreckende") festgelegt, die "stets voneinander getrennt und geschieden werden".[31] Aber auch hier sind die Einflüsse der

Religion eindeutig zu erkennen. So wurde in Artikel 27 einerseits die Gültigkeit der Gesetze abermals davon abhängig gemacht, "daß sie nicht im Widerspruch zum geistlichen Recht stehen"[32] und andererseits die richterliche Gewalt "in geistlich-rechtlichen Dingen dem geistlichen Richter"[33] zugestanden. Die Widersprüche in der Verfassung treten besonders hervor, wenn man den erwähnten Passus Artikel 74 gegenüberstellt. Dieser lautet: "Kein Gericht kann anders als kraft Gesetzes zusammentreten."[34] Im klassischen bürgerlichen Sinn wäre dadurch die juristische Kompetenz der Geistlichkeit in Frage gestellt. Der Abschnitt über die richterliche Gewalt stellt jedoch lediglich einen Versuch dar, eine unabhängige Judikative ins Leben zu rufen.
Im weiteren wurde die Gleichheit vor dem Gesetz verkündet.[35] Die Bürger sollten in Bezug auf Leben, Eigentum und Wohnung, Ehre gegen Angriffe jeder Art geschützt sein.[36] Durch Artikel 10 wurde die Freiheit der Person garantiert.[37] "Die Wohnung und das Haus eines jeden steht unter dem Schutz des Gesetzes."[38] Artikel 14 verbot die Verbannung der Bürger und verkündete ihre Freizügigkeit. Die Artikel 15-17 garantierten die Unantastbarkeit des Eigentums und verboten ausdrücklich dessen Beschlagnahmung.[39] Die Freiheit von Wissenschaft und Lehre, soweit sie das geistliche Recht nicht tangiert, wurde in Artikel 18 garantiert.[40] Genauso waren die Grenzen der Presse- und Versammlungsfreiheit durch die Religion bestimmt.[41] Artikel 22 und 23 garantierten das Postgeheimnis.[42] Im weiteren wurden in den Artikeln 35-37 die Rechte des Herrschers als eines

konstitutionellen Monarchen festgelegt, indem "das persische Herrschertum" als "ein anvertrautes Gut" erklärt wurde, "welches als Gottesgabe der Person des Herrschers vom Volk übertragen worden ist".[43] Die Artikel 44 und 45 sollten dem Monarchen jede Möglichkeit direkten Eingreifens in die politischen Geschicke des Landes entziehen.[44] Die Frage der Verantwortlichkeit der Minister vor dem Parlament war durch die Artikel 60 und 61 geregelt.[45]

Charakteristisch für die persische Verfassung ist das Vorhandensein zweier von Grund auf verschiedener Elemente, nämlich der Religion in Gestalt des Islam und eines europäischen Modernismus in der Form bürgerlichen Gedankenguts. Diese beiden Tendenzen prägten die konstitutionelle und demokratische Bewegung Persiens in dieser Epoche, wie sich in der Entstehungsgeschichte des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" nachweisen läßt. Bei seiner Ausarbeitung wurden europäische Verfassungen (hauptsächlich die belgische) und das islamische Recht herangezogen. Besser gesagt: man nahm europäische Verfassungen als Grundlage und versuchte sie dem Islam anzupassen.[46]
Die damit entstandenen Widersprüche und Unklarheiten entsprachen denjenigen der gesellschaftlichen Verhältnisse. Es stimmt zwar, daß Artikel 2 des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes", der der Geistlichkeit eine Art Vetorecht einräumte, durch den Druck der konservativen Geistlichen durchgesetzt wurde.[47] Es wäre jedoch eine Vereinfachung der gesamten Problematik, wollte man den unübersehbaren Einfluß des Islam auf die Verfassung lediglich den Aktivitäten dieser Kreise zuschreiben. Jeder Versuch, die durchgängig religiöse Einfärbung der persischen Verfassung vordergründig aus parti-

kularen Standesinteressen der Geistlichkeit als Kaste (oder auch nur von Teilen derselben) herzuleiten, läßt die umfassende Tatsache der Dominanz des religiös geprägten kleinbürgerlichen Milieus in den Städten als gesellschaftliche Wirklichkeit außer acht. Wenn die modernen europäischen Elemente in der Verfassung letztendlich die Interessen des iranischen Bürgertums zum Ausdruck bringen, so zeugen ebenso die Einschränkungen dieser Normen durch die islamischen Werte von den Schwächen desselben.

Jede neue Verfassung ist der Ausdruck neuer Verhältnisse, die die alten ersetzen. Um sich zu etablieren, versucht das aus den sozialen und politischen Umwälzungen hervorgegangene Regime die notwendige Legitimation seiner Herrschaft in einer Verfassung festzuschreiben, deren Grundsätze nun als unantastbar gelten oder zumindest nicht ohne weiteres in Frage gestellt werden können.[48)]

Wenn das neue Herrschaftssystem aus den Kämpfen verschiedener gesellschaftlicher Kräfte hervorgegangen ist, so stellt die neue Verfassung im allgemeinen einen Kompromiß zwischen ihnen dar. In der neuen Verfassung finden sich daher - jeweils unterschiedlich akzentuiert - die Interessen, Eigenarten und überlieferten Vorstellungen all derjenigen Gruppen wieder, die an der herbeigeführten Umwälzung beteiligt waren. Je "entwickelter" eine Gesellschaft im klassischen Sinne ist, je stärker die Hauptkräfte der Revolution sind, je radikaler sie auftreten, desto präziser sind die in Gestalt der einzelnen Artikel sich manifestierenden Grundsätze einer Verfassung, mit denen die neuen Ver-

hältnisse rechtlich verankert werden. Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht der Vergleich von Verfassungen, wie sie z.B. aus der französischen und der russischen Revolution hervorgingen (so fundamental ihre Unterschiede selbst wiederum sind), mit anderen Verfassungen, die aus einer halbwegs gescheiterten oder, wie man mitunter auch zu sagen pflegt, einer unvollendeten Revolution hervorgegangen sind. Noch krasser wird der Unterschied, wenn man die Verfassung eines in einem "halbkolonialen" Land zustande gekommenen parlamentarischen Systems betrachtet, wo die geringe industrielle Entwicklung offensichtlich ist, wie im historischen Fall des Iran, oder auch Chinas oder der Türkei.

2. Das Parlament

Das Wahlgesetz vom September 1906 sah ein "Stände"-parlament vor. Die folgenden "Stände" waren als wahlberechtigt zugelassen:

- Prinzen- und Kadjarenfamilien
- Beamte und Notabeln
- Kaufleute
- Großgrundbesitzer[x)]
- Gewerbetreibende und Handwerker[49)]

Vom aktiven und passiven Wahlrecht von vornherein ausgeschlossen war neben den Frauen das Gros der Bauernschaft sowie die Arbeiter und Besitzlosen in der Stadt und auf dem Lande.[50)]

Das Wahlverfahren war insofern kompliziert, als sich die "Stände" in den einzelnen Wahlbezirken (die in der Regel mehrere Provinzen oder Städte umfassten) auf jeweils einen Repräsentanten einigen mußten. Ausnahmen bildeten die Städte Teheran und Täbriz, wo aufgrund der erwähnten aktiven Rolle der dortigen städtischen Mittelschichten das Kontingent der Abgeordneten eine Überrepräsentierung der Gewerbetreibenden, Handwerker und teilweise auch der Kaufleute aufwies.[51)]

Von der vorgesehenen Zahl von höchstens 200 Abgeordneten waren allein 60 Sitze dem Teheraner Stadtbezirk reserviert.[52)] Dies ergab sich einerseits aus der tragenden Funktion der Teheraner Bevölkerung bei den politischen Ereignissen in den letzten

---

x) Die Bauern werden zwar formal (neben den Großgrundbesitzern) aufgeführt, faktisch ließ der Zensus in der Wahlordnung, der Landbesitz in Höhe von 3000 Toman voraussetzt, aber nur den Grundbesitzer zu Wahlen zu.

Monaten vor der Ausrufung der Konstitution. Andererseits war dies auch als Präventivmaßnahme gegen die eventuelle Unterdrückung bzw. Manipulation der Wahlen durch die lokalen Machthaber in den Provinzen gedacht.[53]

Durch das Wahlgesetz war somit die soziale Zusammensetzung des ersten persischen Parlaments schon im voraus bestimmt. Das "Stände"wahlrecht schloß den weit überwiegenden Teil der Bevölkerung von den Wahlen aus, sodaß das erste Parlament nur von einer Minderheit von höchstens 12o ooo Personen gewählt wurde.[54] Es stellt sich hier die Frage, inwieweit einem solchen Parlament überhaupt ein repräsentativer Charakter zukommt. Andererseits ist bei aller profunden Kritik an einem "Stände"parlament zu bedenken, ob unter den konkreten gesellschaftlichen Bedingungen der damaligen Zeit die Durchführung allgemeiner und freier Wahlen möglich gewesen wäre. Wie die moderne Geschichte Persiens, aber auch einer ganzen Reihe anderer Entwicklungsländer zeigt[55], scheitert die Durchführung allgemeiner freier Wahlen in der Regel an den sozio-ökonomischen Barrieren.

Im Fall Persiens hatte die Einführung des allmeinen Wahlrechts, dessen Zustandekommen die fortschrittlichen Kräfte durchgesetzt hatten, zur Folge, daß Großgrundbesitzer, Nomadenfürsten und andere Potentaten die von ihnen abhängigen Massen (vor allem Bauern) um ihre demokratischen Rechte brachten.[56] Ein Blick auf die tabellarische Darstellung der Sitzverteilung im persischen Parlament über 20 Legislaturperioden bekräftigt diese Aussage.

Legislaturperioden	1	2	3
Grundbesitzer	21	30	49
Assnaf und Basari	37	7	5
Geistliche	17	19	22
Staatsbeamte	16	24	16
Angestellte	4	2	2
Freiberufler	5	16	6

Quelle: Shadjji,Zahra: Die Abgeordneten der Nationalversammlung...., a.a.O., Tab.2, S. 178a. Übersetzung:F.K.

Berücksichtigt man die gegebenen Abhängigkeitsverhältnisse der iranischen Bauern und Nomaden, so stellt sich die Frage, inwieweit sie bei weiterhin unveränderten sozialen Strukturen die Möglichkeit hatten, einen anderen Kandidaten als den Großgrundbesitzer oder Nomadenfürsten zu wählen.

Innerhalb des persischen "Stände"parlaments waren die unter den landläufigen Namen Asnaf und Basari bekannten Gruppen (darunter verstand man sowohl Kaufleute als auch Handwerker) am stärksten vertreten.[57] Dies weniger aufgrund ihrer tatsächlichen quantitativen Bedeutung innerhalb der städtischen Bevölkerung, als vielmehr infolge ihrer aktiven und massiven Beteiligung an der antidespotischen und konstitutionellen Bewegung.[58] Das Experiment der ersten Wahlen zeigte, daß die Mittelschichten - vor allem die Handwerker - dem "ständischen" Charakter des Parlaments entsprechend mehrheitlich Abgeordnete aus ihrer Mitte wählten. Nur in Ausnahmefällen wählten sie Angehörige anderer Berufsgruppen, z.B. Intellektuelle oder Freiberufler, zu ihren Vertretern.[59] Diese Tatsache erlaubt - bei aller angebrachten Kritik an einem "Stände"parlament - die Feststellung, daß durch das ständische Wahlgesetz eine Bevormundung breiter Teile der städtischen Bevölkerung verhindert werden konnte.

Nach der erwähnten Gruppe der Asnaf und Basari waren die Staatsbeamten zu 16%, die Grundherrn zu 21% und die Geistlichen zu 17% vertreten.[60] Auf den ersten Blick mag der Anteil der Großgrundbesitzer als äußerst hoch erscheinen, in Wirklichkeit ist dies jedoch in der parlamentarischen Geschichte Persiens die niedrigste Anteilsrate der Grundbesitzerklasse.

Legislaturperiode		Grundbesitzer
	1	21
	2	30
	3	49
	4	45
	5	49
	6	50
	7	55
	8	58
	9	55
	10	53
	11	58
	12	58
	13	59
	14	57
	15	56
	16	57
	17	49

	Grundbesitzer
Legislaturperiode 18	30
19	59
20	55

Quelle: Shadjji, Zahra: Die Abgeordneten der Nationalversammlung...,a.a.O., Tab.2, S. 178a. Übersetzung: F.K.

Hier muß die Tatsache hervorgehoben werden, daß die Besitzer von Grund und Boden, d.h. des wichtigsten Produktionsmittels, die mächtigste Interessengruppe in der vorindustriellen Gesellschaft Persiens darstellten. Ihr anfänglich relativ geringer Anteil an Parlamentssitzen ist auf die Massenbewegung in den Städten und den ständischen Charakter des Parlaments zurückzuführen. Der zeitgenössische iranische Soziologe E. Naraghi äußert die Ansicht, daß die Klasse der Grundbesitzer in der ersten Phase der konstitutionellen Bewegung von den Ereignissen überrascht worden sei und die tatsächliche Lage nicht richtig erkannt habe. Nach dem Überwinden der anfänglichen Verwirrung konnte sie ihre Positionen ausbauen und die Oberhand gewinnen.[61] Dies erscheint zwar richtig, doch ist zusätzlich darauf hinzuweisen, daß die im Aufschwung begriffene Massenbewegung in den Städten einen größeren Anteil der Besitzenden in Gestalt der Großgrundbesitzer damals vermutlich nicht im Parlament zugelassen hätte. Ein solches Parlament wäre dann auch kaum dem Anspruch einer Volksvertretung gerecht geworden. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu erwähnen, daß das erste persische Parlament trotz der erwähnten Zusammensetzung in der Agrarfrage fast immer mehrheitlich als Befürworter der Interessen der Großgrundbesitzer auftrat und sich deren Standpunkt zu eigen machte.[62]

Der hohe Anteil der Geistlichen ist auf ihre Stellung sowohl in der Gesellschaft als auch in der konstitutionellen Bewegung zurückzuführen.

Die politische Formierung des Parlaments läßt sich angesichts fehlender Parteien bzw. Fraktionen mit erklärter Zielsetzung nur unter Schwierigkeiten

präzisieren. Dennoch lassen sich in den entscheidenden gesellschaftspolitischen Fragen verschiedene Strömungen - wenn auch von einzelnen Parlamentariern nicht immer konsequent vertreten - konstatieren.

- Die wichtigste wurde von den gemäßigten konstitutionalistischen Abgeordneten vertreten, die weitgehend von den beiden führenden Teheraner Geistlichen S.A. Behbehani und S.M. Tabatabai beeinflußt war. Sie umfasste, von einzelnen Ausnahmefällen auf dem Höhepunkt der Massenbewegung abgesehen, die parlamentarische Szene. Diese Strömung läßt sich als liberal-konservativ bezeichnen. Sie ist insoweit liberal, als sie an der konstitutionellen Einstellung konsequent festhielt und sich den Versuchen einer vollständigen Restauration widersetzte und entschieden für die Einschränkung der Kompetenzen und Machtbefugnisse des Monarchen eintrat. Sie ist als Interessenvertretung der oben geschilderten neu aufgekommenen besitzenden Klasse zu betrachten. Auf diesen Umstand ist ihre konservative Einstellung gegenüber der sozialen Frage und der Massenbewegung mit ihren radikalen Forderungen zurückzuführen. Obwohl diese Abgeordneten als Grundbesitzer (wenn auch in Gestalt des Kaufmanns, Geistlichen oder Staatsbeamten usw.) kein Verständnis für die wichtigsten sozialen Fragen, namentlich die Agrarfrage, zeigten, so tolerierten sie doch mit Einschränkungen die demokratische Bewegung. Sie betrachteten sie als geeignetes Mittel, auf die restaurativen Kräfte Druck auszuüben. Die Dominanz dieser Strömung wirkte sich auf die Massenbewegung

hemmend aus und war letztlich von verhängnisvoller Konsequenz für die weitere Entwicklung der jungen persischen Demokratie.[63]

- Eine weitere Strömung wurde durch eine kleine, aber relativ radikale Gruppe von Abgeordneten vertreten, die in engerem Kontakt mit der außerparlamentarischen Bewegung stand und sich hauptsächlich auf diese stützte. Den Kern dieser Gruppe bildete die Mehrheit der Täbrizer Abgeordneten, die weitgehend von der voranschreitenden Radikalisierung in Aserbejdschan beeinflußt waren und als Mandatsträger die Wünsche und Vorstellungen dortiger Radikaler zum Ausdruck brachten. Die meisten dieser Abgeordneten waren in Teheraner Andjoman[x] engagiert und hatten gelegentlich leitende Funktionen in diesen Gremien inne. Nicht selten waren sie an deren Aufbau und ihrer Formierung beteiligt. Einige von ihnen spielten eine aktive Rolle in den Geheimgesellschaften. Gleichzeitig standen sie in näherem Kontakt mit den radikalen Volksrednern und Journalisten. Diese Gruppe konnte sogar zeitweise infolge des Drucks der demokratischen Bewegung die politische Szene beherrschen. Vor allem spielte sie für die Abwehr der Angriffe seitens der Anhänger des alten Regimes auf die Rechte des Parlaments und des Volkes sowie bei der Durchsetzung des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" eine führende Rolle. Obwohl sie sich - personell gesehen - in ihrer sozialen Herkunft nicht wesentlich von den gemäßigten Konstitutionalisten unterschieden, verkörperten sie im großen und ganzen die Interessen der breiten Teile des städtischen Kleinbürgertums. Sie vermochten jedoch nicht,

x) Mehr darüber im nächsten Teil

die Kraft und Beständigkeit aufzubringen, die sie zur Führung in der demokratischen Bewegung befähigt hätte. Ihr Versagen in den entscheidenden Fragen (wie etwa der Gründung einer Nationalgarde und der effektiven Abwehr konterrevolutionärer Bestrebungen) demonstrierte ihre politische Schwäche.[64]

- Erwähnt sei noch eine kleine Gruppe rechtsgerichteter konservativer Abgeordneter, die jedoch zu keiner Zeit besondere Bedeutung erlangte.

Die politische Funktion des ersten persischen Parlaments wurde von verschiedenen Seiten der Kritik unterzogen. Während die Kritik aus dem Lager der bislang herrschenden Kreise in ihren Interessen begründet war,[66] sind kritische Stellungnahmen sowohl zeitgenössischer als auch späterer Autoren sowie ausländischer Beobachter weitgehend auf Fehlinterpretationen und Unkenntnis der historischen Gegebenheiten zurückzuführen.[67]
Das persische Parlament war zwar formal gesehen die Legislative des Landes, de facto gingen jedoch seine Befugnisse darüber hinaus, sodaß es einer Konstituante gleichkam.[68] Dies läßt sich auch aus der Tatsache der Schaffung des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" durch das Parlament ersehen und ist darauf zurückzuführen, daß dem ersten persischen Parlament kein demokratischer Staat zur Seite stand. Eine Exekutive und Judikative im demokratischen Sinn mußten erst geschaffen werden. In dieser Situation trat das Parlament in der Regel aufgrund des Drucks der Ereignisse in Aktion.[69] Es entsprach der Logik eines revolutionären Prozesses, daß dabei die formalen Befugnisse des Parlaments

überschritten wurden. Die demokratischen Institutionen zu schaffen, war ohne direkten Eingriff in die Funktionsbereiche des bisherigen Regierungssystems nicht durchführbar. Das Parlament stellt überhaupt einen Gegenpol zu der seit alters her gegebenen Staatsmacht dar und wurde auch als solcher vom Volk empfunden. In der Bevölkerung besaß das Parlament ein großes Maß an Ansehen und Vertrauen.[70] Man kann sogar für die Anfangsphase von einer Art religiöser Mystifikation all dessen sprechen, was mit dem Begriff Parlament verbunden war. Es wird beispielsweise oft der Ausdruck "heiliges Parlament" in Dokumenten und einschlägiger Literatur verwendet.[71] Dies bewirkte wahrscheinlich die massive Propaganda der anfänglich nahezu komplett auf der Seite der Konstitutionellen stehenden Geistlichkeit. Die Legitimation des Parlaments stand für die überwiegende Mehrheit des Volkes - also auch für diejenigen, die von den Wahlen ausgeschlossen blieben - außer Zweifel. Die Autorität des Parlaments war für die Verbreitung der konstitutionellen Idee von immenser Bedeutung und trug dazu bei, daß die konstitutionelle Bewegung im ganzen Land, d.h. auch im Machtbereich der Großgrundbesitzer, Verbreitung fand, indem die Anhänger des neuen Systems unter Berufung auf das Parlament ihre Aktivitäten ausdehnten.[72] Die gewonnene Autorität des Parlaments wurde später weniger direkt durch die Gegner der Konstitution als durch das Versagen angesichts wichtiger politischer Fragen erschüttert. Rückblickend läßt sich feststellen, daß das erste persische Parlament tatsächlich nicht in der Lage war, die ihm gestellten Aufgaben zu bewältigen.

Sein Scheitern läßt sich aus der Fülle von Schwierigkeiten erklären, mit denen es als erstes Parlament im orientalisch-asiatischen Raum konfrontiert war.[73] Es würde zu weit führen, den gesamten Problemkomplex, dem es gegenüberstand, im Rahmen dieser Arbeit zu behandeln. Es seien daher nur einige wesentliche Fragen, mit denen es sich auseinanderzusetzen hatte, hervorgehoben, zumal bestimmte Sachverhalte, die auch die Belange des Parlaments tangieren, in anderen Teilen dieser Arbeit untersucht werden.

Eines der wichtigsten Probleme, mit denen sich das neu entstandene Parlament konfrontiert sah, ergab sich aus der desolaten wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Staates. Wie im ersten Teil der Arbeit erwähnt, gab es in Iran keine faktische Trennung zwischen den Hof- und Staatsfinanzen. Zwar konnte der Monarch nicht beliebig über die Staatsfinanzen verfügen, er hatte aber nominell das Recht auf das gesamte Staatseigentum und war die letzte Entscheidungsinstanz bezüglich der Staatsausgaben.[74] Das Parlament versuchte über eine Kontrolle des Staatseigentums und der Finanzen dem Schah bzw. dem despotischen Regierungssystem die materielle Grundlage zu entziehen und es auf die Position einer konstitutionellen Monarchie zurückzudrängen.[75]

Der unmittelbare Anlaß parlamentarischen Eingreifens ergab sich aus dem Versuch der Regierung, durch eine Staatsanleihe bei den beiden im Iran rivalisierenden Großmächten Großbritannien und Rußland die Finanzen des nahezu bankrotten Staates vorübergehend zu sanieren, wie es in der Vergangenheit bereits mehrfach geschehen war. Gemäß der

neuen Verfassung benötigte die Regierung hierzu die Einwilligung des Parlaments. Die überwiegende Mehrheit der Abgeordneten reagierte auf die Regierungsvorlage ablehnend, wobei ihre Wortführer in scharfer Form die ruinöse Mißwirtschaft der früheren despotischen Regierung anprangerten. In diesem Zusammenhang wurde die Vergabe von Konzessionen an Ausländer als die Interessen des Landes besonders schädigend herausgestellt und verurteilt. Die Abgeordneten vertraten die Ansicht, die verantwortlichen Politiker hätten bei ihren Handlungen nicht etwa das Wohl des Landes, sondern ihre eigenen Interessen und ihre persönliche Bereicherung im Auge gehabt.[76] Als die Regierungsvertreter das Parlament aufforderten, seinerseits einen Ausweg aus der herrschenden Finanzkrise zu finden, nahm dies das Parlament zum willkommenen Anlaß, Kontrolle über die Staatsfinanzen zu verlangen.[77] Es wurde eine Finanzkommission ernannt, die sich aus Abgeordneten zusammensetzte und das Ziel der Sanierung der Staatsfinanzen hatte.[78]

Die Kommission erarbeitete im Verlauf mehrerer Monate eine Reihe von Beschlüssen, die dem Parlament als Bericht vorgelegt und von diesem verabschiedet wurden. Der Bericht enthielt zunächst eine Bestandsaufnahme der finanziellen Lage des persischen Staates und unterbreitete im Anschluß daran eine Reihe von Vorschlägen. Demnach stellte sich die Sachlage wie folgt dar:

- Das staatliche Defizit belief sich bei Staatseinnahmen von 7,5 mio. Toman und einem Ausgabevolumen von 10,5 mio. Toman auf 3 mio. Toman.
- Die Staatsschulden betrugen 30 mio. Toman (hauptsächlich Auslandsschulden)
- Ein Großteil der Zolleinnahmen war der Verfü-

gungsgewalt des Staates entzogen, da sie zum Zweck der Schuldentilgung an Großbritannien bzw. Rußland abgetreten worden waren.
- Das staatliche Rechnungswesen befand sich in einem ungeordneten Zustand.
- Eine breite Schicht von Apanageempfängern belastete den Haushalt erheblich.
- Das Vorhandensein von Staatsreserven ließ sich kaum ermitteln.
- Durch das System der Steuereinziehung gelangte nur ein Teil der ursprünglich entrichteten Steuern in die Staatskasse, da die Steuererhebung zwar aufgrund der realen Werte erfolgte, die Weiterleitung der erhobenen Steuern an die Staatskasse jedoch nur nach Maßgabe der alten Bücher durchgeführt wurde. Der Differenzbetrag diente teils als Entgelt für die Einzugsbeamten, teils als Geschenk für den Hof. Dasselbe gilt auch für die von den Gouverneuren in Naturalien erhobenen Steuern.[79)]

Die Finanzkommission unterbreitete eine Reihe von Vorschlägen, die der Neuordnung des Finanzwesens dienen sollten. Zunächst sollten die bisherigen Praktiken des Steuereinzugs, die die Veruntreuung der Staatseinnahmen fast zu einer Institution entwickelt hatten, abgeschafft bzw. durch ein neues System ersetzt werden. Die Steuerbeamten und Gouverneure sollten in Zukunft das gesamte Steueraufkommen an die Regierung abführen und als Beamte entlohnt werden. Gleichzeitig wurde eine Reihe von Sparmaßnahmen zur Reduzierung der Ausgaben vorgeschlagen. Unter Hinweis auf die Verfahrensweise anderer Länder, wo der Königshof nirgends mehr als

1/30 der gesamten Regierungsausgaben beanspruchen konnte, wurde das persönliche Budget des Monarchen sowie die Ausgaben des Hofes limitiert. Es wurde zur Auflage gemacht, künftig die Ausgaben des Königs und die Staatsausgaben voneinander zu trennen. Als weitere Sparmaßnahme wurde die Reduzierung und Streichung von "Apanagen" vorgenommen. Die große Schicht der "Apanage"empfänger, inzwischen auf über 200 000 Personen angewachsen, war in ihrer sozialen Struktur heterogen. Sie reichte von Angehörigen der städtischen Armut bis zu angesehenen reichen Kaufleuten, Geistlichen, hohen Beamten, Prinzen und dergleichen.[80] Es ist evident, daß die Kürzung der Apanagen eine heikle Aufgabe für das Parlament darstellte, und zwar nicht nur weil diese Maßnahmen auf den Widerstand einflußreicher Betroffener stießen, sondern auch wegen nicht unerheblicher wirtschaftlicher und - wie wir später sehen werden - politischer Folgen: insbesondere in Teheran, wo der größte Teil der Apanageempfänger lebte, beschäftigten sie durch ihren Bedarf einen nicht unbedeutenden Teil der Bevölkerung als Handwerker oder Händler. Die Reduzierung ihrer Kaufkraft hatte unmittelbare Rückwirkungen auf die Verdienstmöglichkeiten der von ihnen abhängigen Lieferanten und Bediensteten.[81]

Eine völlige Abschaffung der Apanagen als Institution fand in dieser vorwiegend friedlichen Phase der Revolution keine Erwägung, u.a. weil infolge der heterogenen sozialen Zusammensetzung der Apanageempfänger auch sozial schwache Bevölkerungsteile betroffen gewesen wären, die angesichts der sich zunehmend verschlechternden Wirtschaftslage des Landes kaum reelle Chancen hatten, ihren Lebens-

unterhalt durch Erwerbstätigkeit zu bestreiten. Ein Entzug ihrer bisherigen Existenzgrundlage hätte sie in klare Opposition gegen die Konstitutionellen und das Parlament gebracht.[82)]

Neben den unmittelbar die Staatsfinanzen betreffenden Vorschlägen befaßte sich die Finanzkommission auch mit der Frage des Tujulwesens und verlangte seine Abschaffung. Hinter dieser Forderung stand die Intention, daß das Tujulland wieder an den Staat zurückgegeben werden solle.[83)] Von verschiedener Seite wird die Abschaffung des Tujul als eine "antifeudale" oder speziell gegen die Großgrundbesitzer gerichtete Maßnahme gewertet.[84)] Diese Interpretation ist nur insofern zutreffend, als damit eine vorkapitalistisch-asiatische Form des Großgrundbesitzes aufgehoben wurde. Die Klasse der Großgrundbesitzer war als solche hierdurch kaum beeinträchtigt. Wenn auch ein Teil der Tujulbesitzer ihre Ländereien zurückgeben mußte, ging doch der bislang als Tujul deklarierte Grund und Boden jetzt faktisch in das Eigentum der Grundbesitzer über.[85)]

Nachdem die Beschlüsse der Finanzkommission durch das Parlament verabschiedet worden waren, wurden sie kurz darauf durch königliche Unterschrift ratifiziert und erhielten damit Gesetzeskraft. Die Gründe, daß der Monarch keine Einwände erhob, werden darauf zurückgeführt, daß durch das Wirksamwerden dieser Maßnahmen eine aktive Opposition gegen die Konstitutionellen und das Parlament möglichst bald mobilisiert werden sollte. Im Hinblick auf dieses Ziel wurden auch die Lohnzahlungen an die unteren Hofbediensteten unter dem Vorwand eingestellt, das Parlament hätte alle Gelder gestri-

chen.[86] Diese Aktion war Teil der gegen die Konstitution und das Parlament gerichteten Maßnahmen.

Ein weiteres wichtiges Anliegen war die Gründung einer Zentralbank. Das Parlament widmete sich dieser Aufgabe anläßlich der oben erwähnten Absichten der Regierung zur Aufnahme einer Auslandsanleihe. Die Errichtung einer Nationalbank sollte der Deckung des Goldbedarfs der Regierung dienen und eine weitere Verschuldung des Staates bei ausländischen Banken unterbinden.[87] Dieser von den iranischen reformerischen Kreisen seit langem gehegte Wunsch[88] wurde in kurzer Zeit zu einer populären Forderung, welcher das Parlament durch die Ausarbeitung und Verabschiedung einer Satzung und von Statuten einer Nationalbank Rechnung trug.[89] Die große Opferbereitschaft der unteren Schichten des Volkes zeigt, welch große Hoffnungen mit dieser Frage verknüpft waren,[90] die jedoch durch das Parlament enttäuscht werden sollten. Zwar wird in der einschlägigen persischen Literatur die Frage nach den Gründen für das Scheitern des Nationalbankprojekts nicht präzise gestellt, dennoch vermittelt sie den allgemeinen Eindruck, daß dieser Versuch in einem Gestrüpp von Problemen steckenblieb.[91] Seitens der besitzenden Kreise Persiens fand der Versuch keine Unterstützung. Bei den Herrschenden stieß die Idee einer persischen Nationalbank aufgrund ihrer Verflechtung mit ausländischen Interessen, konkret gesprochen: aufgrund ihrer Verbindung mit britischen und russischen Banken von Anfang an auf Mißfallen und stillschweigende Ablehnung. Zwar sahen sich unter dem Druck der entstandenen Massenbewegung eine Reihe von Prinzen, Aristokraten, reichen Beamten und Groß-

grundbesitzern,um ihr Ansehen zu bewahren,in der Anfangsphase gezwungen, sich zu diesem zum nationalen Anliegen erklärten Vorhaben zu bekennen. Dies blieb jedoch halbherzig und eine aktive Beteiligung dieser Kreise kam nicht zustande.[92)]

Im Lager der Konstitutionalisten verfügten vor allem die Kaufleute über die erforderliche Finanzkraft. In der Anfangsphase beteiligten sie sich auch aktiv an den Vorbereitungen zur Gründung einer Nationalbank, wobei sie teilweise sogar die Regie führten.[93)] Die danach folgende Entwicklung der Bewegung, einerseits die eskalierende Konfrontation mit dem Hof und andererseits die zunehmende Radikalisierung der Massen und nicht zuletzt das durch die reaktionären Kräfte herbeigeführte Chaos im Lande, welches die Sicherheit des Eigentums (z.B. bei Waren- und Geldtransporten) gefährdete, verunsicherte die Kaufleute allmählich in ihrer Bereitschaft, sich zu engagieren,[94)] welche zuvor durchaus vorhanden war: die Unzufriedenheit mit den ausländischen Banken hatte die persischen Kaufleute und Geldverleiher bereits früher zu gezielten Aktionen motiviert.[95)] Daraus kann geschlossen werden, daß diese Schicht durchaus zu größeren Opfern zur Errichtung eines nationalen Bankwesens bereit gewesen wäre.

Es erhebt sich die Frage, inwiefern auch das Parlament infolge mangelnder Initiative zum Scheitern des Projekts beitrug. Das Parlament verzettelte sich weitgehend in der Diskussion von Randfragen.[96)] Im Zuge der Auseinandersetzung zwischen Parlament und restaurativen Kräften wurde schließlich die Frage der Gründung einer Nationalbank de facto stillschweigend fallengelassen. Rückblickend kann

festgestellt werden, daß das Parlament in dieser Frage tatsächlich wenig Profil zeigte, was als Ausdruck seiner politischen Schwäche gewertet werden kann. Trotz des ausgebliebenen Erfolges ergab sich aus diesen ersten Ansätzen zur Lösung der Bankfrage ein unmittelbarer Nutzen für das Land. Im Gesetz zur Gründung der Nationalbank werden maßgebliche Rechte für diese vorbehalten, wodurch die Vergabe bestimmter Konzessionen an ausländisches Kapital verhindert wurde.[97)]

3. Die Andjoman

3.1. Zu Begriff und Bedeutung der Andjoman in der "Konstitutionellen Revolution"

Das persische Wort "Andjoman" bedeutet im eigentlichen Wortsinn "Vereinigung, Versammlung, Gruppe" und war lange Zeit vorzugsweise eine Bezeichnung für religiöse oder konfessionelle Gesellschaften. Mit der Errichtung des parlamentarischen Systems erfuhr das Wort einen Bedeutungswandel: der Ausdruck bezeichnete jetzt alle neu entstandenen Organisationen und Gruppierungen, die das politische, soziale und kulturelle Leben des Landes beeinflußten.[98)]

Der Begriff Andjoman wurde sowohl für Gruppen und Zirkel, die in der vorrevolutionären Periode im Untergrund mit dem Ziel einer Änderung der politischen Verhältnisse tätig waren[99)], als auch für die wenigen legalen Gesellschaften mit vorwiegend kultureller und bildungsorientierter Aufgabenstellung verwendet.[100)]

Die infolge der Proklamierung der Konstitution entstandene Freiheit, die mit der Lockerung der politischen Verhältnisse auch ein gewisses Maß freier politischer Betätigung ermöglichte , führten dazu, daß die Tätigkeit in den geheimen Zirkeln mehr und mehr durch offene politische Arbeit abgelöst wurde. Obwohl einige der geheimen Andjomans weiterexistierten oder teilweise neu entstanden, ging die allgemeine Tendenz dahin, die ursprünglichen Geheimbünde durch legale politische Betätigung zu ersetzen.[101)] In dieser Phase entstanden überall im Lande zahlreiche legale Andjoman von teilweise erheblicher Bedeutung für die politische Szene.[102)]

Die von der Despotie befreiten Massen entwickelten durch spontane Anknüpfung an existierende Traditionen in den Andjoman ihre einfachste politische Organisationsform. Die entstandene Vielzahl der Andjoman, die begeisterte und starke Beteiligung der verschiedenen Schichten der Bevölkerung demonstrieren den Willen zur Selbstbestimmung und zur Teilnahme am politischen Leben. Die Entwicklung der Andjoman als Basisorganisationen reflektiert das Voranschreiten der demokratisch-konstitutionellen Bewegung. Sie sind zugleich Produkt und Ausdruck dieser Bewegung.

Als erster Andjoman nach der Ausrufung der Konstitution wurde am 17. Dezember 1906 der Täbrizer National-Andjoman (Andjoman-melli-Täbriz) gegründet,[103] dem insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als im Anschluß daran im ganzen Land zahlreiche Gründungen von Andjoman erfolgten. Der Anlaß für die Gründung des Täbrizer National-Andjoman ergab sich bei der Abhaltung der ersten Parlamentswahlen aus der Bestimmung des Wahlgesetzes, daß eine Gruppe, bestehend aus den Vertretern verschiedener Stände, zur Durchführung der Wahlen an jedem Ort beobachten und für ihre Korrektheit sorgen sollte. Nach der Beendigung der Wahlen löste sich dieses Gremium in Täbriz unter dem Druck der Bevölkerung nicht auf.[104] Die Täbrizer, die zum ersten Mal die Gelegenheit hatten, sich zu versammeln und über politische und gesellschaftliche Angelegenheiten zu sprechen, wollten von der gewonnenen Position nicht abrücken, zumal sie unter der Herrschaft des despotisch eingestellten, traditionsgemäß als Gouverneur Aserbejdschans amtierenden Thronfolgers besonders zu leiden hatten und bei einem Abflauen der Bewegung mit Re-

pressalien rechnen mußten.[105] Somit wurde aus dem ehemaligen Wahlgremium ein gegen die Staatsgewalt gerichtetes politisches Forum. Die Weigerung, das Wahlgremium aufzulösen, führte zu einer ernsthaften Kraftprobe zwischen der Bevölkerung und dem Kronprinzen. Bald verschärfte sich die Lage derart, daß die Bevölkerung mit der Ausweisung des Thronfolgers drohte.[106] Schließlich mußte dieser unter dem Druck der Täbrizer Öffentlichkeit ein Dekret zum Weiterbestehen der Täbrizer Andjoman herausgeben.[107]

3.2. Die offiziellen Andjoman: Provinzial- und Unterprovinzialparlamente

Mit dem Begriff "offizieller Andjoman" werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen, vom Volk gewählte politische Gremien bezeichnet, die die Stellung eines Lokal- oder Provinzparlaments bzw. -rates einnahmen. Die Entstehungsgeschichte des ersten und gleichzeitig bedeutendsten Andjoman wurde bereits geschildert. Die im Anschluß daran überall im Lande entstehenden Andjoman übernahmen die Funktion lokaler Volksvertretungen. Gleichzeitig verstanden sie sich auch als lokale Vertretung des Parlaments. Sie entwickelten sich überall zu einer faktischen Gegenmacht zur Staatsgewalt und übten häufig eine regelrechte Kontrolle über die Behörden aus. In manchen Fällen konnten sie nahezu die gesamte politische Macht innerhalb ihres Einflußbereiches auf sich vereinigen und repräsentierten damit auf lokaler Ebene die einzige reale Autorität.[108]
Die Kompetenzen der offiziellen Andjoman waren zunächst nicht festgelegt und regional unterschiedlich

je nach der Stärke der Massenbewegung und der jeweiligen realen Macht der staatlichen Behörden. Mit der zunehmenden politischen Bedeutung der Andjoman intensivierten sich ihre Bemühungen um gesetzliche Sanktionierung.[109] Diesen Bestrebungen kam das Parlament seinerseits entgegen, indem es die Befugnisse der Andjoman gesetzlich verankerte. Mit dieser Institutionalisierung beabsichtigte das Parlament gleichzeitig, einer weiteren Ausdehnung der politischen Aktivität Grenzen zu setzen.[110] Denn die anwachsende Macht der lokalen Andjoman beunruhigte nicht nur den Hof und die Regierung, sondern ließ auch das Teheraner Parlament befürchten, es könne die Kontrolle über sie verlieren.[111]

Eine der ersten Entscheidungen, die das Parlament bezüglich der Andjoman traf, war unter anderem aus diesem Grunde das Verbot sämtlicher Andjoman auf dem Lande.[112] Indem einem Teil der in den Provinzstädten entstandenen Andjoman der Status einer legalen Körperschaft zuerkannt wurde, machte man gleichzeitig allen übrigen den Anspruch streitig, die Bevölkerung zu vertreten. Das betreffende Gesetz wurde am 14. April 1907 vom Parlament verabschiedet und vom Schah signiert.[113] Dieses Gesetz sah in Abhängigkeit von der regionalen Untergliederung des Landes zwei Arten von offiziellen Andjoman vor:

- Provinziallandtag (Andjoman - e - Ijalati)
- Unterprovinziallandtag (Andjoman-Velajeti)[114]

Diese Einteilung ermöglichte insofern Manipulationen, als die Zuordnung der jeweiligen Landesteile zu den beiden Kategorien nicht klar definiert war. Die Provinzial- und Unterprovinzialparlamente sollten aus den "Stände"wahlen hervorgehen, wobei auch

hier wiederum Frauen und Besitzlose von den Wahlen ausdrücklich ausgeschlossen blieben.[115] Diesen Lokalparlamenten war es untersagt, Gesetze zu erlassen und politische Fragen, die über die regionalen Belange hinausgingen, zu debatieren. Ihre Rechte waren auch insoweit eingeschränkt, als ihnen lediglich ein Beobachterstatus eingeräumt worden war, aufgrund dessen sie eine gewisse Kontrolle über die Behörden ausüben konnten.[116]
Dieses Gesetz sollte später die Handhabe zur Entmachtung bzw. Auflösung der linksgerichteten Andjoman in der nordpersischen Provinz Gilan liefern.[117] Generell kann jedoch festgestellt werden, daß die restriktiven Bestimmungen des Gesetzes von den Andjoman weitgehend ignoriert wurden, sodaß es für sie faktisch nur eine legitimierende Funktion hatte. Der Spielraum ihrer Betätigung wurde lediglich durch die tatsächlichen Kräfteverhältnisse bestimmt. Im weiteren Verlauf der Konstitutionellen Revolution drängten die offiziellen Andjoman in den Provinzhauptstädten immer mehr in den Vordergrund. Die allgemeine Intention aller offiziellen Andjoman ging dahin, Übergriffe von Behörden oder anderen Machthabern zu unterbinden.[118] In ihrer Grundhaltung gaben sie sich - wenn auch gelegentlich nur verbal - radikaler als das Teheraner Parlament, als dessen lokale Vertretungen sie sich selbst verstanden.
Die Regierung in Teheran mußte der Etablierung der Andjoman in den Provinzen machtlos zusehen. Nach den Berichten eines in Teheran akkreditierten britischen Diplomaten strebten die lokalen Volksvertretungen nach begrenzter Autonomie, was der Zentralregierung Sorge bereitete.[119]

Die Eigenständigkeit der Provinzparlamente äußerte sich darin, daß Regierungsbeamte ohne deren Einverständnis sich häufig nicht durchzusetzen vermochten und sogar Gouverneure mit vermutlich antikonstitutioneller Einstellung aus dem Amt entfernt wurden.[120] Obwohl die Autorität des Teheraner Parlaments bei den Andjoman nie umstritten war und auch in Krisenzeiten nie in Frage gestellt wurde, handelten sie doch nicht selten gegen den Willen des Parlaments. Vor allem die gemäßigten Abgeordneten und führenden Geistlichen äußerten ihren Unmut über die Tätigkeit der offiziellen Andjoman in den Provinzen, die sie gelegentlich sogar als unverantwortlich bezeichneten.[121] Ausführlicheres Eingehen auf die Aktivitäten einer Vielzahl lokaler Volksvertretungen würde im Rahmen dieser Untersuchung zu weit führen. Daher seien hier exemplarisch die Andjoman in Täbriz, in Rascht und die Besonderheiten der südpersischen offiziellen Andjoman aufgezeigt.

Der Täbrizer Andjoman war nicht nur wie oben erwähnt der erste, sondern auch der mächtigste und bedeutendste seiner Art in der Revolutionsepoche.[122] Das vorherrschende Element war die dortige Kaufmannschaft, die durch breite Schichten der Kleinbürger, Lohnabhängigen und der städtischen Armut unterstützt wurde.[123] Die Polarisierung der antidespotischen Front vollzog sich in Täbriz schneller als anderswo in Persien. Die überwiegenden Teile der dortigen konservativ eingestellten Geistlichkeit trennten sich bald von der Bewegung und nahmen nach anfänglichem Zögern eine feindliche Stellung ihr gegenüber ein. Während die Täbrizer Kaufmannschaft im Vergleich zu anderen Landesteilen weniger an Grundbesitz gebunden zu sein scheint,

waren die führenden und einflußreichen Mollahs die mächtigsten Grundbesitzer dieser Region. Sie trieben in Zusammenarbeit mit dem Kronprinzen einen regelrechten Getreidewucher, worunter breite Teile der Bevölkerung zu leiden hatten.[124] Bereits wenige Monate nach der Etablierung des Täbrizer Andjoman, an dessen Gründung sie ebenfalls mitgewirkt hatten, mußten die geistlichen Grundbesitzer dem Druck der Öffentlichkeit nachgeben und dieser lokalen Volksvertretung die Kontrolle über ihre Getreidespeicher überlassen. Sie selbst wurden kurze Zeit darauf aus der Stadt vertrieben.[125]

Der Andjoman von Täbriz verfügte bald über die dortigen militärischen Einrichtungen und übernahm nahezu alle Funktionen der Verwaltung.[126] Die Reichweite seiner Macht zeigt sich darin, daß in der Revolutionsepoche das Amt des Generalgouverneurs von Aserbejdschan mit Sitz in der Provinzhauptstadt Täbriz zeitweise unbesetzt blieb und spätere Inhaber dieses Amtes neben dem Andjoman ein Schattendasein führten.

Auf dem Gebiet des Rechtswesens versuchte der Andjoman die Schaffung eines weltlichen Gerichts, was unter anderem den Interessen der konservativen Geistlichkeit entgegenstand, die um Einfluß und Einkommen aus ihrer bisherigen rechtsprechenden Funktion fürchteten.[27]

Neben dem breiten Rückhalt in der Bevölkerung verfügte der Täbrizer Andjoman über Tausende von bewaffneten Konstitutionalisten, die als Milizen zum großen Teil von der sozialdemokratisch orientierten Gruppe "Geheime Zentrale" (Markaze-Gheibi) organisiert wurden und ihrerseits politischen Einfluß auf den Andjoman ausübten.[128] Das Lokalparlament in Täbriz sorgte dafür, daß es auch in anderen

Städten Aserbejdschans unter aktiver Mitwirkung der erwähnten radikalen Kräfte zur Bildung von Andjoman kam. Dies führte häufig zu Konflikten mit den dort ansässigen Grundherren, Stammesführern und Staatsbeamten.[129] Der Andjoman als solcher war selbst zwar weit davon entfernt, soziale Fragen aufzugreifen, jedenfalls soweit sie das Wesen der gegebenen Sozialstruktur betrafen, [130] begegnete aber den Strömungen, die solche Forderungen aufstellten, mit einer gewissen Toleranz, was u.a. auf die starke Stellung der Radikalen und der bewaffneten Milizen und nicht zuletzt auf deren Verankerung in den unteren Schichten des Volkes zurückgeführt werden kann. Teilweise spontan und teilweise infolge der agitatorischen Tätigkeit der radikalen Kräfte verweigerten die Bauern in den Revolutionsjahren in verschiedenen Teilen dieser Provinz die Pachtabgabe an ihre Grundherren.[131]

Der Andjoman von Täbriz verkörperte nicht nur die maßgebliche politische Kraft in Aserbejdschan, sondern spielte auch auf nationaler Ebene eine aktive und manchmal entscheidende Rolle bei Auseinandersetzungen zwischen restaurativen Kräften mit dem Schah an der Spitze und dem Parlament und den Konstitutionalisten. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang der unverzichtbare Beitrag der aserbejdschanischen Konstitutionalisten zur Etablierung des neuen Systems sowie zur Durchsetzung des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" und nicht zuletzt ihr Einsatz im Widerstand gegen die konterrevolutionären Umsturzversuche.[132]

Im Gegensatz zu den Verhältnissen in Täbriz scheinen im offiziellen Andjoman von Rascht, der Hauptstadt der nordpersischen Provinz Gilan, die Großgrundbesitzer, die hier oft auch gleichzeitig

Kaufleute und Geistliche waren[133], von Anfang an die Oberhand gehabt zu haben.[134] Bald nach der Proklamierung der Konstitution verweigerten die Bauern in dieser Region die Pachtabgaben und Sondersteuern und vertrieben teilweise die Grundherren oder ihre Verwalter aus den Dörfern. Die Aktionen der Bauern reichten von friedlichen Protesten in Form von Sitzstreiks bis hin zur offenen Rebellion gegen die Großgrundbesitzer.[135]

Die Anfänge dieser Auflehnung fallen zeitlich mit der Konstitutierung des lokalen Andjoman zusammen. Zunächst scheint man in Rascht die Bedeutung der beginnenden Agrarbewegung verkannt zu haben. Der offizielle Andjoman von Rascht war daher in der ersten Zeit sogar noch bestrebt, weitere Andjoman in anderen Städten und Ortschaften dieser Provinz zu gründen, die sich jedoch bald zu einem Forum der radikalen Kräfte entwickelten.[137] Ein Beispiel hierfür war der lokale Andjoman von Enzeli. Die hier dominierenden radikalen Kräfte stellten bald die einzige reale Macht in der Stadt dar. Der Andjoman beaufsichtigte nicht nur die lokale Staatsgewalt, sondern versuchte nach und nach auch das Staatseigentum unter seine Kontrolle zu bringen. Er tendierte dazu, sich der in privater Hand befindlichen Grundstücke zu bemächtigen, mit der Begründung, diese seien usurpiert gewesen.[138]

Die kleinen Andjoman versuchten die Bauern gegen die Großgrundbesitzer zu mobilisieren. Eine aktive Rolle spielten hierbei vor allem zwei Vertreter der Handwerker und Gewerbetreibenden im Andjoman von Rascht, die durch ihre Agitation unter den Bauern zur weiteren Verschärfung der Lage beitrugen. Infolgedessen wurden sie kurzerhand vom offiziellen Andjoman in Rascht ausgeschlossen.[139] Ihre weitere

politische Tätigkeit bestand in der Gründung freier politischer sozialdemokratisch orientierter Gesellschaften.[140] Diese Ansätze einer Agrarbewegung in Gilan fanden in Teheran ein großes Echo. Sie beunruhigten nicht nur die Gilaner Großgrundbesitzer, sondern wurden als eine allgemeine Bedrohung des Eigentums aufgefaßt. Dies bringt ein Artikel der gemäßigten Teheraner Tageszeitung "Habl - ol - Matin" zum Ausdruck, die die vermeintlichen Aufwiegler der Bauernschaft vor den Folgen einer nicht aufzuhaltenden Infragestellung des Eigentumsrechtes warnt.[141]

Eine ähnliche Haltung nahm auch die als radikal geltende Wochenzeitung "Mossawat" ein, die Veränderungen nur im Rahmen der bestehenden Besitzverhältnisse befürwortete .[142] Angesichts der Radikalisierung der Gilaner Bauernbevölkerung revidierte der offizielle Andjoman in Rascht seine ursprüngliche Absicht, die Andjoman in den kleinen Städten zu fördern und betrieb nun konsequent deren Auflösung, wobei ihn das Parlament unterstütze.[143] Als konkrete Maßnahme beschloß das Parlament gegen den starken Widerstand der Andjoman in den Gilaner Kleinstädten und auch einiger als radikal eingestufter Abgeordneter, Gilan zur Unterprovinz zu erklären, mit der Konsequenz, daß dem oben erwähnten Gesetz über die Errichtung lokaler Volksvertretungen zufolge nur der Andjoman in Rascht den offiziellen Status behielt.[144] Unter dem doppelten Druck der lokalen Großgrundbesitzer und anderer Machthaber sowie der gemäßigten Konstitutionalisten wurden die Radikalen bald zurückgedrängt.[145]
Dies begünstigte zwar die Restaurierung der zentralen konstitutionellen Staatsmacht, schwächte aber die konstitutionelle Bewegung in dieser Region, sodaß hier dem konterrevolutionären Putsch vom Juni

1908 kaum ernsthafter Widerstand entgegengesetzt werden konnte.
Im Unterschied zu Aserbejdschan und den Kleinstädten in Gilan weisen die offiziellen Andjoman in den anderen Landesteilen, vor allem in den persischen Südprovinzen, weniger demokratische Züge auf, obwohl sich auch hier die städtischen Mittelschichten an der konstitutionellen Bewegung beteiligten.[146)]
Hier waren traditionelle Vorstellungen und Formen stärker ausgeprägt und beeinflußten weitgehend die Bewegung. Dies kommt in der aktiven und anhaltenden Einmischung der Geistlichkeit[147)], im Weiterwirken althergebrachter Gegensätze und den Rivalitäten zwischen den einflußreichen städtischen Familienclans zum Ausdruck.[148)]
Eine wesentliche Rolle spielte auch das nomadische Element, da die starke Präsenz der bewaffneten Stämme auch die politische Szene in der Stadt beeinflußte. Die städtischen Mittelschichten initiierten hier nicht, wie beispielsweise in Täbriz, eine eigenständige Bewegung, vielmehr wurden nicht selten die alten Rivalitäten der lokalen Machthaber unter dem Vorzeichen einer Auseinandersetzung zwischen Konstitutionalisten und ihren Kontrahenten ausgetragen.[149)]
Eine allgemeine Einschätzung der Rolle der Andjoman zeigt, daß sie trotz aller Schwächen und Unzulänglichkeiten von unerläßlicher Bedeutung für die persische Revolution waren. Zum ersten Mal in der persischen Geschichte entstanden hier Volksvertretungen, die als eine Art demokratischer Gegenpol zur Staatsmacht fungierten und wenigstens einem Teil der Bevölkerung ein politisch-gesellschaftliches Mitspracherecht ermöglichten. Durch die offiziellen Andjoman konnten die Iraner auf lokaler Ebene erste

Erfahrungen in politischer Selbstbestimmung gewinnen und sich ihrer Rechte bewußt werden. In den Auseinandersetzungen mit Behörden und lokalen Machthabern hatten die entrechteten Unter- und Mittelschichten die Gelegenheit, sich ihrer politischen Stärke bewußt zu werden. Charakteristisch ist für fast alle offiziellen Andjoman, daß sie bestrebt waren,die Rechte der Bevölkerung gegen Übergriffe seitens der Staatsorgane und der lokalen Machthaber zu schützen. Nicht minder bedeutsam ist ihr Beitrag zur Wahrung der Sicherheit und Ordnung[150] in einer Zeit, als weite Teile des Landes von Unruhen (vorwiegend von dem von den Stammesführern betriebenen Bandenwesen) betroffen waren, die von den Behörden entweder toleriert oder sogar initiiert wurden.[151] Ebenso versuchten die Andjoman kleinere Reformen zur Verbesserung der allgemeinen sozialen Lage durchzusetzen.

3.3. Die inoffiziellen Andjoman: die politischen Gesellschaften

Die inoffiziellen Andjoman, als Zirkel mit unterschiedlicher Aufgabenstellung aus den Bereichen Politik, Bildungswesen, Religion, berufs- bzw. gruppenspezifischer Fragen, waren in den persischen Städten weit verbreitet. Über ihre Arbeit in den Provinzstädten ist jedoch wenig bekannt, zumal sie neben den offieziellen Andjoman keine bedeutende Funktion wahrgenommen zu haben scheinen, sodaß von ihnen häufig nichts als die Namen überliefert ist.

Demgegenüber nahmen die zahlreichen Teheraner Andjoman eine erheblich wichtigere Stellung im politischen und gesellschaftlichen Leben ein. Die folgenden Ausführungen beschränken sich daher

ausschließlich auf die inoffiziellen Andjoman in Teheran.

Hier wurden die ersten Andjoman erst relativ spät gegründet, nachdem sie in der Provinz bereits weite Verbreitung gefunden hatten.[152] Über den genauen Zeitpunkt der ersten Gründungen in Teheran ist nichts bekannt, es ist jedoch sicher, daß es im ersten Halbjahr 1907 zur Gründung zahlreicher Andjoman kam. Sie fanden rasch Verbreitung und erreichten Anfang 1908 den Höhepunkt ihrer Wirksamkeit. Die Angaben über ihre Gesamtzahl schwanken in der Literatur zwischen 144 und 200.[153] Mit dem coup d' état vom Juni 1908 fand die Geschichte der Andjoman in Teheran ihr Ende.

Die Andjoman lassen sich nach ihrer Zielsetzung und sozialen Struktur wie folgt unterteilen:

- Andjoman als Organisation von Angehörigen bestimmter Berufsgruppen
- Andjoman als Zusammenschluß der Bevölkerung einzelner Stadtviertel
- Andjoman der in Teheran ansässigen Leute aus der gleichen Provinz
- Andjoman mit erklärter politischer Zielsetzung
- Andjoman mit vorwiegend religiöser Orientierung
- Andjoman mit kulturell-aufklärerischer Funktion
- Andjoman der Frauen[154]

Es war möglich, in mehreren Andjoman zugleich Mitglied zu sein, was durch niedrige Mitgliedsbeiträge noch begünstigt wurde. Nach zeitgenössischen Berichten waren die meisten Bewohner Teherans Mitglied in mindestens einem Andjoman.[155]

In der Literatur finden sich keine Indizien für das Vorhandensein erklärter Programme und Statuten. Einige der Andjoman erlangten große politische Bedeutung und spielten bei den kommenden Ereignissen

eine aktive Rolle; mit ihnen werden sich die folgenden Ausführungen vor allem befassen.
Die bedeutendsten Andjoman tagten zumeist in einem Klub, und ihre Versammlungen hatten öffentlichen Charakter, sodaß auf ein hohes Maß an interner Demokratie geschlossen werden kann.[156] Eine politische Differenzierung zwischen den verschiedenen Andjoman ist insofern schwierig, als sie in der Periode der zunehmenden Konfrontation gemeinsam und geschlossen auftraten, um ihren konkreten Forderungen Nachdruck zu verleihen. Dennoch ist aus den Zeitberichten zu entnehmen, daß einige von ihnen als besonders radikal galten.[157] Mit dem Voranschreiten der Revolution gewannen die Andjoman zunehmend an Bedeutung und entwickelten sich allmählich in der politischen Szenerie der Hauptstadt neben dem Parlament zu einem politischen Machtfaktor, der die ohnehin erschütterte Staatsgewalt weiter schwächte.
Die Andjoman hatten sich zu einem Forum entwickelt, in dem sich die Mitglieder mit den politischen Ereignissen im Lande kritisch auseinandersetzten und jeweils Stellung bezogen. Somit verstanden sich die Andjoman selbst als Beschützer des Parlaments und der Interessen der Unterdrückten, und zwar mehr im politischen als im sozialen und ökonomischen Sinn. Der beschriebene Prozeß führte zur allmählichen Einwirkung der Andjoman auf alle Bereiche des politisch-gesellschaftlichen Lebens.[158] Bald ergab sich daraus die Notwendigkeit, einer Koordination der Aktivitäten, da sich getrennte spontane Aktionen gelegentlich gegenseitig behinderten und die gegenrevolutionären Kräfte zunehmend aktiver wurden. Daher kam es zur Gründung des Teheraner Zentral-Andjoman (Andjoman-markazi-e-Teheran) als Koordinierungsorgan. Seine Zusammsetzung ist nur insoweit bekannt,

als er zumindest z.T. aus Vertretern der einzelnen Andjoman bestand. Darüberhinaus bestehende Unklarheiten resultieren vor allem aus dem spärlichen Quellenmaterial.[159]

Als eine weitere Form der Zusammenarbeit wurde zwischen den Andjoman gegenseitige Information über beabsichtigte Aktionen vereinbart. Diese erfolgte sowohl schriftlich als auch in Form gemeinsamer Beratungen, wobei ein in der Diskussion erreichter Konsens später von allen Andjoman vertreten wurde.[160] All dies läßt darauf schließen, daß zwischen Teheraner Andjoman eine lockere Form der Zusammenarbeit bestand. Das unter den damaligen Bedingungen hohe Maß an Demokratie im internen Willensbildungsprozeß der Andjoman schwächte auf der anderen Seite die politische Stoßkraft dieser Gremien infolge der Langwierigkeit der Entscheidungsfindung und der unverbindlichen und lediglich fallweisen Zusammenarbeit zwischen ihnen. Dieser Umstand führte dazu, daß wichtige Entscheidungen, beispielsweise die Aufstellung einer Nationalgarde zum Schutz der Konstitution, nicht mit der erforderlichen Konsequenz getroffen und ausgeführt wurden.[161]

Auffällig ist, daß die bedeutendsten Teheraner Andjoman die soziale Frage fast völlig vernachlässigten. Unter den verschiedensten Forderungen, die die Andjoman dem Parlament bei bestimmten Anlässen stellten, findet sich nicht ein einziger Anhaltspunkt dafür, daß sich die Andjoman mit den Lebensbedingungen der Werktätigen in der Stadt oder mit der Agrarfrage befaßt hätten. Die wenigen Andjoman der Lohnabhängigen spielten in der politischen Auseinandersetzung eine derart untergeordnete Rolle, daß ihre Forderungen kaum praktische Reichweite erlangten.

Die herrschenden semifeudalen Besitzverhältnisse wurden als solche weder kritisiert noch in Frage gestellt.[162] Dies ist um so bemerkenswerter in einer Zeit, die durch Auflehung der Bauern, Verweigerung von Pachtabgaben und sogar Vertreibung von Großgrundbesitzern in verschiedenen Landesteilen sowie Ansätze einer beginnenden Streikbewegung gekennzeichnet war.

Welch geringe Bedeutung der sozialen Frage in den Teheraner Andjoman beigemessen wurde, läßt sich daran veranschaulichen, daß eine führende Persönlichkeit des wohl stärksten und radikalsten Andjoman, des "Andjoman von Aserbejdschan" (Andjoman-e-Aserbejdschan), Moazed-al-Saltane, in Teheran den Auftrag des Parlaments annahm, die kleinen Andjoman in Gilan aufzulösen und damit die Ansätze einer Agrarbewegung zu unterdrücken.[163]

Eine Wertung der politischen Bedeutung der Andjoman, ihrer Aktivitäten und ihrer Unzulänglichkeiten läßt erkennen, daß sie - wie auch die Andjoman in den Provinzstädten - eine dritte Macht neben Parlament und Regierung darstellten. Vor allem in Teheran verkörperten sie die außerparlamentarische demokratische Bewegung und brachten ihre Wünsche und Erwartungen zum Ausdruck. Sie erfaßten auch diejenigen Teile der Bevölkerung, die durch das Wahlgesetz und die Wahlpraktiken nicht im Parlament vertreten sein konnten. Malek-Zade, ein Befürworter der Teheraner Andjoman, kritisiert ihre zu weit gehende Einmischung in eine Vielzahl öffentlicher Angelegenheiten,[164] verkennt dabei aber die Zwangsläufigkeit eines revolutionären Prozesses, in dessen Verlauf notwendigerweise die überkommenen Institutionen in Frage gestellt werden.

Die beanstandete Einmischung läßt sich in diesem Zusammenhang eher als Resultat der politischen Auseinandersetzungen denn als erklärte Absicht begreifen. Hier ist zum ersten Mal eine massive Beteiligung am politischen Prozeß durch breite Schichten der Bevölkerung in demokratischer Weise zu konstatieren. Die Andjoman als einfache Basisorganisationen können als Vorläufer politischer Parteien bezeichnet werden. In ihnen bestand zum ersten Mal die Möglichkeit, demokratisches Bewußtsein zu entwickeln. Die im demokratischen Sinn erzieherische Funktion ist in Persien als einem Land, das über keinerlei demokratische Traditionen verfügte, besonders hervorzuheben.

Die Haltung des Parlaments gegenüber den Andjoman zeigte ambivalente Züge: während das Parlament in den Auseinandersetzungen mit den antikonstitutionellen Kräften auf die Unterstützung durch die Andjoman angewiesen war, versuchte es gleichzeitig, dem Anwachsen ihrer Macht entgegenzutreten.[165] Obwohl im ersten persischen Parlament, wie bereits dargestellt, liberal-gemäßigte Kräfte dominierten, war es aufgrund seiner Bedrohung durch restaurative Kräfte auf die Unterstützung der Andjoman besonders bei Machtproben angewiesen, wenn seine bloße Autorität als Volksvertretung nicht ausreichte.[166] Nicht nur in akuten Notfällen, sondern auch zur Durchsetzung des mehrheitlichen Willens der Abgeordneten benötigte das Parlament die Unterstützung der Andjoman als Teil der demokratischen Öffentlichkeit. Im konkreten Fall zeigte sich dies, als das Parlament den Entwurf des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" erarbeitet hatte und eine Mehrheit für seine Verabschiedung sicher war. Angesichts des Drucks von seiten des Hofs und konservativer Teile der Geistlich-

keit wagten die Abgeordneten nicht, es endgültig zu verabschieden. In dieser politischen Lage konnten die Andjoman durch Massenmobilisierung, Kundgebungen und wochenlange Sitzstreiks im Parlamentsgebäude schließlich die Verabschiedung des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" erzwingen.[167]

Die Andjoman als Verkörperung der außerparlamentarischen demokratischen Bewegung befanden sich aufgrund ihrer radikalen Einstellung ohnehin mit den Überresten des alten Regimes in permanentem Konflikt und waren bei einer Zuspitzung der politischen Lage rasch zu einer aktiven Moblisierung imstande. Der Schutz des "Heiligen Parlaments" lieferte ihnen die Legitimation ihrer Handlungen. Dies zeigt sich am deutlichsten anläßlich des Putschversuches vom Dezember 1907, der maßgeblich durch die starke Mobilisierung der Teheraner Andjoman vereitelt wurde.[168] Die Bedeutung der Andjoman als Stütze der Konstitutionellen war sowohl dem Monarchen, der ihre Auflösung verlangte, als auch dem Parlament bewußt, das sich dieser Forderung hartnäckig widersetzte.[169]

Die wiederholten Konfrontationen mit dem despotischen Regime führten zu einer zunehmenden Radikalisierung der Andjoman. Diese forderten vom Parlament konkrete Schritte zur endgültigen Zerschlagung der gegenrevolutionären Kräfte. Als sie dem Parlament hierzu einige Vorschläge unterbreiteten, wurden diese zwar im Plenum erörtert, blieben aber ohne praktische Ergebnisse. Ein markantes Beispiel bildet wiederum das Problem der Gründung einer Nationalgarde. In den Krisentagen vom Dezember 1907 hatten zahlreiche Mitglieder der Andjoman sich zum Schutz des Parlaments bewaffnet. Dadurch erhielt die bereits früher erhobene Forderung nach Schaffung

einer Nationalgarde besondere Aktualität. Als die Zustimmung des Parlaments dazu ausblieb[170], hätten die Andjoman theoretisch die Initiative ergreifen und die Garde von sich aus aufstellen können. Daß dies in den ersten Ansätzen steckenblieb, ist unter anderm im Zusammenhang mit der organisatorischen Zersplitterung und der politischen Schwäche der Teheraner Andjoman zu sehen.[171] Das Parlament war überhaupt darauf bedacht, die Andjoman so weit unter Kontrolle zu halten wie es möglich war. Denn einerseits war die zunehmende Radikalisierung den überwiegend gemäßigten Abgeordneten suspekt, andererseits ließ das Anwachsen von Einfluß und Verbreitung der Andjoman das Parlament um seine zentrale politische Bedeutung fürchten, zumal bereits die offiziellen Andjoman in den Provinzstädten Teile der parlamentarischen Gewalt an sich gezogen hatten. Die sich verstärkende Einwirkung der Andjoman auf das parlamentarische Leben erreichte 1908, zum Zeitpunkt als die Andjoman den Höhepunkt ihrer Macht erreicht hatten, ihren spektakulärsten Ausdruck im erzwungenen Rücktritt des Parlamentspräsidenten.[172] Dieser wurde wegen seiner kompromißbereiten Einstellung gegenüber dem Schahregime von einem Teil der Parlamentsabgeordneten, insbesondere dem radikalen Flügel, abgelehnt und hatte bei den Andjoman jeglichen Rückhalt verloren, zumal er bereit schien, den Wünschen des Schah nach einer Auflösung der Andjoman nachzukommen.[173] Die faktische Absetzung des Parlamentspräsidenten durch die Gewaltandrohung seitens der Teheraner Andjoman waren deren größte Demonstration politischer Macht, deren politischer Wert jedoch für sie gering blieb.[174]
Der Schah, während der gesamten "KR" darauf bedacht, die alten königlichen Machtbefugnisse zurückzuer-

langen, sah in den Andjoman wohl zu Recht ein maßgebliches Hindernis seiner restaurativen Bestrebungen. Er war daher immer um die Ausschaltung der ihm fast generell feindselig gesonnenen Andjoman bemüht. Unter anderem strebte er danach, die Entmachtung der Andjoman mit Hilfe des Parlaments zu erreichen, indem er letzteres davon zu überzeugen suchte, daß er selbst der Beschützer und Garant der parlamentarischen Freiheiten sei.[175] Des weiteren bestritt er die Legalität der Tätigkeiten der Andjoman, solange deren Rahmen nicht durch ein Vereinsgesetz seitens des Parlaments festgelegt sei. Er forderte daher, die Andjoman bis zur Verabschiedung des Vereinsgesetzes aufzulösen.[176] Obwohl einem solchen Gesetz nicht grundsätzlich abgeneigt, ging das Parlament auf die Forderung des Schah nicht ein, da es in einer Beeinträchtigung der Freiheiten für die Andjoman eine Gefährdung seiner eigenen Sicherheit und politischen Macht sah. Es begründete dabei seinen Standpunkt formal mit dem Hinweis auf die verfassungsmäßig garantierte Vereins- und Versammlungsfreiheit (Artikel 21).[177]

Die Konfrontation zwischen dem Schah und den Teheraner Andjoman erreichte ihren Höhepunkt im Anschluß an einen Attentatsversuch auf die Person des Monarchen, der vermutlich von Geheimgesellschaften verübt worden war. Als einige Tage später einige des Attentats verdächtige Personen verhaftet und auf Befehl des Schah nicht den Justizbehörden übergeben, sondern dem alten despotischen Brauch gemäß im Palast festgehalten und verhört wurden, erhoben die Andjoman Protest. Sie warfen dem Schah und der Polizei Verletzung der verfassungsmäßigen Bürgerrechte vor und forderten gesetzliches Vorgehen sowie die Bestrafung der verantwortlichen Beamten, die vermut-

lich auf Befehl des Schah gehandelt hatten. Diesen Protesten schloß sich nach längerer Debatte auch das Parlament an und erhob ebenfalls die Forderung nach gesetzlich vorgeschriebenem Vorgehen, wobei auch die Befürchtung eine Rolle gespielt haben dürfte, daß hier vom Schah ein Präzedenzfall geschaffen würde für künftiges ungesetzliches Vorgehen.[178] Unter dem Druck des Parlaments, der Andjoman und der sonstigen Öffentlichkeit mußte der Schah schließlich nachgeben. Die des Attentats beschuldigten Personen wurden bald darauf, da ihnen der Anschlag nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen.[179] Dies scheint der letzte nennenswerte Erfolg der Andjoman gewesen zu sein. Andererseits bildete es einen weiteren Anlaß, den Schah in seiner Absicht der Niederwerfung der Konstitutionellen zu bestärken.[180]

Als der Schah offensichtlich Vorbereitungen für einen Staatsstreich traf, versammelten sich die Andjoman,um das Parlament und die Konstitutionellen zu verteidigen. Wie aus dem Parlamentsblatt hervorgeht, standen 180 Andjoman mit Tausenden, teilweise bewaffneten Mitglieder und Sympathisanten tagelang bereit.[1818] Allerdings war durch die Unterwanderungsversuche der Reaktion die politische Substanz der Andjoman inzwischen geschwächt, teilweise durch das Einschleusen von Agenten des Schah in die bestehenden Andjoman, teilweise durch Neugründungen von pseudokonstitutionalistischen Vereinen.[182]

Entsprechend dem strategischen Plan zur Durchführung des Putschvorhabens war der Schah zunächst darauf bedacht, die Andjoman als das größte Hindernis aus dem Weg zur Niederwerfung der Konstitutionellen auszuschalten. Er bot dem Parlament Verhandlungen an mit der ultimativen Bedingung des Abzugs

und der Auflösung der versammelten Menge. Als sich das Parlament in seiner Mehrheit zur Erfüllung der Forderung bereit zeigte, stieß dies auf die empörte Ablehnung der Andjoman, die darin einen taktischen Zug des Schah sahen, um das Parlament im Anschluß daran auflösen zu können. Das Parlament bestand jedoch auf der Durchführung seines Beschlusses. Die radikalen Abgeordneten, allen voran Taqi-Zade, erreichten schließlich aufgrund ihres hohen Ansehens beim Volk und ihres Einflusses auf die Andjoman, daß die vor dem Parlament versammelten bewaffneten Einheiten bis auf einen oder zwei Vertreter jedes Andjoman auseinandergingen.[183] Von diesem Zeitpunkt an setzte ein rascher Auflösungsprozeß bei den Andjoman ein. Die Masse der Mitglieder fühlte sich verraten und verfiel in Resignation. Der Leiter der Zentral-Andjoman entpuppte sich als Verräter und lief zum Schah über.[184] Durch gezielte Verhaftungen und destruktive Propaganda seitens der Agenten des Schah breitete sich allgemein Entmutigung aus, die durch die Ratlosigkeit der radikalen Führer, die sich in dieser Phase als Mitläufer der gemäßigt-liberalen Konstitutionellen erwiesen, noch verstärkt wurde. Als in den folgenden Tagen die Entwaffnung einzelner militanter Konstitutioneller in der Hauptstadt einsetzte und der Führer eines der größten Teheraner Andjoman, Andjoman Baradaran, verhaftet wurde, unterblieb jeglicher aktiver Widerstand, was ein deutlicher Ausdruck der weit verbreiteten Lethargie war. Hier zeigte sich die organisatorische Zersplitterung der demokratischen Andjoman-Bewegung besonders verhängnisvoll.[185]

Doch das Versagen der Andjoman scheint nicht primär aus der folgenschweren organisatorischen Zersplitterheit zu resultieren, sondern hier zeigte sich

überhaupt die politische Schwäche der durch die Andjoman verkörperten demokratischen Bewegung, die nicht in der Lage war, im entscheidenden Augenblick, als die Führer den Willen des Volkes nicht mehr repräsentierten, eigenständige politische Initiativen zu entwickeln. Unmittelbar vor dem Putsch, als auch die führenden Kreise der Konstitutionellen sich des Ernstes der Lage bewußt wurden und die Mobilisierung des Volkes für erforderlich hielten (vor allem wohl zur Stärkung ihrer Verhandlungsposition), versammelte sich die Bevölkerung nochmals, hielt sich jedoch noch immer an die Weisung der Führer, die Waffen nicht mitzubringen.[186] Damit war die letzte Möglichkeit, die Konterrevolution abzuwehren, vertan.

Die Geschichte der Teheraner Andjoman verkörpert Aufschwung wie Niedergang der Konstitutionellen Revolution und der im Zuge dieses Prozesses entstandenen demokratischen Bewegung in Iran. Als gesellschaftlich-politische Erscheinung umfasste sie alle Bevölkerungsgruppen und reichte so weit, daß die Idee der Andjoman sogar die von den zaristischen Offizieren befehligte Kosakenbrigade, die zarengetreu erzogen und in ihrer Gesinnung scharf kontrolliert wurde, erfaßte.[187] Die Teheraner Andjoman sind ein typisches Phänomen der im Aufschwung begriffenen demokratischen Bewegung in der konstitutionellen Epoche und gingen mit dieser unter. Die später in einer Phase des Abflauens der Bewegung und der "schleichenden Konterrevolution" gegründeten Parteien konnten die spontane und unmittelbare Beteiligung des Volkes, wie sie die Andjoman charakterisierte, nicht mehr hervorbringen.

Der gelegentliche Vergleich der Andjoman mit den politischen Klubs in der Französischen Revolution ist eine ebenso unzulängliche Analogie wie der Vergleich

mit den russischen Sowjets des Jahres 1905.[188] Ähnlichkeiten mit diesen lassen sich nur oberflächlich feststellen. Dem Wesen nach waren die Andjoman eine aus der Tradition hervorgegangene, typisch persische Organisationsform und in diesem Sinn eine durchaus originäre Erscheinung.

3.4. Die geheimen Andjoman

3.4.1. Allgemeine Bemerkungen

Wie wir in der Vorgeschichte der Konstitutionellen Revolution gesehen haben, hatten sich bereits am Vorabend der Revolution eine Anzahl von geheimen Zirkeln, Gruppen und Organisationen herausgebildet. Es wurde schon auf die bestehenden Unterschiede innerhalb dieser Kreise hinsichtlich ihrer sozialen Zusammensetzung wie auch ihrer Zielsetzungen hingewiesen.[189]

Mit der Abschaffung der Despotie hatte die Untergrundarbeit ihre Existenzberechtigung als einzig mögliche Form der politischen Arbeit verloren. Dies bedeutete aber keineswegs, daß diese Form politischer Tätigkeit völlig aufgehört hätte zu existieren. Neben der allgemeinen Tendenz zur Auflösung der geheimen Zirkel im Zuge des Übergangs zur legalen politischen Betätigung ist eine - wenn auch nicht ebenso starke - Tendenz zur Fortsetzung illegaler politischer Praxis zu verzeichnen. Denn die formelle Proklamierung der Konstitution garantierte nicht die Durchsetzung der angestrebten Rechte und Freiheiten, also jene Bedingungen, unter denen sich erst wirklich der Übergang von der Despotie zur Demokratie vollziehen konnte. Dies bedurfte unter den gegebenen Verhältnissen, d.h. bei der real bestehenden Gefahr der erneuten Restauration, einer Reihe lang-

wieriger und harter Auseinandersetzungen.
Letzterer Umstand gab vor allem den Revolutionären genügend Anlaß, unabhängig von oder neben der offenen politischen Arbeit ihre Aktivität auch im Untergrund fortzusetzen. Außerdem hatte der allgegenwärtige Einfluß des Islam zur Folge, daß nicht nur Sozialdemokraten, Radikale und Revolutionäre sondern auch bürgerlich-modernistisch gesonnene Kreise, Liberale und Freimaurer gezwungen waren, zumindest mit einem Bein im Untergrund zu bleiben. Beispielsweise wurden selbst im Frühling der persischen Revolution atheistische Äußerungen und Veröffentlichungen und grundsätzlich gegen den Islam gerichtete Ideen in Wort und Schrift kaum geduldet und waren für die betreffenden Personen und Publikationen mit schwerwiegenden Konsequenzen verbunden.[190)]
Parallel zur Auflösung mancher geheimer Zirkel setzten andere ihre Arbeit nicht selten verstärkt fort, darüber hinaus wurden neue Zirkel gebildet, die eine rege Aktivität - auch außerhalb der persischen Staatsgrenzen - entfalteten. Die Aktivität dieser Gruppen, Zirkel und Organisationen reichte von der Publikation von Flugschriften, z.B. der sog. "Nachtblätter", über die Arbeit in den legalen Andjoman bis hin zur Aufstellung bewaffneter Milizen und Ausführung politisch motivierter Terrorakte. Die Epoche der Konstitutionellen Revolution ist durch die Aktivitäten dieser Gruppen erheblich mitgeprägt: eine stille, hartnäckige und nicht zuletzt blutige Auseinandersetzung.
Der geheime Charakter dieser Gruppen, die parallel dazu stattfindende Aktivität fremder, insbesonderer britischer Diplomatie, die in manchen Fällen nicht aufgeklärten Terrorakte und nicht zuletzt das

Schweigen der überlebenden Beteiligten haben dazu geführt, daß die Tätigkeit dieser Kreise heute noch, nach nahezu 70 Jahren, in weiten Teilen im Dunkeln bleibt und häufig sogar Anlaß für politischen Aberglauben bildet. Zum letzteren hat eine typisch koloniale Denkweise beigetragen, die im Gefolge der allseitigen Aktivitäten der im Lande operierenden imperialistischen Mächte aufkam und weit verbreitet war: sie sieht in allen Ereignissen die Hand fremder Mächte am Werk. Diese Denkweise, Ausdruck des Glaubens an die absolute Macht der Kolonialmächte und in logischer Umkehrung der Ausdruck der eigenen Schwäche, ist deshalb bemerkenswert, weil sie sich noch heute in persischen historischen Veröffentlichungen wiederspiegelt.[191)]

Im Verlauf der Konstitutionellen Revolution hat sich das Gefüge der Geheimgesellschaften derart verschoben und umgewandelt, daß es angebracht erscheint, durch das Hervorheben der Hauptströmungen das bereits vermittelte Bild zu ergänzen. Dabei wollen wir uns zunächst den freimaurerähnlichen Zirkeln zuwenden, um dann vor allem die Aktivitäten der sog. iranischen Sozialdemokraten zu untersuchen. Bei letzteren wird fast durchweg die soziale Frage zu erörtern sein: denn sie ist vornehmlich, sogar fast ausschließlich von den sozialdemokratischen Gruppen und den mit ihnen verbündeten radikalen Kräften aufgegriffen worden.

3.4.2. Die persische "Freimaurerbewegung"

Es wurde bereits auf den gescheiterten Versuch Malkam-Chans hingewiesen, in Teheran einen freimaurerähnlichen Verein namens "Faramusch-Chane" zu gründen. Ob dieser nach der vom Schah verfügten

Auflösung in anderen Formen weiterexistiert hat, kann nicht ermittelt werden. Fest steht jedoch, daß in der Folgezeit, insbesondere seit dem Ende des letzten Jahrhunderts, ähnliche Zirkel in Iran entstanden, die weitgehend von den Ideen des Malkam-Chan beeinflußt worden waren. In ihren gesellschaftspolitischen Vorstellungen sind sie ebenfalls zu der erwähnten liberal-reformerischen Strömung zu rechnen, deren geistiger Vater Malkam-Chan war. In der einschlägigen Literatur werden sie als Freimaurer bezeichnet. Obwohl sie als solche bei den europäischen und internationalen Freimaurerorganisationen nicht registriert sind[192], weisen sie in ihren Anschauungen und Prinzipien, vor allem auch in ihrem Vokabular, Ähnlichkeiten mit den Freimaurerlogen auf. Zumal personelle Querverbindungen zu den europäischen Logen führten[193], scheint es richtig, diese als freimaurerähnliche Zirkel zu bezeichnen.

Im folgenden wird versucht, die Tätigkeit dieser Kreise beispielhaft zu charakterisieren, indem wir einen Überblick über den bedeutendsten uns bekannten dieser Vereine, "Andjoman-Adamiyat" (etwa: Gesellschaft der Menschlichkeit) vermitteln. Er scheint in den ersten Jahren der Regierungszeit des Mozafared-Din Schah (1896-1907) gegründet worden zu sein.[194] Die zunehmenden Repressalien in den letzten Regierungsjahren Nasser-ed-Din Schahs, die die Verhaftung einer Reihe von Freunden und Anhängern von Malkam-Chan mit sich brachten, lassen die Gründung dieses Kreises in einer früheren Periode unwahrscheinlich erscheinen. Der Gründer und Führer dieser Gemeinschaft, Mirza Abbas-Quli (später bekannt als "Adamiyat") war ein eifriger Anhänger von Malkam-Chan und hatte dessen Schrift "Die Grundrechte des Menschen" zum Grundsatzprogramm der

Organisation bestimmt.[195] Malkam-Chan selbst allerdings stand diesem Kreis allenfalls als weit entfernt lebender Ratgeber zur Seite.[196]

E. Rain äußert die Ansicht, daß Andjoman-Adamiyat wahrscheinlich die am besten organisierte Geheimgesellschaft in Iran gewesen ist.[197] Allerdings ist, abgesehen von individuellen Vorstößen[198], keine auffällige Mitwirkung der Gesellschaft in den Auseinandersetzungen, die zur Proklamierung der Konstitution führten, festzustellen. Sehr wahrscheinlich beziehen sich deshalb statistische Angaben, die auf die Mitgliedschaft von nahezu 400 Personen schließen lassen, auf einen Zeitpunkt nach Ausrufung der Konstitution.[199] Jene Unterlagen belegen, daß eine große Anzahl der Mitglieder einflußreiche Persönlichkeiten aus dem liberalen Lager waren, die mitunter entscheidende Positionen im Staatsapparat innehatten.[200]

Andjoman-Adamiyat bestand in Teheran aus vier Zweigen, die von einem zwölfköpfigen Komitee geleitet wurden. Außerdem gab es in einigen Provinzstädten lokale Vertretungen. Nur einer der Teheraner Zweige, der "Andjoman-Hoghugh" (Andjoman der Rechte), arbeitete legal, die anderen blieben auch nach der Proklamierung der Konstitution zunächst noch im Untergrund.[201]

Obwohl der aus der europäischen Tradition blindlings udn unvermittelt übernommene Liberalismus dieser Kreise unter den persischen Verhältnissen vielfach entstellt wurde, enthielt er dennoch zumindest eine bürgerlich-modernistische Komponente, durch welche sich die Strömung von vielen anderen Gruppen der oppositionellen Bewegung unterschied. Gegenüber den religiös geprägten radikaldemokratischen Bestrebungen bedeutete das Primat rationaler Prinzipien einen

eklatanten Bruch mit den islamischen Traditionen.[202] Wie wenig allerdings die liberale Ideologie unter den damaligen Verhältnissen in Iran standhalten konnte, geht aus der Polarisierung hervor, die im Lauf des revolutionären Prozesses in dieser Organisation entstand.

Der Andjoman-Adamiyat, der zu Beginn der konstitutionellen Bewegung noch geschlossen für die Einführung der parlamentarischen Demokratie eintrat, spaltete sich bald in zwei unversöhnliche Lager. Während ein Flügel sich den Radikalen anschloß[203], gab der andere durch weitgehende Kompromisse mit konservativen Kräften die einstigen liberalen Prinzipien faktisch preis[204]; wahrscheinlich spielten die über Malkam-Chan bestehenden Verbindungen zu den europäischen Freimaurerlogen in diesem Verfallsprozeß eine treibende Rolle.[205] Am Ende wurde selbst der Schah, dessen despotische Neigung allzu offensichtlich war, Mitglied des schließlich bei der demokratischen Opposition völlig in Verruf geratenen Vereins.[206] Damit war dann auch das Schicksal des Andjoman-Adamiyat besiegelt; bis zu seiner völligen Auflösung führte er eine bedeutungslose Existenz.

Von allen Geheimgesellschaften, die in der Konstitutionellen Revolution eine Rolle gespielt haben, ist die Geschichte der Freimaurerbewegung am meisten vernebelt worden. Dazu trug der ohnehin konspirative Charakter der Freimaurerbewegung bei, darüberhinaus auch die konkrete Rolle der persischen Freimaurer in den folgenden Jahrzehnten, die ihnen nicht nur im Volksmund den Ruf einbrachte , Werkzeuge des britischen Imperialismus zu sein. Und in der Konsequenz jener schon erwähnten kolonialen Denkweise, die in Verkennung der wirklichen geschichtlichen Bewegung sogar hinter den gesellschaftlichen Prozessen selbst

immer Drahtzieher am Werk vermutet, glaubte man schließlich die gesamte Tätigkeit der freimaurerischen Kreise im Rückschluß als Spielart britischer Geheimdiplomatie entlarven zu können.[207)]
Dieser Umstand machte eine differenzierte Betrachtungsweise unerläßlich: wie auch immer die Motive der an dieser Bewegung Beteiligten gewesen sein mögen, welche Entwicklung sie auch in der Folgezeit genommen haben mag - es bleibt festzuhalten, daß diese Strömung in der erwähnten Zeit als Träger des liberalen Gedankenguts betrachtet werden muß. Eine Bewegung allerdings, die aufgrund ihrer Herkunft und fehlenden Verwurzelung in der gesellschaftlichen Wirklichkeit von vornherein in sich widersprüchlich war und unter den gegebenen Kräfteverhältnissen sich nicht durchzusetzen vermochte.
Eine Verbreitung liberalen Gedankenguts in jener Epoche darf aber allein deshalb schon nicht unterschlagen werden, weil sie als wichtige Vorstufe der liberalen und laizistischen Strömungen betrachtet werden muß, die im späteren Verlauf der persischen Geschichte eine entscheidende Rolle gespielt haben.

3.4.3. Die persische Sozialdemokratie

Im folgenden soll die Entwicklung der persischen Sozialdemokratie im Lauf der Konstitutionellen Revolution beispielhaft anhand der Analyse der politischen und sozialen Auseinandersetzungen in jenen drei Regionen verfolgt werden, in denen sie überhaupt - und zwar auf je unterschiedliche charakteristische Weise - als politische Kraft eingriff: in den Nordprovinzen Gilan und Aserbejdschan, die in jenen Jahren von Bauernbewegungen erfaßt wurden, und in der Hauptstadt Teheran, wo in der Epoche

der Konstitutionellen Revolution die ersten Arbeiterstreiks in der persischen Geschichte stattfanden.

Die Sozialdemokratie und die sozialistischen Ideen und Bewegungen überhaupt sind bekanntlich in einer bestimmten Phase der industriellen und gesellschaftlichen Entwicklung in Europa entstanden. Trotz der wirtschaftlichen Veränderungen, die der Iran im 19. Jahrhundert durch die zunehmende Integration in den Weltmarkt erlebt hatte, hatte die Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung noch lange nicht den Stand erreicht, bei dem günstige Bedingungen für die Entfaltung einer Arbeiterbewegung vorhanden gewesen wären. Allerdings war dies nicht nur im Iran der Fall. In allen Kolonien und halbkolonialen Ländern hat bis zum Sieg der russischen Revolution kaum eine nennenswerte Popularisierung sozialistischer Ideeen stattgefunden; dies geschah erst nach der Etablierung der Sowjetmacht und den damit verbundenen Veränderungen der weltpolitischen Konstellation insgesamt. Erst im Rahmen der III. Internationale wurden Anstrengungen unternommen, eine Theorie der kolonialen Revolution zu entwickeln.[208)]

Weiter oben wurde bereits auf die Ursprünge der persischen Sozialdemokratie hingewiesen, die auf die in den Kaukasus ausgewanderten Arbeiter, auf ihre Beteiligung an den Arbeitskämpfen, ihre dortige Berührung mit sozialistischen Ideen und schließlich ihre Organisierung durch die Initiative der SDAPR zurückgehen.[209)] Damit ist aber nur zum Teil die Entstehungsgeschichte der sog. iranischen Sozialdemokratie umrissen. Parallel dazu ist eine andere, vorwiegend aus Angehörigen der städtischen Mittelschichten bestehende Strömung zu konstatieren, die sich ebenfalls als sozialdemokratisch verstand

und aktiv in die politische Auseinandersetzung eingriff. Ebenso wie die erste Gruppe standen sie in Kontakt mit der kaukasischen Sozialdemokratie. Ihre Motive und Vorstellungen unterschieden sich von denen der ersten Gruppe, obwohl eine klare Trennungslinie nicht immer zu ziehen möglich ist. Als Patrioten und Demokraten sahen sie in der russischen Sozialdemokratie einen konsequenten Gegner des Zarismus und betrachteten sie folglich als potentiellen Verbündeten.

In der politischen Landschaft Rußlands waren die Sozialisten und speziell im Kaukasus die Sozialdemokraten diejenige politische Strömung, die offen gegen die Unterdrückung der nationalen Minderheiten und nichtrussischen Völker im Reich auftraten. Außerdem prangerten sie auf das heftigste die kolonialexpansionistische Politik des Zarismus an, die auf die Unterjochung und Annektierung benachbarter Völker und Staaten, darunter auch Persiens, hinzielte.[210] Es ist eine bekannte Tatsache, daß weite Teile der unterdrückten kaukasischen Intelligenz eine aktive Rolle in der sozialistischen und sozialdemokratischen Bewegung Rußlands gespielt haben.[211] Die bestehenden kulturellen Beziehungen, vor allem unter den Aserbejdschanern beiderseits der Grenzen, förderten den Einfluß sozialistischer Ideen auch innerhalb der städtischen Mittelschichten Nordpersiens, die im Grunde genommen von sozialistischen Zielsetzungen ansonsten weit entfernt waren. Somit stellen die der iranischen Sozialdemokratie der Revolutionsepoche zugerechneten Gruppen ein Spektrum dar, das sich aus Gruppierungen und Personenkreisen verschiedener gesellschaftlicher Herkunft und divergierender politischer Ziele und Vorstellungen zusammensetzt.

Sowohl die Sprache und das Vokabular als auch die aufgestellten Forderungen spiegeln diese Vielfalt und Widersprüchlichkeit wieder. Z.B. fallen im Maschhader Programm (datiert 1907) der sozialdemokratischen Partei der Modjahedin neben den Forderungen nach allgemeinen demokratischen Freiheiten solche wie die nach dem Achtstundentag und nach der Enteignung und Aufteilung der Staatsländereien unter den Bauern auf. Parallelen hierzu sind mit einigen Unterschieden im älteren Programm der erwähnten Organisation "Hemmat" zu finden.[212] Dieser Vergleich gibt eindeutig Aufschluß über die politische und soziale Herkunft der Modjahedin und weist auf die ideologische Beeinflussung durch die kaukasische Sozialdemokratie hin.

In den Programmen und Grundsatzerklärungen anderer sozialdemokratischer Gruppen finden sich aber so gut wie keine Andeutungen typisch sozialistischer Forderungen, so z.B. in der Proklamation der in Täbriz sehr aktiven und dominierenden "Partei der Beschützer des Islam, die Sozialdemokraten Persiens", die unter der Führung des bereits erwähnten Kaufmanns und namhaften Revolutionärs "Ali-Monsieur" stand. Wie die Benennung der Gruppe bereits anzeigt, zeichnet sie sich durch eine stark religiös geprägte Sprache aus, die bezüglich des Milieus und der Herkunft der Mitglieder aufschlußreich ist:

> "Der Einfluß der Geistlichkeit ist so tief eingedrungen, daß, nachdem sich an der an russisches Gebiet grenzenden Provinz Aserbeidschan unter dem unmittelbaren Einfluß der revolutionären Bewegung im Kaukasus eine persische "Sozialdemokratische Partei" gebildet hatte, auch diese unter dem Banner "Allahs und seines großen Propheten" in die Öffentlichkeit trat. Als die Nachricht von der Umwälzung in Teheran und der Erklärung der persischen Konstitution durch Täbriz gelangte, veröffentlichte der sozialdemokratische Ausschuß der "Andschumen" eine Proklamation, die in Zehn-

tausenden von Exemplaren in Persien verbreitet wurde. Sie lautete:

"Vereinigt Euch, ihr Armen alle! Wir, Sozialdemokraten, Beschützer des Islam und Persiens, begrüßen an diesem feierlichen Tage der Erklärung der Konstitution alle Freunde der Freiheit, wo sie sich auch befinden. Wir begrüßen vor allem die Ulemas und die Kaufleute, diese eifrigen Mitarbeiter im Kampfe für das Volk, diese Beschützer des Islam in Teheran, die ihr Leben und Gut dem heiligen Zwecke widmeten.

"So sagen wir unsern Teheraner Brüdern:

"O, unsere Landsleute, unsere Brüder, preisen wir den Allmächtigen, der in seiner höchsten Gerechtigkeit uns die Möglichkeit gab, durch Einigkeit und Opfer der Freiheitsfreunde den ersten wichtigen Schritt zu unserem heiligen Zwecke zu machen.

"O, ihr unsere wahren Brüder, jetzt ist es ganz offenbar, daß man mit Einigkeit und Eintracht alles erreichen kann. Mit Recht sagt der Dichter: Was gab die Eintracht den Ameisen? Sie gab ihnen die Kraft, das Fell des rasenden Löwen zu zerfetzen. Das kleine, aber von Enthusiasmus erfüllte Japan hatte genug Kraft, um Rußland zu besiegen. Also dürfen auch wir, Beschützer des Islam, indem wir auf dem von Allah gezeigten Wege weiter schreiten, keine Minute rasten und nicht meinen, wir hätten alles erstrebte bereits erreicht. Halten wir also das rote Banner der Freiheit hoch und erlauben wir nicht, daß ein Häuflein von Feinden der Gerechtigkeit die lichten Strahlen der Konstitution, die wir mit solchen Anstrengungen, ja mit Lebensopfern erobert haben, durch den Schatten ihrer persönlichen Interessen verdunkeln. Die Freunde der Konstitution und der Freiheit leben hoch! Verachtung werde den Egoisten zuteil!

"Die Partei der Beschützer des Islam, die Sozialdemokraten Persiens. 25. Djemadi II, 1324." 213)

Halten wir zunächst fest:

1. Der Tätigkeitsbereich der iranischen Sozialdemokratie blieb hauptsächlich auf die nördlichen, dem russischen Reich benachbarten Provinzen, beschränkt. Die Hauptstadt Teheran stellt hier eine Ausnahme dar.[214]
2. Bis auf die schon früher erwähnten armenischen

sozialdemokratischen Intellektuellen in Täbriz ("Groupe Socialdemocratique de Tavris")[215], die auch Kontakte zu den Führern der II. Internationale in Europa unterhielten[216], standen alle anderen Gruppen in Verbindung mit dem Bakuer Komitte der Sozialdemokratischen Russischen Arbeiterpartei SDAPR.

Eine rege Aktivität der Sozialdemokraten, begünstigt durch die Proklamierung der Konstitution, bestand in den nördlichen Provinzen Persiens und unter den im Kaukasus ansässigen Iranern bereits seit Ende des Jahres 1906. Im allgemeinen verzeichnet die Literatur die sozialdemokratischen Gruppen als Fedaijin und Modjahedin. Schon im Dezember berichtete der britische Gesandte in Teheran seinem Dienstherren von geheimen Andjoman der Iraner im Kaukasus, die sich Fedaijin nannten.[217] In anderen Berichten wird die Gründung zahlreicher geheimer Andjoman in Iran nach russischem Vorbild erwähnt und auf die vorhandenen Verbindungen zwischen russischen und persischen revolutionären Gruppen hingewiesen.[218] In Gilan entwickelten sich daraufhin die schon beschriebenen Ansätze zu einer Agrarbewegung. Die Sozialdemokratie scheint hier ein geeignetes Feld für ihre politischen Aktivitäten vorgefunden zu haben.[219]

Es liegt in der Natur der Sache, daß genaue Informationen über die Tätigkeit einzelner geheimer Andjoman der Sozialdemokraten kaum zu ermitteln sind. Es kann aber nur mit großer Skepsis zur Kenntnis genommen werden, daß die Arbeit der Sozialdemokratie hier gänzlich von einer Zentrale geleitet wurde. Wenn sie auch ursprünglich als Zweigstellen ein und derselben Organisation errichtet wurden, nämlich der am Vorabend der Kon-

stitutionellen Revolution gegründeten SPI-EA (Sozialdemokratische Partei Irans, Edjtemaiyyun-Ammiyun) so scheinen sie sich doch in der Folgezeit zu selbstständigen Vereinen mit grundsätzlicher unterschiedlicher Orientierung entwickelt zu haben. Dies wird insbesondere durch ihre Haltung zur Agrarfrage verdeutlicht. Die Raschter Abteilung der "Partei der Modjahedin" bezog z.B. hierzu eine eher konservative Position.[220] Ihr wurde vom lokalen Komitee der Nachbarstadt Enzeli vorgeworfen, sie sei durch Einmischung der Reaktionäre von den Prinzipien der Partei abgekommen.[221] So ist es hier wie anderorts äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, eine Trennungslinie zwischen Sozialdemokraten und anderen Radikalen zu ziehen.

In den mit der Agrarbewegung in Dörfern und Kleinstädten entstehenden Adjoman scheinen die Sozialdemokraten ein wichtiges Forum gefunden zu haben. Auch nachdem das Parlament den Versuch unternommen hatte, die Andjoman der Bauern und Kleinstädter zu illegalisieren, verstanden es die Sozialdemokraten und Radikalen, ihre Arbeit in disem Bereich durch Entwicklung anderer Organisationsformen fortzusetzen.

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang das Weiterverfolgen der politischen Geschichte jener beiden Mitglieder des Raschter Lokalparlaments[222], die auch nach dem Verlust ihres Mandats nicht davon abließen, die Bauern in der Umgebung zu agitieren. Sie gründeten einen Andjoman mit eindeutig radikaler politischer Zielsetzung, dem sie den religiös-volkstümlichen Namen "Andjoman-Abbasi" (nach dem schiitischen Märtyrer Abbas) gaben.[223] Diese Vereinigung scheint tatsächlich, zumindest zeitweise, eine relativ starke Anhänger- und Mitgliedschaft gehabt

zu haben. In der einschlägigen Literatur ist von vierzehn Zweigstellen mit weit über 15 000 Mitgliedern die Rede.[224] Offenbar um Repressalien gegen die Andjoman zu rechtfertigen, bezeichnete der amtierende Gouverneur in Gilan, Amir Aazam, in einem an den Redakteur des Teheraner Tageblatts "Habl-ol-Matin" gerichteten Brief diesen Verein als ein Sammelbecken für alle Diebe und Banditen der Provinz, die nichts anderes im Schilde führten als den Raub aller Steuerleistungen und die Schaffung der totalen Anarchie im Land.[225] Die Stellungnahme des Blattes zu diesem Brief schlug letztendlich einen ähnlichen Ton an: der Andjoman-Abbasi habe seine Grenze völlig überschritten, er propagiere verwerfliche Ideen unter den Bauern, indem er sie zur Verweigerung angestammter Pflichten aufrufe.[226]

Gegen die Führer des Andjoman-Abbasi wurde mit einer Härte vorgegangen, die von Festnahmen bis zu körperlichen Strafen reichte.[227] Um die Bauern überhaupt zur Leistung der Pacht- und Steuerabgaben zu zwingen, mußten bewaffnete Abteilungen von Kosaken und anderen Regierungstruppen in die Dörfer geschickt werden.[228] Das scharfe Vorgehen der Staatsorgane war in jener Periode nur mit der Zustimmung der führenden konstitutionalistischen Kreise möglich[229]: die später praktizierte Allianz der Herrschenden und Besitzenden ist hier in kleinerem Format schon vorweggenommen.

Allerdings war allein durch Gewalt das Problem nicht zu lösen. Das Lokalparlament untersagte den Grundherren das Abverlangen von einer Reihe von Sonderabgaben, die besonders schwer auf den Bauern lasteten.[230] Diese gezielte Maßnahme sollte durch die Erleichterung der Lage der Bauern zur Befriedung

der gesamten Atmosphäre beitragen. Daß das nur ein befristeter taktischer Schachzug der Grundherren war, mit dem Ziel, eine weitere Ausbreitung der Bauernbewegung einzudämmen, zeigte sich nur zu bald: die erwähnten Sonderabgaben mußten noch jahrzehntelang von den Bauern geleistet werden. Allerdings konnte die Entwicklung jener Jahre trotz ihrer spärlichen und kurzlebigen Resultate am Bewußtsein der Bauern nicht spurlos vorübergehen: die für die persischen Verhältnisse starke Beteiligung der Gilaner Bauern an dem Volksaufstand der Dschangali (1915 - 1921) bestätigen das.[231)]

Zum ersten Mal in Persien versuchten in Gilan Großgrundbesitzer sich zu einem Verband zusammenzuschließen. Sie gründeten ihren eigenen Andjoman in Rascht.[232)] Dieses Beispiel zeugt von der voranschreitenden Polarisierung zwischen Besitzenden und Entrechteten: In der Epoche der Konstitutionellen Revolution ist sowohl bei den Grundherren als auch bei den Bauern eine Bewegung von der spontanen und individuellen zur kollektiven Interessenvertretung als Repräsentationsform sozialer Gruppierungen mit entgegengesetzten Interessen eindeutig zu konstatieren. Die Radikalen und Sozialdemokraten haben durch ihre Parteinahme für die Bauernschaft nicht allein die Großgrundbesitzer gegen sich aufgebracht. Abgesehen von der hier weit vorangeschrittenen Verflechtung der Grundbesitzer- und Kaufmannsinteressen (oft traten beide in ein und derselben Gestalt auf),[233)] befand sich ein nicht näher zu bezeichnender Teil der von den Bauern bewirtschafteten Ländereien u.a. infolge des islamischen Erbrechts im Besitz der kleineren städtischen Eigentümer. Das elende Dasein der letzteren änderte nichts am parasitären Charakter ihrer ökonomischen Funktion, die

auf realen Ausbeutungsverhältnissen basierte. Jeder Versuch, die vorhandenen Besitzstrukturen auf dem Land anzutasten, mußte neben der Opposition der Grundbesitzer auch die Opposition dieser ökonomisch schwachen sozialen Gruppe hervorrufen. Die Befürchtung, ihre oft einzige oder doch hauptsächliche Existezgrundlage zu verlieren, machtes sie hinsichtlich des Antastens der Besitzstrukturen sogar empfindlicher als die Großgrundbesitzer. Berücksichtigt man die Stellung dieser sozialen Gruppe im städtischen Leben und ihre Bindungen an andere Teile der städtischen Mittelschichten, so mögen die Aktionen von gelegentlich über die Stränge schlagenden Abenteurern und politischen Opportunisten, die sich mancherorts auf die Seite der Radikalen und Sozialdemokraten begeben hatten, einen noch größeren Teil der städtischen Bevölkerung verunsichert haben.[234)]

Die politische Entwicklung, die hier weitgehend von den Auseinandersetzungen um die Agrarfrage überschattet war, führte insgesamt zur Schwächung der Position der radikalen Konstitutionalisten in dieser Region. Die Agrarfrage stellte sich in Gilan mit einer solchen Brisanz, daß es nicht wie in Täbriz zu einer breiten Einheit aller Konstitutionalisten kommen konnte; hierbei spielte auch die Zersplitterung innerhalb der Radikalen und Sozialdemokraten mit ihrer mangelnden einheitlichen Führung und Organisation eine zentrale Rolle. Dies wurde besonders nach dem Coup von 1908 ersichtlich, als die Gilaner Konstitutionalisten kaum in der Lage waren, ernsthaft Widerstand zu leisten.[235)] Dennoch vermochten die folgenden scharfen Repressionen die Aktivität der noch existierenden revolutionären Gruppen nicht restlos zu unterbinden.

Die Provinz Gilan, insbesondere die Hauptstadt Rascht

und die Hafenstadt Enzeli, blieb eine Hochburg der Radikalen und Sozialdemokraten. 1909 führten sie mit Hilfe der kaukasischen Sozialdemokraten und der armenischen Daschnaken einen erfolgreichen Aufstand durch und hatten dabei Anteil an der endgültigen Abschaffung der Despotie.[236] Nicht zuletzt um diesen revolutionären Herd zu beseitigen, wurde nach der Intervention der zaristischen Truppen im Jahre 1911 in Gilan die bekannte Politik der Stolypinschen Krawatte praktiziert: unter fadenscheinigen Vorwürfen wurden hier wie auch in Täbriz eine Reihe von Freiheitskämpfern gehenkt. Weitere Personen wurden ins russische Reich verschleppt und verbannt.[237]

Die Sozialdemokratie in Aserbejdschan

In Aserbejdschan scheinen die sozialdemokratischen Gruppen mit voranschreitender Radikaliserung starken Zulauf gehabt zu haben. In einem der von der SPD herausgegebenen "Sozialistischen Monatshefte" (August 1910) zeichnet A. Schahbasian folgendes Bild von den Sozialdemokraten in Täbriz:

> "Zwar gab es gewisse Gruppen aus den Kreisen der Intelligenz, Armenier, Grusinier und Tataren (inländische und kaukasische), die der sozialdemokratischen Partei angehörten, sowie Gruppen aus der armenischen revolutionären Partei Daschnakzutiun, die nach bestimmten Programmen arbeiteten und bei der Organisation und Führung eine solche wichtige Rolle spielten, daß ohne sie vielleicht die ganze persische Revolution gescheitert wäre. Aber im großen und ganzen war die Masse samt mancher ihrer Führer - der viel genannte Sattar Khan kann nicht einmal persisch lesen und schreiben - ohne Prinzip und Programm, wenn sie auch den Namen der sozialistischen oder der radikalen Partei trug. Ein gebildeter Perser sagte mir ganz überzeugt:'In Täbris ist jeder Sozialdemokrat.' In der Tat hat man in der Stadt Täbris bei der Revolution mehr als 12 000

> Sozialdemokraten gezählt. Aber nur wenige von ihnen hatten eine Ahnung von den Prinzipien dieder Partei; sie waren nur gegen Zahlung gewisser Beiträge in den Besitz einer gestempelten Mitgliedskarte gekommen. Als die Revolution vorüber war, traten die Massen, die mitgeschleppt worden waren, wieder aus, und es blieben nur einige Gruppen zurück, denen nun die schwierige Aufgabe zufiel die Massen aufzuklären, die einzelen Volksschichten je nach ihren verschiedenen Interessen zu unterscheiden und das Klassenbewußtsein in ihnen zu wecken. Diese Arbeit ist schon jetzt von den Sozialisten und den bürgerlichen Fortschrittsparteien in Angriff genommen worden." 238)

Wenn diese Schilderung auch in Einzelheiten unzulänglich ist, so vermittelt sie doch einen Überblick über die tatsächliche Lage.

Wie anfangs erwähnt, hatten die "Beschützer des Islam Sozialdemokraten Persiens", deren Führungsgruppe um Ali Monsieur im Volksmund als "Unsichtbare Zentrale" bekannt war, einen starken Rückhalt in der Bevölkerung, vor allem in den städtischen Mittelschichten. Sie waren für die Dauer der Revolution bis hin zur Intervention der zaristischen Truppen (im Frühjahr 1909) die führende radikaldemokratische Kraft in Täbriz, die im Hintergrund die Fäden in den Händen hielt.[239] Im Gegensatz zu dieser Gruppe, die fast ausschließlich aus ortsansässigen Personen bestand, setzten sich die Mitglieder der "Sozialdemokratischen Partei Irans" zumindest anfänglich vorwiegend aus den vom Kaukasus heimgekehrten Arbeitern zusammen. Diese wurden aufgrund ihrer Bekleidung herkömmmlicherweise als Kaukasier angesehen; sie zeichneten sich durch ihren Radikalismus und ihre Kampfentschlossenheit aus; allerdings sollen sie sich religiösen Angelegenheiten gegenüber zuweilen recht respektlos gezeigt haben. Dies und die Art und Weise ihres Auftretens überhaupt gab vor allem in der Anfangsphase Anlaß

zu heftigen Streitigkeiten mit den "Beschützern des Islam" und der Bevölkerung von Täbriz, die jedoch allmählich überwunden wurden.[240] In der Folgezeit entwickelte sich eine effektive Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen revolutionären Organisationen, in der zwar die Gruppe um Ali Monsieur die Regie führte, die"kaukasische" Ortsgruppe der SDPI aber ihre Eigenständigkeit bewahren konnte. Von ihr stammt auch ein im Dezember 1906 dem Lokalparlament vorgeschlagenes Projekt einer radikalen Agrarreform, das aber keine Zustimmung fand.[241] In Täbriz ist eindeutig der Übergang von den traditionellen friedlichen Formen des Protests zu revolutionären Kampfmethoden vollzogen worden. Im Gegensatz zu den Teheraner Radikalen ging man in Täbriz - dank der Initiative der sozialdemokratischen Gruppen - bald dazu über, durch Bewaffnung der Konstitutionalisten und Aufstellung von Volksmilizen handfeste Garantien zur Verteidigung der errungenen Freiheiten zu schaffen. Der relativ früh einsetzende Prozeß der Bewaffnung ist der deutlichste Ausdruck dieser Differenz. Die Täbrizer Sozialdemokraten und Radikalen führten mit einer für persische Verhältnisse einzigartigen Konsequenz den Kampf gegen die Überreste des "Ancien Régime".[242] Zum ersten Mal in der persischen Gsschichte versuchte die städtische Bevölkerung, den Kampf gegen die Herrschenden mit radikalen Mitteln und Methoden aufzunehmen. Dadurch scheint sich eine Wandlung der Bewußtseinsentwicklung der Städter vollzogen zu haben.[243] Daß dieser gesellschaftliche Prozeß fast ausschließlich in Aserbejdschan (und in beschränktem Umfang in Gilan) eingeleitet werden konnte und auch erfolgreich war,[244] ist vor allem auch auf exogene Faktoren zurückzuführen. Es sind die vorhandenen

wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen in dieser Grenzprovinz zu berücksichtigen, in welcher sich die revolutionären Erschütterungen des Zarenreichs in den Jahren 1905/06 in der Beeinflussung der politischen Entwicklung am deutlichsten niedergeschlagen haben. In dieser Nordprovinz ergriff die Sozialdemokratie von Anfang an die Initiative und konnte ihre führende Rolle durchweg behaupten. Die von der Sozialdemokratie organisierten Volksmilizen müssen als der bewaffnete Arm des Bündnisses betrachtet werden, das im Laufe der Auseinandersetzungen mit den Anhängern des "Ancien Régime" in Täbriz zwischen der Handelsbourgoisie, den Mittelschichten und weiter Teile der städtischen Besitzlosen zustande kam, jenes Bündnisses, das durch die beschriebenen Aktivitäten des Täbrizer Lokalparlaments zusammengehalten wurde.[245)]

Durch die Existenz der bewaffneten Bürgergarden wurde eben diese Allianz zu einer kompromißlosen Haltung gegenüber den restaurativen Bestrebungen gedrängt, die vor allem von den reaktionären geistlichen Großgrundbesitzern ausgingen. Auf diese Weise garantierten die Sozialdemokraten in Täbriz für die gesamte Dauer der Konstitutionellen Revolution die durch jene Polarisierung charakterisierte politische Konstellation.[246)] Im Rahmen des Bündnisses der Täbrizer Konstitutionalisten wurden folglich auch radikale Forderungen in der Agrarfrage wenngleich nicht unterstützt, so doch geduldet. Daher kam es von Seiten der konstitutionellen Kräfte nicht wie in der Nachbarprovinz Gilan zu einer Unterdrückung der rasch aufflammenden Bauernbewegung.

Wenige zeitgenössische Berichte vermitteln ein Bild von der Lage auf dem Land in der Grenzprovinz. Aus ihnen geht jedoch einhellig hervor, daß der organi-

sierte wie spontane Protest zu einer vor allem im Norden recht explosiven Lage geführt hat. Z.B. geht aus den Aufzeichnungen des Taqi-Zade hervor, daß es im Jahre 1907 allein der Agitation des rhetorisch begabten M.D. Nategh aus Täbriz bedurfte, um Zehntausende von Bauern in ganz Nordaserbejdschan gegen die Großgrundbesitzer, insbesondere gegen Eqbal-al-Saltane, den Großchans von Maku, aufzubringen. In seinen Reden forderte Nategh die Bauern auf, sich ihrer Knechtschaft zu entledigen, sich des Landes zu bemächtigen und die Pachtabgaben künftig zu verweigern.[247] Andere Quellen berichten von sozialdemokratischen Aktivitäten in derselben Gegend.[248]

Die Lage spitzte sich derart zu, daß die Grundherren, einschließlich des Großchans, der auch das Amt des Gouverneurs innehatte, aus Sorge um ihre persönliche Sicherheit ins russische Reich flüchteten. Der Gegenschlag dieser von russischem Boden aus vordringenden Grundbesitzer folgte auf dem Fuß und konnte von der kaum organisierten spontanen Volksbewegung nicht abgewehrt werden. Nach der Rückeroberung der Dörfer wurde unter den aufsässigen Bauern ein furchtbares Massaker angerichtet.[249]

Eine weitere wichtige Quelle zur Verfolgung der Agrarbewegung in den aserbejdschanischen Dörfern sind einige parlamentarische Protokolle, die belegen, daß die dortige Lage Gegenstand von Debatten im Teheraner Parlament war: ein aserbejdschanischer Abgeordneter beklagte die Auflehnung der Bauern gegen die Pachtabgaben und Steuern. Die Gutsverwalter, die seinerzeit versuchten, die Steuern einzutreiben, würden von (nicht näher beschriebenen) Andjoman daran gehindert, die Dörfer auch nur zu betreten. Der amtierende Justizminister Farman-Farma (einer der reichsten Grundbesitzer Zentralaserbejdschans)

hielt es für selbstverständlich, daß sich der Grundherr der ihm nach der Scharia angeblich zustehenden Rente bemächtige. In seinen Ausführungen berief er sich auf den Propheten, der gesagt habe, daß jeder Person ihr Eigentum, wie groß es auch sei, rechtmäßig zustehe. Damit hielt er die Frage eines ratlosen Abgeordneten nach einem Ausweg aus der krisenhaften Situation auf dem Lande für beantwortet. Er betonte, daß es nicht angehen könne, die Armen den Reichen wie Ketzer den Gläubigen gleichzusetzen.[250] Diese höchst demagogische Argumentation ist die treffende ideologische Selbstbespiegelung eines klassischen Vertreters der persischen Großgrundbesitzer.

Exkurs: Die Presse

Wie isoliert die Sozialdemokraten und überhaupt sämtliche Kräfte, die soziale Forderungen aufstellten oder auch die ökonomischen Besitzstrukturen nur geringfügig anzutasten wagten, im Lager der Konstitutionalisten waren, zeigt die Haltung der freien Presse.
Das Antasten des Großgrundbesitzes, dem eine religiös-rechtliche Legitimation im Sinne der Scharia zugesprochen wurde, schien ein Tabu zu sein. Die Verweigerung der Pachtabgaben, die als den Grundbesitzern rechtlich zustehend erklärt wurden, erschien ihnen genauso verwerflich wie die Übergriffe der Grundbesitzer.
Von umwerfender Naivität ist die Haltung des Teheraner Blattes "Mossawat", das durch seine radikale Haltung in den politischen Auseinandersetzungen jener Periode besonders hervortrat und dessen Herausgeber die Mitgliedschaft in sozialdemokrati-

schen Kreisen der Hauptstadt nachgesagt wurde. Dort wird behauptet, daß die Auflehnung der Bauern auf deren Unwissenheit zurückzuführen sei, und zwar auf eine Unwissenheit, die von den Grundbesitzern auf die Bauern übergegriffen habe.[251] Wenn man von der Verflachung der gesamten Problematik absieht, heißt dies im Klartext, daß weder die Bauern noch die Grundherren sich ihrer Rechte und Pflichten bewußt waren; Rechte und Pflichten, die für die Verfasser nicht in Frage standen. Nichts demonstriert deutlicher die Beschränktheit der überwiegenden Teile der radikalen Konstitutionalisten in Teheran. Eine Ausnahme stellt das radikale Teheraner Blatt "Sur-e-Esrafil" dar. In einer recht interessanten und für die damaligen persischen Verhältnisse einmaligen Artikelserie geht das Blatt ausführlich auf die Agrarfrage ein.[252] Im Gegensatz zu der oberflächlichen Ansicht, die das schwere Los und die fürchterliche Lage der Bauern auf die Übergriffe der Grundherren zurückführt und reduziert, wurden hier die bestehenden Besitzverhältnisse analysiert und die darauf beruhenden Rechtsnormen in Frage gestellt. Nachdem die herrschenden Zustände auf dem Lande angeprangert und auf das schärfste kritisiert wurden, wurde gegen all diejenigen Konstitutionalisten polemisiert, die zwar die Lösung der Agrarfrage bejahten, aber deren Aktualisierung zum gegebenen Zeitpunkt für verfüht hielten, mit dem Argument, daß man zunächst den religiösen und politischen Kampf zu führen habe. Zwar wurde die Feststellung einiger Kritiker bestätigt, derzufolge man in Europa erst nach einer Periode der religiösen und politischen Auseinandersetzungen, nachdem die Nation die Freiheit errungen hatte, sich allmählich der sozialen Frage habe widmen können und bis heute

noch nicht ein Hundertstel der beabsichtigten Ziele erreicht habe. Aber die Erfahrungen der gesamten zivilisierten Welt (als Beispiele wurden Frankreich, das Deutsche Reich und die USA erwähnt) zeugten von der Notwendigkeit, die soziale Frage unmittelbar in Angriff zunehmen. Ihre Vernachlässigung führe trotz der Erringung politischer Freiheiten und der damit voranschreitenden Zivilisation zur Herrschaft der Besitzenden und zur Entbehrung der Armen.[253]

Der Verfasser, dessen Sympathie für die europäischen Sozialisten unverkennbar aus den Zeilen deutlich wird[254], beklagte die Herrschaft der Kapitalisten in Europa in jener Zeit, deren Macht noch größer als diejenige Neros, Zohaaks (eines tyrannischen Herrschers in der iranischen Mythologie) und der heiligen Inquisition sei. An die Adresse der Konstitutionalisten gerichtet, warnte das Blatt davor, die soziale Frage auf eine Zukunft zu verschieben, in der sie sich kommenden Generationen in millionenfacher Größe stellen müßte.[255] Der Islam, mehr als alle anderen Religionen mit den Grundsätzen des Sozialismus vereinbar, und die geringe Anzahl der Kapitalisten (gemeint ist die Schwäche der persischen Bourgeoisie) begünstige den Erfolg sofortiger Anstrengungen. Das Aufkommen der Großkapitalisten (die Rothschilds und Morgans werden als Beispiele genannt) und die Konzentration des Kapitals in wenigen Händen würde dessen Antasten zunehmend erschweren.[256]

Der konkrete Vorschlag des Verfassers, der gewisse aus der Tradition der utopischen Sozialisten hinlänglich bekannte Unzulänglichkeiten aufweist, beschränkt sich auf die Gründung einer Agrarbank, die das Land von den Grundherren aufkaufen und den Bauern über langfristige Kredite verkaufen sollte.[257]

Eine entgeltlose Enteignung der Grundbesitzer wurde auch hier nicht gefordert; diese sei zwar anderswo möglich, würde aber in Iran zum Aufruhr führen, zumal sie den islamischen Gesetzen nicht entspreche, die eine völlige Enteignung nicht zuließen.[258] In den weiteren Ausführungen wurde dem Bewirtschaftungssystem in der praktizierten Form die Legitimation abgesprochen. Das "Mozaree"[259] sollte nach islamischem Recht wie alle anderen Geschäfte ohne jede Ausübung von Willkür auf freiwilliger Vereinbarung basieren. Würden die Bauern darüber aufgeklärt, könne man eine allgemeine Rebellion im gesamten Land erwarten.[260] Optimistisch hieß es, der Tag sei nicht mehr fern, da die emanzipatorischen Ideen bis in die entlegensten Dörfer Irans vordringen würden, um der unglaublichen Willkür und Unterdrückung ein Ende zu setzen.[261] Abschließend sei bemerkt, daß die völlige Vernachlässigung der sozialen Frage seitens der Teheraner Radikalen die starke Vermutung aufkommen läßt, daß es sich bei dieser Artikelserie um die individuelle Anstrengung eines einzelnen Verfassers oder im besten Fall einer sehr kleinen Gruppe handelt.

Die Sozialdemokratie in Teheran

In Teheran gehen die ersten Aktivitäten der Sozialdemokratie auf Haider-Chan[262], eine legendäre Gestalt der Konstitutionellen Revolution, zurück. Wie aus seinen leider unvollendeten autobiographischen Notizen[263] hervorgeht, begab er sich nach vergeblichen Versuchen, in der Stadt Maschhad im Nordosten Persiens eine sozialdemokratische Gruppe zu gründen, etwa drei Jahre vor dem Ausbruch der Konstitutionellen Revolution nach Teheran, wo ihm

schließlich die Verwirklichung des vorgenommenen Ziels gelang. Nach seinen Angaben existierten in Teheran am Vorabend der Revolution zwei Kreise der Sozialdemokraten:

- eine feste Gruppe aus acht Personen, die man als eigentliche Kerngruppe bezeichnen kann; sie blieb im Hintergrund und stand in Kontakt mit der SDAPR
- eine weitere Gruppe, die locker zusammengeschlossen war und einen größeren Kreis gut beleumundeter Basaris umfaßte.

Nach der Proklamierung der Konstitution löste sich die zweite Gruppe auf und die Mitglieder fanden ihr Betätigungsfeld je nach Interesse und Einstellung in verschiedenen Andjoman. Die erwähnte Kerngruppe blieb jedoch weiter bestehen. Von der SDAPR erhielt sie die Anweisung, mit den moslemischen und iranischen Abteilungen der Sozialdemokratie im Kaukasus zusammenzuarbeiten, die ebensolche Direktiven von der Parteizentrale erhalten hatten.[264] Parallel wurde hierzu nach Angaben von Haider-Chan Kontakt zu einigen Parlamentsabgeordneten aufgenommen, die ebenfalls in Verbindung mit den kaukasischen Sozialdemokraten standen.[265]

Während diese Notizen sogar detaillierte Angaben über einige der durchgeführten Terrorakte enthalten, geben sie wenig Aufschluß über die politischen Ziele und Vorstellungen der Teheraner Sozialdemokraten. Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den amtierenden Premier Atabek werden beiläufig Bemerkungen zur Struktur und Organisation der Sozialdemokraten gemacht. Folgende Organe werden namentlich erwähnt: das "Geheime Komitee der Sozialdemokraten in Teheran", ein "Vollzugskomitee" und der sog. "Rat des Schreckens" (Haiat-e-Modhéschè). Der

letztere unterstand nach Haider-Chans Bekenntnis ihm selbst und hatte die Durchführung der vom "Geheimen Komitee" beschlossenen Aktionen zur Aufgabe. Über den Aufgabenbereich des "Vollzugskomitees" wird nichts Konkretes gesagt, es ist jedoch anzunehmen, daß es die notwendigen Vorbereitungen zu treffen hatte.[266]

Obwohl sich in der Quellenliteratur Hinweise auf die Existenz der Sozialdemokraten in Teheran und ihre Beteiligung an den politischen Auseinandersetzungen finden[267], gibt es mit Ausnahme der erwähnten Memoiren kaum Faktenmaterial, Dokumente oder Zeitberichte, die einen weiteren Einblick in die Organisation jener politischen Praxis erlauben.

In seinem 1973 veröffentlichten interessanten Werk zur Biografie Haider-Chans äußert R.R. Malek die Ansicht, daß des sich bei dem "Geheimen Komitee" um das früher erwähnte "Revolutionskomitee"[268] handelt und hält somit die beiden für identisch.[269] Als wichtigster Beweis wird eine Passage aus den Memoiren Haider-Chans hervorgehoben, in der die Namen zweier der bekanntesten populären Volksredner als Mitglieder des "Geheimen Komitees" der Sozialdemokraten in Teheran aufgeführt werden.[270] Dieselben Personen werden auch in verschiedenen authentischen Berichten als Mitglieder des Revolutionskomitees, also des geheimen Führungsgremiums der Teheraner Radikalen, erwähnt.[271] Die Existenz des Revolutionskomitees gilt heute als erwiesen und von einigen unbedeutenden Differenzen abgesehen herrscht in der einschlägigen Literatur Konsens über seine personelle Zusammensetzung.[272] Dies sowie weitere Anhaltspunkte bekräftigen die von Malek aufgestellte These und erlauben als rein logische Schlußfolgerung die Annahme der Identität beider Komitees.

Heute gilt es als erwiesen, daß fast alle bedeutenden Terrorakte dieser Epoche in Teheran auf das Konto Haider-Chans und seiner Genossen bzw. ihnen nahestehender Kreise der iranischen und kaukasischen Sozialdemokratie gehen.[273] Diesen Terrorakten lagen nicht immer gleiche politische Motive zugrunde. Während durch manche Unternehmungen eher theatralische Effekte ausgelöst werden sollten, um die Anhänger des "Ancien Régime" einzuschüchtern, waren andere das Ergebnis politischer Kalkulationen, die auf eine unmittelbare Veränderung der Kräfteverhältnisse abzielten. Die wichtigsten dieser Kategorie waren die Ermordung des Premiers Atabek im Sommer 1907[274] und der mißlungene Attentatsversuch auf den Schah im Februar 1908.

Die Anwendung individuellen Terrors seitens der Sozialdemokratie in Teheran muß paradox erscheinen, wenn man ihren Ursprung und ihre Verbindungen zu der russischen und kaukasischen Sozialdemokratie in Betracht zieht. Die letztere trat bekanntlich als grundsätzlicher Gegner des individuellen Terrors als Kampfmittel auf und war selbst in einer scharfen polemischen Auseinandersetzung mit den Sozialrevolutionären engagiert. Hinsichtlich ihrer Kampfmethoden scheinen daher die Teheraner Sozialdemokraten in die Fußstapfen der russischen Sozialrevolutionäre getreten zu sein.

Doch wie auch immer die politischen Überlegungen einzelner Vertreter der Teheraner Sozialdemokratie ausgesehen haben mögen: in den Zielen und Vorstellungen ihrer Organisationen und in deren politischer Praxis sind, soweit das heute noch ermittelt werden kann, weder sozialdemokratische noch sozialrevolutionäre Züge zu erkennen. Die Teheraner Sozialdemokratie, einschließlich der im "Rat des Schreckens"

um Haider-Chan versammelten Genossen, ist vielmehr der Ausdruck eines sehr früh zustandegekommenen Bündnisses aller radikalen Kräfte in der Hauptstadt, in dem bürgerliche Demokraten das Heft in der Hand behielten, welche sich durch bloßen Verbalradikalismus und ein sehr dürftiges politisches Profil auszeichneten.[275] Gleichwohl entsprachen aber die bedeutenden politischen Terrorakte, wie z.B. die Anschläge auf Atabek und den Schah, in einer Periode der scharfen Konfrontation mit der Reaktion durchaus den Vorstellungen dieser führenden bürgerlichen Demokraten, die sich des revolutionären Potentials der Gruppen um Haider-Chan faktisch als Vollzugsorgan ihrer eigenen Interessen bedienen konnten.[276] Ein hervorstechendes Beispiel dafür, daß in Anwendung auf diese Kreise das Attribut "sozialdemokratisch" sich auf ein bloßes Etikett reduziert, ist ihre Haltung zur sozialen Frage: Obwohl es vor allem in den nördlichen Gebieten auf dem Lande gärte, wurde die Agrarfrage von den Teheraner Sozialdemokraten nicht aufgegriffen und aktualisiert, ja sie wurde kaum als solche begriffen. Doch die Ignoranz der Teheraner Sozialdemokraten machte hier nicht halt. In dieser Phase der Konstitutionellen Revolution fanden die ersten Streiks der Arbeiter und Angestellten in der persischen Geschichte statt, die heute noch, nach über 70 Jahren, in ihrem vollen Umfang weder dargestellt noch analysiert worden sind.[277] Die persischen Veröffentlichungen über die Konstitutionelle Revolution gehen auf diese Streiks und Arbeitsniederlegungen und auf die Versuche der städtischen Werktätigen, sich in Interessenverbänden zu organisieren, kaum ein. Sie halten sie scheinbar nicht einmal für erwähnenswert.[278]

Schon 1906 wurde von den Druckereiarbeitern in Teheran die erste Gewerkschaft in Persien gegründet.[279] Zunächst streikten aber eine große Anzahl von Staatsbediensteten:

- Im März 1907 streikten die Angestellten des Telegrafenamtes für höhere Löhne und andere Forderungen[280]
- Im Juni legten die Angehörigen des Polizeidepartements die Arbeit nieder und forderten die Zahlung der ausgebliebenen Gehälter[281]
- Im selben Monat gründeten die Zahlmeister (Rechnungsführer) und Versorgungsbeamten der Armee ihren Berufsverein[282]
- Gleichzeitig streikte das 6. Regiment in Täbriz wegen seit einem Jahr ausstehender Zahlungen[283]
- Im Juli forderten die unteren Ränge der Hofbediensteten ihren Lohn und protestierten gegen die Vorgesetzten[284]
- Ende Juli legten sämtliche Drucker die Arbeit nieder aus Solidarität mit der Reaktion der Teheraner Tageszeitung "Habl-ol-Matin" gegen ein Erscheinungsverbot wegen kritischer Äußerungen gegenüber dem Islam[285]
- Mit einem dreitägigen Streik forderten die Arbeiter des Teheraner Elektrizitätswerks im August bessere Arbeitsbedingungen, bezahlte Feiertage, Entschädigungen und Renten für die Arbeitskollegen, die bei den häufigen Arbeitsunfällen zu Invaliden geworden und entlassen worden waren; sie erschienen vollzählig in der Redaktion des "Habl-ol-Matin" und verlangten eine Darstellung ihrer Streikmotive und Forderungen[286]
- Die Bediensteten der Teheraner Stadtbahn protestierten gegen die Arbeitsvorschriften und die schlechte Behandlung seitens der Vorgesetzen[287]

- Im selben Monat streikten die Arbeiter im staatlichen Arsenal und die Bankangestellten[288)]
- Mitte August gründeten die Rechnungsführer des Finanzministeriums ihren Berufsverein[289)]
- Ende September 1907 legten die Angehörigen des Außenministeriums aus Protest gegen die Ernennung des neuen Außenministers, eines abtrünnigen Konstitutionalistenführers, die Arbeit nieder.[290)]

Das radikale Blatt "Sur-e-Esrafil" berichtet in seiner Ausgabe vom 30. Mai 1907 von Protestmaßnahmen der Bahnarbeiter, die von dem Unternehmen um ihren Lohn betrogen worden waren. In derselben Nummer ist das Manifest der "Union der Bediensteten des Postamtes" abgedruckt.[291)] Wie aus den Ausführungen des Kultusministers hervorgeht, haben die Teheraner Drucker durch einen Streik ihrem Verlangen nach gesetzlicher Regelung des Arbeitsverhältnisses Ausdruck verleihen wollen.[292)] Ähnliche Versuche fanden in verschiedenen Provinzen statt.[293)] In der Ausgabe vom 26. Februar 1908 des "Habl-ol-Matin" ist der an die Öffentlichkeit gerichtete Appäl des Berufsvereins der Teheraner Bäckereiarbeiter abgedruckt. Nach ihrer Auffassung sollte der Regierungswechsel eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bevölkerung und vor allem der Arbeiter nach sich ziehen. Die Arbeiter seien sich ihrer Rechte bewußt geworden. Sie hätten sich gesammelt und geeinigt und geschworen, der "Heiligen Beratenden Nationalversammlung" beizustehen. Sie hätten durch Appelle in den Zeitungen und andere Formen des Protests auf ihre Probleme aufmerksam gemacht. Das alles habe aber bei denen, die "die Geschicke des Landes verwalten", kein Gehör gefunden. Als Beispiel werden die vergeblichen Versuche der Schustergesellen erwähnt, im Rahmen des Andjoman-Asnaf (eines

politischen Vereins der Basaris) für ihre Interessen zu kämpfen, sie hätten dort ihre Ziele nicht erreichen können. Im weiteren wird auf die schlechte Lage der Bäckereiarbeiter hingewiesen und berichtet, daß diese, insgesamt vierhundert, sich entschlossen hätten, ihren eigenen Berufsverein zu gründen. Alle Konstitutionalisten werden zur Solidarität und Unterstützung aufgerufen, das Volk solle beim Aufbau der Berufsvereine behilflich sein, da hieraus die Gesellschaft nur großen Nutzen ziehen könne.[294)]

Sowohl die Arbeitsniederlegungen als auch die Versuche der Lohnabhängigen, sich zur Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenzuschließen, sind aller Wahrscheinlichkeit nach noch von weit größerem Umfang, als das in Presse seinen Niederschlag gefunden hat. Erwähnenswert ist, daß Teile der in Teheran gegründeten Andjoman von Anfang an reine Berufsvereine waren, die die Keimform der gewerkschaftlichen Organisationen bereits in sich enthielten.[295)] Die Angehörigen des Militärs sind von ihrer Funktion als Teil des unmittelbaren Repressionsapparates her nicht ohne weiteres den anderen Lohnabhängigen gleichzusetzen. Betrachtet man jedoch die konkrete Lage der Armee, die sich seit Jahrzehnten in einem schleichenden Zerfallsprozeß befand, so reduziert sich die Aussagekraft obiger Differenzierung auf ein Minimum: die protestierenden Armeeangehörigen, insbesondere der erwähnte Beamtenstab, waren Kräfte, die potentiell für die Konstitution gewonnen oder zumindest neutralisiert werden konnten.
Eine Beteiligung der Teheraner Sozialdemokraten oder Radikalen an diesen Protesten ist nicht bekannt. Auch in ihrem Vorgehen gegen die Überreste des "Ancien Régime" erwiesen sie sich insofern als unfähig, als sie bis zuletzt den Rahmen traditio-

neller Kampfmethoden nicht zu überwinden vermochten. Die radikalste Form des Vorgehens gegen die Feinde der Konstitution war in diesem Rahmen der individuelle Terror. Die politische Arbeit und die effiziente Organisierung der Bevölkerung- z.B. durch die Aufstellung von Bürgergarden für die Verteidigung der errungenen Rechte und Freiheiten, wurde in den besten Fällen nur halbherzig wahrgenommen und war mit vielen Unzulänglichkeiten behaftet. Somit waren die sog. Teheraner Sozialdemokraten samt der mit ihnen liierten Konstitutionalisten aller Schattierungen kaum in der Lage, die Offensive der Reaktion im entscheidenden Augenblick der Kraftprobe im Juni 1908 zurückzuschlagen.

4. Die freie Presse

Auf die Lage des iranischen Pressewesens vor der Konstitutionellen Revolution wurde bereits oben hingewiesen. Außer den offiziellen Blättern erschienen vor der Konstitutionellen Revolution nur wenige Zeitungen in Iran. Diese von liberalen Persönlichkeiten herausgegeben Blätter unterlagen einer scharfen Zensur durch das seit Jahrzehnten bestehende Presseamt, das ihnen nur geringen Spielraum gewährte, sodaß sie sich jeglicher kritischen Stellungnahme zu den herrschenden Verhältnissen enthalten mußten. Beiläufige Äußerungen, die als Kritik interpretiert werden konnten, aber auch reine Mißverständnisse brachten ein schnelles Ende des Blattes und Repressalien für den Herausgeber.[296] Daher kam den im Ausland erscheinenden Zeitungen besondere Bedeutung zu.[297] Der Sturz des "Ancien Régime" leitete einen Prozeß ein, der zur Entstehung und Entfaltung einer freien Presse in Iran führte.

Die Proklamierung der Konstitution und die darauffolgende Entwicklung schufen zunächst eine Reihe von De-facto-Freiheiten, darunter auch ein Mindestmaß an Pressefreiheit. Bereits vor der Verabschiedung der ersten Verfassung mußte der Monarch per Dekret dem Parlamentsblatt einen Sonderstatus bezüglich der freien Veröffentlichung gewähren.[298] So erschien am 25. November 1906 die erste "freie" inländische Zeitung 'Madschlis", der im Dezember eine andere, allerdings ohne den erwähnten Status, folgte.[299]

Obwohl die erste Verfassung die Pressefreiheit wie auch andere demokratische Freiheiten nicht ausdrücklich garantierte und keinen Artikel hierzu enthielt,

ist aus den Ausführungen des Artikels 13 zu entnehmen, daß die Existenz einer freien Presse als selbstverständlich vorausgesetzt wird:

> "Die Verhandlungen der Versammlung sind, damit ihr Ergebnis ausgeführt werden kann, öffentlich. Die Journalisten und Zuschauer sind gemäß der 'inneren Geschäftsordnung' berechtigt, zuzuhören, aber nicht das Wort zu ergreifen. Die Zeitungen dürfen die gesamten Verhandlungen abdrucken, ohne Entstellung und Veränderung des Sinnes, damit das ganze Publikum von den Verhandlungen und Vorgängen Kenntnis erhält. Wer irgend welche Bedenken hat, darf sie in den öffentlichen Zeitungen ausdrücken, damit keine Angelegenheit irgend jemanden unklar bleibt. Daher ist jede Zeitung, solange sie gegen keinen Artikel der Verfassung der Regierung und des Volkes verstößt, erlaubt und bevollmächtigt, sowohl Erörterungen über Fragen, die dem öffentlichen Wohl nützen, als auch die Parlamentsverhandlungen nebst den Gedanken des Publikums über diese Verhandlungen zu drucken und zu verbreiten. Falls aber jemand in Zeitungen und Druckschriften im Widerspruch zu obigem etwas in persönlicher Gehässigkeit drucken läßt, setzt er sich gesetzmäßiger Untersuchung und Strafe aus." 300)

In der Folgezeit erschienen in Teheran und in den Provinzstädten zahlreiche Zeitungen. Dieser Prozeß ist dadurch gekennzeichnet, daß viele dieser Blätter, die auf eigene Initiative und bar jeglicher journalistischer Erfahrungen und Voraussetzungen herausgegeben wurden, bald wieder eingingen und daß infolgedessen die Neugründung und die meist kurz darauf folgende Einstellung einer Zeitung eine alltägliche Erscheinung dieser Periode waren.[301)]
Obwohl Flugschriften in Form von sog. Nacht- und Morgenblättern weiterhin zirkulierten, waren sie doch bis zu einemgewissen Grad von den Zeitungen ersetzt worden. So ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß viele der Herausgeber und Redakteure neuer Blätter[302)] vorher - wenn überhaupt - nur auf dem Gebiet der Flugschriften tätig gewesen

waren.
Die meisten dieser neuen Journalisten scheinen kaum einen klaren Begriff und nähere Vorstellungen von publizistischer Tätigkeit gehabt zu haben. So waren nach der Proklamierung der Konstitution die Intellektuellen vor eine Aufgabe gestellt, der sie kaum gewachsen zu sein schienen. Oft betrachteten sie die Zeitung als ein Mittel, durch das sie ihre persönliche Meinung zu aktuellen Fragen verbreiten konnten. Die Herausgeber dieser reinen "Gesinnungsblätter"[303] betrachteten es als ihre heilige Mission, das einfache Volk aufzuklären und traten infolgedessen nicht selten als eintönige Moralprediger auf. Kassrawi ist zu zustimmen, wenn er bei ihnen die selbstkritische Haltung vermißt.[304] Gleichzeitig entstanden andere Blätter, die sich durch ein weit höheres inhaltliches Niveau und eine klare politische Haltung auszeichneten.[305] Bald darauf waren sie in der Lage, sich zu etablieren; sie repräsentierten die konstitutionelle Presse der Revolutionäre in Persien.[306]
Hier fand die Blüte der iranischen Presse ihr Betätigungsfeld. Viele von ihnen gehörten zu der kleinen Anzahl von Intellektuellen, die trotz der fehlenden Pressefreiheit im Land durch ihre direkte oder indirekte Mitarbeit bei den im Ausland erscheinenden Zeitungen ein Mindestmaß an journalistischer Erfahrung besaß.[307]
Bezüglich der politischen Einstellung ist das Bild insofern heterogen, als hier radikale, liberale und konstitutionell-konservative Richtungen vertreten sind.[308] Da kaum ein Blatt als offener Anhänger des "Ancien Régime" auftritt - eine bemerkenswerte Tatsache, die genug Aufschluß über die geistig-ideologische und politische Schwäche gibt[309] - wider-

spiegelt die iranische Presse der Revolutionsära von einigen Ausnahmen abgesehen[310] die vorhandenen Strömungen und Widersprüche innerhalb der konstitutionellen Bewegung. Während die liberalen und insbesondere die radikalen Zeitungen sich nach und nach zum Sprachrohr der im Aufschwung begriffenen demokratischen Bewegung entwickelten und zu deren Organen wurden, blieben die konservativ-konstitutionellen oder gemäßigten Blätter bis zum Coup vom Juni 1908 wohl präsent, aber relativ bedeutungslos. Die Zahl der Zeitungen allein für das Jahr 1907 wird mit 86 angegeben.[311] Ein eindeutiger Trend zur Herausgabe von Zeitungen ist zu beobachten. M.D. Ansari, die eine Untersuchung über die iranische Presse dieser Zeit durchgeführt hat, schreibt hierzu:

> "In einer eigenen Zeitung sah jede Stadt, jede Partei, ja jeder Klub oder jede Gruppe ein Zeichen der politischen Reife und Würde." 312)

Obwohl es nur wenige Blätter gab, die tatsächlich Organ einer Partei, einer Gruppe oder eines Andjoman waren, ist die obige Feststellung insofern zutreffend, als dadurch der erwähnte Trend bestätigt wird.[313]

Bemerkenswert ist die relativ niedrige Auflage der Zeitungen. Abgesehen von dem Blatt "Madschles", das vorwiegend die Parlamentsdebatten abdruckte und die Höchstauflage von 10 000 erreichte, blieben die übrigen Zeitungen weit unter dieser Zahl. Selbst das populäre Blatt "Sur-e-Esrafil" soll nur eine Auflage von 5 000 bis 5 500 gehabt haben.[314] Dies ist umso merkwürdiger, als in den Zeitberichten auf das große Interesse der Bevölkerung an Zeitungen und die enorme Popularität mancher Blätter, darunter auch der genannten, hingewiesen wird.[315] Die geringe Auflage der Zeitungen könnte auf folgen-

de Umstände zurückgeführt werden:

- Die Analphabetenrate war sehr hoch
- Die materielle Lage der Bevölkerung war so schlecht, daß ein Großteil der Werktätigen und vor allem der städtischen Armen kaum in der Lage war, regelmäßig eine Zeitung zu kaufen
- Die große Zahl der existierenden Blätter mußte sich zwangsläufig negativ auf die Auflagenhöhe auswirken
- Die großen Entfernungen und schlechten Verkehrsverbindungen verzögerten die Auslieferung z.B. der in der Hauptstadt erscheinenden Zeitungen in der Provinz, sodaß viel an Aktualität verloren ging. Dieser Umstand führte dazu, daß in vielen Provinzstädten eigene Zeitungen gegründet wurden.
- Die weiterhin noch zirkulierenden Flugschriften ersetzten bis zu einem gewissen Grad die Zeitungen[316)]
- Oft waren die Zeitungen in dieser Zeit nicht in der Lage, sich Abonnenten und einen festen Leserkreis zu sichern, ein Umstand der auf mangelnde Erfahrung bzw. Tradition zurückzuführen ist: in der vorrevolutionären Zeit gab es nur Zwangsabonnenten für die offizielle Presse

Wie bereits erwähnt, gab es in dieser Phase der Konstitutionellen Revolution nur sehr wenige Partei- und Vereinsblätter. Als einziges Parteiorgan erschien das sozialdemokratische Blatt "Modjahed" in Täbriz. Ein gleichnamiges Blatt wurde für kurze Zeit von denselben Kreisen in Rascht herausgegeben.[317)] Hier erschien auch das sehr populäre Blatt "Nassime-Schomal" eines volkstümlichen Dichters, das der Sozialdemokratie geistig-politisch nahestand.[318)] Sowohl in der Provinz wie auch in der Hauptstadt gab es einige andere Blätter, die als Sprachrohr der jeweiligen Andjoman fungierten und manchmal

deren Namen trugen. Erst 1909, als die politischen Parteien gegründet wurden und sich zu etablieren versuchten, entstanden vielerorts offizielle und offiziöse Parteiorgane.[319)]

Innerhalb der voranschreitenden demokratischen Bewegung nahmen die liberalen und radikalen Blätter eine besondere Stellung ein. Die Konstitutionalisten waren sich von Anfang an über die Bedeutung der Pressefreiheit im klaren. Der erste Andjoman in Teheran ("Andjoman Golestan") befasste sich bald nach seiner Gründung mit dieser Angelegenheit.[320)]

Bereits nach der ersten Machtprobe zwischen Anhängern des "Ancien Régime" im Winter 1907, die die Konstitutionalisten für sich entschieden, konnte man auch bezüglich der Pressefreiheit einen Teilsieg erreichen. Die Vorzensur wurde aufgehoben.[321)] Damit hatte der Kampf um die Pressefreiheit Auftrieb bekommen. Während das Presseamt und das für die Presse zuständige Kultusministerium immer noch bestrebt waren, die Presse unter Kontrolle zu halten, wurde durch die Existenz zahlreicher Blätter, die Zensur und Presseamt heftig kritisierten bzw. gleichzeitig ignorierten, die Funktion des letzteren überhaupt in Frage gestellt.

Das Blatt "Sur-e-Esrafil" hatte in seiner ersten Nummer vom 30.5. 1907 heftige Kritik am Presseamt geäußert und sehr gewünscht und gehofft, daß das Presseamt das 'häßliche Fremdwort Zensur' aus dem Lande schaffen würde.[322)]

Die Regierungsorgane scheinen kaum in der Lage gewesen zu sein, eine ernsthafte Kontrollfunktion auszuüben. Während die Auseinandersetzungen über den Entwurf des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes", das unter anderem auch die Pressefreiheit garantieren sollte, noch im Gange waren, wurde die Zensur

auf Verlangen der Presse und Anordnung des Parlaments hin aufgehoben,[232] sodaß bereits vor der Verabschiedung des "ergänzenden Verfassungsgesetzes" die Pressefreiheit in hohem Maße existent war.[324] Das "Ergänzende Verfassungsgesetz" regelte die Pressefreiheit:

> "Alle Drucke außer den religiös irreführenden und der gereinigten Lehre schadenden Büchern sind frei, und die Zensur ist für sie verboten. Wenn aber in ihnen etwas im Gegensatz zum Preßgesetz veröffentlicht wird, werden die Verbreiter oder der Verfasser kraft des Preßgesetzes bestraft; ist der Verfasser bekannt und in Persien wohnhaft, so geht der Verleger, Drucker und Verbreiter frei aus." 323)

Hieraus geht klar und unmißverständlich hervor, daß jegliche Kritik an der offiziellen Religion, dem Islam, von vornherein unterbunden werden sollte: d.h. die Pressefreiheit endete zunächst bei dem Thema Religion. Dies ist zwar angesichts der konkreten Gegebenheiten - der führenden Rolle der fortschrittlichen Geistlichen, der besonderen Interpretation des schiitischen Islam, die der konstitutionellen Bewegung als Legitimation diente und nicht zuletzt der religiös gefärbten Atmosphäre - durchaus verständlich, ändert jedoch nichts daran, daß dies Einschränkungen der demokratischen Rechte bedeutete.

Wie stark die Bewegung selbst in ihren radikalen Komponenten religiös gefärbt war, wird durch den Fall des Herausgebers des sozialdemokratisch orientierten Blattes "Modjahed" in Täbriz, der Hochburg der Radikalen in der Konstitutionellen Revolution, veranschaulicht. Wegen seiner kritischen Stellungnahme zum offiziellen Glauben im Rahmen eines Artikels gegen die reaktionäre Geistlichkeit wurde der Journalist auf Anweisung der dortigen Volksvertretung mit körperlicher Strafe belegt, eine Maßnahme, die von den Konstitutionalisten

sonst nur in äußerst schweren Fällen getroffen wurde und die Kassrawi zu Recht als beschämend bezeichnet.[325)]

Obwohl diese Strafe eher exemplarischen Charakter hatte und wohl nur der reaktionären Geistlichkeit den Wind aus den Segeln nehmen sollte, ist sie doch in gewisser Weise bezeichnend für das herrschende geistige Klima. Dessen ungeachtet wurden im Zuge der weiteren geistigen und politischen Auseinandersetzungen das Thema Religion von den Journalisten, wenn auch sehr vorsichtig, immer wieder aufgegriffen. Insbesondere die Spaltung der Geistlichkeit und die offene Parteinahme der konservativen Mollahs für die Konterrevolution lieferten den "modernistisch" eingestellten Journalisten häufig Anlaß für ihre Kritik. Dabei kam es gelegentlich vor, daß nicht nur die spezielle Interpretation des Islam, mit der die reaktionären Mullahs ihre politische Einstellung zu rechtfertigen suchten, sondern auch der Glaube an sich direkt oder indirekt Gegenstand kritischer Betrachtungen wurde. Die Folge waren immer schärfere Kritik der führenden Kreise der Konstitutionalisten und oft schwerwiegende Konsequenzen für das Blatt und den betreffenden Journalisten oder Herausgeber.[326)]

Die geschilderte Problematik wurde im Laufe der zunächst noch stillschweigend vor sich gehenden geistig-politischen Auseinandersetzung zwischen den sog. "Modernisten" und den traditionalistischen "Religiösen" gleichfalls aufgegriffen, wobei die konstitutionelle Presse mehrheitlich die erstere Richtung vertrat. Von europäischen liberalen Ideen - allerdings in stark modifizierter, man kann fast sagen, entstellter Form - beeinflußt, neigten viele Journalisten wie die anderen "Modernisten" dazu,

die gesamte Geistlichkeit aus dem politischen Leben des Landes zu verbannen. Bei diesen Bestrebungen zur Errichtung eines Staates auf dem Prinzip des Säkularismus handelte es sich eher um die bloße Nachahmung der westlichen Entwicklung als um eine aus den objektiven Bedingungen hervorgegangene Notwendigkeit, wobei der Umstand, daß die konservative antikonstitutionelle Geistlichkeit, die ja das gesamte moderne Zeitungswesen für glaubensschädigend hielt, eine gewichtige Rolle spielte.[327] Berücksichtigt man die Autorität und Stellung der fortschrittlichen Geistlichkeit in der konstitutionellen Bewegung und die zwar verschwommene, aber dominierende Interpretation des offiziellen Glaubens, wird offensichtlich, wie wirklichkeitsfremd diese Bestrebungen waren. Es ist charakteristisch für die Schwäche der iranischen "Modernisten", daß sie nie den ernsthaften Versuch einer fundierten Kritik der Religion als solcher und insbesondere des Islam unternahmen. Außerstande, die historischen Hintergründe der Rückständigkeit des Landes zu analysieren, mochte man leichtfertig die Eroberung Persiens durch die Araber, d.h. auf indirekte Weise die Islamisierung des Landes dafür verantwortlich machen.[328] Wie aus dem oben erwähnten Artikel 20 des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" hervorgeht, war eine weitere Einschränkung der Pressefreiheit durch das noch ausstehende Pressegesetz vorgesehen. Dieses Gesetz wurde am 5. Februar 1908 vom Parlament verabschiedet und rief in den Kreisen der konstitutionellen Journalisten heftige Kritik hervor. Bezeichnend für die ablehnende Stimmung ist die Reaktion des erwähnten Herausgebers und Redakteurs des radikalen Blattes "Mossawat", S. Mohammed Reza Schirazi:

"Er veröffentlichte eine Nummer seiner 'Mussawat' voller eitler Geschichten, alter Märchen und phantastischer Darstellungen mit der Begründung, man könne von nun an nichts anderes schreiben, denn alles übrige sei verboten."
"In der Folge zeigte er jedoch, daß er sich von dem Pressegesetz durchaus nicht einschüchtern ließ." §29)

Nahezu alle Zeitungen gingen - mit unterschiedlicher Akzentuierung - auf die herrschenden Zustände im Land ein. Die ökonomische Rückständigkeit, die kulturelle Stagnation, die überholten Traditionen, Überlieferungen und Lebensformen, die Korruption, die Übergriffe der Machthaber und Besitzenden, die verheerende Lage der Bauern, die bedrohte Unabhängigkeit des Landes waren Themen, die von den Zeiungen aufgegriffen und behandelt wurden.
Bemerkenswert ist die nationale Einstellung der Presse, die am deutlichsten in ihrer Haltung zu den in Iran dominierenden Mächten Großbritannien und Rußland zutage tritt. Während der Zarismus, der eben die freiheitliche Bewegung im eigenen Lande, die Revolution von 1905, brutal unterdrückt hatte, von Anfang an bei den iranischen Konstitutionalisten verhaßt war, verstand es die britische Diplomatie, durch geschickte taktische Züge die Sympathie und Aufmerksamkeit breiter Teile der Konstitutionalisten auf sich zu ziehen. Die englische Haltung, der machtpolitische Motive zugrunde lagen[330)], wurde bewußt mit der konstitutionellen Regierungsform Großbritanniens in Verbindung gebracht. Das Abkommen von 1907 zur Aufteilung Persiens in drei Einflußsphären hat diese Illusion zwar nicht restlos beseitigen können, trug aber wesentlich dazu bei, daß nun auch Großbritannien erheblich an Glaubwürdigkeit verlor. Als die Nachricht von dem Abkommen Persien erreichte, wurde es als ein Komplott gegen die Unabhängig-

keit des Landes von allen Konstitutionalisten verurteilt. Die Teheraner liberale Tageszeitung "Habl-ol-Matin" analysierte in einer Artikelserie in sehr sachlicher Form das Abkommen und die voraussichtlich bedrohlichen Konsequenzen.[331)]

Die Haltung der Presse zum Parlament ist trotz gelegentlicher kritischer Äußerungen als im allgemeinen loyal zu bezeichnen[332)], wenn sie auch - zumindest was die einflußreichen radikalen Zeitungen betraf - politisch links von der Parlamentsmehrheit und auf der Seite der Andjoman stand. Selbstverständlich geriet sie in den tagespolitischen Auseinandersetzungen häufig in Gegensatz zu den führenden Parlamentariern. Radikale Journalisten ~~wie~~ Mirza sollen sogar im März/April 1908 bei dem Sturz des mächtigen Parlamentspräsidenten mitgewirkt haben.[333)]

Selten stellte man sich gegen das Parlament als ganzes oder sprach der vorhandenen Mehrheit die Legitimation ab.

Eine Ausnahme bildete hier das Blatt "Mossawat", das sich durch seine radikale Haltung zu tagespolitischen Fragen und durch den scharfen Ton seiner Berichterstattung auszeichnete.[334)]

Die herrschenden Zustände im Parlament, die das Blatt als chaotische Unordnung schildert, wurden heftig kritisiert und die fehlende Tatkraft des Hauses bemängelt, das ja tatsächlich den anstehenden Aufgaben kaum gewachsen war. Im Kreuzfeuer der Kritik stehen weiter die Abgeordneten, denen das Blatt u.a. Unwissenheit und Eigennutz vorwarf[335)]. Im Verlauf einer Debatte hatten einige Parlamentarier der Presse das Recht auf Kritik am Parlament abgesprochen. Im weiteren erörterte das Blatt die grundsätzliche Problematik. Die Abgeordneten hätten

vergessen, daß sie auch Menschen seien,[336] denen, wie anderen, Fehler unterlaufen könnten. Belehrend stellte das Blatt fest, daß die Haltung, Kritik nicht zu dulden, ein Erbe der Vergangenheit und der despotischen Erziehung sei. Der Regimewechsel sei mit solcher Schnelligkeit vor sich gegangen, daß weder die Wähler noch die Gewählten sich über ihre Aufgaben hätten klar werden können.[337]

Des weiteren wird das Recht des Volkes auf die Beobachtung der Handlungen und Praktiken seiner Vertreter herausgestellt. Wenn dieses Recht dem Volk abgesprochen und die Gewählten der Verantwortung entzogen würden, könnte das Land in einer "sozialen Despotie" enden, die das Blatt für weitaus gefährlicher hält als die "individuelle Despotie" (Selbstherrschaft").[338]

Man hat den Eindruck, daß dieser nicht näher erläuterte, sondern eher in instinktiver Form ausgedrückte Gedanke die Befürwortung einer Art Kontrolle von unten, einer "direkten Demokratie" beinhaltet. Es handelt sich hierbei weniger um rein theoretische Überlegungen oder um die unvermittelte Übernahme der vom Ausland eingedrungenen Ideen. Vielmehr scheint der Verfasser durch konkrete politische Erfahrungen und tagtägliche Auseinandersetzungen zu seinem Standpunkt gelangt zu sein. Die politische Abneigung des Blattes gegen das Parlament oder, besser gesagt, gegen die gemäßigte Parlamentsmehrheit, geht aus den Zeilen deutlich hervor. An die Adresse der Parlamentarier richtet das Blatt die Warnung, daß das Volk mit ihnen abrechnen würde, sobald es die alte Despotie völlig zerschlagen habe.[339]

Die Haltung der Presse und besonders der radikalen Zeitungen zur sozialen Frage und speziell der Agrar-

frage wurde bereits oben erörtert.
Interessant ist auch die Haltung von "Mossawat" zur iranischen Handelsbourgeoisie und zur ökonomischen Entwicklung des Landes. Im Rahmen einer Artikelserie versucht der Verfasser zunächst, die seiner Ansicht nach unheilvolle Funktion und Stellung der Großkaufleute im Wirtschaftsleben des Landes darzustellen. Ihnen wird vorgeworfen, nichts anderes als persönliche Bereicherung im Sinne zu haben. Anstatt Fabriken zu gründen und die industrielle Entwicklung des Landes voranzutreiben, hätten sie um des Profits willen Verbrauchs- und Konsumgüter importiert. Auf diese Weise hätten sie daran mitgewirkt, daß sogar die vorhandene traditionelle "Industrie" Persiens ruiniert wurde. Ebenso werden sie für die negative Handelsbilanz und dem damit zusammenhängenden Geldabfluß verantwortlich gemacht.[340)]
Auf vorhandene Schwierigkeiten, auf ökonomische und politische Faktoren sowie auf die Ursachen der verfehlten wirtschaftlichen Unternehmungen geht der Verfasser nicht ein, er erwähnt sie nicht einmal. Offenbar hat er keinerlei Kenntnisse darüber.
Auch die scharfe, ja sogar bissige Kritik am Verband der Kaufleute, dem jegliche Tatkraft, Fähigkeit und Standesbewußtsein abgesprochen wird, ist eher ein Appell zu wirksamerem Handeln.
Obwohl diese Artikelserie keine genaue ökonomische Analyse liefert und manchmal durch ihre moralische Betrachtungsweise und Sprache eher einer naiven Klage ähnelt, ist sie doch insofern von historischer Bedeutung, als hier, soweit bekannt, zum ersten Mal in schriftlicher Form diese Problematik angesprochen wird. Daß das Blatt ein Befürworter kapitalistischer industrieller Entwicklung ist, geht trotz aller Unklarheit aus den Zeilen deutlich hervor:

man berücksichtige die Haltung des Blattes zur Agrarfrage, deren Lösung die erste Voraussetzung zur Entwicklung und Erweiterung des inneren Marktes gewesen wäre.

III Chronologische Betrachtung der Ereignisse vom August 1906 bis Juni 1908

Nach der Proklamierung der Konstitution und der Rückkehr der Geistlichkeit in die Hauptstadt normalisierte sich das städtische Leben bald, währenddessen die politische Lage zunächst noch gespannt blieb. Die Konstitutionalisten, die eben einen großen Sieg errungen hatten, waren nun bemüht, ihre Macht und ihre Position zu festigen. Da sie mit Verschwörungen seitens des abgesetzten - letzten despotisch regierenden - Premiers Ein-o-Doule befürchteten, verlangten sie vom Schah dessen Verbannung aus der Hauptstadt, der diese auch anordnete.[1)]

Bereits am 19. August 1906 konstituierte sich in Teheran ein Gremium, das man als eine Art provisorisches Parlament ("Vorparlament") bezeichnen kann. Darin waren hohe Geistliche und andere führende Konstitutionalisten sowie amtierende Minister und Staatsmänner vertreten.[2)] Man ging hier bald dazu über, eine Wahlordnung auszuarbeiten. Als der fertiggestellte Entwurf dem Monarchen vorgelegt wurde, zögerte dieser mit der Unterzeichnung. Daraufhin drohten die Kaufleute mit abermaligen Protesten und der Schah war gezwungen, nachzugeben. So wurde schließlich am 1o. September 1906 die "Geschäftsordnung für die Wahlen der Beratenden Nationalversammlung" vom Schah unterzeichnet und bekannt gegeben.[3)] Im 19. Absatz dieser Wahlordnung hieß es:

> "Die in Teheran und den übrigen Provinzen Gewählten müssen sich mit möglichster Beschleunigung in Teheran einfinden. Da die Abgeordneten der Provinz erst gemäß dieser Geschäftsordnung gewählt werden müssen und sich ihre Ankunft in Teheran naturgemäß etwas verzögern wird, so

werden zunächst die Teheraner Abgeordneten zusammentreten und die Rechte der Beratenden Nationalversammlung bis zum Eintreffen der Provinzial-Abgeordneten wahrnehmen, damit durch die Verzögerung ihrer Ankunft die Versammlung nicht untätig bleibe." 4)

Dem lag die Befürchtung zugrunde, daß die Regierungsorgane und andere lokale Machthaber die Durchführung der Wahlen eventuell nicht hinnehmen und möglicherweise verhindern würden. In einem solchen Falle sollte das nur aus Teheraner Abgeordneten bestehende Parlament die Legitimation einer Volksvertretung behalten. Diese Überlegung war insofern begründet, als auch nach der Proklamierung der Konstitution in den Provinzstädten die alten Verhältnisse herrschten.[5] Die Kunde von den Ereignissen in Teheran hatte zwar, wie oben erwähnt, manche Städte erreicht und dort Spannungen hervorgerufen. Über das Ausmaß und vor allem die Zielsetzung der Bewegung in Teheran hatte man dort jedoch kaum nähere Informationen und besaß recht nebelhafte Vorstellungen von den tatsächlichen Ereignissen, wozu die von der Regierung auferlegte Nachrichtensperre maßgeblich beitrug. Man hielt die Geschehnisse in Teheran für eine Auseinandersetzung zwischen der Geistlichkeit und der Regierung und bekundete die Solidarität mit der ersteren. Aber auch nach der Proklamierung der Konstitution setzte die Regierung die erwähnte Nachrichtensperre fort, sodaß die Bevölkerung in der Provinz über die eingetretenen Veränderungen in der Hauptstadt noch relativ lange uninformiert blieb.[6] Manche vorhandenen Anhaltspunkte in der einschlägigen Literatur lassen die Annahme zu, daß selbst der neue Regierungschef die Proklamierung der Konstitution nicht im Sinne eines Regimewechsels von der Despotie zur Konstitution

begriff.[7] So wurden trotz der Proklamierung der Konstitution die Provinzen wie zuvor verwaltet.[8] Mit den vollzogenen Veränderungen in der Hauptstadt war es lediglich eine Frage der Zeit, wann sich auch dort die Verhältnisse ändern würden. Der Ausbruch der Proteste in Täbriz leitete diesen Prozeß ein. In der 2. Hälfte des September kam es hier zur Auflehnung der Bevölkerung gegen den dort als Generalgouverneur amtierenden Thronfolger. Wie in Teheran suchten die Kaufleute und die Geschäftstreibenden als Zeichen des Protests Zuflucht im britischen Konsulat. Die Geistlichen und breite Teile der Bevölkerung schlossen sich dieser Protestbewegung an. Es kam zur Schließung der Basare und das städtische Leben wurde lahmgelegt. Nach etwa 1o Tagen, als diese Proteste immer größere Ausmaße erreichten, war der Thronfolger gezwungen, nachzugeben. Der Schah ordnete die Durchführung der Wahlen in Aserbejdschan (Hauptsitz:Täbriz) und in anderen Provinzen an.[9] Ähnliche Entwicklungen hatten sich auch in anderen Provinzhauptstädten vollzogen.[10]
Damit hatte die konstitutionelle Bewegung den Durchbruch erreicht und sich den Weg in weite Teile des Landes geebnet. In den darauffolgenden Wochen wurden in zahlreichen Provinzstädten Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen getroffen. Allerdings ging dieser Prozeß nicht reibungslos vor sich. Mancherorts, wo die Macht der Gouverneure ausreichte, verhinderten diese die Wahlen noch lange Zeit.[11]

Als die Wahlen in Teheran beendet waren, wurde das Parlament am 7. Oktober 1906 gemäß der Wahlordnung eröffnet.[12]
Die Tätigkeit des Parlaments beschränkte sich anfangs hauptsächlich auf die Linderung der unmittelbaren

Not der Teheraner Bevölkerung in Bezug auf Lebensmittelknappheit usw. und darauf, auf die Regierung Druck auszuüben, damit die Wahlen in den Provinzen durchgefährt würden. Gleichzeitig wurden die Verfassungsverhandlungen mit dem Hof und der Regierung weitergeführt.[13)]

Die erste Kraftprobe mit der Regierung bildete die oben erwähnte Ablehnung der beabsichtigten Regierungsanleihe bei Großbritannien und dem zaristischen Rußland am 23. November 1906.[14)] Nach zähen Verhandlungen wurde die Verfassung schließlich am 31. Dezember 1906 von der Person des Monarchen unterzeichnet.[15)]

Mit dem Beginn des Jahres 1907 trat die persische konstitutionelle Bewegung in eine neue Phase ein. Am 8. Januar erlag der Schah einer längeren Krankheit und sein Sohn, Kronprinz Mohammed-Ali, trat an seine Stelle. Die reaktionäre Einstellung, die man ihm nachsagte, machte das gesamte Lager der Konstitutionellen von vornherein gegen ihn mißtrauisch. Im schärfsten Gegensatz zu ihm standen die Täbrizer Konstitutionalisten, die über eigene konkrete Erfahrungen mit ihm verfügten. Sein Praktiken als despotisch regierender Statthalter ließen wenig Raum für Illusionen über sein künftiges Verhalten als Monarch.[16)] Die Ereignisse der letzten Monate trugen weiter zum vorhandenen Mißtrauen gegen ihn bei.[17)]

So war das Verhältnis zwischen dem neuen Regenten und den Konstitutionalisten alles andere als gut. Dennoch wollten die führenden Kreise der Teheraner Konstitutionalisten jede unnötige Konfrontation mit dem neuen Monarchen vermeiden und waren gewillt, ihn für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Die erste Amtshandlung des Monarchen belastete

aber sogleich das gesamte Verhältnis: bei seiner Krönung am 19. Januar 1907 wurden die Parlamentsabgeordneten demonstrativ nicht eingeladen. Diese verhehlten dann auch nicht ihren Unmut über die unfreundliche Geste.[18)]

Mit dem Machtantritt des Schah zeichneten sich die ersten ernsthaften Aktivitäten im Lager der Gegner der Konstitution ab. Bereits in den ersten Wochen wurde deutlich, daß die Herrschenden keinesfalls gewillt waren, sich mit dem Parlament und der Konstitution abzufinden. Viele Abgeordnete waren noch nicht in Teheran eingetroffen, und mancherorts versuchten die lokalen Machthaber, häufig auf Geheiß des Hofes, die Wahlen zu unterbinden, sodaß das Parlament zu Beginn des Jahres 1907 noch ein Teilparlament mit recht beschränkten Machtmitteln darstellte. Der neue Schah war darauf bedacht, soweit wie möglich dessen Kompetenzen einzuschränken. Die Haltung des Parlaments in der Frage der Staatsanleihe hatte den Herrschenden den Ernst der Lage klargemacht.[19)]

Das Parlament versuchte trotz der ungünstigen Situation seine Aufgabe wahrzunehmen und den Bestrebungen der restaurativen Kräfte entgegenzutreten. So bestanden die Abgeordneten auf der Verantwortlichkeit der Minister vor dem Parlament, womit die Kontrolle der Exekutivorgane gewährleistet werden sollte. Weiterhin versuchten sie die Absetzung des Belgiers Naus und seiner Mitarbeiter durchzusetzen, die immer noch wichtige Bereiche wie Zoll und Teile des Finanzwesens beherrschten. Auch die despotischen Statthalter sollten nach Teheran gerufen und wegen ihrer fortgesetzten Übergriffe auf die Rechte der Bürger zur Verantwortung gezogen werden.[20)] Es war bereits voraus-

zusehen, daß die Auseinandersetzung mit den Herrschenden bald schärfere Formen annehmen würde.
Dazu kam es, als die Nachrichten von der Lages des Parlaments in Täbriz, der Hauptstadt von Aserbejdschan, eintrafen, wo die Konstitutionalisten weit stärkere Positionen innehatten. Dort kam es wegen der Angriffe auf die Konstitution zu einem hundertprozentig befolgten"Generalstreik". Die Täbrizer Konstitutionalisten stellten eine Reihe konkreter Forderungen und verlangten ihre sofortige Erfüllung:

- Der Monarch sollte durch ein besonderes Dekret erklären, daß der persische Staat rein konstitutionell sei
- Die Anzahl der Minister sollte auf acht beschränkt bleiben, sie sollten dem Parlament verantwortlich sein
- Ausländer sollten künftig nicht mehr Ministerämter bekleiden können[21)]
- Naus und seine Mitarbeiter sollten entlassen werden
- In den Provinzen sollten mit Erlaubnis des Parlaments lokale Volksvertretungen gegründet werden.[22)]

Inzwischen spitzte sich die Lage in Teheran weiter zu: Die Radikalen drohten mit der Besetzung der Behörden und realisierten dies auch teilweise in den folgenden Tagen. Damit wurde der Druck auf den Schah zur Erfüllung der Forderungen verstärkt und die Verhandlungsposition der Abgeordneten in Teheran verbessert. In einer solchen Lage mußte der Schah notgedrungen nachgeben. Weiteres Beharren hätte noch größere Verluste von Positionen der Herrschenden zur Folge gehabt, zumal nun die Proteste auf die Hauptstadt übergriffen. Alles deutete

darauf hin, daß die Proteste sich bald auf das ganze Land ausdehnen könnten.
Der positive Ausgang der ersten Kraftprobe für die Konstitutionalisten verschaffte dem Parlament großes Ansehen und Autorität. Nun mußte es auch von seinen Gegnern als ein Volksvertretungsorgan, dessen Einfluß weit reichte, anerkannt und zur Kenntnis genommen werden. Die Kräfte des "Ancien Régime" hatten eine ernsthafte Niederlage erlitten. Allerdings leisteten sie in dieser Phase keinen organisierten und strategisch angelegten Widerstand. Die Gegner der Konstitution erblickten in der Person des neuen Monarchen den Retter. Aber die Entstehung einer breiten antikonstitutionellen Front hätte mehr vorausgesetzt, vor allem Differenzierungen innerhalb des Blocks der Konstitutionalisten.

Die folgenden Monate waren durch große Veränderungen der politischen Landschaft gekennzeichnet. Die Entstehung zahlreicher Andjoman im ganzen Land, Ansätze einer sozialen Bewegung, die Aufstellung von Volksmilizen und das Auftreten einer freien Presse verkörperten die im Entstehen begriffene demokratische Bewegung. Parallel dazu vollzog sich der Bruch konservativer Teile der Geistlichkeit mit den Konstitutionalisten. Dies geschah zuerst dort, wo die demokratische Bewegung am frühesten entstand und am stärksten war, nämlich in Täbriz im Winter 1907.[23] In den folgenden Monaten zeichnete sich eine ähnliche Entwicklung in der Hauptstadt und in anderen Teilen des Landes ab.[24] Aus einer Protestbewegung, die breite Teile der Bevölkerung aus verschiedenen Klassen und Schichten umfaßt, kann sich keine demokratische Bewegung entwickeln, ohne daß sie sich selbst spaltet.

Je stärker die demokratische Bewegung wurde,

desto entschlossener waren die Anhänger des alten Regimes, sie niederzuhalten. Die Herrschenden hatten sich nicht einmal mit der Konstitution und dem Parlament, das mehrheitlich gemäßigt war, abgefunden und dachten ernsthaft an eine Restauration. Umso mehr sahen sie in der demokratischen Bewegung eine Kraft aufkommen, die ihre gesellschaftlichen und politischen Positionen und Privilegien bedrohte.

Die Haltung der gemäßigten Konstitutionalisten zur demokratischen Bewegung zeichnete sich dadurch aus, daß sie einerseits in ihr einen Rückhalt im Kampf gegen die Despotie erblickten und andererseits über deren wachsenden Einfluß besorgt waren.[25)]

Die gemäßigten Konstitutionalisten, die mit den Vorstellungen der radikalen Kräfte nicht übereinstimmten, hofften durch einen Kompromiß mit den Herrschenden, das konstitutionelle Regime im Lande zu etablieren.

Aufgrund der mittlerweile erreichten Stärke der Konstitutionalisten wurde sich der Schah darüber klar, daß die Volksbewegung mit den bislang angewandten Mitteln nicht mehr zu bekämpfen war. Deshalb war er bestrebt, eine Regierung zu bilden, die auch von den gemäßigten Konstitutionalisten akzeptiert würde, um so zunächst den Einfluß der Radikalen einzuschränken. Im Rahmen dieser Entwicklung wurde der altgediente Kanzler Atabek, der seit Jahren im europäischen Exil lebte, vom Schah nach Persien berufen.[26)] Dieser war zwar wegen seiner politischen Vergangenheit (Verfolgung von Freiheitskämpfern und Gewährung von Konzessionen an europäische Mächte) in den nationalen und radikalen Kreisen verhaßt; er verfügte jedoch über gute persönliche Verbindungen zu nahezu allen einflußreichen Geist-

lichen und hatte zugleich zahlreiche Anhänger innerhalb der herrschenden Schicht.[27] Auch wirkten seine häufigen Beteuerungen, daß er mit seiner Vergangenheit gebrochen habe und nun ein überzeugter Anhänger der Konstitution sei, auf viele Liberale und gemäßigte Konstitutionalisten besänftigend.

Gegen Atabek machten die Radikalen Front, die in seiner Politik und der angestrebten Mission große Gefahren für die konstitutionelle Bewegung sahen. Bereits auf seiner Reise nach Teheran versuchten die Sozialdemokraten in Baku, die vermutlich von ihren Genossen in Teheran in Kenntnis gesetzt worden waren, vergeblich, ihn zu ermorden.[28] Als Atabek mit einem russischen Schiff in den nordpersischen Hafen Enzeli einlief, verhinderten konstitutionelle Milizen seine Einreise. Erst unter dem Druck des Parlaments, das sich nun eingeschaltet und mit überwiegender Mehrheit für seine Einreise eingesetzt hatte, waren sie zum Nachgeben gezwungen. Bald nach seiner Ankunft wurde Atabek vom Schah zum Premierminister ernannt.[29]

Den Schah und Atabek verband miteinander nur das politische Ziel, das in der Bekämpfung der Volksbewegung und der Radikalen und der Schwächung des Parlaments lag. Der Schah sah darin nur die erste Etappe einer totalen Restauration, während Atabek ein "gezähmtes" Parlament zweckmäßiger gefunden hätte. Wenn der Monarch bei der Durchführung seiner Pläne auch auf die Mithilfe des Kanzlers angewiesen war, sah er zugleich in ihm einen politischen Rivalen, denn er war ein erfahrener Politiker, der geschickt zu taktieren wußte. Hinzu kam seine Autorität innerhalb der herrschenden Schicht und seine Verbindungen zu den Liberalen, der aus-

ländischen Diplomatie und zur Geistlichkeit. Die Befürchtungen des Monarchen waren auch insofern begründet, als Atabek nicht davor zurückgeschreckt wäre, den Schah zu opfern, um sein Ziel mit den von ihm als richtig erkannten Mitteln zu erreichen. Die Strategie des neuen Premierministers sah im wesentlichen folgendermaßen aus:

- die Spaltung innerhalb der konstitutionellen Front voranzutreiben, vor allem bei der Geistlichkeit, weil hier bereits Differenzen vorhanden waren .
- das Parlament dadurch zu schwächen, daß die führenden Köpfe und einflußreichen Persönlichkeiten, die über Autorität verfügten, veranlaßt wurden, dem Haus fernzubleiben; andere sollten durch Versprechungen und mit Bestechungen für seine Politik gewonnen werden; bis zuletzt versuchte er den Anschein zu wahren, daß es im Interesse der Konstitution und des Parlaments sei, seine Regierung und die von ihm eingeleitete Politik zu unterstützen; gleichzeitig sollten die wenigen Radikalen im Parlament isoliert werden; diese Politik war insofern erfolgreich, als Atabek sich dadurch im Parlament eine stabile Mehrheit sichern konnte, was sogar soweit ging, daß die Radikalen bald keine Gelegenheit mehr hatten, im Parlament zu Wort zu kommen
- Während er die Abgeordneten zu beeinflussen suchte, finanzierte Atabek gleichzeitig die Kampagne der konservativen Geistlichen gegen das Parlament
- Um die konstitutionelle Bewegung in der Provinz niederzuhalten, ermutigte er die lokalen Machthaber, Großgrundbesitzer, Stammesführer u.a. bei ihren Übergriffen auf die Rechte der Bevölkerung

oder duldete diese Handlungen zumindest.[30] Die Kluft zwischen Atabek und den Radikalen vertiefte sich von Tag zu Tag. Die zunehmenden Aktivitäten der Gegner der Konstitution, die z.T. von ihm unterstützt wurden, und die passive, gegenüber ihm loyale Haltung des Parlaments beseitigten bei vielen Konstitutionalisten alle Zweifel darüber, daß er dabei sei, die Konstitution und die errungenen Rechte und Freiheiten zu untergraben. Durch die wachsenden Unruhen im Lande in den Sommermonaten 1907, die vor allem infolge der Übergriffe auf die Rechte der Bevölkerung ausgebrochen waren, war seine Regierung beim Volk stark in Mißkredit geraten. Die Opposition und der Widerstand gegen ihn erfaßte breite Teile der Konstitutionalisten. Man forderte in der Hauptstadt und in der Provinz seine Absetzung.[31] Die radikalen Kreise stellten ihm Ultimaten, die er aber vermutlich nicht allzu ernst nahm. Atabek fiel schließlich am 31.8. 1907 einem Attentat zum Opfer. Bei dem Täter, der sich anschließend das Leben nahm, fand man lediglich einen Zettel, der seinen Namen trug (Abbas-Agha) und ihn als Volksfedai und Mitglied eines nicht näher bezeichneten Andjoman auswies.[32]

Exkurs: Die Geistlichkeit[33]

Die persische Geistlickeit beteiligte sich, wie wir sahen, massiv und nahezu einheitlich an der Protestbewegung und spielte bei der Erkämpfung der Konstitution eine unverzichtbare Rolle. Zunächst sah es so aus, als könnte die gegen die Despotie zustande gekommenen Allianz von Dauer sein. Aber ebenso wie die Motive für die Beteiligung an den Protesten unterschiedlich waren, so wichen auch

die Vorstellungen über die Konstitution, die Einschätzung der neuen Ordnung und die Ansichten zu aktuellen Fragen voneinander ab. Bald nach der Ausrufung der Konstitution wurden die ersten Risse innerhalb der Geistlichkeit sichtbar. Diese erste Spaltung im konstitutionellen Block war für die weitere Entwicklung der Bewegung von großer Bedeutung. In dieser Periode kann man von zwei Hauptströmungen in der persischen Geistlichkeit sprechen: einer progressiv-konstitutionellen und einer traditionalistisch-konservativen. Zwar traten beide Gruppen gegen die herrschende Despotie auf, wobei allerdings die Initiative von den progressiven Geistlichen ausging, die auch die Führung der Protestbewegung innehatten. Die konservativen Geistlichen schlossen sich ihnen an. Es wäre jedoch eine Vereinfachung, zu meinen, daß die zweite Gruppe lediglich von der Bewegung mitgezogen wurde.

Die progressiven Geistlichen handelten primär als politisch engagierte Intellektuelle, deren Augenmerk sich auf die im Lande herrschenden Zustände gerichtet hatte. Obwohl sie von ihrer Position als religiöse Autoritäten optimal Gebrauch machten, um ihre gesellschaftlich-politischen Ziele durchzusetzen, traten die reinen "Standes"interessen in den Hintergrund oder waren bestenfalls von sekundärer Bedeutung. Neben den liberalen Geistlichen gab es nun einige, die zwar den Ideen des Parlamentarismus als solchen fernstanden, die jedoch aufgrund ihrer religiös-ethischen Anschauungen für die Unterdrückten und gegen die Tyrannei Stellung bezogen. Diese Haltung stand insofern mit den schiitischen Überlieferungen in Einklang, als darin die Auflehnung gegen Tyrannen und die Partei-

nahme für die Armen und Entrechteten gutgeheißen werden. Die progressive Strömung umfaßte hauptsächlich Geistliche der mittleren und unteren Ränge. Jedoch zählten auch zwei der Teheraner höchsten Geistlichen und drei der vier größten religiösen Autoritäten in Nedjef (im heutigen Irak) zu dieser Strömung.
Die traditionalistische Strömung war aus anderen Gründen in Opposition zur herrschenden Despotie getreten. Diese eigentlichen Vertreter der geistlichen Macht befanden sich traditionell in einem Rivalitätsverhältnis zur Staatsmacht. Rein religiöse Motive, Wahrnehmung der "Standes"interessen und Berücksichtigung der zunehmenden Unzufriedenheit im Volk und nicht zuletzt politischer Opportunismus können als Grund für ihre Beteiligung an den Protesten angesehen werden. Dazu kommt die Tatsache, daß die Geistlichkeit sich erfahrungs- und traditionsgemäß von der Schwächung der Regierung eigenen Machtzuwachs versprach. Dies mag für große Teile der hohen Geistlichkeit in ihrer Parteinahme für die Konstitution mit ausschlaggebend gewesen sein.
Mit der Proklamierung der Konstitution trat zunächst eine Phase ein, die durch enormen Macht- und Autoritätszuwachs sowie eine Stärkung der religiösen Tendenzen gekennzeichnet ist. Die betonte Religiösiät der Öffentlichkeit läßt sich nicht übersehen.[34)]
Dies sollte jedoch nur eine vorübergehende Erscheinung bleiben. Die konservativen, traditionalistisch eingestellten Geistlichen mußten nach und nach feststellen, daß der Sturz des alten Regimes für sie nicht unbedingt von Vorteil war. Nun war aber neben die vorhandene geistliche und weltliche

Macht eine andere getreten, nämlich die des Volkes. In der Konfrontation mit dieser neuen Macht sollten sich die Hoffnungen der konservativen Geistlichen auf die Erlangung einer beherrschenden Stellung oder zumindest auf eine weitgehende Stärkung ihrer P ositionen als illusionär erweisen. Es war die logische Folge der Entwicklung der konstitutionellen Bewegung, daß die Menschen, die die jahrtausende alte Despotie durch eigene Kraft und Anstrengung zu Fall gebracht hatten, sich der Bevormundung durch die Geistlichkeit nicht unterwerfen wollten. So wurden im allgemeinen nur die Geistlichen als Führer anerkannt, die die Wünsche und Vorstellungen des Volkes zum Ausdruck brachten. Sie wurden in erster Linie als Träger dieser Funktion und nicht als geistliche Führer angesehen.

Die neuen Freiheiten, die Radikalisierung der Bewegung und die Auseinandersetzungen mit den Anhängern des "Ancien Régime" warfen immer wieder neue Fragen auf, die im Widerspruch zur Weltanschauung der konservativen Geistlichen standen. Deren Ablehnung richtete sich aber auch gegen die Diskussion solcher Problemkreise, die mit dem Glauben und religiösen Angelegenheiten nicht zusammenhingen. In der demokratischen Bewegung, besonders bei den radikalen Wortführern, ging die Tendenz dahin, rein religiöse Ideen nach und nach durch nationale zu ersetzen.[35)]

Diese Entwicklung war für die konservative und auf ihre "Standes"interessen bedachte Geistlichkeit mehr als alarmierend. In den aktuell gewordenen und eifrig verbreiteten Ideen von Freiheit, Gleichheit, Unabhängigkeit, Patriotismus, Industrialisierung etc. sah sie den Glauben verraten oder zumindest vernachlässigt.[36)] Die Interpretation des Islam,

mit der die Modernisten und z.T. die progressiven Geistlichen der neuen Bewegung die Legitimation zu liefern versuchten, hielten sie für heuchlerisch bzw. verfehlt. Die neue Entwicklung wurde von den konservativen Geistlichen als ein Bruch mit den religiösen Traditionen empfunden und entsprach in dieser Hinsicht nicht ihren Erwartungen an die Konstitution. Durch die im Aufschwung begriffene Volksbewegung sahen sie sowohl den Glauben als auch ihre eigene Position in der Gesellschaft gefährdet, wobei der letztere Umstand allein genügt hätte, sie in Opposition zur konstitutionellen Bewegung zu bringen.[37)]

Bei der Haltung der konservativen Geistlichen waren auch weitere handfeste materielle Interessen im Spiel[38)] (ganz abgesehen von persönlichen Rivalitäten und dem üblichen Zwist innerhalb dieser Gruppe). Es trifft zwar zu, daß auf der Seite der konservativen Geistlichen korrupte Personen und Großgrundbesitzer (wie die an den Wuchergeschäften beteiligten Geistlichen in Täbriz) zahlreich vertreten waren, die ihren Besitz und ihre Einnahmequellen in Gefahr sahen. Dies als wichtigsten Beweggrund ihrer oppositionellen Haltung herauszustellen, wäre jedoch eine Vereinfachung, zumal die Geistlichkeit noch jahrzehntelang in ihrer Gesamtheit fest in der persischen Gesellschaft verankert bleiben sollte. Richtiger ist es, wenn man diese Faktoren als eine der Ursachen betrachtet. Tatsächlich kann, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von einer ernsthaften Gefahr für die materiellen Interessen der Geistlichkeit in dieser Zeit nicht gesprochen werden.

Im Lauf der Wintermonate 1907 wurden die Differenzen offensichtlicher und es vollzog sich eine

Polarisierung, die nach und nach die gesamte persische Geistlichkeit als soziales Gebilde in zwei unversöhnliche Lager spaltete, wobei auch persönliche Rivalitäten zwischen den hohen Geistlichen eine wichtige Rolle spielten.

An sich waren die modernen Ideen der Konstitution und des Parlamentarismus nicht ohne weiteres mit den Lehren des schiitischen Islam vereinbar. So wurde von den konservativen Geistlichen der Widerspruch zwischen der Scharia und der Konstitution immer wieder hervorgehoben. Der Wortführer der konservativen Geistlichen, der Teheraner hohe Geistliche Nuri, trat für "Maschruté-e-Maschrué", d.h. eine auf der Scharia basierende Konstitution ein.[39] Sowohl die "Modernisten" als auch die progressiven Geistlichen waren sich über die real bestehenden Widersprüche zwischen Scharia und den Ideen der Konstitution im klaren. Dennoch versuchte man, die neue soziale Einrichtung religiös zu legitimieren. Die Position der progressiven Geistlichen wird in den folgenden Äußerungen der beiden größten religiösen Autoritäten von Nedjef, M.K. Chorassani und A. Mazandrani, deutlich:

> "Jetzt, wenn der Besitzer der Scharia, d.h. der verborgene Imam, nicht sichtbar ist und auch nicht die echte Scharia ausgeführt wird, sowieso Tyrannen ihre Macht ausgebreitet haben und die Leute unterdrücken, ist es besser, daß für die Begrenzung dieser Tyrannei ein Gesetz gemacht, von wissenden Leuten ausgeführt, ein Madschlis (Parlament) gegründet und alle Angelegenheiten beraten werden" 40)

In einer anderen Stellungnahme des A. Mazandrani heißt es:

> "Es ist klar, daß ein vernünftiger und religiös überzeugter Mann nicht sagen wird, daß die Scharia des Islam allgemein oder in mancher Beziehung Maschrute (konstitutionell) ist... Die richtige Anschauung über die Maschrute (Konstitution)

ist die, daß durch die Regierungsgesetze, die von den Olama (Schriftgelehrten, Geistlichen) und Modernisten verabschiedet werden, mindestens die Unterdrückung eine Begrenzung erhält... Es ist unmöglich, daß während der Verborgenheit des Imam x) und während der Scheinregierung die Maschrute Maschrue (d.h. die Konstitution auf der Scharia basierend) sein soll. Den Unwissenden, die sagen: wir wollen die Maschrute-Maschrue, muß man sagen: o ihr Ochsen! Ist die Neuregelung von Steuern Maschrue (auf der Scharia basierend), sind Zollgesetze Maschrue oder andere Regierungsarbeiten?" 41)

Noch konkreter wird die Unterstützung des parlamentarischen Systems in der folgenden Ausführung:

"Die Gesetze des Madschlis (Parlament), wie sie geschrieben wurden, sind ehrenwert, und alle Muslime sind verpflichtet, diese Gesetze zu beachten und sie auszuführen. Ihre Gegner sind die Gegner der Religion. Die Muslime sind verpflichtet, jede Bewegung, die gegen das Madschlis gerichtet ist, zu verhindern." 42)

Damit wollte man einerseits den konservativen Geistlichen bzw. ihrer Auslegung der Scharia entgegentreten und andererseits dem neuen, im Entstehen begriffenen Regime die religiöse Legitimation liefern.

Anders war die Haltung der Laien innerhalb der Konstitutionellen Bewegung zur Scharia. Die überwiegende Mehrheit der Konstitutionalisten innerhalb und außerhalb des Parlaments hielt die Scharia aus ihrer religiösen Überzeugung heraus für unantastbar. Die Scharia stellte jedoch für sie kein geschlossenes System dar, wie es bei den Schriftgelehrten - natürlich unterschiedlich akzentuiert - der Fall war. In Konstitution und Parlament und den neuenErrungenschaften sahen sie die Scharia eher verwirklicht denn widerlegt.

---

x) Der verborgene 12.Imam ist für die Schiiten eine dem Messias ähnliche Gestalt.

Allerdings scheinen sie insbesondere zu Beginn, als die Zusammenarbeit zwischen den konservativen Geistlichen und den Herrschenden mit dem Schah an der Spitze noch nicht allzu offensichtlich war, fürForderungen nach einer auf der Scharia basierenden Konstitution empfänglich gewesen zu sein. So bezogen viele in der ersten Phase der Auseinandersetzungen über die genannte Problematik zunächst eine abwartende Stellung, die bei Berücksichtigung der stark religiös gefärbten Atmosphäre durchaus verständlich erscheint.
Abweichend hiervon, befürworteten die "Modernisten", d.h. die Liberalen und Radikalen, eine Trennung zwischen den religiösen Angelegenheiten und solchen, die das politisch-gesellschaftliche Leben betrafen. Den religiösen Vorstellungen der Scharia kaum verhaftet, neigten sie dazu, den Einfluß des religiösen Elements auf das staatliche Leben möglichst klein zu halten. Dies entsprang weniger den realen Notwendigkeiten der damaligen persischen Gesellschaft, sondern war vielmehr eine unvermittelte Übernahme der Idee des Säkularismus aus Europa.

Auch sie vermieden es aber, die Scharia und die Rolle der Geistlichkeit insgesamt in Frage zu stellen. Andernfalls hätten sie sehr wahrscheinlich in der stark religiös geprägten persischen Gesellschaft jeden Rückhalt verloren. Indem sie die reaktionäre und fortschrittsfeindliche Rolle der konservativen Geistlichkeit und deren Zusammenarbeit mit den Tyrannen herausstellten und auf das schärfste kritisierten, versuchten sie die Notwendigkeit einer Trennung zwischen religiösen und weltlichen Fragen zu verdeutlichen.[43)]
Ihre oppositionelle Haltung zur Konstitution ließ die konservative Geistlichkeit dem Hof immer näher

kommen. Diese Interessengemeinschaft führte zur Herausbildung einer Allianz zwischen den beiden Kräften. Nun konnten die konservativen Geistlichen mit massiver u.a. auch finanzieller Unterstützung des Hofes und der Regierung eine breite Kampagne gegen die Konstitution einleiten.[44] Alle Bemühungen und Konzessionen der gemäßigten Konstitutionalisten und der beiden führenden Teheraner Geistlichen Tabatabai und Behbehani vermochten die konservativen Geistlichen von ihrem Vorhaben nicht abzubringen. Um ein Zentrum für alle Gegner von Konstitution und Parlament zu schaffen, verließen die antikonstitionalistischen Geistlichen die Hauptstadt und versammelten sich im Heiligtum von Abdul-Azim in Rey (15 km südlich von Teheran). Durch diesen demonstrativen Akt sollte auch die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht und mobilisiert werden.[45]

Nun leiteten die konservativen Geistlichen einen propagandistischen Feldzug gegen die Konstitution, das Parlament und die freie Presse ein. In einer Serie von Flugschriften legten sie ihre Position dar. Allerdings war keine der Teheraner Druckereien bereit, ihre Schriften zu drucken, sodaß sie sich gezwungen sahen, eine eigene Druckerei in Rey einzurichten.[46] In ihren Ansprachen und Flugschriften waren, abgesehen von allgemeinen Attacken gegen die Konstitution und deren Einrichtungen, die Inhalte des Entwurfs zum "Ergänzenden Verfassungsgesetz" Gegenstand ihrer vehementen Kritik. Konkret polemisierten sie gegen die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz, die Pressefreiheit und die Schulpflicht. Ließen letztere Angriffe sich als anachronistisch, reaktionär und dem Gerechtigkeitssinn des Islam widersprechend abtun, so

war der als Artikel 2 des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" vorgeschlagene Grundsatz eine wirksame und gefährliche Waffe in den Händen der konservativen Geistlichen. Gestützt auf die demokratische Bewegung und die Täbrizer Revolutionäre versuchte die radikale Minderheit im Parlament vergeblich die Aufnahme des vorgeschlagenen Artikels in das "Ergänzende Verfassungsgesetz" zu verhindern; er wurde schließlich mit überwältigender Mehrheit in die Verfassung aufgenommen.

Dies ist der größte Erfolg der konservativen Geistlichen. S.F. Nuri und andere gaben sich nicht mit den errungenen Positionen zufrieden. In Bezug auf weitere umstrittene Artikel war man ihnen nicht entgegengekommen. In der Folgezeit hörte die konservative Geistlichkeit dann allmählich auf, eine selbstständige Rolle zu spielen.[47)] Bei dem mißlungenen Coup vom Dezember 1907 trat sie neben dem städtischen Mob offen als Werkzeug des Schah auf und vermochte keinerlei Einfluß auf die Ereignisse auszuüben, was seinerseits zu einer weiteren Kompromittierung führte. Die Tatsache, daß sie nun nicht mehr als selbstständige Kraft auftraten und agierten, mußte zwangsläufig zum Verlust ihrer religiösen Autorität und ihres Ansehens in der Gesellschaft führen , sie als Hüter des wahren Glaubens immer unglaubwürdiger werden lassen. Diese Entwicklung ging so weit, daß nach der Eroberung der Hauptstadt durch die konstitutionellen Truppen im Sommer 1909 der Großmodjtahed Nuri als einziger einflußreicher Anhänger der Despotie öffentlich gehenkt wurde, ohne daß es dabei zu Protesten kam.

Die Ermordung Atabeks hatte die Pläne der Herrschenden durchkreuzt, der demokratischen Bewegung durch eine breit angelegte, vielgestaltige Strategie entgegenzutreten. Wenn die Haltung des Hofes oder bestimmter Kreise der Herrschenden sich auch von der Atabeks unterschied, so wurde doch dieses Attentat von der gesamten Anhängerschaft des "Ancien Régime" als ein Schlag empfunden. Insbesondere die Würdenträger des despotischen Staates befürchteten, daß eine Serie von Attentaten folgen und ihre persönliche Sicherheit gefährden würde. Weit gravierender noch mag für sie das Scheitern der Politik zur Niederhaltung der konstitutionellen Bewegung gewesen sein. Auch die gemäßigten Konstitutionalisten und die auf diesem Kurs befindliche Parlamentsmehrheit sahen ihre Hoffnung auf einen Kompromiß mit den Herrschenden schwinden, hatten sie doch der Regierung starken parlamentarischen Rückhalt verschafft.

Ganz anders wurde dieser Situation von seiten der Radikalen und der konsequenten Konstitutionalisten begegnet. Sie sahen in der Beseitigung von Atabek nicht nur die Ausschaltung eines unversöhnlichen politischen Gegners.[48] Vielmehr war für sie hiermit eine politische Strategie vereitelt, die die Existenz der Konstitution und insbesondere die demokratische Bewegung unmittelbar bedrohte. Nachdem diese Gefahr fürs erste abgewendet war, versuchte man so weit wie möglich eigene Positionen zu festigen und neue zu erobern. Der Vormarsch der Radikalen ist überall und besonders im Parlament deutlich zu beobachten.[49] Sie waren jetzt zur Offensive übergegangen. Unter dem Druck der aserbejdschanischen Radikalen und der Teheraner Andjoman - die letzteren hielten das Parlaments-

gebäude faktisch besetzt - wurde das "Ergänzende Verfassungsgesetz" verabschiedet und vom Monarchen nach kurzem Zögern unterschrieben. Bereits am 40. Tag nach dem Tode des Attentäters demonstrierten die radikalen Konstitutionalisten ihre Stärke. An der Kundgebung am Grab des Abbas-Agha nahmen über 100 000 Menschen teil.[50)]

Unter dem Druck des Parlaments mußte der Schah den Liberalen Nasser-ol-Molk zum Premier ernennen. Dieser war zwar kein überzeugter Konstitutionalist, aber auch kein Staatsmann alter Prägung. Am 8. November 1907 legte die Finanzkommission dem Parlament einen Bericht vor, der eine Reihe von Vorschlägen zur Sanierung der Staatsfinanzen enthielt. Abgesehen von Streichungen und Kürzungen der "Apanagen" war auch eine drastische Reduzierung der persönlichen Ausgaben des Monarchen vorgesehen. Die entsprechende Vorlage passierte reibungslos das Parlament und auch der Schah leistete, wenn auch widerwillig, seine Unterschrift. Daß die Handlungsweise des Monarchen nicht auf Einsicht, sondern auf politischem Kalkül beruhte und lediglich vom Zwang der realen Verhältnisse diktiert wurde, beweisen die nachfolgenden Ereignisse, auf die später eingegangen werden soll.

Nicht uninteressant ist die Haltung der Anhänger des alten Regim-es zu Parlament und Konstitution. Am 27. September richtete eine große Anzahl von Höflingen und Würdenträgern des despotischen Staates, deren feindliche Einstellung zu Parlament und Konstitution allgemein bekannt war, eine Bittschrift an das Parlament, in der sie ihren Gesinnungswechsel beteuerten. Wenige Tage darauf leisteten, nach Zustimmung des Parlaments, etwa 500 Persönlichkeiten aus den erwähnten Kreisen den Treue-

eid auf die Konstitution. Zuvor hatten sie den Schah um seine Erlaubnis gebeten.[51] Aus der Tatsache, daß nicht wenige aus diesem Personenkreis sich offen gegen die Konstitution stellten und an späteren Verschwörungen beteiligt waren, wird oft gefolgert, daß es sich bei diesem "Gesinnungswechsel" nur um die durch die Angst um die eigene Sicherheit hervorgerufene Reaktion auf das Attentat auf Atabek gehandelt habe. Sicher trifft diese Einschätzung für einen Teil des genannten Personenkreises voll und ganz zu. Jedoch kann eine Aktion solchen Ausmaßes, an der mehrere hundert Personen beteiligt waren, nicht allein auf persönliche Einschüchterung zurückgeführt werden. Vielmehr werden sich viele alte Diener des despotischen Staates gezwungen gesehen haben, die Existenz und die Etablierung der konstitutionellen Bewegung und des Parlaments zur Kenntnis zu nehmen und sich aus Gründen der politischen Opportunität an die neuen Verhältnisse anzupassen. Von einem Kompromiß mit den gemäßigten Konstitutionalisten versprachen sie sich eine zumindest teilweise Wahrung ihrer Interessen und Privilegien. Auch der Monarch selbst hielt es für angebracht, am 12. November 1907 im Parlament zu erscheinen und in Anwesenheit der Abgeordneten und der hohen Geistlichen den Eid auf die Verfassung abzulegen.[52]

Nicht nur dem Hof und den Anhängern der Despotie gab der Machtzuwachs der Radikalen Anlaß zur Sorge. Der Tod Atabeks und das Scheitern seiner Politik beschäftigte auch die gemäßigten und konservativen Parlamentsabgeordneten. Der Parlamentspräsident hatte bereits Anfang September 1907 sein Amt niedergelegt und war aus dem Parlament ausgeschieden.

Der Schah hatte allerdings nicht die Absicht, einen ehrlichen und ernsthaften Kompromiß mit den Konstitutionellen einzugehen. Man versuchte, sich mit der gegenwärtigen Lage abzufinden und sich auf die nächste Kraftprobe vorzubereiten. So wurden auf der einen Seite in Zusammenarbeit mit den konservativen Geistlichen, die sich teilweise aus dem politischen Leben zurückgezogen hatten, Kontakte aufrechterhalten und neue Verschwörungen geplant. Auf der anderen Seite ermunterte man die lokalen Machthaber zu weiteren Gewalttaten gegen die Konstitutionalisten und die übrige Bevölkerung.[53] Die nächste Kraftprobe ließ nicht lange auf sich warten. Der zunehmende Einfluß der Radikalen und ihr Vordringen überall im Lande waren nun unübersehbar. Sie waren jedoch nicht lange in der Lage, diese für sie günstige Situation optimal auszunutzen. Da die Gefahr einer Restauration gegeben war und jederzeit akut werden konnte, mußte die Frage des Schutzes und der Verteidigung der Konstitution und ihrer Errungenschaften vordringliche Bedeutung erhalten, zumal man es mit einem unversöhnlichen Gegner zu tun hatte. Tatsächlich wurde im Herbst 1907 die seit Beginn der Revolution ansatzweise vorhandene Idee der Bewaffnung der Konstitutionalisten und der Aufstellung von Bürgergarden Gegenstand entsprechender Überlegungen. Sowohl in den Andjoman als auch im Parlament diskutierte man die Notwendigkeit der Bildung einer "Nezame-Melli" (nationale Armee) oder einer "Nationalgarde".[54] Etwa zur selben Zeit, also nach dem Machtantritt des neuen Schah, als sich in Täbriz unter den Konstitutionalisten der Trend zur Bewaffnung allgemein durchzusetzen begann, wurden gleichartige Bestrebungen in Teheran unterbunden.

Die führenden Geistlichen und das Parlament verweigerten ihre Zustimmung und hielten es für einen Umstand, der potentiell zu ständiger Unruhe führen könnte.
All dies geschah in einer Phase, in der die demokratische Bewegung in den Ansätzen ihrer Entwicklung begriffen war und die beiden führenden Geistlichen und die Gemäßigten überall den Ton angaben. Es wäre jedoch leichtfertig, allein diesen Umstand für die Vernachlässigung der Bewaffnungsfrage verantwortlich zu machen. Man muß berücksichtigen, daß nur sehr wenige Konstitutionalisten diese Frage für relevant hielten, während der überwiegende Teil sie als unwichtig abtat.
Dasselbe Problem tauchte nach der Logik der Dinge in einer späteren Phase der Bewegung erneut auf, ohne daß ernsthafte Konsequenzen gezogen wurden. Obwohl die größten geistlichen Autoritäten von Nedjef in Antwort auf eine Anfrage der Bildung einer "Nezame-Melli" ihre Zustimmung gegeben und damit die religiös-politische Legitimation geliefert hatten, erfolgten keine ernsthaften Schritte in dieser Richtung. Die wenigen radikalen Abgeordneten plädierten bei den diesbezüglichen Debatten im Parlament für die nationale Armee und wiesen darauf hin, daß sie mancherorts in der Provinz bereits Realität sei. Doch auch diese Parlamentarier betrachteten das Problem weniger als revolutionäre Angelegenheit, sondern hielten eine nationale Armee eher aus staatspolitischen Erwägungen heraus für notwendig. Taqi-Zade, wohl der radikalste Abgeordnete, berief sich auf das Beispiel anderer Länder und meinte, man solle die momentane emotionale Begeisterung des Volkes ausnutzen und eine neue Armee ins Leben rufen. Aufs Ganze gesehen,

kann man aber auch die Haltung der radikalen Abgeordneten nicht als konsequent bezeichnen. Kaum jemand sprach die wichtigste Funktion an, die einer solchen Armee zukommen mußte, nämlich die Verteidigung der Konstitution und die Niederhaltung und Bekämpfung der konterrevolutionären Bestrebungen. Bei allen Unterschieden in der Einschätzung der Rolle einer solchen Armee vermißt man bei allen Abgeordneten eine grundsätzliche Klarheit darüber.
Gemäßigte Abgeordnete wollten die nationale Armee vom Kriegsministerium aufgebaut oder aber ihm unterstellt sehen. Sie betrachteten diese Armee als Garanten der öffentlichen Ordnung und für eine geregelte Steuereintreibung. Während vor allem die gemäßigten Abgeordneten in dem Plan zur Bildung einer Armee einen Akt sahen, der vom Hof als provozierend empfunden werden konnte und den erhofften Frieden mit ihm zwangsläufig stören mußte, befürchteten viele andere vermutlich, das aktive Eintreten für die nationale Armee werde sie im Fall einer Niederlage persönlich gefährden. Sie wollten vermeiden, daß der Haß und die Feindschaft des Monarchen und der gesamten Anhängerschaft der Despotie sich auf sie richtete. Weit ehrlicher waren diejenigen konservativen Abgeordneten, die in wie auch immer gearteten Bürgergarden eine Gefahr für die Besitzenden sahen und sie von vornherein strikt ablehnten. Am Ende verliefen die Debatten ohne ein konkretes Ergebnis im Sande. Auch der Parlamentspräsident wußte diesem Problem sehr geschickt auszuweichen und eine ernsthafte Behandlung zu verhindern. Jedoch kann man die ausbleibende Zustimmung des Parlaments nicht dafür verantwortlich machen, daß es in der Hauptstadt nicht

zur Bildung der Nationalgarde kam. Wie konkrete Fälle in der Provinz beweisen, wäre dem Parlament bei spontaner Aufstellung der Bürgergarden ohnehin nichts anderes übrig geblieben, als diese anzuerkennen oder bestenfalls zu versuchen, sie in seinem Sinne zu beeinflussen.
Die einzigen, von denen eine Initiative zur Gründung der Bürgergarden hätte ausgehen können und die überhaupt in der Lage gewesen wären, diese immense Aufgabe zu meistern, waren, wie oben bemerkt, die Radikalen. Sie jedoch blieben, von ihrer organisatorischen Zersplitterung, die einem einheitlichen Vorgehen im Wege stand, abgesehen, in ihren Aktivitäten weitgehend den traditionellen friedlichen Kampfmethoden verhaftet.
Zu Beginn der Konstitutionellen Revolution, als die Bewegung einen vorwiegend friedlichen Charakter hatte und nur eine Protestbewegung war, hatten sich die progressiven religiösen Autoritäten , die an ihrer Spitze standen, als ausgezeichnete Führer erwiesen. Mit der zunehmenden Radikalisierung und der Entstehung der demokratischen Bewegung traten nach und nach die radikalen Intellektuellen als Führer in den Vordergrund.
Sie waren jedoch ihrer Aufgabe kaum gewachsen, da sie weder die Autorität der Geistlichen besaßen, noch dazu fähig und willens waren, den Bruch mit den alten Kampfmethoden zu vollziehen und neue zu entwickeln und anzuwenden.[55] Solange sie diese Vorstellungen nicht überwinden konnten (was ihnen auch später nicht gelang) und die Relevanz und Notwendigkeit anderer Kampfformen nicht einsahen, war eine reale Chance zur Entstehung einerneuen revolutionären Armee nicht gegeben.[56] So blieb es bei halbherzigen und vom Zufall abhängigen Ver-

suchen. Auch die Bemühungen mancher Andjoman, Gruppen oder Einzelpersonen, sich zu bewaffnen, konnten keine Wende herbeiführen.
Die Problematik der nationalen Armee ist bis heute nicht umfassend untersucht worden. Die Standardwerke der Konstitutionellen Revolution behandeln die Frage, wenn überhaupt, nur beiläufig und enthalten kaum nähere Angaben über Formierung und Anzahl der Milizen.
Lediglich der bereits zitierte konservative Autor der "Geschichte der Auflösung des Parlaments", M.I. Kermani, berichtet eingehender darüber. Seinen Angaben zufolge hatten verschiedene Teheraner Andjoman bewaffnete Gruppen Jugendlicher aufgestellt und die finanziellen Mittel von eingeschüchterten wohlhabenden Bürgern der betreffenden Stadtviertel erpreßt. Über die Anzahl der Milizen habe es nur Gerüchte gegeben. Der Verfasser hält die Idee von der Gründung einer Nationalgarde für verwerflich und für eine bloße Nachahmung der europäischen Vorbilder. Dieser Plan habe die Feindschaft der regulären Armee und besonders der schlecht ausgerüsteten und hungernden Soldaten gegen die Konstitution und das Parlament heraufbeschworen.[57)] Die Konstitutionalisten waren folglich während des gesamten Verlaufes dieser Periode nicht in der Lage, ihren Kontrahenten ernsthaften Widerstand entgegenzusetzten. Als sie schließlich am Vorabend des Coup von 1908 Initiativen ergriffen, war es bereits zu spät.
Kaum drei Wochen nach dem ersten und zugleich letzten Besuch des Schah im Parlament wurden Anzeichen der bevorstehenden Krise und Konfrontation sichtbar. In einem Schreiben an das Parlament, datiert vom 26. November 1907, protestierte der

Monarch gegen die Einmischung des Hauses in die Angelegenheiten der Exekutive. Er berief sich auf die Verfassung, in der die Gewaltenteilung vorgesehen war. Das Parlament habe sich auf die Aufgabe der Gesetzgebung zu beschränken. Des weiteren forderte der Schah die Auflösung der Teheraner Andjoman, die er für einen "Herd der Unruhe" hielt.
In diesem Punkt wurde er noch deutlicher: wenn die Andjoman zum Schutz und zur Verteidigung des Parlaments da seien, wären sie überflüssig; denn er selbst hätte den Eid geleistet und würde das Parlament beschützen.[58)]
Als das Schreiben am kommenden Tag in der Parlamentssitzung zur Debatte gestellt wurde, stieß es auf die Kritik der Abgeordneten und veranlaßte sie zu einer schriftlichen Antwort an den Monarchen. Darin wurde beteuert, daß das Parlament seine Kompetenzen nie überschritten habe. Es sei vielmehr die Regierung, die diesen Vorwurf verdiene. Die Andjoman seien gemäß Artikel 21 der Verfassung rechtmäßig. Wenn sie das Gesetz verletzten, sei es Aufgabe der Regierung, dagegen einzuschreiten. Der Hof gab sich scheinbar mit dieser Erwiderung zufrieden und stellte zunächst keine Forderungen mehr.[59)]
Die unnachgiebige Haltung der mehrheitlich gemäßigt eingestellten Abgeordneten wurzelte in der Überzeugung, daß man dem Monarchen nicht vertrauen könne.
Dieser hatte auch tatsächlich nicht auf seine Pläne zur Restaurierung der alten Verhältnisse verzichtet und versuchte in den folgenden Tagen, alle potentiellen Kräfte für den entscheideneden Schlag mobil zu machen. Die Andjoman schlugen Alarm und verlangten in einem Schreiben an den Schah die Ent-

fernung bestimmter reaktionärer Höflinge. Sie drohten damit, daß sie selbst eingreifen würden, falls er ihren Forderungen nicht nachkäme. Fast täglich wurden Kundgebungen abgehalten. Am 13. Dezember 1907 trat das Kabinett des Liberalen Nasser-ol-Molk, der das Vertrauen des Parlaments besaß, zurück. Am Tag darauf überfiel der vom Hof mobilisierte Mob das Parlamentsgebäude und die benachbarte große Prachtmoschee, die in den vorangegangenen Tagen den Teheraner Andjoman als Versammlungslokal gedient hatte. Allerdings war dieser Überfall so schlecht organisiert, daß wenige Schüsse genügten, die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Sie begaben sich daraufhin zum Artillerieplatz von Teheran, der zum Sammelpunkt für alle Gegner der Konstitution wurde. Es sollte der Anschein erweckt werden, als sei es das Volk, das gegen das Parlament und die Konstitution Front machte. Sämtliche verfügbaren Truppen wurden zusammengezogen und auch die konservative Geistlichkeit war vollzählig vertreten.

Obwohl der Schah den zurückgetretenen Premier und andere Persönlichkeiten festnehmen ließ, konnte er sich in den ersten zwei Tagen, als noch die Chance eines militärischen Sieges bestand, doch nicht zu einer endgültigen Offensive entschließen. Er zögerte, den Empfehlungen seiner Ratgeber nachzukommen, die mit der offenen militärischen Konfrontation eine schnelle Entscheidung herbeiführen wollten. Die Unentschlossenheit des Monarchen ließ den Aufmarsch auf dem Artillerieplatz letztendlich zu einer bloßen Machtdemonstration geraten; die Gelegenheit für einen entscheideneden Schlag war verpaßt. Denn während sich das Parlament um Verhandlungen und Vermittlungsgespräche mit dem Schah

bemühte, zogen tausende von Konstitutionalisten zum Parlament. Aus den nahegelegenen Städten und Dörfern stießen weitere hinzu. Ein Großteil der Konstitutionalisten war im Besitz von Waffen.

Dem schwankenden Monarchen stand ein noch unentschlosseneres Parlament gegenüber. Selbst bei dieser akuten Gefährdung seiner Existenz war es außerstande, wirksame Gegenmaßnahmen zu beschließen. Die Bediensteten des Telegrafenamtes und der Stadtwerke von Teheran, die die Arbeit niedergelegt und sich, um ihre Solidarität zu bekunden, zum Parlament begeben hatten, wurden vom Präsidenten mit der Aufforderung, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen, zurückgeschickt. Als der Schah im Laufe der Verhandlungen die Auflösung der Versammlung der Andjoman verlangte und als Gegenleistung die Beendigung der Versammlung auf dem Artillerieplatz in Aussicht stellte, waren die Abgeordneten bereit, einzulenken. Auch eine eigens dafür eingesetzte Kommission gab eine Empfehlung in diesem Sinne. Die Reaktion des versammelten Volkes war scharf und unmißverständlich: weder würden die Versammelten nach Hause gehen, noch würden sie es zulassen, daß die Abgeordneten das Parlament verließen.

Während die Hofpartei noch Überlegungen über das weitere Vorgehen anstellte und eine weitere Konfrontation für zu risikoreich und folgenschwer ansah, traten die aserbejdschanischen Konstitutionalisten mit einem kühnen Schritt auf den Plan. Täbrizer Andjoman erklärten - wohl auf Vorschlag und unter dem Druck der übermächtigen Radikalen - den Schah mit der Begründung, er habe seinen Eid verletzt, für abgesetzt und teilten diesen Beschluß telegrafisch dem Parlament, den Provinzial-

räten und den ausländischen diplomatischen Vertretungen mit. Das Landesparlament und die Provinzialräte schlossen sich an und forderten das Parlament auf, einen Nachfolger zu ernennen. Die aserbejdschanischen Offiziere und Soldaten , die sich in der Hauptstadt befanden, wurden ultimativ gewarnt, sich an der Verschwörung zu beteiligen. Sollten sie die Hand gegen Konstitution und Parlament erheben, werde man ihre Familien und Verwandten nicht verschonen, sondern an ihnen Rache üben und ihre Häuser in Brand stecken. Tatsächlich waren Listen aufgestellt, und die Täbrizer Offiziere mußten ihren Kollegen in Teheran, um der Sache Nachdruck zu verleihen, telegrafisch vom Ernst der Lage berichten.
Diese gezielten Maßnahmen werden den unentschlossenen König empfindlich getroffen und zu noch größerem Autoritätsverlust beigetragen haben.

Ein kritischer Rückblick auf die Ereignisse vom Dezember 1907 erlaubt die Feststellung , daß es sich hier weniger um einen kühl überlegten und gut organisierten Putsch als um einen verzweifelten Vorstoß seitens des Schah handelte, wenngleich er mit diesem Schritt sicher dasselbe erreichen wollte, was dann auch einige Monate darauf durch den gelungenen Coup vom Juni 1908 erzielt wurde. In diesem Sinne ist auch dieses Unternehmen - trotz des ausgebliebenen Erfolgs - als Vorprobe des späteren Putsches zu begreifen. Die notwendigen politischen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ausgang des Putsches waren jedoch noch nicht gegeben. So war die Wahl des Zeitpunktes von der politischen Lage her ungeeignet, da das Parlament noch über großes Ansehen und große Autorität verfügte und die demokratische Bewegung im Aufschwung begriffen war. Beispielsweise waren die zahlrei-

chen Teheraner Andjoman - noch nicht von der Krise befallen - weiterhin im Vormarsch. Des weiteren hätte der Schah alle nur in Frage kommenden Kräfte hierfür mobilisieren müssen. Schließlich war dieser Putschversuch mit weiteren Mängeln und Unzulänglichkeiten behaftet. So waren die restaurativen Bestrebungen so offensichtlich, daß dadurch eine Polarisierung unter den Konstitutionalisten in- und außerhalb des Parlaments verhindert wurde. Aus Sorge sowohl um die Zukunft der Konstitution als auch um die eigene Existenz konnten die gemäßigten Konstitutionalisten die Übergriffe der Hofpartei auf die demokratische Bewegung - konkret auf die (Teheraner) Andjoman - nicht dulden. Sie sahen darin den ersten Schritt zur Restaurierung der alten Verhältnisse und nahmen deshalb die Andjoman in Schutz. Der Schah schien indessen mehr auf die Schwäche der Konstitutionalisten als auf die eigene Stärke gesetzt zu haben. Das Anwachsen der demokratischen Bewegung, die Verschärfung des politischen Klimas und nicht zuletzt die Unterstützung des Monarchen durch die zaristische Diplomatie verleiteten ihn aber zu diesem übereilten Schlag. Der russische Zarismus, der die Revolution von 1905 blutig unterdrückt hatte und sich gerade von deren Schlägen zu erholen begann, hatte nun durch das Abkommen von 1907 freie Hand und war keineswegs gewillt, die Konstitutionelle Revolution in Iran zu dulden. Das Scheitern dieses Coups verdeutlicht die Tatsache, daß es in dieser Phase nach keine Aussichten für einen Kompromiß zwischen den traditionell Herrschenden und den gemäßigten Konstitutionalisten gab. Das kompromißlose Festhalten des Schah an der despotischen Herrschaftsform ist, letztendlich gesehen, Ausdruck

des hartnäckigen Willens der herrschenden Schicht, ihre Interessen und Privilegien uneingeschränkt aufrechtzuerhalten. Voraussetzung für einen Kompromiß wäre einerseits der totale politische und militärische Bankrott der Anhänger den "Ancien Régime" und andererseits das Abflauen der Volksbewegung bzw. die politische Erschöpfung der demokratischen Kräfte gewesen.
Der erfolgreiche Ausgang der Dezember-Krise für die Konstitutionalisten gab der demokratischen Bewegung großen Auftrieb. Der Schah mußte eine schwere politische Niederlage hinnehmen. Große Gefahren drohten seinem Thron und er trug sich sogar mit dem Gedanken, bei der russischen Botschaft Zuflucht zu suchen. Die für die Konstitutionalisten günstige Lage wurde jedoch von ihnen nicht genutzt. Das Parlament forderte lediglich die Entfernung und Verbannung reaktionärer Höflinge und die Bestrafung der an den Ausschreitungen der vergangenen Tage beteiligten Personen. Weiterhin sollte der Schah seine Zustimmung zur Aufstellung einer zweihundert Mann starken Garde - bestehend aus bewaffneten Konstitutionalisten - zum Schutz des Parlaments geben. Bedenkt man die starke Position des Parlaments in dieser Phase, so erscheinen diese Forderungen als allzu dürftig.
Das Parlament gab sich mit der Erfüllung der von ihm aufgestellten Forderungen zufrieden. Das Volk und die Teheraner Radikalen verhielten sich loyal zu dieser Haltung des Parlaments. Aus diesem Grunde mußten sich die Forderungen der Täbrizer Konstitutionalisten nach einem harten Vorgehen gegen den Schah als fruchtlos erweisen.
Mit der Begründung, die Krise sei beigelegt, ordneten das Parlament und die geistlichen Führer die

Auflösung der Menschenansammlungen, die zum Schutz des Parlaments herbeigeeilt waren und von denen Tausende im Besitz von Waffen und Munition waren. Auch die aus der Provinz eingetroffenen Milizen wurden unverrichteter Dinge wieder nach Hause geschickt. Damit war die Chance, eine der Konstitution und dem neuen Regime ergebene Armee ins Leben zu rufen, verpaßt. Eine solche Armee hätte zumindest die zu erwartende Reaktion des Schah in Schach gehalten und die unmittelbaren Folgen für die Konstitution abgewehrt. Auch ein weiterer Putschversuch der restaurativen Kräfte wäre dann zumindest sehr kostspielig gewesen.

In den Januartagen von 1908, nach dem Scheitern des Coup, war die Position des Schah stark erschüttert. Sein Autoritätsverlust war derart fortgeschritten, daß die Teheraner Zeitungen weiterhin seine Absetzung verlangten und in diesem Zusammenhang auf den Fall Ludwigs XVI. hingewiesen. Die Radikalen wollten nach wie vor von einem Kompromiß mit dem Schah nichts wissen und hätten ihn lieber abgesetzt und völlig entmachtet gesehen. Die Gemäßigten, die einen echten Kompromiß anstrebten, mißtrauten ihm. Teile der herrschenden Schicht und der Würdenträger des despotischen Staates, die den Monarchen bis dahin unterstützt oder zumindest geduldet hatten, sahen in der von ihm eingeschlagenen Politik ihre eigenen "Standes"interessen gefährdet und drängten auf eine Revidierung der bisherigen Haltung des Schah zur Konstitution und zum Parlament. So wurde ihm von diesen Kreisen dargelegt, daß die offene Konfrontation mit dem Volk und die unnachgiebige Haltung zum Parlament für einen regierenden König auf die Dauer unmöglich sei und sogar die Dynastie des Kadjarenhauses, wozu eine große Anzahl

dieser Würdenträger zählte, zu Fall bringen könnte. Notgedrungen mußte der Schah einlenken und er versuchte nun eine Zusammenarbeit mit dem Parlament. Nach der eindeutigen Niederlage bestanden lediglich zunächst keine Möglichkeiten zu einer neuen Offensive und die taktische Anpassung war der einzige Ausweg aus der Krisensituation.[60)]

Obwohl die Möglichkeit eines länger andauernden Kompromisses nicht restlos ausgeschlossen war, deuten die vorhandenen Anhaltspunkte - insbesondere die unversöhnliche Feindschaft zwischen dem Monarchen und den Radikalen sowie die Aktivitäten der russischen Diplomatie - daraufhin, daß der Schah an seinem Vorhaben zur Niederwerfung der Konstitution festhielt. Dieses langfristige Ziel sollte nur verschoben und zu einem späteren Zeitpunkt verwirklicht werden. So trat bald nach der Beilegung der Dezember-Krise eine relative Ruhe in der politischen Landschaft ein, die jedoch von kurzer Dauer war. Diese wenigen Wochen können als Ruhe vor dem Sturm bezeichnet werden. Am 28. März 1908 wurde ein Attentat auf den Schah verübt, das zwar mißlang, aber dennoch den Auftakt zu weiteren Krisen bildete, die ihrerseits in dem Putsch vom Juni 1908 ihr vorläufiges Ende fanden.

Obgleich Urheber wie Täter sich nie dazu bekannten, wurde dieses Attentat - damals wie später - den Radikalen zugeschrieben; hatten diese doch in ihren Blättern und Versammlungen auf den Fall Ludwigs XVI. hingewiesen. Konkret vermutete man hinter diesem Anschlag Haider-Chan und seine Genossen. Die einzige Quelle, die dazu genauere Informationen hergibt, ist das Werk von Malek-Zade. Danach soll das Revolutionskomitee den Beschluß zur Ermordung des Mohammed-Ali Schah gefaßt und

Haider-Chan und seine Gruppe ("Rat des Schreckens") mit der Erledigung dieser Aufgabe beauftragt haben.[61]

Mit einiger Sicherheit kann man behaupten, daß zumindest manche führenden Radikalen in Teheran direkt oder indirekt an dem Akt beteiligt waren oder von diesen Vorgängen gewußt haben.

Durch die Beilegung der Dezember-Krise war die Kluft zwischen den Radikalen und dem Monarchen, in dem sie das Haupt der Reaktion sahen, keineswegs kleiner geworden. Im Gegenteil wurden beide Seiten in ihrem Vorhaben - der Unterdrückung der jeweils anderen Seite - entschlossener. In der zunehmenden Anlehnung des Schah an die russische Politik sahen die Radikalen nicht nur die Konstitution, sondern auch die Souveränität und territoriale Integrität des Landes gefährdet. Ihrer Auffassung nach konnte der Schah, gestützt auf die nun aktiver werdende zaristische Politik, die nächste Gelegenheit zur Niederwerfung der Konstitution und Unterdrückung der Volksbewegung nutzen. Hinzu kam, daß die Radikalen in einem Kompromiß zwischen dem Schah und den gemäßigten Kräften nichts Heilverkündendes sahen. Sie befürchteten, daß dadurch sie selbst in die Isolierung geraten würden und sahen ihre eigene politische Existenz gefährdet. Zieht man all diese Umstände in Betracht, so scheinen aus der Sicht der Radikalen viele Gründe für den Attentatsversuch gesprochen zu haben.

Das Mißlingen des Attentats und die folgenschweren Konsequenzen haben dazu geführt, daß die Beteiligten und Urheber sich auch später nie zu diesem Akt bekannt haben.

Als die Polizei den mutmaßlichen Urhebern des Attentats auf die Spur kam, wurden diese (Haider-

Chan und seine Genossen) verhaftet. Wohl auf die Anordnung des Schah wurden die festgenommenen Personen entgegen den neuen juristischen Regeln, die eine Vernehmung bei der Justizbehörde vorsahen, in den königlichen Palast geführt. Dies löste große Entrüstung und Proteste der Teheraner Andjoman aus. In Versammlungen und auf Kundgebungen protestierten sie gegen die Verletzung der verfassungsmäßig verankerten Bürgerrechte durch die Staatsorgane, die ohne richterliche Anordnung gehandelt hatten und gewaltsam in die Wohnungen der betreffenden Personen eingedrungen waren. Die Teheraner Andjoman richteten mehrere Appelle an das Parlament und verlangten, daß die Verdächtigen der Justiz übergeben würden. Außerdem sollten der Teheraner Gouverneur und der Polizeipräsident für ihren Rechtsbruch bestraft werden. Nach anfänglichem Widerstand mußte der Schah nachgeben und beide Forderungen erfüllen.[62)]

Die Vernehmungen wurden schließlich in der Justizbehörde unter Anwesenheit der Vertreter des Parlaments und Zuschauern aus der Bevölkerung durchgeführt. Da die Verdächtigten alle ein Alibi vorweisen konnten, wurden sie bald darauf wieder freigelassen.[63)]

Mit dem Attentatsversuch und darauffolgenden Auseinandersetzungen war der gerade erst eingetretene politische Friede zwischen dem Monarchen und dem Parlament vorüber. Obwohl die überwiegende Mehrheit der Abgeordneten politisch gemäßigt eingestellt und von terroristischen Aktivitäten weit entfernt war und dieses Attentat scharf verurteilt hatte, wuchs das ohnehin bei dem Schah vorhandene Mißtrauen gegen die Konstitutionalisten derart, daß er nun ein weit verzweigtes Komplott

gegen seine Person vermutete.[64] Er schien nach den Vorfällen bei der Verfolgung der Tatverdächtigen, deren Freilassung faktisch erzwungen worden war, überhaupt die Hoffnung auf jeglichen Kompromiß verloren zu haben. Auch die Beteuerungen der gemäßigten Konstitutionalisten in- und außerhalb des Parlaments vermochten ihn nicht vom Gegenteil zu überzeugen. Insofern scheinen auch die Radikalen ihr politisches Ziel, nämlich einen Kompromiß zwischen dem Schah und den Gemäßigten zu verhindern, erreicht zu haben. In den Monaten nach dem mißlungenen Attentat bis zum Vorabend der Niederwerfung des Parlaments ist eindeutig eine Stärkung der Position der Radikalen in Teheran feststellbar. Die anhaltenden Übergriffe der Stammesführer,reaktionärer Grundbesitzer und weiterer lokaler Machthaber sowie anderer Anhänger des Schah auf die Rechte der Bevölkerung und schließlich die Übergriffe der zaristischen Truppen, die unter fadenscheinigen Vorwänden die Grenze verletzten und in den aserbejdschanischen Dörfern regelrechte Strafexpeditionen durchführten, riefen immer wieder starke Proteste der Konstitutionalisten hervor.[65] Damit wurden die radikalen Tendenzen innerhalb der außerparlamentarischen Kräfte der Konstitutionalisten, insbesondere der Teheraner Andjoman, die energische Schritte gegen die Feinde der Konstitution verlangten, gestärkt. Der zunehmende Machtzuwachs der Radikalen zog jedoch unterschiedliche Folgen nach sich. Die Feindschaft zwischen demMonarchen und den Radikalen wuchs derart, daß eine politische Lösung mit friedlichen Mitteln nicht mehr möglich schien. Welches Ausmaß das Mißtrauen gegen den Schah erlangt hatte, zeigt folgendes Ereignis: als im

April (1908) der Herausgeber und Redakteur der Zeitung "Mossawat" parallel zu den politischen Attacken und Angriffen auf den Schah diesen auf die schlimmste Weise beleidigt hatte, erstattete der Monarch Anzeige gegen den Journalisten. Der prominente Volksredner Malek-ol-Motekalemin - ein Geistlicher - erklärte sich demonstrativ bereit, den Angeklagten vor Gericht zu vertreten. Die Teheraner Andjoman stellten sich ebenfalls hinter den Journalisten und wollten generell verhindern, daß es zu einem Prozeß kam. M.I. Doulatabadi, eine einflußreiche Persönlichkeit der Teheraner Andjoman, schreibt, daß alle Konstitutionalisten die Handlungsweise des Journalisten mißbilligten. Aus Gegnerschaft zum Schah wollten sie dennoch verhindern, daß es zu einem Prozeß kam. Dem Schah blieb schließlich nichts anderes übrig, als auf die Anklage zu verzichten.[66)]

Der enorme Machtzuwachs der Radikalen, insbesondere der Teheraner Andjoman, machte breite Teile der gemäßigten Konstitutionalisten, die auf einen Kompromiß gehofft hatten, nachdenklich. Die Kluft zwischen den gemäßigten Parlamentsabgeordneten und den radikalen Kräften wurde immer größer. Unter dem Druck der demokratischen Bewegung war das Parlament gezwungen, immer wieder nachzugeben und den wachsenden Einfluß der Radikalen zu dulden. Im April 1908 wurde der Rücktritt des Parlamentspräsidenten Ehtescham-ol-Saltane von den radikalen Kräften, deren Forderungen und Handlungen er sich ständig widersetzt hatte, erzwungen.[67)]

Dabei wurden auch persönliche Widersprüche und Gruppeninteressen zwischen den Abgeordneten ausgenutzt.

Damit hatte der Einfluß des radikalen Elements auf das politische und parlamentarische Leben seinen Höhepunkt erreicht, was ebenfalls dazu führte, daß die Parlamentsmehrheit eine immer größere politische Distanz zu den Radikalen einnahm.
Während die Absetzung des Parlamentspräsidenten nach außen hin als Sieg der radikalen Kräfte gefeiert wurde, hatte sie auf die politische Entwicklung des Hauses durchaus negative Auswirkungen.In der darauffolgenden Zeitverschob sich das Kräfteverhältnis im Parlament zugunsten der weiter rechts stehenden konservativen Kräfte. Die bis dahin vorhandene gemäßigte Mehrheit, die vom Parlamentspräsidenten kraft seiner Autorität zusammengehalten worden war, zerfiel nun. Diese Zersplitterung ist jedoch nicht unbedingt im streng politischen Sinne zu verstehen, da auch andere Momente wie persönliche Ambitionen, Cliquenrivalitäten und dergleichen im Spiel waren. Es war vorauszusehen, daß das Parlament, das notgedrungen die Praktiken der Radikalen hingenommen hatte, dies bei der nächsten Gelegenheit nicht mehr zu dulden bereit wäre und sich ihrem Einfluß entziehen würde.
Diese politische Verschiebung machte sich auch im Juni, als die Vorbereitungen des Schah zur Niederwerfung des Parlaments und der Konstitution offensichtlich wurden, bemerkbar.
Eine weitere Auswirkung der Absetzung des Parlamentspräsidenten war, daß nun die letzten Hoffnungen des Schah auf einen Kompromiß beseitigt waren. Der abgesetzte Präsident war ein liberaler Prinz, und hatte als Vermittler zwischen dem Parlament und den Konstitutionalisten auf der einen Seite und dem Hof auf der anderen Seite

fungiert.
Die Verschärfung der politischen Lage bereitete all den Kräften, die noch auf einen Kompromiß gehofft hatten, große Sorge. Eine Anzahl von Kadjarenprinzen und Würdenträgern trat zu einer Konferenz zusammen und versuchte Druck auf den Monarchen auszuüben, um ihn zum Einlenken zu zwingen und dadurch politischen Frieden herbeizuführen. Diese Maßnahme, zur Entspannung der Lage gedacht, löste ihrerseits weitere Krisen aus. In dieser Konferenz, an der sich die Teheraner Andjoman ebenfalls beteiligten, sah der Schah den endgültigen Versuch seiner politischen Entmachtung.[68] Die Teilnehmer verlangten vom Schah die Entfernung einiger reaktionärer Höflinge, die seine nächsten Ratgeber und Vertrauten waren. Man erklärte sie für den eigentlichen Störfaktor und machte sie für die restaurativen Bestrebungen des Hofes verantwortlich. Dies entsprach den Auffassungen derjenigen Kräfte, die selbst aus der herrschenden Klasse stammten. Bei ihnen war es eine Tradition, das man die Person des Monarchen nicht direkt angriff, sondern seine Umgebung für alle Mißstände verantwortlich machte. Es spricht aber für die politische Naivität oder falsche Taktik der Radikalen, die sich diesen Standpunkt zu eigen machten, zumal sie durch die Auseinandersetzungen der vergangenen Monate über genügend Erfahrungen mit dem Schah verfügten.
Der Schah war gerade mit konkreten Plänen zur Niederwerfung des Parlaments beschäftigt, und wurde durch die Konferenz in seinem Vorhaben entschlossener. Als taktisches Manöver ließ er durch den frisch ernannten Premierminister verkünden, daß er die Forderung nach Entlassung seiner Vertrauten

erfüllt hätte.

Anfang Juni 1908 arbeitete der Schah in Verhandlungen mit dem russischen Befehlshaber der "Kosakenbrigade", Oberst Liakhoff, Pläne zur Niederwerfung des Parlaments aus. In dem Bericht,den dieser nach Petersburg übermittelt hatte, waren folgende Schritte vorgesehen:

"1. Mit den Geldern der Gesandtschaft und des Schah sollen wichtige Mitglieder der Madschlis und die Minister bestochen werden, so daß diese bei den letzten Sitzungen jede Politik ausführen können, die ihnen vorgeschrieben wird.
2. Bis zum entscheiden_den Augenblicke, wo alle Vorbereitungen fertig sind, soll das Madschlis verhältnismäßig freundschaftlich behandelt werden, indem vorgegeben wird, daß wir wünschen, mit ihm auf der Grundlage von gegenseitigen Zugeständnissen zu einem Einvernehmen zu kommen, und daß wir mit dieser Absicht in Verhandlungen eintreten wollen.
3. Es soll versucht werden, durch Bestechung oder andere Mittel die Bewaffneten aus dem Madschlis und den anliegenden Gebäuden der politischen Klubs (Andjoman) und Moscheen herauszulocken.
4. Wir wollen uns bemühen, die Mehrheit der Führer der großen städtischen Klubs zu kaufen, sodaß sie an einem bestimmten Tage ihre Mitglieder nicht auf die Straße lassen, sondern in den Häusern behalten.
5. Am Tage vor der Ausführung oder rechtzeitig vorher wollen wir in das Madschlis und die Sepahsalar-Moschee verkleidete Kosaken schicken, um durch Schüsse in die Luft eine Entschuldigung für die Bombardierung zu bekommen. Nachher sollen alle Verteidiger, die sich dort befinden, getötet werden.
6. Wir wollen die nachdrücklichsten Maßnahmen ergreifen, daß es nicht einem Unzufriedenen gelingen soll, in das Asyl der europäischen Gesandtschaften, insbesondere der britischen, zu entkommen.
7. Wenn alle Vorbereitungen fertig sind, wollen wir an einem festgesetzten Tage das Madschlis und die benachbarten Gebäude durch die Kosakenbrigade unter Artillerie umstellen, sie bombardieren und alle töten, die Widerstand leisten.
8. Nach der Bombardierung sollen die Häuser hervorragender Vorkämpfer des Volkes und Abgeord-

neter den Soldaten und der Volksmasse zur Plünderung freigegeben werden.
9. Ohne Verzug sollen hervorragende Führer der Volkspartei, Abgeordnete und Parteigänger festgenommen, gehenkt oder in Verbannung geschickt werden, je nach ihrer sozialen Stellung und Bedeutung.
10. Zur Beruhigung des Volkes und der Mächte soll ein Manifest veröffentlicht werden des Inhalts, daß das Madschlis wieder einberufen werde."69)

Am 4.Juni verließ der Schah, begleitet von seinen nächsten Vertrauten und einigen Truppenteilen die Hauptstadt und begab sich nach Bagh-e-Schah (ein Ort außerhalb Teherans).
Zwischen dem Auszug des Schah aus der Stadt und der Niederwerfung des Parlaments lagen 19 Tage. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Konstitutionalisten völlig überrascht worden wären. In dieser Zeit wurden von Seiten des Hofes die Vorbereitungen für den geplanten Schlag getroffen, während das Lager der Konstitutionalisten von Zerfall und Demoralisierung gekennzeichnet war.

Bereits in den ersten Tagen nach Verlassen der Hauptstadt gab der Schah eine in scharfem Ton gehaltene Proklamation heraus, die Kassrawi als eine Kriegserklärung gegen Konstitution und Parlament bezeichnete.[70] Um den Schein zu wahren, erklärte der Monarch entsprechend den Absprachen mit seinen russischen Beratern, daß der Iran zu den konstitutionellen Staaten gehöre und das Parlament seine Aufgaben weiterführen solle. Gleichzeitig wurde aber den Gegnern des Schah unmißverständlich der Kampf angesagt.[71]
Der Zivilgouverneur von Teheran - ein Konstitutionalist - wurde abgesetzt und ein treuer Höfling des Schah auf diesen Posten berufen. Die Zivilregierung, formell noch im Amt, hörte fak-

tisch auf zu existieren.
Die wahre Staatsmacht in Teheran lag nun in den Händen des Befehlshabers der "Kosakenbrigade", Oberst Liakhoff, der dann auch später zum Militärgouverneur ernannt wurde. In den nächsten Tagen wurden die Waffen zahlreicher Konstitutionalisten von den "Kosaken" eingezogen. Einige Prinzen, die an der erwähnten Konferenz teilgenommen hatten, sowie der Führer einer der größten Teheraner Andjoman, Andjoman Barodarane Darwaze-Ghazwin, wurden festgenommen.
Erstaunlich ist die zunächst sehr unentschlossene Reaktion der Konstitutionalisten. Zwar eilten an diesem Tag zahlreiche von ihnen zum Parlament, gingen dann jedoch wieder auseinander, da sie es nicht gefährdet glaubten. Hätten die Truppen des Schah in diesem Augenblick zugeschlagen, wäre theoretisch ein militärischer Sieg möglich gewesen. Wahrscheinlich schätzte man die Folgen eines solchen Unternehmens als zu risikoreich ein, zumal zu dieser Zeit die bewaffneten Konstitutionalisten - politisch noch nicht demoralisiert - ein militärisches Potential darstellten und die Schahtruppen in langwierige Straßenkämpfe verwickeln konnten.
Das Parlament entwickelte keinerlei Aktivitäten, um der akuten Gefahr entgegenzutreten. Als sei nichts geschehen, wurden die Debatten fortgesetzt. Gleichzeitig versuchte das Parlament, die militanten Konstitutionalisten von radikalen Schritten abzuhalten. Die Teheraner Andjoman wurden erst mit fünftägiger Verzögerung, am 9. Juni aktiv. Vom 9. Juni bis einschließlich 12. Juni hielten sie das Parlament und seine Umgebung besetzt. Die benachbarte große Prachtmoschee wurde wie in den vergangenen Krisentagen als Versammlungsort be-

nutzt. Nach den Quellen waren dort die Mitglieder und Anhänger von 180 Andjoman vertreten,[72] viele von ihnen bewaffnet. Auf zahllosen Kundgebungen sorgten prominente Volksredner für Kampfstimmung und setzten die heftigen Angriffe auf den Schah fort. Die einflußreichen Abgeordneten versuchten lediglich, im Einvernehmen mit den geistlichen Führern durch Verhandlungen mit dem Schah einer Konfrontation auszuweichen und die Krise friedlich beizulegen. Eigens zu diesem Zweck war eine "Friedenskommission"[73] eingesetzt worden. Ebenfalls tagte eine andere mehrheitlich aus radikalen Abgeordneten, Volksrednern, Führern der Teheraner Andjoman und Journalisten bestehende sog. "Verteidigungskommission"[74] im Parlamentsgebäude und stand in engem Kontakt zu den gemäßigten Führern - allerdings ohne offizielles Mandat.

Am 12. Juni wurde dem Parlament durch eine Abordnung von "Kosaken" eine Botschaft des Schah übermittelt, in der dieser ultimativ die Auflösung der Versammlungen der Andjoman verlangte und sich zu anschließenden Verhandlungen mit dem Parlament bereit erklärte.

Würde seine Forderung nicht erfüllt, so müßte er die Versammlungen mit Gewalt auflösen lassen.[75] Daraufhin beschlossen die führenden Geistlichen und Abgeordneten, darunter auch die Radikalen und der Parlamentspräsident, die versammelte Menge auseinandergehen zu lassen. Als die populären Volksredner sich zunächst weigerten, diesen Beschluß zu verkünden, begaben sich einige der erwähnten konstitutionalistischen Führer zu der Menge und forderten sie auf, auseinanderzugehen. Die Versammelten reagierten mit großer Empörung und ignorierten die Aufforderung.

Daraufhin erklärte der Parlamentspräsident, daß er und seine Kollegen im Namen von 15 Millionen Iranern sprächen und daß diejenigen, die sich ihren Beschlüssen widersetzten, als Feinde des Landes betrachtet werden müßten. Taqi-Zade, der führende radikale Abgeordnete von Täbriz und Vorsitzende des größten Teheraner Andjomans, führte aus, daß es für den Beschluß Gründe gebe, die jetzt noch nicht offen dargelegt werden könnten. Gleichzeitig drohte er damit, daß die Namen all derjenigen, die das Volk zum Bleiben aufforderten, registriert würden und behaftet mit dem Makel des Landesverrats in die Geschichte eingehen würden.[76)]

Nach kurzem Zögern zerstreute sich die Menge erbittert. Eine kleine Anzahl von Vertretern der Andjoman blieb in der erwähnten Moschee zurück. Über die Reaktion der Bevölkerung gibt es authentische Augenzeugenberichte. Vorhandene Zeitberichte sprechen von der Empörung, Erbitterung und schließlich auch der Demoralisierung der Menschen. Sie meinten, die Abgeordneten seien bestochen worden, sie hätten das Volk verraten und an den Feind verkauft.[77)]

Mit der Auflösung der Andjoman hatte sich das Parlament praktisch selbst entmachtet. Es hatte seine zuverlässigsten Stützen geopfert und war damit den Plänen des Schah entgegengekommen. Das Parlament hatte nicht nur sein eigenes Schicksal besiegelt, sondern auch der demokratischen Bewegung insgesamt eine große Niederlage bereitet.

Es erhebt sich nun die Frage nach den Gründen, die die politischen Führer zu dieser - für die Sache der Konstitution so folgenschweren - Handlungsweise veranlaßt haben. Taqi-Zade äußerte später die Ansicht, daß er und seine Kollegen sich unter dem Druck der russischen und britischen Diplomatie und

um einer drohenden zaristischen Intervention entgegenzuwirken, zu einer solchen Entscheidung gezwungen sahen. Diese Erklärung entspricht insofern den Tatsachen, als die Botschafter Rußlands und Großbritanniens in einer Zusammenkunft mit dem noch amtierenden Außernminister vor den Folgen der politischen Entwicklung gewarnt hatten. Aber andere Gründe scheinen die ausschlaggebenden gewesen zu sein, denn andere Belege, die in irgendeiner Weise die Behauptung Taqi-Zades bestätigen würden, sind in der einschlägigen Literatur nicht zu finden.[78)]

Die Gefahr einer russischen Intervention war zwar tatsächlich seit Mitte des Jahres 1907 vorhanden, und die iranischen Konstitutionalisten - welcher Couleur auch immer - waren bemüht, alles zu vermeiden, was einem russischen Eingreifen zum Vorwand hätte dienen können. Jedoch scheint in diesem konkreten Fall die drohende zaristische Intervention nur eine nachträgliche Rechtfertigung der führenden Konstitutionalisten gewesen zu sein. J.Doulatabadi, Mitglied der inoffiziellen "Verteidigungskommission", schreibt in seinen nach seinem Tode veröffentlichten Memoiren, daß sich Taqi-Zade bereits am 10.Juni, also zwei Tage vor der Auflösung der Versammlung der Andjoman vor der Kommission für einen Kompromiß ausgesprochen hätte. Er, der als einer der einflußreichsten Führer der Radikalen galt, und zu den konsequentesten Gegnern des Schah zählte, hätte damals folgende Begründung für die Änderung seines einstigen Standpunktes angeführt:
Die Stimmung im Parlament wäre ungünstig, da die Mehrheit der Abgeordneten der anderen Seite blindlings gehorchte, d.h., daß sie "radikale" Schritte nicht billigte und man sich nicht gegen die Mehrheit stellen könnte. Die britische und die russische Diploma-

tie wären der Ansicht, die Andjoman hätten die Befugnisse des Parlaments an sich gerissen und so die herrschende Anarchie verursacht. Er und seine Freunde, also alle diejenigen, die einer Konfrontation mit dem Schah nicht auszuweichen gedachten, hätten nicht übergenügend Kräfte verfügt, sich militärisch zu verteidigen.[79)]

Dies bestätigt die Tatsache, daß die radikalen Führer im Grunde genommen - trotz ihres bisherigen militanten Auftretens - an den traditionellen passiven Kampfmethoden festhielten und selbst im entscheidenden Augenblick nicht in der Lage waren, die vorhandenen Kräfte zur Verteidigung der Errungenschaften zu nutzen.[80)]

Daß das gemäßigte Element innerhalb der Führungskreise in diesen Tagen die Oberhand hatte, war unübersehbar. So wurde die Auflösung der Versammlung der Andjoman von den Abgeordneten als ein Meisterwerk gepriesen.[81)]

Die Bewegung war nun in eine andere Phase eingetreten: Die Machtfrage rückte näher heran und die politische Lage drängte auf eine baldige Entscheidung. Die radikalen Führer wollten aber gerade in diesem Augenblick, als die Konfrontation unvermeidlich geworden war, ihr ausweichen und der akuten Gefahr mit den Methoden und Mitteln begegnen, die sich bei den Protesten und überwiegend friedlichen Auseinandersetzungen früher bewährt hatten. Aus politischer Sicht ist das der eigentliche Grund ihrer Niederlage. Seit dem 12. Juni 1908, seit der Auslösung der Versammlung der Andjoman, hatten die Radikalen in Teheran aufgehört, als eine selbstständige Strömung zu existieren. In den folgenden Tagen wurden zahlreiche militante Konstitutionalisten in der Hauptstadt entwaffnet. Ein unverkennbarer

Demoralisierungsprozeß setzte ein. Politische Opportunisten und Agenten des Schah wußten diese Situation der Verwirrung und Verzweiflung auszunutzen. Der Demoralisierungsprozeß war derart fortgeschritten, daß am Vorabend des Putsches viele der Teheraner Andjoman politisch lahmgelegt waren und sich an den Kämpfen nicht beteiligten. Durch Überläufer und Agenten war bereits ein großer Teil der vorhandenen Waffen und des Kriegsmaterials in die Hände der Gegenseite geraten.[82)]

Auch in finanzieller Hinsicht war die Lage der Konstitutionalisten ungünstig. Die Teheraner Kaufleute, die die konstitutionelle Bewegung in der Vergangenheit materiell unterstützt hatten, zeigten kein besonderes Interesse mehr.[83)] Nach zeitgenössischen Berichten sollen viele Konstitutionalisten zu dieser Zeit Not gelitten haben.[84)] Die allgemein schlechte finanzielle Lage in der Hauptstadt trug ebenfalls zur Stimmung gegen die Konstitutionalisten bei. Verschiedene städtische Schichten waren von der miserablen wirtschaftlichen Lage betroffen: so das große Heer der städtischen Armut, das je nach der politischen Lage häufig seine politische Orientierung änderte. Weiterhin gab es viele Personen, die infolge der Finanzreform in eine ungünstige Situation geraten waren. Dies waren zum Teil Leute, für die die "Apanagen" die einzige Existenzgrundlage darstellten. Hinzu kamen noch zahlreiche Bedienstete und Handwerker, die praktisch für den Hofstaat und kleinere Hofstaaten arbeiteten bzw. produzierten. Durch die Streichung bzw. Reduzierung der"Apanagen" und Hofausgaben waren sie um ihr tägliches Brot gebracht worden.[85)] In den Tagesnotizen von N.I.Kermani gibt es dazu deutliche Hinweise.[86)]

Auch der Schah stellte sich im Gegensatz zu den Dezembertagen, als er sich durch seine aggressive Haltung Kritik von allen Seiten zuzog, nunmehr als Opfer der Attacken der Radikalen dar, womit er seinen Handlungsspielraum vergrößerte.
Berücksichtigt man die Tatsache, daß der Schah mit der Rückendeckung des russischen Zarismus fertige Pläne zur Niederwerfung der Konstitution und des Parlaments hatte und bereits mit deren Durchführung begonnen hatte, wäre die einzig denkbare Chance einer politischen Lösung die Stärkung der Position der Konstitutionalisten gewesen. Gerade diese war jedoch durch die Ereignisse des 12.Juni, also die vom Parlament angeordnete Auflösung der Versammlung der Andjoman, vertan.
Wahrscheinlich waren die Folgen dieser Entscheidung von den Konstitutionalistenführern nicht bis ins Detail durchdacht worden. Manche von ihnen gingen davon aus, daß es in der Stunde der Gefahr möglich sei, die militanten Anhänger der Konstitution abermals zu mobilisieren. Ein solcher Rückzug mußte jedoch unter den gegebenen Bedingungen nicht nur den Feind in seinem Vorhaben ermuntern, sondern auch die Demoralisierung zur Folge haben. Im Vergleich zu der Dezemberkrise wies die Situation im Juni deutliche Unterschiede auf. Dieses Mal handelte es sich nicht um einen"verzweifelten Akt", vielmehr hatten die Feinde der Konstitution genaue Pläne zur Niederschlagung des Parlaments und genossen direkte und vorbehaltlose Unterstützung des russischen Zarismus. Auch stand ihnen nun keine einheitliche Front der Konstitutionalisten mehr gegenüber. Viele Abgeordnete waren - zum Teil durch Bestechungen - auf die Seite des Hofes übergegangen oder politisch neutralisiert worden. Andere wollten sich aus jeder Auseinandersetzung heraushalten und machten

aus ihrem Unmut über die Handlungen der Radikalen keinen Hehl. Unter denen, die der Sache der Freiheit und der Konstitution treu gebleiben waren, dominierten die Gemäßigten. Diese glaubten tatsächlich an eine friedliche Beilegung der Krise, die ja nach gängiger Einschätzung bestenfalls auf weiteres hätte verschoben werden können.[87]

Diejenigen Gegner der Konstitution, die in den Dezembertagen noch abseits standen, wurden jetzt aktiver. Im Verlauf der letzten Monate waren viele Anhänger des Schah in die Teheraner Andjoman eingedrungen. Außerdem waren eine Anzahl von Pseudo-Andjoman gegründet worden. Dadurch verfügten die Gegner der Konstitution über Detailinformationen, waren über die Kampfmoral in den Reihen der Andjoman informiert. Ein Beispiel für den Einfluß, den die Anhänger des Schah auf die Teheraner Andjoman gewonnen hatten, ist das offene Überwechseln des Vorsitzenden des Teheraner Zentralandjoman - dem bereits erwähnten Koordinierungsorgan aller Teheraner Andjoman-zum Hofe.[88]

Am 13. Juni, also einen Tag nach der Auflösung der Versammlung der Andjoman, verlangte der Schah vom Parlament ultimativ die Verbannung von acht Personen - alles führende Persönlichkeiten des radikalen Lagers. Obwohl manche Abgeordnete für die Erfüllung dieser Forderung eintraten, wurde sie vom Parlament zurückgewiesen. Die Mehrheit der Abgeordneten erkannte die Folgen der Akzeptierung der Forderung; bald wären andere gefolgt.[89]

Inzwischen hatte die Nachricht von dem Unternehmen des Schah die Provinz erreicht. Sowie im Dezember erklärte das Täbrizer Lokalparlament den Schah für abgesetzt - mit der Begründung, er hätte seinen Eid gebrochen - und informierte die anderen lokalen Volksvertretungen von dem gefaßten Beschluß.

Diese erklärten ihr Einverständnis und erklärten ihrerseits noch einmal den Schah für abgesetzt. So wurde in zahlreichen Telegrammen, die von den Provinzial- und Unterprovinzialparlamenten in den folgenden Tagen an das Parlament gerichtet wurden, die Handlungen des Schah verurteilt und er für abgesetzt erklärt. Außerdem sagten sie dem Parlament Unterstützung zu.[90] Wie die späteren Ereignisse zeigten, hatten diese Solidaritätsbekundungen - von wenigen Ausnahmen abgesehen - jedoch nur verbalen Charakter. Allerdings hätte ein tatkräftiges und entschlossenes Parlament möglicherweise das noch vorhandene Widerstandspotential für die eigene Verteidigung oder auch für eine Offensive nutzen können. Nichts dergleichen geschah jedoch. Das Parlament, das sich nun durch die versprochene Unterstützung aus der Provinz in seiner Position gefestigt fühlte, untersagte sogar die Veröffentlichung dieser Telegramme, die sich zweifellos auf die Kampfmoral der Teheraner Konstitutionalisten positiv ausgewirkt hätte.[91] Scheinbar dachten die Führer der Konstitutionalisten nicht ernsthaft an kriegerische Auseinandersetzungen und wollten alles, was den Hof zu einem militärischen Schlag gegen sie provozieren konnte, vermeiden. Im Zuge dieser Politik untersagte das Parlament den Volksrednern, weiterhin öffentliche Reden zu halten. Auch die radikalen Blätter mußten auf Anordnung des Parlaments für einige Tage ihr Erscheinen einstellen.[92]

In den nächsten Tagen wurde die Gefahr jedoch selbst für die gemäßigten Kräfte offensichtlich. Hierzu trug insbesondere die ablehnende Reaktion des Schah auf ein Memorandum des Parlaments bei. Dieses Memorandum bezog sich auf die oben erwähnte Proklamation des Schah. Im Schreiben des Parlaments wurde auf die

Gefährlichkeit der Krise hingewiesen, die das Land an den Rand des Abgrunds gebracht hatte. Den Anhängern des Schah wurde Verfassungsbruch vorgeworfen. Mit dieser Formulierung, mit der traditionellen Gepflogenheiten Rechnung getragen wurde, war jedoch die Person des Monarchen selbst gemeint (s.o.).

Weiter wurde in dem Memorandum auf die Gewaltenteilung und die verfassungsmäßigen Rechte des Schah - d.h. deren Einschränkungen - hingewiesen. Vor weiteren Verletzungen der Gesetze und der Verfassung wurde gewarnt. In einem solchen Falle würden sich die Abgeordneten - ihrer Pflicht gemäß - an die Wähler wenden.[93)]

So wurdennach einwöchigem Zeitverlust die Andjoman um Hilfe gerufen. Allerdings verbot man ihnen, Waffen mitzubringen. Diesem Aufruf folgten zahlreiche Konstitutionalisten. Dennoch hielten die Führer an ihrer alten Taktik fest und wollten nur passiven Widerstand leisten.[94)]

Nachdem der Ernst der Lage zu spät erkannt worden war, wurden nun einige unzureichende Vorbereitungen getroffen. In großer Eile wurden zwei Verteidigungsausschüsse ins Leben gerufen. Theoretisch hatten diese das vorhandene Potential der bewaffneten und militanten Konstitutionalisten für die unvermeidbar gewordene Auseinandersetzung mobilisieren können. Jedoch erwiesen sie sich ihrer Aufgabe kaum gewachsen. So spielten sie auch am entscheidenden Tag kaum eine Rolle. Am Tag des Putsches wurde allein von einigen wenigen Andjoman und spontan herbeigeeilten Konstitutionalisten ernsthafter Widerstand geleistet.

Am Vorabend des Putsches versuchten die Zeitungen das Volk zu ermutigen. Sie wiesen auf die Schwäche des Gegners hin. Die fehlende Motivation, die schlech-

te Kampfmoral, mangelnde Disziplin und die Ausrüstung der regulären Soldaten wurden hervorgehoben. Die gutausgerüsteten Kosaken würden aber, schrieben die Blätter, nicht auf ihre Glaubensbrüder schießen. Sie hätten schließlich im Parlament auf die Konstitution geschworen. Schließlich wurde daran erinnert, daß bald die versprochene Verstärkung aus der Provinz eintreffen würde, die jedoch fast gänzlich ausblieb. Ebenso versuchten die Konstitutionalisten durch Flugblattaktionen die Truppen, insbesondere die "Kosaken", an ihre Pflichten gegenüber der Konstitution und dem Parlament zu erinnern und sie in diesem Sinne zu beeinflussen.[95] Auch die Appelle der in Nedjef ansässigen höchsten schiitischen Geistlichen an den Schah und die Streitkräfte, in denen vor Angriffen auf die Konstitution und das Parlament gewarnt und derartige Handlungen als religiöse Vergehen erklärt wurden, vermochten den Lauf der Dinge nicht unmittelbar zu beeinflussen.[96] Allerdings sind solche Verlautbarungen der wichtigsten religiösen Autoritäten durchaus als Beitrag zur Aushöhlung der despotischen Herrschaft und der Förderung der konstitutionellen Bewegung zu betrachten. Sie dienten den Freiheitskämpfern als Legitimationsgrundlage in ihrer Aufklärung gegen die restaurierte despotische Herrschaft.[97]

Der erwartete Coup erfolgte schließlich am 23.Juni. Die Kampfhandlungen dauerten etwa vier Stunden und endeten mit der Niederlage der Konstitutionalisten. Am Vortag hatten sich noch etwa 600 bewaffnete Konstitutionalisten zur Verteidigung des Parlaments bereit gefunden, von denen 70 Personen während der Nacht dort Wache hielten. Als am Morgen des 23. Juni der Kampf ausbrach, standen diese allein. Ansonsten

leisteten lediglich einige Personen oder Gruppen Widerstand, die den Sitz ihres Andjoman oder ein Zeitungsgebäude verteidigten.
Die geringe Anzahl der kampfbereiten Konstitutionalisten, ihre schlechte Organisierung sowie die fehlende Führung erhöhten die Siegeschancen der Schahtruppen. Diese schienen manchen Zeitberichten zufolge mit keinem Widerstand gerechnet zu haben. Daher waren sie auch von dem hartnäckigen Widerstand dieser kleinen Gruppe überrascht.
Die Tatsache, daß sich von den über hundert Abgeordneten nur vier Personen am entscheidenden Tag ins Parlamentsgebäude wagten, wirkte sich auf die Kampfmoral der Verteidiger des Hauses äußerst negativ aus. Besonders zweifelhaft ist in diesem Zusammenhang die Haltung des radikalen Führers Taqi-Zade, der dem Parlament ebenfalls fernblieb und noch am selben Tag in der britischen Gesandtschaft Zuflucht suchte.[98)]
Auch der Umstand, daß die Konstitutionalisten nicht auf die russischen Offiziere, die die Truppen befehligten, schossen, erleichterte den Sieg der Schahtruppen. Man befürchtete dadurch die Intervention des zaristischen Rußland zu riskieren. Hätten die Verteidiger des Parlaments und der Andjoman auf die russischen Offiziere gezielt - so äußerte sich Kassrawi über diese Problematik - hätten sie den Sieg davon getragen. Diese Ansicht ist insofern ernst zu nehmen, als die russischen Offiziere, abgesehen von ihrer Funktion als Befehlshaber und Koordinatoren der Regierungstruppen die Beschießung des Parlaments mit Kanonen durchführten, denen in diesen Kämpfen eine entscheidende Bedeutung zukam.[99)]

Schlußbemerkung

Das Eindringen des europäischen Kapitals in Persien und die Umwandlung des Landes in eine "Halbkolonie" hatten die weitgehende Integration der persischen Wirtschaft in den Weltmarkt zur Folge. Persien war um die Jahrhundertwende zu einem Rostofflieferanten und gleichzeitig zu einem Absatzmarkt für die Metropolen geworden. Diese ökonomische Wandlung hatte strukturelle Veränderungen in der iranischen Gesellschaft nach sich gezogen. Sie führte einerseits zur Herausbildung einer relativ starken Handelsbouregoisie und einer breiten Schicht von Großgrundbesitzern neuen Typs - die zwar die Bauern auf "feudale" Weise ausbeuteten, aber für den Innen- bzw. Weltmarkt produzierten - andererseits zur Verelendung des Kleinbürgertums, der Bauern und Lohnarbeiter. Diese veränderte ökonomische Lage warf die Frage nach einer Machtverschiebung auf politischer Ebene, nämlich zugunsten der neu aufgekommenen besitzenden Klasse, auf. Die Handelsbourgeoisie und die neuen Grundbesitzer, die nicht selten in ein- und derselben Gestalt auftraten, waren an der Schaffung einer neuen Verfassung interessiert, die ihr Eigentum rechtlich fixierte und ihnen ein Mitspracherecht bei der Ausübung der politischen Herrschaft sichern sollte. Die Handelsbourgeoisie strebte eine politische Macht an, die im Gegensatz zur herrschenden Despotie ihre Interessen gegenüber den ausländischen Kapitalisten wahrnehmen konnte. Die verelendeten und entrechteten Massen (Kleinbürger, Bauern, Lohnarbeiter u.a.) tendierten jedoch zu tiefgreifenderen Veränderungen, von denen sie sich eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage versprachen.

Aber beide Interessengruppen hatten ein gemeinsames Ziel: Die Abschaffung der despotischen Monarchie. Interessant ist, daß zu keinem Zeitpunkt des revolutionären Prozesses die Gründung einer Republik zur Debatte stand: die Einheit der Bewegung war nicht republikanischen, sondern rein antidespotischen Charakters.
Eine Neugestaltung der politischen Verhältnisse war aber unvermeidlich geworden: nach und nach waren Brüche innerhalb der traditionellen Gesellschaft sichtbar geworden, die sich vor allem in den Volksbewegungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ausdrückten.

Das auslösende Moment der Konstitutionellen Revolution war ein Konflikt der Teheraner Kaufleute mit den Staatsorganen, der sich bald zu einer Protestbewegung der städtischen Mittelschichten ausweitete, an deren Spitze die liberale Geistlichkeit auftrat. Mit friedlichen Mitteln wurde verhältnismäßig schnell die Proklamation der Konstitution durch den Schah erreicht.
Dieser Akt wurde als Symbol des herannahenden Endes der jahrtausendealten Despotie begriffen. Er setzte gewaltige Kräfte frei: die Bewegung, anfangs nur auf die Hauptstadt beschränkt, erfaßte bals das ganze Land und fand ihre typische und demokratische Organisationsform in der spontanen Gründung von über tausend Andjoman.
Radikalisierung der demokratischen Bewegung und - im Gegenzug - restaurative Bestrebungen der Anhänger des "Ancien Régime" bedingten sich wechselseitig: beides war nicht im Sinne der gemäßigten Konstitutionalisten, die die Bewegung anfänglich in die Wege geleitet

hatten. Ihr Ziel war die Einschränkung der despotischen Macht durch parlamentarische Kontrolle der Staatsorgane. Sie strebten daher einen Kompromiß mit dem Schah an, der aber nur unter zwei Voraussetzungen realisierbar gewesen wäre:

1) eine endgültige Niederlage der Despotie, die alle Hoffnungen auf eine Restauration des "Ancien Régime" verunmöglicht hätte;
2) eine Eindämmung bzw. Erschöpfung der Volksbewegung.

Im Laufe des Entwicklungsprozesses manifestierte sich diese politische Situation in einer Differenzierung innerhalb der konstitutionellen Bewegung, die sich zunächst innerhalb der Geistlichkeit als Polarisierung zwischen gemäßigten und antikonstitutionellen Kräften offenbarte.

Die radikale Komponente der konstitutionellen Bewegung hatte kaum konkrete Vorstellungen zur Lösung der sozialen Frage.
Abgesehen von wenigen regionalen Gruppen in der Iranischen Sozialdemokratie beteiligte sie sich nicht an den spontanen Auflehungen der Bauern.
Aus theoretischer Sicht ist der Sieg einer bürgerlich-demokratischen Bewegung in einem Lande mit überwiegender Agrarwirtschaft ohne massive Beteiligung der bäuerlichen Massen unvorstellbar. Doch die wenigen Kräfte der Volksbewegung, die die Agrarfrage nicht ignorierten, wurden, wie z.B. in Gilan, unter dem gemeinsamen Druck der lokalen Machthaber und der gemäßigten Konstitutionalisten abgedrängt. Selbst das Täbrizer Lokalparlament lehnte das von den Sozialdemokraten vorgelegte Bodenreformprogramm ab.
Das Scheitern des Aufbaus von Bürgergarden macht sehr

deutlich, daß jene Laien und Intellektuellen, die mit der Radikalisierung der Bewegung nach und nach die geistlichen Führer ersetzten, es unterließen, die der politischen Situation angemessenen Kampfformen zu entwickeln. Sie bedienten sich in einer Phase der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, in der die Machtfrage klare Entscheidungen verlangte, eben derselben friedlichen Kampfmittel wie anfangs die geistlichen Führer, ohne jedoch über deren Autorität und Mobilisierungskapazität zu verfügen.
Allein in Täbriz, wo die Bürgergarden als Schutzmacht der Konstitutionellen Revolution entstanden und eine reale Macht darstellten, vermochte die Konterrevolution deren erbitterten Widerstand bis zum Einmarsch der zaristischen Truppen nicht zu brechen.

Schließlich muß auf die damalige Machtkonstellation in der Welt und die Übermacht des britischen und russischen Imperialismus in Persien hingewiesen werden, die unter den gegebenen Klassenverhältnissen die siegreiche Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution von vornherein fraglich machten:
Beim Ausbruch der Konstitutionellen Revolution war das Zarenreich durch den russisch-japanischen Krieg und die darauffolgende Revolution erschüttert. Doch nachdem der Zarismus sich von jenem Schlag erholt hatte, kam ihm der Abschluß des britisch-russischen Abkommens von 1907 zugute, das Persien in drei Einflußzonen aufteilte und aufgrund der Aktivitäten der Vorkriegsdiplomatie zustandegekommen war. Damit war die seit Jahrzehnten andauernde Rivalität zwischen den beiden im Iran operierenden Großmächten auf ein Minimum reduziert.
Die russische Regierung ermutigte den Schah in seinem

Vorhaben zur Restauration der despotischen Herrschaft: Die persische Kosakenbrigade, der einzige noch intakte Teil der iranischen Armee, spielte die entscheidende Rolle bei der Niederwerfung des Parlaments; sie wurde von russischen Offizieren befehligt, die direkt dem zaristischen Generalstab unterstanden.

Der Putsch im Juni 1908 war für die persische Freiheitsbewegung von schwerwiegenden Folgen. Die restaurierte Herrschaft der Despotie, der die religiösen Führer jede Legitimation absprachen, vermochte sich zwar nicht lange zu halten: dem erfolgreichen Widerstand in Täbriz folgten Erhebungen in Nord- und Südpersien, die zur Besetzung der Hauptstadt, zur Absetzung des Schah und zur abermaligen Einführung der Konstitution führten; doch obwohl die städtischen Mittelschichten an diesen Aufständen beteiligt waren, hatten nordpersische Großgrundbesitzer und südpersische Nomadenfürsten die Führung inne.
Der Kompromiß zwischen den gemäßigten Konstitutionalisten und den Herrschenden setzte sich durch - die Volksbewegung kam zum Erliegen.
Charakteristisch hierfür ist das Verschwinden der Andjoman nach der Wiedereinführung der Konstitution im Jahre 1909; nur die lokalen Vertretungen in den Provinzhauptstädten vermochten sich noch eine Weile zu halten.
Die politischen Parteien, deren Gründung in jene Zeit fällt, repräsentierten keine Massenbewegung mehr.
Die brutale Unterdrückung und Verfolgung der Freiheitskämpfer nach der Niederlage im Juni 1908 und die Intervention der zaristischen Truppen in Aserbejdschan hatten die Kräfte der Volksbewegung aufgebraucht und erschöpft. Die Entwaffnung der restlichen Milizen symbolisierte den Sieg der schleichenden Konterrevolution.

Anmerkungen Teil 1

Kapitel II

1) S. Greenfield, James: Die Verfassung des persischen Staates, nebst einem Anhang über Gesetze, Bildungswesen, sanitäre und wirtschaftliche Zustände im heutigen Persien. Berlin 1904, S. 169 Blau, Otto: Commercielle Zustände Persiens, Berlin 1858, S. 1; Sevrugian, Emanuel: Die gewerbliche Wirtschaft Persiens gegen Ende der Kadjarenherrschaft, Diss., Heidelberg 1967.

2) "Der Ursprung der Stämme ist ein äußerst verwikkeltes Problem. Sie sind fast überall aus einer Mischung von voriranischem, iranischem, arabischem und türkisch-mongolischem Element hervorgegangen." Enzyklopädie des Islams, Bd. 1, Leiden/ Leipzig 1913, S. 1052f.

3) Vgl. Greenfield, J., a.a.O., S. 168f.

4) Vgl. Polak, Jakob Eduard: Persien. Das Land und seine Bewohner, Leipzig 1865, Bd. 2, S. 93.

5) Ebd., S. 93/94.

6) Greenfield, J., a.a.O., S. 169.

7) Sevrugian, E., a.a.O., S. 63.

8) Vgl. Polak, J. E., a.a.O., S. 95.

9) Vgl. Greenfield, J., a.a.O., S. 116.

10) Ebd., S. 117.

11) Vgl. ebenda, S. 178.

12) Ebd.

13) Vgl. Lambton, A.K.S.: Landlord and Peasant in Persia, (London 1953), pers. Übersetzung, Teheran 1966, S. 499.

14) Sevrugian, E., a.a.O., Anmerkungen, S. 17.

15) Pawlowitsch, M.: Die ökonomische Entwicklung und die Agrarfrage in Persien im 20. Jahrhundert, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 1, (Januar - Juni) 1921, Nr. 6, S. 580.

16) Vgl. ebd.

17) Ravasani, Schapour: Die sozialistische Bewegung in Iran seit Ende des 19. Jahrhunderts bis 1922, Diss., Hannover 1971, S. 69.

18) Sevrugian, E., a.a.O., S. 65.

19) Vgl. Blau, O., a.a.O., S. 3.

20) Vgl. Ardalan, H. A. G.: Die Stellung Persiens in der Weltwirtschaft, Diss., Berlin 1929, S. 58.

21) Vgl. Djazani, Iranpour: Wirtschaft und Bevölkerung in Khuzistan und ihr Wandel unter dem Einfluß des Erdöls, Tübingen 1963, S. 20.

22) Vgl. Lambton, A.K. S., a.a.O., S. 288.

23) Vgl. ebd.

24) Vgl. ebd., S. 289f.

25) Vgl. Polak, J. E., a.a.O., S. 124f.

26) Vgl. ebd.

27) Vgl. Lambton, A.K.S., a.a.O., S. 287.

28) Vgl. ebd., S. 288ff.

29) Polak, J.E., a.a.O., S. 125.

30) Schadow, G.: Die Grundlagen der persischen Landwirtschaft, insbesondere die Lage des persischen Bauernstandes, Diss., Würzburg, 1920, S. 82.

31) Vgl. Polak, J. E., a.a.O., S. 125.

32) Vgl. Lambton, A. K. S., a.a.O., S. 266.

33) Vgl. ebd.

34) Ravasani, S., a.a.O., S. 61f.

35) Vgl. Bausani, Alessandro: Die Perser, Stuttgart 1960, S. 168.

36) Kassrawi, Ahmed: Tarikhé Maschrutiate Iran (Die Geschichte des Konstitutionalismus im Iran), 5. Aufl., Teheran 1961, S. 228f.

37) " Unter Waqf versteht man eine Sache, die bei der Erhaltung ihrer Substanz einen Nutzen abwirft und bei welcher der Eigentümer seine Verfügungsgewalt aufgegeben hat, mit der Bestimmung, daß ihr Nutzen für erlaubte gute Zwecke verwendet wird." Wensinck, A. J. und Kramers, S. H.: Handwörterbuch des Islams, 1941, S. 787 (zit. nach Djazani, I., Anmerkung 21, S. 19).

38) Vgl. Rawandi, M.: Tarikhé edj_temaje Iran (Die Sozialgeschichte Persiens), Teheran, Bd. 2, S. 633ff; Sultan-Zade, A.: Selected Writings, (Italien) 1973, S. 75.

39) Vgl. Lambton, A. K. S., a.a.O., S. 223f.

40) Vgl. Aroonova, M. R., Ashrafian, K. Z., Reisner, I. M.: Doulate Nader-Schah Afschar (Der Staat von Nadir-Schah Afschar), Teheran 1973, S. 132f; Keddie, N.: Iran und Afghanistan, in: Fischer Weltgeschichte (Der Islam II), Frankfurt a. M. 1971.

41) Vgl. Polak, J. E., a.a.O., S. 124.

42) Migeod, Heinz-Georg: Über die persische Gesellschaft unter Nasiru'd-Din Sah (1848 - 1896), Diss., Göttingen 1956, S. 145f. - Die Einnahmen aus dem Waqf-Land betrugen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts etwa 14 Millionen Goldmark jährlich (zum Vergleich die Staatseinnahmen: 60 Millionen Goldmark).

43) Vgl. Greenfield, J., a.a.O., S. 138.

44) Vgl. ebd.

45) Ebd., S. 139.

46) Werner, Ernst: Einige Charakteristika des vorder- und mittelasiatischen Feudalismus, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, Jg. 11, H. 6, Berlin 1963, S. 1139.

47) Vgl. Aroonova u.a., a.a.O., S. [illegible]f.

48) Ardalan, H. A. G., a.a.O., S. 66.

49) Vgl. Djamal - Zade, M. A.: Gandje Schaigan (Unermeßlicher Schatz) Berlin 1917, S. 16ff; Keyhan, M.: Tassire Enghlabe Sossialistie Oktobr dar Rahahije Iran az Ghojude eghtessadi wa edjtemaj (Die Auswirkung der sozialistischen Oktoberrevolution auf die Befreiung Irans von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fesseln), in: Iran und Oktoberrevolution, 1967, S. 158; Bahrami, T.: Tarikhé Keschwarsie Iran (Die Geschichte der iranischen Landwirtschaft), Teheran 1951, S. 74ff.

50) Vgl. Keyhan, M., a.a.O., S. 157ff.

51) Vgl. Ardalan, H. A. G., a.a.O., S. 58f; Lambton, A. K. S., a.a.O., S. 287ff.

52) Vgl. Keyhan, M., a.a.O., S. 161.

53) Vgl. Ravasani, S., a.a.O., S. 59.

54) Vgl. Tschilinkirian, Archavir: Die wirtschaftlichen und sozialen Ursachen der persischen Revolution, in: Die Neue Zeit, Jg. 28, Bd. 2, Nr. 33, Stuttgart, S. 205.

55) Vgl. ebd.

56) Vgl. Pawlowitsch, M., a.a.O.,S. 578.

57) Schadow, G., a.a.O., S. 87.

58) Vgl. Lambton, A. K. S., a.a.O., S. 484; s. auch Sultan-Zade, A., a.a.O., S. 76f.

59) Beheschti, Mohammed: Die Agrarverfassung und die sich daraus ergebenden Perspektiven für die Entwicklung eines ländlichen Genossenschaftswesens im Iran, Diss., Hohenheim 1959, S. 44.

60) Vgl. Schadow, G., a.a.O., S. 87f.

61) Migeod, H.-G., a.a.O., S. 212.

62) Pawlowitsch, M., a.a.O., S. 577.

63) Vgl. Lambton, A. K. S., a.a.O., S. 488.

64) Vgl. Migeod, H.-G., a.a.O., S. 219.

65) S. Lambton, A. K. S., a.a.O., S. 277 (Text und Anmerkungen).

66) Vgl. Blau, O., a.a.O., S. 4; Alamir, Abbas Khan Kadjar: Das Finanzwesen Persiens, Diss., Gießen 1923, S. 101; Polak, E. J., a.a.O., S. 126.

67) Vgl. Greenfield, J., a.a.O., S. 161; Alamir, A. K. K., a.a.O., S. 101.

68) Vgl. Petruševski, I. P.: Landwirtschaft und agrarische Verhältnisse im Persien der Mongolenzeit (pers. Übersetzung aus dem Russischen), Teheran 1966, Bd. 2, S. 191ff.

69) Vgl. ebd. S. 205.

70) Greenfield, J., a.a.O., S. 333; s. auch Schahbasian, Artasches: Die Umwälzung in Persien, in: Sozialistische Monatshefte, Jg. 14, Bd. 2 (August 1918), S. 1085.

71) In der Regel 300kg.

72) Vgl. Greenfield, J., a.a.O., S. 333 (Tabelle zusammengestellt von F. K.).

73) Pawlowitsch, a.a.O., S. 576.

74) Polak, J. E., a.a.O., S. 127.

75) Migeod, H.-G., a.a.O., S. 221.

76) Vgl. Polak, J. E., a.a.O., S. 129.

77) Migeod,H.-G., a.a.O., S. 221.

78) Ebd.

79) Vgl. Lambton, A. K. S., a.a.O., S. 536ff; Behetschi, M., a.a.O., S. 49.

80) Siehe Khalatbari, P.: Die Agrarfrage im Iran, Diss., Halle 1960.

81) Werner, E., a.a.O., S. 1138.

82) Vgl. ebd.

83) Petruševski, I.P., zit. nach Werner, E., a.a.O, S. 1138.

84) Vgl. dazu die Ausführungen von Marx zur "Genesis des kapitalistischen Pächters", in: Marx Engels Werke, Bd. 23, Berlin 1971, S. 770-772.

85) Polak, J. E., a.a.O., S. 116.

86) Vgl. Pawlowitsch, M., a.a.O., S. 577.

87) Vgl. Autorenkollektiv: Weltgeschichte, Bd. 6, Berlin 1969, S. 415.

88) Pawlowitsch, M., a.a.O., S. 577.

89) Greenfield, J., a.a.O., S. 166.

90) "Auch das Zugrecht der Bauern ist unter den gegenwärtigen persischen Verhältnissen nicht immer leicht auszuüben." Ebd., S. 150.

91) Vgl. Sultan-Zade, A., a.a.O., S. 80f; Pawlowitsch, M., a.a.O., S. 577f.

92) Vgl. Khrustalew, G.: Die sozialen Grundlagen der persischen Revolution, in: Dokumente des Fortschritts, Berlin Oktober 1908, S. 935ff; Reza-Zade Malek, Rahim: Haider-Chan Amu-Oghli Tschekidehe Enghelab (Haider-Chan Amu-Oghli, Meister der Revolution), Teheran 1973, S. 7ff.

93) Vgl. Reza-Zade, M., a.a.O., S. 7ff.

94) Migeod, H.-G., a.a.O., S. 274.

95) Mandel, Ernest: Marxistische Wirtschaftstheorie, Frankfurt a. M. 1968, S. 133.

96) Vgl. Nazari, Hassan: Der Iran auf dem Wege der Modernisierung, Erlangen 1971, S. 13.

97) Vgl. Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 416; Blau, O., a.a.O., S. 38.

98) Vgl. Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 13.

99) Vgl. Tarikh-Tsche Sei-Sale Bank Melli Iran (Kurze Geschichte der iranischen Nationalbank), Teheran 1959, S. 23.

100) Vgl. Adamiyat, F.: Amir Kabir wa Iran (Amir Kabir und Iran), Teheran 1969, S. 408.

101) Ebd., S. 396ff.

102) S. unten, Zollwesen; zu den Schikanen der Regierungsorgane s. Rausch von Traubenberg: Hauptverkehrswege Persiens, Diss., Halle 1890, S. 44.

103) S. unten, Außenhandel.

104) Vgl. Padidar, R.: Si Sal pass as Radjol Bosorg edjtemaje Iran Marhum Mirza Agha Chan Kermani (30 Jahre nach dem Tode der führenden Persönlichkeit des Iran), Teheran 1926, S. 11.

105) In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden nach Angaben von I'timad Saltane 2000 Meilen Straßen, 100 000 Geschäfte und 600 Karawansereien (Warenlager) errichtet. S. Ashraf, A.: Historical Obstacles to the Development of a Bourgeoisie in Iran, London 1970, S. 325.

106) Vgl. Rausch von Traubenberg, a.a.O., S. 43.

107) Pawlowitsch. M., a.a.O., S. 570.

108) Vgl. Sevrugian, E., a.a.O., S. 78

109) Allerdings gab es auch in vorangegangenen Zeiten eine bestimmte Tendenz zum Landerwerb durch die Kaufleute. Vgl. Mandel, E., a.a.O., S. 134; speziell über den Iran: Aroonova u.a., a.a.O., S. 42.

110) Vgl. Keyhan, M., a.a.O., S. 158ff; Ibrahim Beg: Zustände im heutigen Persien (übersetzt von Dr. Schulz), Leipzig 1903, S. 245.

111) "Kein einziger von dieser Menge Leute, welche zum größten Teil Besitzer von Landgütern sind, ist einmal auf den Gedanken verfallen, vom Nachbarland eine Dreschmaschine für die Ernte, oder eine Mähmaschine für das Schneiden des Getreides, oder eine Maschine den Weizen zu reinigen, als Muster zu kaufen oder mitzubringen, und auf ihren Äckern und Dorfschaften ins Werk zu setzen, um ihre Zweckmäßigkeit mit den eigenen Augen zu prüfen." Ibrahim Beg, a.a.O., S. 275.

112) Vgl. Djamal-Zade, a.a.O., S. 98ff.

113) Vgl. Malek-Zade, M.: Tarikhé Enghelabe Maschrutiate Iran (Die Geschichte der Konstitutionellen Revolution Irans), Teheran 1952, Bd. 2, S. 26ff.

114) Wittfogel, Karl August: Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, Raubdruck, S. 197.

115) Vgl. Kurze Geschichte der iranischen Nationalbank, a.a.O., S. 17.

116) Vgl. Migeod, H.-G., a.a.O., S. 175f.

117) Vgl. Polak, J. E., a.a.O., S. 164.

118) Vgl. ebd., S. 187.

119) Vgl. Sevrugian, E., a.a.O., S. 79.

120) Die Moschhader Serrafen verfügten über 931 .00 Tuman (266 000 £); s. Curzon, G. N.: Persia and The Persian Question, London 1892, 1. Aufl., pers. Übersetzung 1970/71, Bd. 1, S. 934.

121) Vgl. Kurze Geschichte der iranischen Nationalbank, a.a.O., S. 21.

122) Vgl. ebd., S. 19.

123) Vgl. ebd., S. 31.

124) Vgl. Teymuri, Ibrahim: Assre Bi-Khabari ja Tarikhé Emtiasat (Geschichte der Konzessionen), Teheran 1953, S. 206.

125) Vgl. Litten, Wilhelm: Persien - Von der "pénétration pacifique" zum "Protektorat", Berlin 1920, S. 111.

126) Vgl Migeod, K.-H., a.a.O., S. 180.

127) Vgl. Kurze Geschichte der iranischen Nationalbank, a.a.O., S. 32.

128) S. unten: die von der persischen Regierung aufgenommenen Anleihen.

129) S. Djamal-Zade, M. A., a.a.O., S. 98ff.

130) Vgl. Kossagowsky: Khaterat (Memoiren von Kossagowsky), Teheran 1965, S. 201.

131) Vgl. ebd.

132) Vgl. ebd.

133) Jung, Kurt: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Persiens, in: Berichte über Handel und Industrie Bd. 14, H.7, Berlin 1910, S. 353.

134) Vgl. Tschilinkirian, A., a.a.O., Nr. 34, S. 235.

135) Ausgenommen haben wir die Türkisminen, die seit altersher den Privatpersonen verpachtet wurden und von keiner besonderen wirtschaftlichen Bedeutung waren.

136) "Persien ist ein kapitalarmes Land. Die Ursachen hierzu sind in der Politik und in dem Mangel an geordneten Rechtsverhältnissen und vor allem in der Religion zu erblicken. Alle haben in großem Maße die Kapitalbildung im Iran gehindert." Ardalan, M. A. G.,a.a.O., S. 144

137) Blau, O., a.a.O., S. 100.

138) Durch einen königlichen Erlaß wurde beispielsweise den iranischen Staatsbürgern volle Freiheit und Steuervergünstigung bei der Ausbeutung der Bodenschätze versprochen. S. Adamiyat, F., a.a.O., S. 382.

139) Folgende Fabriken wurden gegründet: eine Stearinfabrik, eine Papiermühle, eine Zuckerraffinerie, eine Glasfabrik, Spinnfabrik, usw. Vgl. Polak, J. E., a.a.O., S. 93ff.

140) Migeod, H.-G.,a.a.O., S. 27.

141) Morgan, C. , Bürger, F.: Nasser-Eddin Schah und das moderne Persien, Dresden 1889, S. 80.

142) S. Ashraf, A., a.a.O., S. 323.

143) Vgl. Djamal-Zade, M.A., a.a.O., S. 93ff; weiter s. Kermani, Nazem-ol-Islam: Tarikhé Bidari-e-Iranian (Die Geschichte des Erwachens der Iranier), Teheran 1970, 1. Teil, S. 416.

144) Vgl. Tschilinkirian, A., a.a.O., Nr. 34, S. 234. "Inzwischen machte die reich gewordenen Handelsklasse Versuche, die einheimische Industrie zu entwickeln. Die ungünstigen Handelsverträge, die der persischen Industrie den Kampf gegen die Konkurrenz der russischen und englischen Waren unmöglich machten, hemmten jedoch ihre Entwicklung. Die Engländer und die Russen erwarben durch Verträge mit der Regierung des Schahs das Recht, alle Reichtümer des Landes, seine Kohle-, Eisen- und Bleibergwerke sowie seine Naphtaquellen auszubeuten." Pawlowitsch, M.: Die persische Revolution, ihre Ursachen, ihr Charakter und ihre Kampfmethoden, in: Die Neue Zeit, 28. Jg., Bd. 2, Nr. 28, (April 1910), Stuttgart, S. 50.

145) Vgl. Djamal-Zade, M.A., a.a.O., S. 99; Curzon, G. N., a.a.O., Bd. 1, S. 139f u. S. 502f.

146) Vgl. Tschilinkirian, A., a.a.O., Nr. 33, S. 201.

147) Sevrugian, E., a.a.O., S. 169.

148) Daszynska, J.: Hausindustrie in Persien, in: Die Neue Zeit, Jg. 10, Bd.2, 1892, Stuttgart, S. 214.

149) Vgl. Rawandi, M., a.a.O., Bd. 2, S. 318.

150) Vgl. ebd.

151) Vgl. ebd. S. 318f; s. auch Petruševski, I. P., a.a.O., Bd. 2, S. 374ff u. S. 378ff.

152) "... und nach 1568 kam es in Täbriz und Qadzwin zu Revolten, in die auch unzufriedene Bauern und städtische Handwerker verwickelt waren...",

Keddie,N., a.a.O., S. 164.

153) Vgl. Keyhan, M., a.a.O., S. 163; Blau, O., a.a.O., S. 199; Jung, K., a.a.O., S. 232.

154) Vgl. Ashraf, A., a.a.O., S. 320.

155) "Anderntheils wurden durch langjährige innere Kriege die Centren der Industrie, Isphahan, Jazd, Kirman schwer betroffen." Polak, J. E., a.a.O., Bd. 2, S. 166.

156) Vgl. Khrustalew, G., a.a.O., S. 936; Polak, J. E., a.a.O., Bd. 2, S. 166; s. auch Curzon, a.a.O., Bd. 2, S. 15ff.

157) Daszynska, J., a.a.O., S. 215.

158) Vgl. ebd., S. 214 (s. auch oben, Industriekapital).

159) Greenfield, J., a.a.O., S. 122.

160) Ravasani, S., a.a.O., S. 75.

161) Vgl. Tabari, Ehsan: Einige Studien über philosophisch-ideologische Strömungen und soziale Bewegungen Irans im Wandel der Zeit, Straßfurt 1970, S. 144ff.

162) Vgl. Sevrugian, E., a.a.O., S. 59.

163) Vgl. Greenfield, J., a.a.O., S. 29.

164) Vgl. Aroonova, M. R., u.a., a.a.O., S. 132ff.

165) Vgl. Greenfield, J., a.a.O., S. 178.

166) Ebd.

167) Ebd.

168) "Gerade den Herrschern aus der Familie der Kadjaren hat die Geistlichkeit die Rechtmäßigkeit der Nachfolge auf den persischen Thron, vor allem aber einen Eingriff in religiöse Angelegenheiten bestritten...", Grothe, Hugo: Wanderungen in Persien, Berlin 1910, S. 238f.

169) Brugsch, Heinrich: Reise der k.preussischen Gesandtschaft nach Persien, Bd. 2, Leipzig 1863, S. 220.

170) Polak, J. E., a.a.O., Bd. 1, S. 328f.

171) Ebd.

172) Vgl. Teymuri, I., a.a.O., S. 39f.; s. Quellenliteratur Kassrawi, A., a.a.O., S. 8ff.

173) Tschilikirian, A., a.a.O., Nr. 34, S. 236.

174) "Die verschiedenen Regierungen mochten es versuchen, sie zu beaufsichtigen, indem sie ihnen offizielle Ämter und Besoldung gaben, und in gewissem Maße mochte es ihnen gelingen. Wenn der Erfolg allzu groß wäre, würde das Volk mit Verachtung auf solche Beamte reagieren und seine Achtung und Verehrung den privaten Gelehrten zollen, die eine Bevormundung ablehnen." Enzyklopädie des Islam, Bd. 4, a.a.O., S. 1077.

175) Migeod, H.-G., a.a.O., S. 132.

176) "Es muß hinzugefügt werden, daß in den Augen der Bauernschaft das Bild der Muschsheiden aus Kerbela mit derselben Gloriole umgeben war, wie in Rußland vor einigen Jahrzehnten der Zar..." Pawlowitsch, M., Die ökonomische Entwicklung..., a.a.O., S. 578f.

177) Migeod, H.-G., a.a.O., S. 141.

178) "So besaßen gerade die hohen beamteten Geistlichen Grund und Boden bzw. erwarben ihn im Laufe der Regierungszeit Nasirud-din." Ebd., S. 168.

179) Vgl. Tschilinkirian, A., a.a.O, Nr. 34, S. 236.

180) Greenfield, J., a.a.O, S. 130.

181) Vgl. Tschilinkirian, A., a.a.O., Nr. 34, S. 236; s. auch Kassrawi, A., a.a.O., S. 140ff.

182) Vgl. Ravasani, S., a.a.O., S. 77.

183) Grothe, H., a.a.O., S. 238.

184) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 417.

185) Pawlowitsch, M., Die ökonomische Entwicklung..., a.a.O., S. 571.

186) Vgl. Pawlowitsch, M., Teria, W., Iranskij, S.: Enghelabe Maschrutiate Iran (Die iranische Konstitutionelle Revolution), pers. Übersetzung, Teheran 1951, S. 42; nach Pawlowitsch gab es in Täbris etwa 100 Groß- und Kleinbetriebe mit ungefähr 10 000 Arbeitern. Ebd., S. 50.

187) Migeod, H.-G.,a.a.O., S. 289.

188) Tabelle übernommen von Ravasani, S., a.a.O., S. 224.

189) Vgl. Sevrugian, E., a.a.O., S. 167.

190) Vgl. ebd., S. 169.

191) Migeod, K.-H., a.a.O., S. 290.

192) Vgl. Tschilinkirian, A., a.a.O., Nr. 33, S. 201.

193) Jung, K., a.a.O., S. 234.

194) Zit. nach Sevrugian, E., a.a.O., S. 178; s. auch Pawlowitsch, M. u.a., Die iranische Konstitutionelle Revolution, a.a.O., S. 49f; Curzun, G. N., a.a.O., Bd. 2, S. 624.

195) Migeod, H.-G., a.a.O., S. 297.

196) Ebd. S. 295.

197) Vgl. Kambakhsch, A.: Dar Bare Sossialdemokrassi Enghelabi (Über die revolutionäre Sozialdemokratie), in: Donya 2. Periode, 3. Jg., Nr.2, S. 38.

198) Vgl. Alavi, Bozorg: Geschichte und Entwicklung der modernen persischen Literatur, Berlin 1964, S. 6; Kambakhsch, A., a.a.O., S. 38.

199) Vgl. Spector, Ivar: The First Russian Revolution Englewood Cliffs 1962, S. 39; Pawlowitsch, M. u.a., Die iranische Konstitutionelle Revolution, a.a.O., S. 47.

200) Vgl. Alavi, B., a.a.O., ebd.

201) Vgl. Ravasani, S., a.a.O., S. 124.

202) Tabelle übernommen von Ravasani, S., a.a.O., S. 124f.

203) Vgl. Entner, M. L.: Russo-Persian Commercial Relation 1828 - 1914, Florida 1965, pers. Übersetzung, Teheran 1972, S. 83.

204) Ibrahim Beg, a.a.O., S. 26.

205) Vgl. Ravasani, S., a.a.O., S. 125.

206) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 193; nach Angaben von Taqi-Zade lebten am Vorabend der konstitutionellen Revolution im Winter 80 000 und im Sommer 50 000 iranische Arbeiter in Baku. Rais-Nia u. Nahid: Do Mobareze Djonbe_sche Maschrute (Zwei Kämpfer der Konstitutionellen Bewegung), Täbriz 1969, S. 16.

207) Vgl. Kermani, N., a.a.O., 1. Teil, S. 358f.

208) S. Ibrahim Beg, a.a.O., S. 24.

209) Ebd., S. 27.

210) Ravasani, S., a.a.O., S. 126.

211) Ibrahim Beg, a.a.O., S. 24.

212) Ebd., S. 30.

213) S. Geschichte der KPdSU (Autorenkollektiv), Moskau, Bd. 2 (1904 - 1917), S. 513f; Große Sowjet-Enzyklopädie (Autorenkollektiv), Berlin 1951, Bd. 1, 2. Aufl., S. 613.

214) Vgl. Kambakhsch, A., a.a.O., S. 38; Sarkisyanz, Emanuel: Geschichte der orientalischen Völker Rußlands bis 1917, München 1961, S. 158; Agahi, Abdolhossein: Piramune Nochosstin Aschenaije Iranian ba Marxism (Über die erste Bekanntschaft der Iraner mit dem Marxismus), in: Donya, 2. Periode, 3. Jg., Nr. 2, S. 108.

215) Vgl. Ravasani, S., a.a.O., S. 128.

216) "Durch die Berührung mit den kaukasischen, intellektuell höher stehenden Klassengenossen bringen sie bei jeder Rückkehr neue Gedanken, neue Anregungen heim." Schahbasian, A., a.a.O., S. 1085. "Hunderttausende iranischer Arbeiter gingen auf Arbeitssuche in den Kaukasus und nach Turkestan und kamen mit einer neuen Seele zurück." Pawlowitsch, M. u.a., Die iranische Konstitutionelle Revolution, a.a.O., S. 47.

217) Vgl. Bor-Raminskij: Zur Frage über die Rolle der Transkaukasischen Bolschewisten in der iranischen Revolution von 1905 - 1911 (a. d. russ. übersetzt), in: Istorik Marxist, Nr. 11, Moskau 1940, S. 89.

218) Erwähnenswert ist, daß der Held der konstitutionellen Revolution, Sattar-Chan, eine Zeit lang als Arbeiter im Kaukasus tätig war. Er soll

sich an der Arbeiterbewegung beteiligt und mit "Hemmat" zusammengearbeitet haben. Vgl. Rais-Nia u.a., a.a.O., S. 16.

219) S. Marx Engels Werke, Berlin 1969, Bd. 9, S. 127ff; ebd., Bd. 18, S. 563; Marx, Karl: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1974, S. 375ff; Sofri, Gianni: Über asiatische Produktionsweise, Frankfurt a.M. 1972, S. 15ff.; Wittfogel, K. A.: Die orientalische Despotie, Köln/Berlin 1962, S. 383f u. S. 460ff.

220) Blau, O., a.a.O., S. 3.

221) S. Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen 1956, S. 551ff.

222) Vgl. Häntzsche, I. C.: Specialstatistik von Persien, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1869, S. 443.

223) Jaeger, Th.: Persien und die persische Frage, Weimar 1916, S. 50; s. auch Curzon, G. N., a.a.O., Bd. 1, S. 580ff.

224) Vgl. Polak, J. E., a.a.O., Bd. 2, S. 127.

225) Vgl. Djalali, Fatollah Khan: Die verfassungs- und staatsrechtliche Entwicklung Persiens im 20. Jahrhundert, Marburg 1934, S. 25f.

226) Amir-Kabir war Sohn eines Koches, Atabek, der mehrmalige Kanzler, war ebenfalls Sohn eines Hofdieners. Vgl. Stolze, F. u. Andreas, F. C.: Die Handelsverhältnisse Persiens, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen, in: Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft Nr. 77, Gotha 1885, S. 3; Farman-Farmaian, Hafez (Hrsg.): Khaterat-e Siassiy-e Mirza Ali Chan-e Amin-o-Doule, Teheran 1962, S. 30ff.

227) Qa-im Maqam, Amir-Kabir und Sepah-Salar wurden physisch beseitigt, während andere Großwesire in die Verbannung geschickt wurden.

228) Vgl. Curzon, G. N., a.a.O., Bd. 1, S. 579; Moral, Felix: Persien, Land und Leute, 32. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft 'Philomatie' in Neisse, 1905, S. 83.

229) Stolze, F. u.a., a.a.O., S. 2.

230) Ebd.

231) Vgl. Kohn, Hans: Geschichte der nationalen Bewegung im Orient, Berlin 1928, S. 252. Hier machten allerdings die königseigenen Güter bzw. deren Einkünfte eine Ausnahme, s. oben, Milke-Chass.

232) "De facto besteht die Praxis der ganzen persischen Staatsverwaltung ... volkswirtschaftlich nur in einem systematischen Raub von oben nach unten ..." Häntzsche, I. C., a.a.O., S. 444; s. auch Jaeger, Th., a.a.O., S. 50.

233) Vgl. Malek-Zade, M.: Zendeganie Malek-ol-Motakalemin (Das Leben von Malek-ol-motekalemin), Teheran 1946, S. 135f.; Kermani, N., a.a.O., 1. Teil, S. 128; Curzon, G. N., a.a.O., Bd. 1, S. 593f.

234) Vgl. Reza-Zade Malek, R., a.a.O., S.6.

235) S. Fakhraij, I.: Gilan Dar Djonbesche Maschrutiat (Gilan in der konstitutionellen Bewegung), Teheran 1973, S. 11ff; Taher-Zade Behzad, K.: Ghiame Aserbejdschan dar Enghelabe Maschrutiate Iran (Der Aufstand von Aserbejdschan in der Konstitutionellen Revolution Irans), S. 8ff u. S. 45f.

236) S. Rain, I.: Hoghugh-Begirane Engelis dar Iran (Die Agenten Englands im Iran), Teheran 1967; Teymuri, I., a.a.O., S. 18.

237) Vgl. Rawandi, M., a.a.O., Bd. 2, S. 421f. u. S. 491ff.; bd. 1, S. 687f.

238) Ende des 19. Jahrhunderts galt der Titel Mirza als ein allgemeiner Ausdruck für alle Schreib- und Lesekundigen und darf mit den eigentlichen im Staatsdienst Stehenden nicht verwechselt werden.

239) S. Polak, J. E., a.a.O., Bd. 1, S. 57f; Migeod, E.-G., a.a.O., S. 69 u. S. 82.

240) Vgl. Molk-Ara, A. M.: Schorhe hale Abbas Mirza Molk-Ara Baradare Nasser-ed-Din Schah (Die Biographie von A. M. Molk-Ara, dem Bruder Nasser-ed-Din Schahs), Nawai, A. H. (Hrsg.), Teheran 1946, S. 66; Kermani, N., a.a.O., 1. Teil, S. 284ff.

241) S. unten, Geistige Bewegung.

242) Vgl. Migeod, H.-G., a.a.O., S. 105.

243) Ebd., S. 308; s. auch Häntzsche, I. C., a.a.O., S. 448.

244) Vgl. Curzon, G. N., a.a.O., Bd. 1, S. 748f.

245) Vgl. ebd., S. 742ff.

246) Vgl. ebd., S. 767.

247) Häntzsche, I. C., a.a.O., S. 447.

248) Grulew, Michael: Das Ringen Rußlands und Englands in Mittelasien (Rußland in Asien, Bd. 10), Berlin 1909, S. 113.

249) Brugsch, H., a.a.O., Bd. 1, S. 223; s. Pawlowitsch, M., Die ökonomische..., a.a.O., S. 578.

250) S. Polak, J.E., a.a.O., Bd. 2, S. 130.

251) Vgl. Farman-Farmaian, H., a.a.O., S. 61f.

252) Vgl. Litten, W., a.a.O., S. 233; Pawlowitsch, M. u.a., Die iranische Konstitutionelle Revolution, a.a.O., S. 99f.

253) Vgl. Teymuri, I., a.a.O., S. 309.

254) Vgl. ebd., S. 311.

255) Vgl. ebd.

256) Vgl. Grulew, Michail, a.a.O., S. 115.

257) Sumner, B. H.: Der russische Imperialismus in Ostasien und im mittleren Osten 1880 - 1914, in: Imperialismus, H.-U. Wehler (Hrsg.), Köln 1972, S. 338.

258) Vgl. Teymuri, I., a.a.O., S. 310f.

259) Litten, W., a.a.O., S. 233f; s. auch Teymuri, a.a.O., S. 311.

260) S. Kermani, N., a.a.O., 1. Teil, S. 344ff.

261) Sumner, B. H., a.a.O., S. 338.

262) Vgl. Kasrawi, A., a.a.O., S. 577ff.

Kapitel III

1) Blau,O., a.a.O., S. 34.

2) Ebd.

3) Vgl. Kurze Geschichte...,a.a.O., S. 2.

4) Vgl. ebd.

5) Vgl. Keyhan,M., a.a.O., S. 162.

7) Die Ursachen dieser Krise näher zu untersuchen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

6) Blau,O., a.a.O., S. 99f.

8) Gödel,Rudolf:Über den pontischen Handelsweg und di Verhältnisse des europäisch-persischen Verkehrs, Wien 1849, S. 13.

9) Vgl. Blau,O., a.a.O., S. 99f.

10) Gödel,R., a.a.O., S. 13.

11) Ebd., S. 24.

12) Blau,O., a.a.O., S. 133.

13) Kurze Geschichte ...,a.a.O., S. 3.

14) Vgl. Blau,O., a.a.O., S. 164.

15) Vgl. ebd., S. 164ff.

16) Stolze,F., Andreas,F.C., a.a.O., S. 45.

17) Vgl. Baumann,Otto: Untersuchungen über die Hilfsquellen und Bevölkerungsverhältnisse von Persien Diss., Marburg 1900, S. 63.

18) Krahmer: Die Beziehungen Rußlands zu Persien (Rußland in Asien Bd.6), Leipzig 1903, S. 47f.

19) Baumann,O., a.a.O., S. 63.

20) Gödel,R., a.a.O., S. 66.

21) Vgl. Entner,M.L., a.a.O., S. 25.

22) Krahmer, a.a.O., S. 91.

23) Vgl. ebd., S. 77.

24) Vgl. Entner,M.L., a.a.O., S. 31.

25) Vgl. ebd., S. 34.

26) Vgl. ebd., S. 35.

27) Vgl. ebd.

28) Gitermann, Valentin: Geschichte Russlands, 3.Bd., Wien/Zürich 1965, S. 208.

29) Vgl. Krahmer, a.a.O., S. 87.

30) Vgl. Entner,M.L., a.a.O., S. 94.

31) Weltgeschichte, a.a.O.,Bd. 7, S. 212.

32) Vgl. Entner,M.L., a.a.O., S. 59.

33) Vgl. ebd.

34) Jung,K., a.a.O., S. 370.

35) Vgl. Gödel,R., a.a.O., S. 64.

35a) Ebd., S. 65.

36) Tabelle übernommen von Ravasani, S., a.a.O., S. 34

37) Vgl. Jung,K., a.a.O., S. 364ff.

38) Vgl. ebd., S. 377.

39) Vgl. Entner,M.L., a.a.O., S. 14f.

40) Vgl. ebd.,S. 32.

41) Greenfield,J., a.a.O., S. 322.

42) Vgl. Hosseini,S.M.: Ossule Elme Mallie wa Ghawanine Mali Iran (Die Grundzüge des Finanzwesens und iranische Finanzgesetze), Teheran 1959, S. 126.

43) Vgl. Mahmud,Mahmud: Tarikhe Rawabete Siassie Iran wa Engelis dar Gharne 19 (Die Geschichte der politischen Beziehungen des Iran zu England im 19. Jahrhundert), Teheran 1957-62, 2. Aufl. Bd.1, S. 129.

44) Vgl. Human,A.: Eghtessade Keschawarsi (Agrarwirtschaft), Teheran 1962, S. 407f.

45) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 295.

46) Vgl. Gödel,R., a.a.O., S. 51.

47) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 416.

48) Polak,J.E., a.a.O., Bd.2, S. 189f.

49) Blau,O., a.a.O., S. 181.

50) Vgl. Stolze,F., Andreas,F.C., a.a.O., S. 41f.

51) Vgl. Gödel,R., a.a.O., S. 52.

52) Vgl. Jung,K., a.a.O., S. 346.

53) Vgl. Teymuri,I., a.a.O., S. 393.

54) Vgl. Kassrawi,A., a.a.O., S. 223f.

55) Vgl. Teymuri,I., a.a.O., S. 400ff.

56) Vgl. ebd.,S. 404ff.

57) Zur Ökonomie des Kapitalexports in die rückständig Länder schreibt Lenin: "...der Kapitalüberschuß (wird verwendet) ... zur Steigerung der Profite durch Kapitalexport ins Ausland, in rückständige Länder. In diesen rückständigen Ländern ist der Profit gewöhnlich hoch, denn es gibt dort wenig Kapital, die Bodenpreise sind verhältnismäßig nich hoch, die Löhne niedrig und die Rohstoffe billig. Die Möglichkeit der Kapitalausfuhr wird dadurch ge schaffen, daß eine Reihe rückständiger Länder bereits in den Kreislauf des Weltkapitalismus hinein gezogen ist, die Hauptlinien der Eisenbahnen bereits gelegt oder in Angriff genommen, die elementaren Bedingungen der industriellen Entwicklung ge sichert sind usw." Lenin,W.I.: Ausgewählte Werke, Bd. 1, Berlin 1970, S. 816.

58) Sevrugian,E., a.a.O., S. 219.

59) "Die Engländer und die Russen erwarben durch Verträge mit der Regierung des Schahs das Recht, alle Reichtümer des Landes, seine Kohlen-, Eisen- und Bleibergwerke sowie seine Naphtaquellen auszubeuten. Die Russen und die Engländer, die alle Naturreichtümer des Landes monopolisierten, ohne auch nur den geringsten Teil derselben ausbeuten zu können, die jede freie Konkurrenz anderer europäischer und amerikanischer Kaufleute ausschlossen und auf diese Weise die einheimische Fabrikindustrie in ihrer Entwicklung hemmten, wurden so zu Haupthindernissen des Aufblühens von Handel und Industrie in Persien und der Entwicklung seiner Produktivkräfte." Pawlowitsch,M., Die persische Revolution,..., a.a.O., S. 50.

60) Vgl. Greenfield,J., a.a.O., S. 292.

61) Vgl. ebd.,S. 300.

62) Vgl. Litten,W., a.a.O., S. 38.

63) Alavi,Bozorg: Kämpfendes Iran, Berlin 1955, S. 11

64) Jung,K., a.a.O., S. 375.

65) Vgl. Litten,W., a.a.O., S. 40.

66) Vgl. ebd., S. 111.

67) Vgl. Entner,M.L., a.a.O., S. 59.

68) Vgl. Mohammadi, Valiollah: Banksystem und Bankpolitik in Iran, Diss., Berlin 1964, S. 24.

69) Vgl. Nayyeri, Mostafa: Das Bankwesen im Iran und seine Entwicklung, Diss., Köln 1964, S. 22.

70) Vgl. Litten,W., a.a.O., S.111f.

71) Vgl. Sumner,B.H., a.a.O., S. 334.

72) Vgl. Litten,W., a.a.O., S. 69f.

73) Vgl. Kuschiar, Amir Hossein: Der Einfluß der Erdölindustrie auf die politische Gestaltung des Iran Diss., Köln 1959, S. 22ff.

74) Alavi,B., Kämpfendes Iran, a.a.O., S. 119f.

75) Vgl. ebd.,S. 120.

76) Vgl. Litten,W., a.a.O., S. 3-37; Greenfield,J., a.a.O., S. 294ff.

77) Das Kapital der "Indo-European Company Limited" wurde später erhöht und betrug im Jahre 1914 3 Millionen £, vgl. Litten,W., a.a.O., S. 31.

78) Vgl. ebd.

79) Vgl. Entner,M.L., a.a.O., S. 69.

80) Vgl. Litten,W., a.a.O., S. 146f. und 119ff.

81) Diese Konzession wurde später (1903) von der "IBP" der neugegründeten "Persian Transport Company" überschrieben; vgl. Litten,W., a.a.O., S. 57

82) S. Litten,W., a.a.O., S. 56ff.; Teymuri,I., a.a.O. S. 223ff.

83) Vgl. Falssaphi,N.: Tarikhé Rawabet Iran wa Orupa dar Daore Safawie (Die Geschichte der Beziehungen zwischen Iran und Europa in der Safawidenzeit) Teheran 1938, S. ff.

84) Vgl. ebd.

85) Vgl. ebd.

86) Vgl. Bina,Ali Akbar: Tarikhé Siassi wa Diplomassie Iran (Die politische und diplomatische

Geschichte Irans), Teheran 1969, 4. Aufl., Bd. 1, S. 11ff.

87) Nagase, Hosuke: Die Entwicklung der russischen und englischen Politik,Persien und Afghanistan betreffend,bis zum Ende des großen Konflikts vom Jahre 1838, Diss., Halle 1894, S. 12.

88) Gitermann,V., a.a.O., S. 56.

89) Vgl. Mahmud,M., a.a.O., Bd.1, S. 127f.

90) Nagase,H., a.a.O., S. 13.

91) Vgl. Jaeger,Th., a.a.O., S. 12.

92) Vgl. Bina,A.A., a.a.O., Bd.1, S. 215ff.

93) Vgl. Mahmud,M., a.a.O., Bd.1, S. 211; ausführlicher Text der Verträge s. ebd., S. 209-221 und Bina,A.A., a.a.O., Bd. 1, S. 295-309.

94) Alavi,B., Kämpfendes Iran, a.a.O., S. 115.

95) Vgl. Weltgeschichte, a.a.O., Bd.6, S. 295.

96) Vgl. Bina,A.A., a.a.O., Bd.1, S. 264.

97) Vgl. Friedjung,Heinrich: Das Zeitalter des Imperialismus, Berlin 1919/1922, Bd.1, S. 68.

98) Vgl. Alavi,B., Kämpfendes Iran, a.a.O., S. 155ff

99) S. Teymuri,I., a.a.O., S. 13ff.

100) Rain,I., a.a.O., (ausführlich)

101) S. Adamiyat,F., a.a.O., S. 532ff.; Rain,I., a.a.O., S. 380ff.

102) S. Taqi-Zade,S.H.: Tarikhé Awaele Enghelabe Maschrute Iran (Die Geschichte der Anfänge der iranischen Konstitutionellen Revolution), Teheran 1959, S. 89f.; Grothe,H., a.a.O., S. 277; Litten,W., a.a.O., S. 117; Daneschpour,E.: Nim Gharn Bardegie Enghtessadi (Ein halbes Jahrhundert wirtschaftliche Knechtschaft), Teheran 1950 S. 69.

103) Vgl. Grothe,H., a.a.O., S. 276ff.

104) S. Rain,I., a.a.O., S. 309ff.; Fakhraij,I., a.a.O., S. 213f.

105) Vgl. Rain,I., a.a.O., S. 380.

106) Die britischen Agenten schlossen "mit einzelnen Khanen Abkommen, unterstützten sie finanziell und belieferten sie mit Waffen". Weltgeschichte, a.a.O., Bd.7, S. 212; Alavi,B., Kämpfendes Iran, a.a.O., S. 116.

107) Vgl. Englische Dokumente zur Erdrosselung Persiens Berlin 1917, S. 16.

108) Vgl. Weltgeschichte, a.a.O., Bd.7, S. 212.

109) Ebd.

Kapitel IV

1) Vgl. Tabari, E., a.a.O., S. 385.
2) Vgl. ebd.
3) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 415.
4) Ebd.
5) S. Adamiyat, F., a.a.O., S. 227ff.
6) Vgl. Rawandi, M., a.a.O., Bd. 2, S. 183.
7) Tabari,E., a.a.O., S. 385.
8) Vgl. Sossialism Nr. 6, (1966), S. 55.
9) Vgl. Tabari, E., a.a.O., S. 386.
10) Weltgeschichte Bd. 6, a.a.O., S. 417f.
11) Vgl. Andreas, F.C.: Babi's in Persien. Ihre Geschichte und Lehre. Leipzig 1896, S. 15.
12) Vgl. Tabari, E., a.a.O., S. 387; Huart, Cl.: Bab, in: Enzyklopädie des Islam, Bd.1, a.a.O., S. 567.
13) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 418.
14) Vgl. Vambery, Hermann: Meine Wanderungen und Erlebnisse in Persien, Pest 1867, S. 288; Momeni, Bagher: Iran Dar Astane Enghelabe Maschrutiat (Iran am Vorabend der Konstitutionellen Revolution), Teheran 1972, 2. Aufl., S. 67ff; Andreas, F.C., a.a.O., S. 15.
15) Vgl. Vambery, H., a.a.O., S. 286.
16) Vgl. Sossialism, a.a.O., S. 55.
17) Vambery, H., a.a.O., S. 289.
18) Vgl. Adamiyat, F., a.a.O., S. 439.
19) Vgl. Vambery, H., a.a.O., S. 290.
20) S. Adamiyat, F., a.a.O., S. 438ff.
21) Vgl. Tabari, E., a.a.O., S. 387.
22) Vgl. Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 418.
23) Ebd.
24) Vgl. Tabari, E., a.a.O., S. 391.
25) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 418.
26) Ebd.; Original bei Browne, E.G. (Hg.): Nuqtatu'l Kaf, Leiden 1910, S. 115; s.a. Sarkisyanz, E.: Russland und der Messianismus des Orients, Tübingen 1955, S. 248.

27) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 418.

28) Tabari, E., a.a.O., S. 391.

29) Vgl. Shoghi Effendi: Gott geht vorüber, Oxford 1954, 1. Aufl., S. 35f.

30) Bausani, A., a.a.O., S. 162.

31) Über die Geschichte der Babi-Aufstände s. Nuqtatu'l Kaf, a.a.O.

32) Ebd., S. 215ff.; Weltgeschichte, a.a.O., Bd.6, S. 422.

33) S. Shoghi Effendi, a.a.O., S. 53; Nuqtatu'l Kaf, a.a.O., S. 216f.

34) Vgl. Andreas, F.C., a.a.O., S. 24ff; Vambery, H., a.a.O., S. 295ff; s. ausführlich Nuqtatu'l Kaf, a.a.O.

35) Vgl. Andreas, F.C., a.a.O., S. 28ff; Vambery, H., a.a.O., S. 297.

36) Migeod, H.-G., a.a.O., S. 6.

37) Vgl. Andreas, F.C., a.a.O., S. 31ff.

38) Vgl. Sossialism, a.a.O., S.55; "Den Boden für einen Volksauftsand größeren Ausmaßes hatte von der Mitte des 19. Jahrhunderts an die religiöse Bewegung der Babi mit ihrem Programm einer radikalen sozialen Umschichtung bereitet." Nirumand, Bahman: Persien, Modell eines Entwicklungslandes oder die Diktatur der freien Welt, Hamburg 1967, S. 17.

39) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 6, S. 424.

40) Bausani, A., a.a.O., S. 162.

41) Alavi, B., Geschichte und Entwicklung..., a.a.O., S. 7.

42) Vgl. Browne, Edward G.: The Persian Revolution, London 1966, (New Impression), S. 33.

43) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 114, 119f; Kermani, N., a.a.O., einleitender Band, S. 19, 57.

44) Vgl. Mahmud, M., a.a.O., Bd. 4, S. 1178.

45) Vgl. Browne, E.G., a.a.O., S. 33.

46) Vgl. Kermani, N., a.a.O., einleitender Band, S. 51ff.

47) Vgl. Browne E.G., The Persian..., a.a.O., S. 46ff.

48) Vgl. Zia, Hossein: Die Rolle der Religion bei der Entstehung und Entwicklung des Parlamentarismus in Iran, Diss. Heidelberg 1970, S. 49.

49) Vgl. ebd., S. 50.

50) Vgl. ebd.; Browne, E.G., The Persian..., a.a.O., S. 46ff.

51) Zia. H., a.a.O., S. 49.

52) Alavi, B., Geschichte und Entwicklung..., a.a.O., S.6.

53) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 114.

54) Vgl. Browne, E.G., The Persian..., a.a.O., S. 50.

55) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 114.

56) Vgl. ebd.

57) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 15.

58) Vgl. ebd.

59) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 114; Browne, E.G., The Persian..., a.a.O., S. 51.

60) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 115.

61) Ebd.

62) Vgl. Browne, E.G., The Persian..., a.a.O., S. 51.

63) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 115f.

64) Vgl. Browne, E.G., The Persian..., a.a.O., S. 52.

65) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 16.

66) Vgl. Kossagowsky, a.a.O., S. 203f.

67) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 116.

68) Vgl. Hatemi, Hedajat: Dar Bare Djonbesche Tanbaku (Über die Tabakbewegung, in: Donya 2. Periode, Jg. 6, Nr. 1, S. 68.

69) Vgl. Kermani, N., a.a.O., S. 20.

70) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 26.

71) Vgl. Kermani, N., a.a.O., S. 20f.

72) Browne, E.G., The Persian..., a.a.O., S. 53f.

73) Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 117.

74) Vgl. Kossakowsky, a.a.O., S. 56.

75) Vgl. Nawai. A., a.a.O., S. 118.

76) Vgl. Mahmud, M., a.a.O., Bd. 4., S. 1192.

77) S. Kermani, N., a.a.O., S. 56f.

78) "Besonders grausam ging der Schah gegen fortschrittliche und freiheitliche Bewegungen nach der Niederlage beim Tabakprotest vor." Zia, H., a.a.O., S. 66. Mirza Reza Kermani, der spätere Attentäter von Nasser-ed-Din Schah, der bereits am Anfang der Tabak-Bewegung festgenommen wor-

den war und jahrelang Kerker und Folter durchstehen mußte, berichtet in seinem Verhör von seinen Mitgefangenen und deren qualvollem Schicksal. Er berichtet beispielsweise von einem niederen Geistlichen, der ebenfalls wegen seiner Beteiligung an der Protestbewegung in Schiraz verhaftet worden war. Dieser wurde im Gefängnis vor den Augen des M.Reza Kermani in bestialischer Weise ermordet. Andere, darunter er selbst, versuchten durch Selbstmord den furchtbaren Folterungen zu entgehen, was ihnen jedoch mißlang.
Vgl. Kermani, N., a.a.O., (einl. Bd.), S. 100-120.

79) Von einem Fall wird berichtet, wo alle 18 Intelektuellen - Mitglieder einer kleinen geheimen Gruppe - in Teheran kurz nach ihrer Festnahme zum Königspalast gebracht wurden. Der Schah ließ sie in eine Grube werfen, nachdem er sie selbst erschossen hatte. Diese Opfer der Despotie hatten nur gewagt, über die soziale und politische Lage des Landes zu diskutieren.
Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil1,S. 12f.

80) Vgl. Ghassemi, Ahmed: Schesch Sal Enghelabe Maschrutiate Iran (Sechs Jahre konstitutionelle Revolution Irans), 1974, S. 3f.

81) Vgl. Kossagowsky, a.a.O., S. 24.

82) Vgl. ebd., S. 24f.

83) Vgl. ebd. S. 25.

84) Vgl. ebd., S.48f.

85) Vgl. ebd., S. 25.

86) Vgl. Browne, E. G., The Persian .., a.a.O., S. 59; Farman-Farmaian, H., a.a.O., S. 208f.

87) Kubičkova, Vera: Die neupersische Literatur des 20. Jahrhunderts, in: Rypka, J.: Iranische Literaturgeschichte, Leipzig 1969, S. 341 (hervorgehoben von F.K.).

88) Vgl. Malek-Zade, M., Die Iranische KR, a.a.O., Bd. 1, S. 144f.

89) Vgl. Kermani, N., a.a.O., (einl. Bd.) S. 100-120.

90) S. Petrov, G. M.: Vorwort zu Kossagowskys Memoiren, a.a.O., S. 10.

91) S. Malek-Zade, M., Die iranische KR, a.a.O., Bd. 1, S. 144f; Kermani, N., a.a.O., (einl.Bd.) S. 125ff; Tabari, E., a.a.O., S. 382; Fakhraij, I., a.a.O., S. 47; Marxism wa Terrorism (Marxismus und Terrorismus) in : Donya, 2. Periode, Jg. 6, Nr.2, S. 24f.

92) Vgl. ebd.

93) Vgl. Kermani, N., a.a.O., (einl. Bd.) S. 110f.

94) Vgl. Kossagowsky, a.a.O., S. 65.

95) Vgl. Migeod, H.-G., a.a.O., S.8.

96) Vgl. Kermani, N., a.a.O., 1. Teil, S. 157; Kassrawi, A., a.a.O., S. 140ff; Tschilinkirian, A., a.a.O., Nr. 33, S. 205.

97) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 54ff.

98) Hinweis bei Ghassemi, A. , a.a.O., S.5.

99) Vgl. Agahi, A.: Barkhi Anassere dialektiki wa Maddi Afkare Abdorsagh Lahidji (Einige dialektische und materialistische Elemente in den Gedanken von Abdorsagh Lahidji) , in: Donya 2. Periode, 2. Jg., Nr. 2, S. 83ff.

100) Vgl. Momeni, B., a.a.O., S. 66ff; Tabari, E., a.a.O., S. 385ff.

101) Vgl. Agahi, A.; Noktej tschand az Andischehaje Falsaphije Borudjerdi (Einiges aus den philosophischen Gedanken von Borudjerdi) in: Donya 2. Periode, Jg, 2, Nr.4, S. 76f u. S. 84.

102) Vgl. ebd. S. 79.

103) Vgl. ebd., S. 84.

104) Nayyeri, Mostafa: Darstellung des Schulwesens im Iran seit 1850, Diss., Köln 1960, S. 43.

105) Vgl. Adamiyat, F.: Fekere Azadi (Gedanke der Freiheit), Teheran 1961, S. 21ff.

106) Vgl. Rypka, Jan: Iranische Literaturgeschichte, Leipzig 1959, S. 324.

107) Vgl. Adamiyat, F., Gedanke der ..,a.a.O.S.24ff.

108) Vgl. Adamiyat, F., Amir Kabir, a.a.O., S.163ff

109) Vgl. Rypka, J., a.a.O., S.324.

110) Vgl. Mahludji, Mahin: Die Frauenbildung in Iran und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund, Diss., Köln 1965, S.10f.

111) Vgl. Nayyeri, N., Darstellung ..,a.a.O., S.68

112) Vgl. Adamiyat, F., Gedanke der .., a.a.O., S. 25-37

113) Vgl. ebd., S. 117ff.

114) Vgl. ebd.

115) Bausani, A., a.a.O., S. 165.

116) Vgl. Adamiyat, F., Gedanke der .., a.a.O., S. 155ff.

117) Vgl. ebd., S. 69 u. 91; Teymuri, I., a.a.O., S. 50f u. S.65ff.

118) Vgl. Teymuri, I., a.a.O., S. 67 u. S. 76; Farman-Farmaian, H., a.a.O., S. 146f.

119) S. Farman-Farmaian,H., a.a.O., S.148f.

120) Vgl. Sadr-Haschemi, M.: Tarikhé Djaraed wa Madjellate Iran (Die Geschichte der iranischen Zeitungen und Zeitschriften), Teheran 1948, Bd. 1, S. 53.

121) Ansari, M.D.: Die religiös-politische Entwicklung der Publizistik im Iran, Diss., Heidelberg 1953.

122) Vgl. ebd.

123) Vgl. Rypka, J., a.a.O., S. 347.

124) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 39ff; Ansari,M.D. a.a.O., S. 46-50.

125) Vgl. Sadr-Haschemi, M., a.a.O., Bd. 2, S. 201; Kassrawi, A., a,a.O., S. 42.

126) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 45f; s. auch Sadr-Haschemi, M., a.a.O., Bd. 1, S. 64.

127) Vgl. Padidar, R., a.a.O., S. 5ff.

128) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 136ff.

129) Vgl. Malek-Zade, M., Die Geschichte der KR, Bd. 1, a.a.O., S. 250.

130) Vgl. Kermani, N., a.a.O., (einl. Bd.), S.11.

131) Vgl. Padidar, R., a.a.O., S. 57ff u. 66ff.

132) Vgl. Ravasani, S., a.a.O., S. 121.

133) Vgl. Padidar, R., a.a.O., S. 68.

134) Vgl. ebd., S.3.

135) Alavi, B., Geschichte und Entwicklung.., a.a.O S.70f.

136) Vgl. Kermani, N., a.a.O., (einl. Bd.) S.11f .

137) Vgl. Padidar, R., a.a.O., S. 23f.

138) S. Kermani, N., a.a.O., (einl. Bd.) S. 12ff.

139) Vgl. Sadr-Haschemi, M., a.a.O., Bd.1, S.64.

140) S. Browne, E.G., The Persian .., a.a.O., S. 1-30; Kohn, H., a.a.O., S.252f; Braun,Helmu Geschichte Irans seit 1500, in: Handbuch der Orientalistik, 1. Abtlg., 6. Bd., Leiden/Köln 1959, S. 133.

141) Vgl. Padidar, R., a.a.O., S. 21.

142) Ausführliche Darstellung in Padidar, R., a.a.O S. 15-24.

143) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 7, S. 214.

144) Ebd., S. 791.

145) Vgl. Tabari, E.; Abdulrahim, Taleb-of Tabrizi in: Donya 2. Periode, Jg. 2, Nr. 4, S.87.

146) Vgl. Rypka, J., a.a.O., S. 329.

147) Achund-of stand im engen Kontakt mit den russischen Dichtern und Schriftstellern Lermontow, Marlinski und anderen. Die Ideen von Tschernischewski finden sich in seinen Schrif wieder.
S. Adamiyat, F.: Life and Thought of Mirza Fathali Akhund-Zadeh (1812-1878), Teheran 197 S. 136ff.
Taleb-of gehörte zu einer späteren Generation

als Achund-of und war von der im Entstehen begriffenen sozialistischen Arbeiterbewegung beeinflußt. S. Tabari, E., Abdolrahim .., a.a.O, S. 86.

148) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., Bd. 1, S.9.

149) Vgl. Sadr-Haschemi, M., a.a.O., Bd. 1, S. 9.

150) Vgl. ebd., S. 9ff.

151) Mahludji, M., a.a.O., S. 16.

152) Ansari, M. D., a.a.O., S.50f.

153) Vgl. Kermani, N., a.a.O., 1. Teil, S. 230ff.

154) "Der Mund der Geistlichkeit war damals das wirkungsvollste Instrument, um Herz und Sinn der Massen für eine Idee zu öffnen." Ansari, M.D., a.a.O., S. 85.

155) Vgl. Agahi,,A.: Douran Awallie nofouze Andischehaje Marxisti dar Iran (Die erste Phase des Eindringens marxistischer Gedanken im Iran in: Donya 2. Periode, Jg. 3, Nr. 4, S. 48ff.

156) Vgl. Malek-Zade, M., Die iranische KR, a.a.O., Bd. 1, S. 169ff u. S. 263ff; "Die erste Veranlassung zum Ausbruch der Unzufriedenheit gab der russisch-japanische Krieg. Aber den größte Ansporn zu der persischen gab die russische Revolution. Mit ihr strömten die Freiheitsgedanken über die naheliegende kaukasische Grenz nach Persien." Schahbasian, A., a.a.O., S. 108

157) Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 7, S. 374.

158) Vgl. Modir-Halladj, H.: Tarikhé Nehzate Iran (Die Geschichte der Bewegung des Iran), Teheran 1933, S. 17.

159) Vgl. Spector I, a.a.O., S. 40.

160) Vgl. ebd.

161) Vgl. Adamiyat, F., Gedanke der .., a.a.O., S. Kermani, N., a.a.O., (ein. Bd.) S. 150f.

162) Ebd., S. 151.

163) Vgl. Adamiyat, F., Gedanke der .., a.a.O., S. 201.

164) Vgl. ebd., S. 94f.

165) Vgl. ebd.; Teymuri, I., a.a.O., S. 64.

166) Vgl. ebd.

167) Vgl. Malek-Zade, M., Die iranische KR, a.a.O., Bd. 1, S. 246.

168) Vgl. ebd., S. 245-258.

169) S. ebd., S. 246.

170) Vgl. Kossagowsky, a.a.O., S. 60ff.

171) Vgl. ebd.

172) Nur in Teheran gab es mehr als 180 politische Klubs.

173) Vgl. Reza-Zade Malek, R., a.a.O., S. 113f.

174) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 8ff.

175) Vgl. Reza-Zade Malek, R., a.a.O., S. 23f; Kassrawi, A., a.a.O., S. 193f; Kambakhsch, A., a.a.O., S. 37ff.

176) Vgl. ebd.

177) Vgl. Rawasani, S., a.a.O., S. 137ff; siehe auch den Anhang S. 449ff.

178) S. Donya, 2. Periode, Jg. 3, Nr. 4, S. 86f.

179) Vgl. Rais-Nia u.a., a.a.O., S. 32; Taher-Zade Behzad, K., a.a.O., S.48.

180) Vgl. Rawasani, S, a.a.O., S. 138f u. 165f.

181) S. Reza-Zade Malek, R., a.a.O., S.28ff.

Anmerkungen Teil 2

Kapitel I

1) S. Teil 1, Kap. III, 1.1.3.

2) S. hierzu: Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 27ff und 53ff; Kassrawi, A., a.a.O., S. 29ff und 35ff und 51f; Moasser, Hassan: Tarikhé Esteghrare Maschrutiat dar Iran (Die Geschichte der Etablierung der Konstitution in Iran), Teheran 1968, S. 19f. Dieser Band enthält alle Korrespondenz der britischen Diplomatie in Iran in der Zeit der Revolution.

3) Kermani, N., a.a.O., Teil 1., S. 69ff.

4) S. Teil 1, Kap. II, 1.2.2.2.5; vgl. auch Malek-Zade, M., a.a.O., Bd.2, S. 27.

5) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 48f; vgl. auch Kazemiyé, Esslam: Jaddascht-haye, Seyyed Mohammed Tabatabai, in: Rahnamaye Ketab, Jg. 14, Teheran 1971, Nr. 7/8,(S. 467-479), S. 469 und 473.

6) S. Teil 1, Kap. III, 1.1.2.

7) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 91ff.

8) Vgl. ebenda, S. 93.

9) Ebd.

10) Ebd., S. 100.

11) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 51

12) Ebenda, S. 47.

13) S. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 118.

14) Hier müssen wir auf die Aktivitäten eines anderen Kreises von Oppositionellen hinweisen, dessen Mitglieder ebenfalls die Geschehnisse beeinflußt haben sollen: wie bereits in Teil 1, Kap. IV, 3 ausgeführt wurde, hatten sich verschiedene geheime Gruppen, die vorwiegend radikaldemokratische Vorstellungen nationalistischer Prägung vertraten, am Vorabend der Konstitutionellen Revolution zusammengeschlossen und zur Koord-inierung ihrer Arbeit ein Komittee gebildet. Die Geschichtsbände von Malek-Zade, die z.T. sogar Detailauskünfte zur Entstehung, Zusammensetzung und über die Aktivitäten dieses Kreises liefern, stellen fast die einzige Quelle hierzu dar. In der einschlägigen Literatur gibt es Anhaltspunkte, die zwar nicht ausreichen, die Ausführungen von Malek-Zade zu

decken, aber mindestens doch als Hinweise auf einen solchen Kreis gesehen werden können. Wenn die Ausführungen von Malek-Zade also nur beschränkt Gültigkeit beanspruchen können, so steht doch fest, daß die als Mitglieder des Kreises genannten Personen in der Konstitutionellen Revolution zu den Aktivsten gehörten und an entscheiden-den Stellen tätig waren. Nach Melek-Zade sollen sie zuerst die Konstitution und die Einberufung der Nationalversammlung gefordert haben,und zwar gegen den Widerstand der übrigen Oppositionellen. Diese Forderungen wurden von letzteren teils als zu radikal, teils als verfrüht angesehen. Inwieweit die Mitglieder des Komittees bei der Aufstellung der erwähnten Forderungen mitgewirkt und überhaupt die Ereignisse in dieser Periode beeinflußt haben, muß offen gelassen werden, da die vorhandene Literatur eine genaue Aussage darüber nicht zuläßt. Vgl. Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 64ff.
Nach den Ausführungen von Taqi-Zade soll die Forderung nach Errichtung des Gerechtigkeitshofes auf das Beharren der Patrioten und "Modernisten" in die Forderungsliste hineingeschoben worden sein. Diese Zusammenarbeit müßte dem Zwang der Verhältnisse zuzuschreiben sein, denn im allgemeinen hatten die "Modernisten" mit der Geistlichkeit wenig im Sinn. Ob damit der gleiche Personenkreis wie bei Malek-Zade gemeint ist, muß dahingestellt bleiben. Vgl. Taqi-Zade, S.H.: Geschichte der iranischen Revolution, Beilage der Zeitschrift Jadegar, Teheran 1961, S. 14, im folgenden zitiert als: Taqi-Zade[1].

15) S. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 129-133; Kassrawi, A., a.a.O., S. 21f.

16) S. Mehdi Dawudi: Ein-o-Doule wa Regimé Maschrute (Ein-o-Doule und das konstitutionelle Regime), Teheran 1962.

17) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 67f.

18) Ebenda, S. 69 und Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 121ff.

19) Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 126.

20) Ebenda, S. 127f und Kassrawi, A., a.a.O., S. 73f.

21) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 146.

22) Ebenda, S. 138.

23) Vgl. Malek-Zade, a.a.O., Bd.2, S. 113, 127, 129, 135, 137.

24) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 81f und 94ff.

25) Vgl. Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 106, passim und Kermani, N., a.a.O., a.a.O., S. 147ff.

26) Zu diesen Maßnahmen vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 172.

27) Ebenda, S. 238ff; s.a. "Habl-ol-Matin" (Kalkutta), Nr. 9 vom 28. September 1906, S. 19f.

28) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 245ff.

29) Vgl. Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 190.

30) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 249; s.a. "Habl-ol-Matin" (Kalkutta), Nr. 9 vom 28. September 1906,

31) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 106f; Kermani, N., a.a.O., Teil 1., S. 258; "Habl-ol-Matin" (Kalkutta), Nr. 9 vom 18. September 1906.

32) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 107.

33) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 261f; Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 169; für den telefonischen Bericht des britischen Geschäftsträgers an den britischen Außenminister vom 10.7. 1906 vgl. Moasser, H.: Die Geschichte..., S. 63.

34) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 265, 267ff; über die Zuflucht in die britische Gesandtschaft s. Safai, Ebrahim: Dokumente der Konstitution, Teheran 1969, passim.

35) Nach Angaben von Malek-Zade sollen die Teheraner Kaufleute und die Vertreter der Gewerbetreibenden bereits vor dem Rückzug der Geistlichen den Plan gehabt haben, in der britischen Botschaft Zuflucht zu suchen und diesbezügliche Verhandlungen mit den zuständigen britischen Diplomaten geführt haben. Vg. Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 168; s.a. Moasser, H., a.a.O., S. 64. Allerdings scheint es unter den einflußreichen Kaufleuten keine Einigkeit hinsichtlich des einzuschlagenden Weges gegeben zu haben. Beispielsweise hielten es einige angesehne Kaufleute für ratsam, sich ihren Kollegen nicht anzuschließen. Sie ließen sich vom Schah eine Audienz gewähren, wobei sie sich sogar verpflichteten, ihre Kollegen zum Verlassen des Asyls zu bewegen. Vgl. Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 171f; s.a. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 293.

36) Vgl. Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 27f; Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 271f.

37) Vgl. Moasser, H., a.a.O., S. 77; "Habl-ol-Matin" (Kalkutta), Nr. 11 vom 15. Oktober 1906.

38) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1. S. 271.

39) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 112.

40) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 273.

41) Ebenda, S. 272.

42) Ebd., S. 274; Kassrawi, A., a.a.O., S. 112; Zarin-Kub, A.-H.: Tahasson dar Sefarate Engelis (Zuflucht in die britische Botschaft), in: Rahnamaye Ketab, Jg. 6, Nr. 1, Teheran 1963, S. 586-589.

43) Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 289.

44) Greenfield, James: Justizreform in Persien, in: Blätter für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, Berlin, II. Jg., Nr. 3, Juni 1906, S. 129-134.

45) Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 274.

46) Kassrawi, A., a.a.O., S. 112f.

47) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 297f, 308ff.

48) Ebenda, Text und Fußnote.

49) Ebd., S. 296; Malek-Zade, a.a.O., Bd. 2, S. 137.

50) Ebd., S. 301f.

51) Ebd., S. 306ff.

52) Ebd., S. 308.

53) Ebd.

54) Ebd., S. 313f.

55) Ebd.; Greenfield, James: Das persische Parlament, in: Blätter für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, Berlin, II. Jg., Nr. 9 , Dezember 1906, S. 363-371.

56) Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 324.

57) Hierzu bemerkt der iranische Jurist Rahimi, daß die Formel "Islamische Beratende Versammlung" absichtlich hineingeschoben wurde, damit der Ausdruck "Nationalversammlung" nicht allzu populär wurde. Vgl. Rahimi, M.: Ghanune Assassi Iran wa Ossule Demokrassi (Die iranische Verfassung und die Grundzüge der Demokratie), Teheran 1975, S. 76.

58) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 318, 321f.

59) Ebenda, S. 324.

60) Ebd.
61) Ebd., S. 321f, 326f.

Kapitel II

1) Mozakerate Madschles - Doure Awal Taghninié (Parlamentsprotokolle der ersten Legislaturperiode) Teheran 1946, S. 10
im folgenden zitiert als: Parlamentsprotokolle; Nawai, A.H.: Ghanune Assassie Iran (Iranische Verfassung) in: Jadegar, Jg. 4, Teheran, Nr. 5 1949, (S. 34-47), S. 38

2) Vgl. Litten, Wilhelm: Die neue persische Verfassun in: Beiträge zur Kenntnis des Orients, Halle 1908, Band XI, S. 32; Kassrawi, A., a.a.o., S. 187; s.a.Rahimi, M., a.a.o., S. 86 ff.

3) Litten, W., Die neue persische Verfassung, S. 21 f

4) Rahimi, M., a.a.o., S. 92

5) Vgl. Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 21-32

6) Vgl. Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 7-17

7) Vgl. ebenda, S. 22; für das persische Original der Verfassung siehe Parlamentsprotokolle, S. 582-584

8) siehe Rawandi, M., Tafssire Ghanune Assassie Iran (Kommentierung der iranischen Verfassung), Teheran 1978, S. 96; Zum ersten Mal hatte dies der radikal Abgeordnete Taqi-Zade im Zusammenhang mit den Rech der Frauen getan.

9) Vgl. Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 24

10) Vgl. ebd., S. 25

11) Vgl. ebd., S. 25f.

12) Vgl. Schadjji, Z., Namayandegane Madschlese Schour Melli dar bist wa Yek Doure Ghanungozari (Die Abgeordneten der Nationalversammlung in den letzt 21 Legislaturperioden), Teheran 1965, S. 93

13) Vgl. Litten, W., Die neue persische .. a.a.o. S. 2

14) Vgl. Parlamentsprotokolle a.a.o., S. 37

15) Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o. S. 30

16) Ebd.

17) Vgl. Parlamentsprotokolle a.a.o., S. 37f.

18) Vgl. ebd., S. 37f.

19) Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 31

20) Taqi-Zade, S.H., Geschichte der iranischen Revolution, Teheran 1961, S. 43

21) Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 31

22) Vgl. Kassrawi, A., a.a.o., S. 291 ff. 315ff u. 372

23) Ebd., S. 296ff, 347 u. 465ff.; Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 50; s.a. Doulatabadi, Jahja, Hajat-e-Jahja (Die Autobiographie) Bd.1-4, Teheran 1949-1951, Bd. 2, S. 149 ff.; s.a. die Tageszeitung "Habl-ol-matin", 16.Mai 1907

24) Vgl. Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 36-50; für das persische Original siehe Parlamentsprotokolle a.a.o., S. 584-587

25) Vgl. Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 37

26) Ebenda

27) Vgl. Parlamentsprotokolle a.a.o., S. 586 (die deutsche Übersetzung von Litten weist in Art. 58 einen Fehler auf)

28) Litten, W., Die neue persische ..., a.a.o., S. 37

29) Ebenda, S. 40

30) Ebd., S. 40f.

31) Ebd., S. 40f.

32) Ebd., S. 40/41

33) Ebd., S. 41

34) Ebd., S. 46

35) Vergl. ebd., S. 38

36) Ebd., S. 38

37) Ebd., S. 38

38) Vergl. ebd., S. 38

39) Ebd., S. 39

40) Ebd., S. 39

41) Ebd., S. 39

42) Ebd., S. 39/40

43) Vergl. ebd., S. 42

44) Ebd., S. 32/33: Dies war überhaupt eines der Hauptmotive der Konstitutionalisten bei der Ausarbeitung

des Ergänzenden Verfassungsgesetzes. "Sie bemängel ten, daß das Verfassungsgesetz nur die Kompetenzer des Parlaments festlegte und verlangten auch eine gesetzliche Festlegung der dem Herrscher zustehend Rechte und Befugnisse."

45) Ebenda, S. 45

46) Hedayat, Medhi-Gholi, Khaterat wa Khatarat (Memoir Teheran 1965, S. 145

47) Vgl. Kassrawi,.A., a.a.o., S. 316ff. u. S. 372

48) Soboul, Albert, Die Große Französische Revolution, 2.Aufl.,Ffm 1977,S.151: "Die utilitaristisch eingestellten Verfassungsgeber schufen unter Formulierungen von universaler Tragweite ein den Umstän verhaftetes Werk; sie legitimierten die vergangene Revolution gegen die königliche Autorität, waren aber entschlossen,sich gleichzeitig gegen jede Erhebung des Volkes zu schützen, die gegen die von ihnen aufgestellte Ordnung gerichtet wäre."

49) Vgl. Litten: Die neue persische Verfassung..., a.a.O., S. 7-17.

50) Die Bauern werden zwar formal (neben den Grundbesitzern) aufgeführt, faktisch ließ der Zensus in der Wahlordnung, der Landbesitz in Höhe von 1000 Toman voraussetzte, aber nur die Grundbesitzer zu Wahlen zu. Vgl. Greenfield, J.: Das persische Parlament, a.a.O., S. 363.

51) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 364.

52) S.a. Adamiyat, F.: Ideologie Nehzate Maschrutiate Iran (Ideologie der iranischen konstitutionellen Bewegung), Bd. 1, Teheran 1976, S. 349f. Im folgenden zitiert als Adamiyat, F.[1].

53) Vgl. Taqi-Zade, S.H.[1], S. 22.

54) Vgl. Kermani, M.I.: Tarikhé Enhelale Madschlese.. (Geschichte der Auflösung des Parlaments, [illegible]), Isfahan 1972), S. 32.
In der zweitgrößten Stadt Persiens, in Täbriz, wurden nur 3 000 Stimmen abgegeben. Taqi-Zade, als Vertreter der dortigen Kaufmannschaft, wurde allein mit 51 Stimmen gewählt. Vgl. Taqi-Zade, S.H.[1], S. 24.

55) Charakteristisch hierfür ließe sich der Parlamentarismus in Lateinamerika anführen, mit teilweise wesentlich älteren parlamentarischen Traditionen.

56) Vgl. Naraghi, Ehssan: Mansche wa Seyre Maschrutiat dar Iran, (Ursprung und Werdegang der Konstitution in Iran), S. 13, in: Schadjii, Z.: Die Abgeordneten der Nationalversammlung..., a.a.O.; vgl. Schadjji, Z.: Die Abgeordneten..., a.a.O., S. 173.
Die Änderung des Wahlgesetzes wurde von der Demokratischen Partei Irans in der 2. Legislaturperiode (1909-11) durchgesetzt. Vgl. Gharavi, N. A.: Hezbe Demokrate Iran dar Doure dowame Madschles Schouraye Melli, (Die Demokratische Partei Irans in der 2. Legislaturperiode des iranischen Parlaments), Teheran 1973.

57) Vgl. Schadjii, Z.: Die Abgeordneten..., a.a.O., S. 185.

58) S. Anm. 51 dieses Kapitels.

59) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 394-396.

60) Vgl. Schadjji, Z.: Die Abgeordneten..., a.a.O., S. 178 sowie Tabelle 2 dieses Kapitels.

61) Vgl. Naraghi, Ehssan, a.a.O., S. 13.

62) S. Das telegraphische Antwortschreiben des Parlaments an die Gilaner Grundbesitzer, in: Parlamentsprotokolle, S. 119 und Kermani, N., a.a.O., Teil 3, S. 119; s.a. Rabino (Die Notizen von Rabino) herausgegeben von M. Rouschan, Teheran 1973, S. 55.

63) Über die gemäßigte Mehrheit im Parlament siehe: Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der Anfänge .., a.a.O., S. 116; Kassrawi, A., a.a.O., S. 252, 322, 502, 569, 610 und an vielen anderen Stellen; siehe auch Adamiyat, E.: Ideologié Nehzate Maschrutiate Iran (Die Ideologie der konstitutionellen Bewegung im Iran), Teheran 1976, S. 362ff; s.a. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 158ff.

64) Vgl. Doulatabadi, J., a.a.O., S. 125ff u. 274; Moasser, H., a.a.O., S. 221; Adamiyat, E., Die Ideologie .., a.a.O., S. 364ff; Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der Anfänge .., a.a.O., S. 116.

65) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 11; Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 6.

67) S. Kermani, M.I., Tarikhé Enhelale Madschlese Schouraye Melli (Die Geschichte der Auflösung des Parlaments), Isfahan 1972, Dassim; Moasser, H., a.a.O., S. 292, 296, 372ff; s.a. Vosberg-Rekow, Die Verfassungskämpfe in Persien, in: Zeitschrift für Kolonialpolitik., Jg.9, Nr.4, Berlin 1909.
"Die Londoner 'Times' vom 25. Juni (2 Tage nach dem Staatsstreich) erklärt, das Parlament habe ein hervorragendes Beispiel der Unfähigkeit der Organisation geboten, die Prinzipien der Selbstregierung zu assimilieren." Kahn, H., a.a.O., S. 260.

66) S. die Stellungnahme des Schah zur Handlung des Parlaments in: Kassrawi, A., a.a.O., S. 500 u. 619ff; s.a. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S.398 u. 402.

68). S. Taqi-Zade, S. H.: Doure Djadide Maschrutiat dar Iran (Die neue Ära der Konstitution im Iran), in: Kawe, Jg. 3, Berlin 1918, Nr. 25.

69) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 500.

70) Ebd., S. 224.

71) S. bei den in Kassrawis Werken enthaltenen Telegrammen Dassims; s.a. Adamiyat, F.; Die Idee der Freiheit .., a.a.O., S. 320f.

72) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 103f u. 226f.

73) Als Beispiele seien hier genannt: Finanz- und Wirtschaftsprobleme, Verabschiedung des EVG, Institutionalisierung eines neuen Justizwesens, Bekämpfung restaurativer und konterrevolutionärer Bestrebungen, Verhältnis zu den imperialistischen Mächten (zarist. Russland und Großbritannien, Abkommen von 1907 zur Teilung Persiens in Einflußsphären) u.a.
Vgl die Artikelserie von Taqi-Zade in: Kawe, Nr.25 und 26, Jg. 3, Berlin 1918.

74) S. Teil 1,

75) Vgl. Adamiyat, F., Die Ideologie .., a.a.O., S.446ff, Taqi-Zade, S. H., Die neue Ära ..,a.a.O.,

76) S. Kassrawi, A., a.a.O., S. 176-179; Parlamentsprotokolle, a.a.O., S.11.

77) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S.11.

78) Vgl. Taqi-Zade, S. H., Die neue Ära .., a.a.O.

79) S. den Bericht der Finanzkomission in : Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 311-317.

80) Vgl. ebd., S. 392.

81) Auf die Interessenlage der "Apanage"empfänger und der von ihnen abhängigen Schichten weist Kermani hin, als er anläßlich der Niederwerfung der konstitutionellen Bewegung schreibt, die Teheranis seien "Apanage"empfänger gewesen und die Konstitutionellen hätten sie zu Bettlern gemacht.
Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 206.

82) Außer einer Entlastung des bankrotten Staates war dies gleichzeitig ein nützlicher Schritt gegen das Parasitentum.

83) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 228f; s.a. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 311-317.

84) S. Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 7, S. 377;
Ghassemi, A., a.a.O., S.11.

85) Eine detaillierte Erhebung ist zwar nicht verfügbar, da jedoch keiner der Mächtigen des Reiches, die unter anderem auch große Tujulländereien besaßen von der Abschaffung des Tujulwesens beeinträchtigt wurde, kann geschlossen werden, daß nur ein geringer Teil des Tujullandes an den Staat zurückgegeben wurde.

Über die Opposition und Proteste der Tujulbesitzer siehe: Kassrawi, a.a.O., S. 229, 364, 376; Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 148f, 154, 183-185; s.a. Habl-ol- Matin, Nr. 4, vom 2. 3. 1907.

86) Vgl. Kassrawi, A.,a.a.O., S. 499f.

87) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 11f.

88) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 179.

89) S. Litten, W., Die neue pers. Verfassung, a.a.O., S. 33-36; Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 17ff.

90) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 180ff.

91) Vgl. Adamiyat, F., Die Ideologie .., a.a.O., S. 442.

92) S. Taqi-Zade, S.H., Die Geschichte der Anfänge .., a.a.O., S. 103.

93) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 19f.

94) Verstärkt wurde die schwindende Risikobereitschaft der Kaufleute unter dem Eindruck des Scheiterns des ersten großen Projekts zur Gründung einer Kapitalgesellschaft "Scherkat-e-Omumi". Vgl. a. Adamiyat, F., Die Ideologie .., a.a.O., S. 441

95) Vgl. Teil 1, II, 1. 2. 1.

96) Beispielsweise war die Nationalität der beratenden Experten Gegenstand langer Überlegungen, da man im Zuge der nationalen Bewegung einen britischen oder russischen Berater ablehnte, die Hinzuziehung einer Person aus einem dritten Land jedoch den beiden im Iran engagierten Großmächten Rußland und England genehm sein sollte.
Vgl. Adamiyat, F., Die Ideologie .., a.a.O., S. 439ff.

97) Ebd., S. 436; s.a. die Konzessionsurkunde in: Litten, W., Die neue pers. Verfassung, a.a.O., S. 34f.

98) Vgl. "Andjuman" in: Enzyklopädie des Islam, Bd. 1, (A-D) Leiden/Leipzig 1913, S. 369.

99) Mit Ausnahme der oben erwähnten Gruppe SDPI-IA.

100) Über die Verbreitung und Bedeutung dieser legalen Andjoman gibt es wenig detaillierte Informationen. Der bekannteste unter ihnen war der Andjoman Maarif (Aufklärungs-, Erziehungs- oder Bildungsverein). Er rekrutierte seine Mitglieder aus dem Kreis reformfreudiger Angehöriger des Herrscherhauses und aus modernistisch eingestellten und liberal

gesonnenen Beamten und Geistlichen. Sie waren in ihrem Bemühen um die Einführung moderner kultureller Einrichtungen (vor allem auf dem Gebiet der Schul- und Bildungsreform) in eine wenig spektakuläre, aber hartnäckige Auseinandersetzung mit den Verteidigern und Befürwortern des bestehenden despotischen Systems verwickelt.
Ausführlich zu lesen in: Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 1.

101) S. Eghbal, Abbas: Haider-Chan Amu-Oghli, in: Jadegar, Jg. 3, Teheran 1947, Nr. 3, S. 70.

102) Vgl. Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der iranischen Revolution, a.a.O., S. 27; vgl. Kermani, M., Die Geschichte .., a.a.O., S. 43ff u. 52ff; Nach Angaben der Teheraner Tageszeitung Habl-ol-Matin, Nr.222 vom 4. Februar 1903 wurden mehr als 1000 Andjoman im Iran gegründet.

103) Vgl. Enzyklopädie des Islam, a.a.O., Bd. 1, S. 369.

104) Vgl. Taqi- Zade, S. H., Die Geschichte der iran. Revolution, a.a.O., S. 25ff.

105) Vgl. ebd., S. 25.

106) Vgl. ebd., S. 26.

107) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 175.

108) Über die Macht der offiziellen Andjoman siehe: Taqi-Zade, S.H., Die Geschichte der iranischen Revolution, a.a.O., S.27; Parlamentsprotokolle a.a.O., S. 49, 182f; Passim; Kassrawi, A., a.a.O., S. 215, 466-469; s. a. Rabino, a.a.O., S. 23. (Vgl. Anm. 2-19!)

109) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 215 u. 469; Enzyklopädie des Islam, a.a.O.,Bd. 1, S. 370; Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 188.

110) Vgl. Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 7, S. 377.

111) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O.,S. 49, 157, 214; Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der iranischen Revolution, a.a.O., S. 27.

112) Dieses Verbot hatte sicherlich nicht nur zum Ziel, die Verbreitung der Andjoman als Verkörperung der demokratischen Willensbildung zurückzudrängen, sondern auch, wie im Zusammenhang mit der sozialen Frage zu behandeln sein wird, den Ansätzen einer Agrarbewegung entgegenzutreten.
S. Rabino, a.a.O., S. 43 u. 47; Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der iran. Revolution, a.a.O., S. 27.

113) Vgl. Moasser, a.a.O., S. 306.

114) Für den Wortlaut des Gesetzes siehe: Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 133-137.

115) Im Wortlaut enthält das Gesetz zwar keine Artikel bezüglich des "ständischen" Charakters; als aber dieser Umstand bei den Wahlen zu Streitigkeiten führte, erklärte das Parlament die Wahlen zu diesem Gremium für ständisch.
Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., 133-137.

116) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 135f.

117) Ebd., S. 274 u. 276.

118) Vgl. Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der iran. Revolution, a.a.O., S. 27.

119) Vgl. Moasser, H., a.a.O., S. 176.

120) Ebd., S. 340.

121) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 49, 219 u. 32

122) Vgl. Malek- Zade, M., a.a.O., Bd.2, S. 255.

123) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 156, 159, 268 u. 336.

124) Ebd., S. 140-143.

125) Ebd., S. 200f.

126) Ebd., S. 149; Widjwid, M. B.: Tarikhé Enghelabe Aserbejdschan wa Balwaye Tabriz (Die Geschichte der Revolution in Aserbejdschan und des Aufruhrs von Täbriz), Teheran 1976, S. 14.

127) Ebd., S. 19; Kassrawi, A., a.a.O., S. 233f.

128) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 175 f; über die "Geheime Zentrale" und die Entstehung der Bürgergarden, siehe ebd., S. 167, 194, 391 u. 466f, 234ff, 489; s. a. Taher-Zade Behzad, K., a.a.O., S. 44ff.

129) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 237f, 248ff, 263, 427ff, 442ff, 470ff.

130) Das Täbrizer Lokalparlament lehnte den Vorschlag der Sozialdemokraten zur Durchführung der Bodenreform ab. Vgl. Ravasani,S., a.a.O., S. 139.

131) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 218; Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der iran. Revolution, a.a.O., S. 46ff; Ghassemi, A., a.a.O., S. 10.

132) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 210ff, 296ff, 330, 516ff u. 523ff Passim; Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der iran. Revolution, a.a.O., S. 34ff; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 191 u. Bd. 4, S. 36; Taher-Zade Behzad, K., a.a.O., S. 150ff.

133) Die Kaufleute von Rascht waren zu 60% Grundbesitzer. Vgl. Ravasani, S., a.a.O., S. 311.

134) Vgl. Habl-ol-Matin, Nr. 144 vom 21. Okt. 1907.

135) Die Gilaner Grundbesitzer richteten in diesem Zusammenhang ein Telegramm an das Parlament in Teheran, in welchem sie beklagten, daß die bäuerliche Bevölkerung die Konstitution als absolute Freiheit, also auch als die Befreiung von Pachtabgaben begriffen hätte. Das Parlament antwortete mit der Feststellung, die Bauern hätten den Sinn der Konstitution mißverstanden und man solle sie über die wahre Bedeutung derselben schleunigst aufklären. Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 119f; Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 119.
Über die Auflehnung der Bauern in Gilan siehe Habl-ol-Matin, Nr. 39,
Rabino, a.a.O., S. 11, 31ff, 37, 39u. 45.

136) Vgl. Rabino, a.a.O., S.22.

137) S. Habl-ol-Matin, Jg.1, Nr. 16, 20, 33, 76, 80, 82.

138) Vgl. Habl-ol-Matin, Nr. 16 vom 16. Mai 1907, Nr. 20 vom 21. Mai 1907, Nr. 33 vom 5. Juni 1907, Nr, 80 vom 3. Aug. 1907, Nr. 82 vom 5. Aug. 1907.

139) Vgl. Rabino, a.a.O., S. 30ff.

140) Ebd., S. 54 u. 56; über Andjoman-Abbasi siehe ebd. S. 49 u. 52ff.

141) S. den Leitartikel des Habl-ol-Matin, Nr. 39 vom 2. Juni 1907.

142) Vgl. Mossawat vom 4. Nov. 1907.

143) S. hierzu: Habl-ol-Matin Nr. 94 vom 19. Aug. 1907, Nr. 100 vom 26. Aug. 1907, Nr. 101 vom 28. Aug. 1907; s. a. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 258ff, 274 u. 276.

144) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 260.

145) Über die Verfolgung der Radikalen in Gilan siehe Rabino, a.a.O., S. 32ff u. 56; s.a. Habl-ol-Matin Nr. 171 vom 26. Nov. 1907.

146) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 263f.

147) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 387ff; s. a. Bozorg-Omid, Abolhassan: "Az mast ke bar mast"(Memoiren und Erlebnisse), Teheran 1956, S. 173f; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 263f; über den anhaltenden Einfluß der Geistlichkeit in Isfahan s. Moasser, a.a.O., S. 429.

148) Vgl. Bozorg-Omid, A., a.a.O., S.170.

149) Ebd.

150) S. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 369.

151) Über Banditentum der Nomadenstämme siehe Moasser,H. a.a.O., S. 429; s. a. Bozorg-Omid, A., a.a.O., S. 171ff.

152) Vgl. Enzyklopädie des Islam, a.a.O., Bd. 1, S. 370

153) Ebd.; s.a. Habl-ol-Matin Nr. 41 vom 4. Juni 1908; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd.2, S. 207; Kassrawi, A. a.a.O., S. 569 u. 587.

154) S. Enzyklopädie des Islam, a.a.O., Bd.1, S. 370; Kermani, M., a.a.O., S. 43f; Habl-ol-Matin Nr. 81 vom 4. Aug. 1907 und Nr. 252 vom 17. März 1908; Rain, Essmail: Andjomanhaje Serri dar Enghelabe Maschrutiat (Die geheimen Andjoman in der konstitutionellen Revolution), 2.Auflage, Teheran 1976, S. 157ff; Bozorg-Omid, A., a.a.O., S. 183f.

155) Vgl. Enzyklopädie des Islam, a.a.O., Bd, 1, S. 37o

156) Ebd; s. a. Bozorg-Omid, A, a.a.O., S. 184ff.

157) S. Adamiyat, F. Die Idee der Freiheit, a.a.O., S.323f.

158) Vgl. Kermani,M., a.a.O., S. 46ff u. 49ff; s. a. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 362.

159) Soweit überhaupt vorhanden, befindet sich das dies bezügliche Quellenmaterial in Privatbesitz und ist der wissenschaftlichen Auswertung kaum zugänglich. Lediglich "Die Geschichte der Auflösung des Parlaments" von M.Kermani (übrigens ein erklärter Gegner der Andjoman) gibt einige wertvolle Informationen, wenn auch teilweise unklar. Demnach setzt sich der Zentral-Andjoman aus zwei Gruppen zusamme von denen eine aus "eigenen Gewählten" und die andere aus jeweils zwei Delegierten verschiedener Andjoman bestand.
S. Kermani, M., a,a.O., S. 47f, 53ff; über den "Zentral-Andjoman" von Teheran siehe auch Habl-ol-Matin Nr. 127 vom 29. Sep. 1907.

160) Wie aus den Sitzungsprotokollen des ersten persischen Parlaments, die eine Reihe von Bittschriften und Apellen der Teheraner Andjoman enthalten, hervorgeht, scheint diese Form der Zusammenarbeit die häufigere gewesen zu sein, da die Forderungen entweder mit der Bezeichnung "Die Andjoman der Hauptstadt" oder mit den Namen der jeweils betei-

ligten Adjoman unterzeichnet sind.

161) Auch die Tatsache, daß die vermögenden Bevölkerungsschichten gelegentlich zur Finanzierung konstitutioneller Einrichtungen (wie beispielsweise beim Versuch zur Aufstellung einer Nationalgarde) herangezogen wurden, ändert nichts an dieser Feststellung.
Siehe hierzu: Kermani, M., a.a.O., S. 85ff.

162) Allerdings gab es in den Teheraner Adjoman durchaus Persönlichkeiten, die sich mit der sozialen Frage auseinandersetzten, z.B. der populäre Volksredner Malek-ol-Motekalemin und der Journalist M. Djahangir-Chan Sur-e-Es_rafil.

163) S. Afschar Iradj, Akhrim Defaé Taqi-Zade (Die letzte Verteidigung des Taqi-Zade), in: Rahnamaye Ketab, Jg. 13, Teheran 1970, Nr. 3/4 (S. 221-233), S. 222; über die Tätigkeit von Moazed-ol-Saltane in Gilan siehe Rabino, a.a.O., S 38f, 44 u. 51.

164) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 207 und Bd.3 S. 82.

165) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 259, 263, 264, 302, 303, 395.

166) Ebd., S. 337, 395ff, 399 u. 402f.

167) Vgl., Doulatabadi, J., a.a.O., S. 149f.

168) Vgl. Moasser, H., a.a.O., S. 516; Habl-ol-Matin, Jg. 1, Nr. 189/190/191;ausführlich siehe Kassrawi, A., a.a.O., S. 506ff.

169) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 398 u. 402ff.

170) Vgl. ebd. 386ff, 393ff; siehe auch Kermani, M., a.a.O., S. 83f; Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 2o1ff.

171) Mit der organisatorischen Zersplitterung ging die Unfähigkeit einher, mit der Entwicklung der Bewegung Schritt zu halten, d.h. vor allem die ausschließliche Fixierung auf die alten (gewaltlosen) Kampfmethoden zu überwinden.

172) Vgl. Kermani, M., a,a.O., S. 49ff; siehe auch Mossawat Nr. 20 vom 12. April 19o8.

173) Vgl. Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 217ff; s. a. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd.3, S. 83ff.

174) Vgl. Adamiyat, F., Die Idee der Freiheit, a.a.O., s. 327.

175) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 398.

176) Vgl. ebd.

177) Vgl. ebd., S. 398f und 4o3.

178) Doulatabadi äußert die Vermutung, daß beim Attentatsversuch die Radikalen im Parlament (Taqi-Zade und seine Freunde) die Hände im Spiel hatten und daher besonders bemüht waren, die Verhafteten freizubekommen.
Vgl. Doulatabadi, J., a.a.O., S. 2o1, 223, 234.

179) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 550f.

180) Vgl. Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der Anfänge der Konstitutionellen Revolution im Iran, S. 58f.

181) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 587

182) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 287.

183) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 144.

184) S. Kassrawi, A., a.a.O., S. 570.

185) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 266-297 und Bd. 4, S. 1-42

186) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 613.

187) Der Andjoman der Kosakenbrigade kam in Teheran unter Beteiligung hoher persischer Offiziere zustande. Seitens der russischen Vorgesetzten wurde die Mitgliedschaft in diesem (in seiner Grundtendenz als national und liberal einzustufenden) Andjoman mit Repressalien und dem Ausschluß aus der Brigade verfolgt. Später spielten die ehemaligen Kosakenoffiziere u.a. aufgrund ihrer militärischen Kenntnisse eine wichtige Rolle.
Vgl. Kermani, N., a.a.O., Bd. 2, S. 344ff.

188) "Die meisten von ihnen (Andjoman, Anm. d. Verf.) haben zweifellos die grösste Ähnlichkeit mit den Klubs der französischen Revolution und betätigen sich in derselben Weise."
Enzyklopädie des Islam, a.a.O., Bd. 1, S. 361; Kermani, M.E., a.a.O., S. 81; Pawlowitsch, M.: Die ökonomische Entwicklung und die Agrarfrage in Persien im 20. Jahrhundert, in: Russische Korrespondenz, Jg. 2, Bd. 1, (Januar-Juli) 1921 Nr.6.

189) Siehe den Abschnitt über die Genesis der politischen Organisation, Teil 1, IV,3.

190) Siehe den Abschnitt über die freie Presse, Teil 2, II, 4.

191) Typisch hierfür sind: Die achtbändige "Geschichte der politischen Beziehungen des Iran zu England im 19. Jahrhundert"; Rain, J., Die Agenten Englands in Iran; Rain, J., Faramusch-Chane wa Framassonerie dar Iran (Faramusch-Chane und die Freimaurerei in Iran), Bd. 1-3, Teheran 1968; Sassani, K. M.; Daste-panhane Siassate-Englis dar Iran (Die versteckte Hand englischer Politik im Iran), Teheran 1975; und andere.
Allerdings müßte bei der Beurteilung dieser Veröffentlichungen eine Differenzierung vorgenommen werden, denn unterschiedlich akzentuiert enthalten sie neben einer Reihe von Aussagen, Behauptungen, Interpretationen und Vermutungen, die auf der erwähnten Denkweise beruhen, ebenso zahlreiche Dokumente, Fakten und Detailinformationen. Diese lassen sich zwar schwer aus dem eher vagen Gesamtzusammenhang isolieren, können aber der wissenschaftlichen Forschung durchaus wertvolle Hinweise liefern.

192) Vgl. Rain, E., Die Geheimgesellschaften .., a.a.O., S. 42

193) Vgl. ebd.

194) Vgl. Adamiyat, F., Die Idee .., a.a.O., S. 208.

195) Vgl. ebd. S. 210.

196) Vgl. Rain, E., Die Geheimgesellschaften .., a.a.O., S. 57f.

197) Vgl. ebd. S. 57.

198) Vgl. Kermani, N., Teil 1, a.a.O., S. 243f.

199) Vgl. Adamiyat, F., Die Idee .., a.a.O., S. 222, siehe auch die Daten für die 8 abgedruckten Mitgliedschaftsgesuche auf den Seiten 220/221.

200) Vgl. ebd., S. 227-244.

201) Ebd., S. 219f, 223, 226 u. 227.

202) Ebd., S. 210 ff.

203) Ebd. S. 310

204) Vgl. ebd., 245ff.

205) Vgl. ebd., S. 257 u. 259.

206) Zunächst unterstützte der Andjoman-Adamiyat den im Frühjahr vom Schah eingesetzten Premier Atabek, der als altgedienter Kanzler unter der Despotie ohnehin nicht in gutem Ruf stand und nun durch seine Praktiken noch mehr in Mißkredit geraten

war. Abgesehen von den Empfehlungen des im fernen Europa lebenden Malkam-Chan genügte den Führern des Andjoman, daß der Atabek seinen Gesinnungswandel und seine Treue zur Konstitution beschwor. Als er bald darauf einem Attentat der Radikalen zum Opfer fiel, wurden die Führer des Andjoman-Adamiyat als Mittäter und Drahtzieher verdächtigt und festgenommen, aber mangels Beweisen bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Fälschlicherweise blieb aber der Eindruck einer Beteiligung dieses Kreises am Attentat vor allem bei Hofe bestehen und löste beim Schah und einer Reihe reaktionärer Würdenträger eine derartige Furcht aus, daß sie nunmehr danach strebten, dem Geheimbund selbst beizutreten. Sie wurden nach einem verbalen Bekenntnis zur Sache der Konstitution und nicht zuletzt nach Zahlung eines erheblichen Mitgliedsbeitrages in den Verein aufgenommen. Diese fragwürdige Entwicklung führte zum völligen Zerfall des Andjoman-Adamiyat. In den Kreisen der Konstitutionellen warf man den Anführern des Vereins , je nach eigener politischer Couleur, Verrat, Prinzipienlosigkeit politischen Opportunismus oder Scharlatanerie vor. Nach den Angaben des Gründers M. Abbas Quli beabsichtigten die Sozialdemokraten sogar , ihn zu beseitigen.
Siehe Adamiyat, F., Die Idee .., a.a.O., S. 253-321; Reza-Zade Malek, R., a.a.O., S. 112ff.

207) S. die Anmerkungen 191). Für die Kritik des oft wähnten Taqi-Zade siehe: Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der Anfänge .., a.a.O., S. 113f.

208) Vgl. Schlesinger, Rudolf: Die Kolonialfrage in der Kommunistischen Internationale, Ffm 1970, S. 7 u. 20-37.

209) Siehe Teil 1, IV, 3.

210) Die mit großrussischem Chauvinismus behafteten bürgerlichen Parteien hatten im Kaukasus kaum Anhänger. Neben den nationalistischen Srömungen waren die Sozialdemokraten im Kaukasus die wichtigste politische Kraft.

211) Über die Rolle der georgischen Intellektuellen in der russischen Arbeiterbewegung schreibt L. D. Trotzki in seiner "Geschichte der russischen Revolution":"Das bergige Georgien, das Land der Sonne, der Weingärten, Bauern und des Kleinadels, mit einem geringen Prozentsatz von Arbeitern, hat eine breite Schicht linker Intellektueller hervorgebracht, die geschmeidig, temperamentvoll, sich

jedoch in ihrer erdrückenden Mehrheit nicht über den kleinbürgerlichen Horizont erhob. In alle vier Dumas schickte Georgien Menschewiki als Deputierte, und in allen vier Fraktionen spielten seine Deputierten die Rolle von Führern. Georgien wurde die Gironde der russischen Revolution."
Trotzki, L. D., Die Geschichte der russischen Revolution, Berlin 1960, S. 193;
siehe auch Gitermann, V., a.a.O., Bd. 3, S. 334;

212) S. Ravasani, Anhang, S. 446 u. 447ff.
s.a.: Lettau, Carl: Die russisch-persischen Beziehungen, 1907-1911, Diss., Kiel 1949, S. 40ff.

213) Vgl. Pawlowitsch, M., Die pers. Rev. a.a.O., S. 518.

214) Nach Angaben von Ravasani wurde auch in der Stadt Isfahan (Mittelpersien) eine Lokalorganisation derselben Partei gegründet. Es fehlen jedoch weitere Hinweise auf eventuelle Aktivitäten.

215) Eine ausführliche Behandlung dieses sozialdemokratischen Zirkels findet sich in: Ravasani, S., a,a.O., S. 170ff.

216) Siehe Teil 1, IV, 3.

217) Vgl. Moasser, H., a.a.O., S. 136f.

218) Ebd., S. 341 und 353.

219) Ein interessantes Bild von der Existenz, Aktivität und Stärke der Fedaijin in Gilan vermitteln die Notizen von Rabino, Hg.: M. Rouschan, Rascht 1973.

220) In der ersten Nummer des Organs der Modjahedin (das einzige vorhandene Exemplar dieser Zeitung) wird klar der Standpunkt vertreten, daß das Eigentum der Grundherren dem Gesetz nach unantastbar sei; solange keine Übergriffe und Willkürpraktiken der Grundherren bekannt seien, hätten sie volle Verfügungsgewalt über ihren Besitz, und die Bauern hätten kein Recht, sich zu beklagen.
Vgl. Historical Documents: The Workers' Social-Democratic and Communist Movement in Iran, Vol.6, Florence, Italy 1976, S. 1-4.
Die von dem zeitgenössischen Historiker Adamiyat geäußerte Ansicht, daß der Andjoman-Abbasi dem Raschter Komitee der Modjahedin nahestand, ist wegen der divergierenden Haltung beider zur Agrarfrage kaum stichhaltig.
Vgl. Adamiyat, F., Fekre Demokrassie Edj_temaj dar Nehzate Maschrutiate Iran (Der Gedanke der sozialen Demokratie in der Konstitutionellen Bewegung Irans), Teheran 1975, S. 21.

221) Vgl. Adamiyat, F., Der Gedanke der sozialen.., S. 21.

222) S. Teil 2, II, 3.2.

223) Siehe Anmerkungen 221)

224) Vgl. Rabino, a.a.O., S. 54f; über die Mitgliederzahl des "Andjoman-Abassi" siehe Habl-ol-Matin Nr. 177 vom 3. Dez. 1907. Diese von dem Gilaner Gouverneur, einem Gegner und Unterdrücker des Andjoman-Abassi gemachte Angabe könnte evtl. übertrieben sein.

225) Vgl. Habl-ol-Matin Nr.77 vom 3. Dez. 1907

226) Ebd.

227) Vgl. Rabino, a.a.O., S. 32 und 56.

228) Vgl. ebd., S. 58.

229) Vgl. ebd., S.30 und 56.

230) Vgl. ebd., S. 49f; ausführlich in: Habl-ol-Matin Nr. 144 vom 21.Okt. 1907 und Nr. 218 vom 29. Jan. 1908

231) Vgl. Abich, R., Die nationale und revolutionäre Bewegung in Persien 1917-1919 (Erinnerungen von Ehsan Ollah Chan), in: Mahrad, Ahmad, Iran auf dem Weg zur Diktatur - Militarisierung und Widerstand 1919-1925, 2. Auflage, Hannover 1976, S. 235-285.

232) Vgl. Rabino, a.a.O., S. 63f.

233) S. Anmerkungen 133)

234) Vgl. Habl-ol-Matin Nr. 243

235) Vgl.Kassrawi, A., a.a.O., S. 672; Fakhraij, I., Gilan.., a.a.O., S. 37.

236) Vor allem nach der Intervention der zaristischen Truppen in Aserbejdschan mußten viele dort an den Kämpfen beteiligte Kaukasier (zumeist Sozialdemokraten) sich nach Rascht absetzen. Unter ihnen war der Bulgare Panov (Sozialist, ehemaliger Berichterstatter des liberalen russischen Kadettenblattes Retsch), der Georgier Ordzonikidze (Sozialdemokrat, Gefährte Lenins und späterer sowjetischer Industrieminister) und der Russe Vladimir (ein Matrose des legendären Panzerkreuzers Potemkin), und der Armenier Je_prem, einer der Führer der Partei Daschnaktia.
Aus authentischen Berichten geht hervor, daß es in der politischen Szene von Rascht auch an Anarchisten nicht fehlte. Aus der Notiz des sich in dieser Zeit in Rascht aufhaltenden Briten Rabino geht hervor, daß die Bevölkerung von Rascht wegen der Hin-

richtung von Francisco Ferrer (spanischer Anarchist und Pädagoge, Gründer der "Esquela Moderna") auf dem Platz in der Stadtmitte eine Protestkundgebung abhielt - ein für damalige persische Verhältnisse sehr bemerkenswertes Ereignis.

237) Vgl. Fakhraij, I., a.a.O., S. 225-257; Kassrawi, A., a.a.O., S. 458-475.

238) Vgl. Sahahbasian, A., a.a.O., S. 1087

240) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 194, 391, 466ff; Ravasani, S., a.a.O., S. 138f.

239) Taher-Zade Behzad, K. a,a,O., S. 44, 63ff, 74ff.

241) Ravasani, a.a.O., beruft sich auf den sowjetischen Historiker Belevasin. Ebd. S. 138.

242) Kassrawi, A., a.a.O., passim.

243) Ein interessantes Bild von der Massenpsychologie der Täbrizer liefern die Notizen von Widjwié, M.B., a.a.O.

244) Die Bürger konnten die Stadt nach dem konterrevolutionären Putsch von 1908 gegen die reguläre Armee und die bewaffneten Nomaden verteidigen und diesen bei der Abwehr ihrer Angriffe auch große Verluste beibringen. (Hierzu sei angemerkt, daß es in der historischen Entwicklung fast immer die Nomadenstämme waren, die sich die seßhafte Bevölkerung in den Städten und auf dem Land unterwarfen und dadurch die Herrschaft des Despoten begründeten, der den mächtigsten Stamm als Patriarch repräsentierte.
Auch noch im Sommer 1908, als nach dem konterrevolutionären Putsch des Schah überall im Land die konstitutionelle Bewegung niedergeschlagen wurde, leistete als einzige die Stadt Täbriz 11 Monate lang, bis zur Intervention der zaristischen Truppen, erfolgreich Widerstand. Zu Beginn der Belagerung löste sich angesichts der aussichtslos erscheinenden Lage das Lokalparlament faktisch auf, doch die militärischen Erfolge der unter sozialdemokratischer Führung operierenden Milizen führten im Herbst 1908 zu einem erneuten Zusammentreten des Andjoman.

245) Über die soziale Zusammensetzung des konstitutionellen Blocks in Täbriz bzw. die Differenzierung desselben vgl. Kassrawi, A., a.a.O.,

S. 241ff, 472, 392; vgl. Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 7, S. 379.

246) Kassrawi, A., a.a.O., S. 678, 709f.

247) Taqi-Zade, S.H., Geschichte der iranischen..., a.a.O., S. 46.

248) G.H. Sadri-Afschar (Hg.): Do Sanad Az Enghelabe Maschrute Iran, (Zwei Dokumente aus der Konstitutionellen Revolution), Teheran 1977.

249) Vgl. Taqi-Zade, S.H., Geschichte der iranischen..., a.a.O., S. 47; Kassrawi, A., a.a.O., S. 363f.

250) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 218f.

251) Vgl. Mossawat Nr. 2 vom 4. Nov. 1907.

252) Vgl. Sur-e-Esrafil Nr. 17-30.

253) Vgl. ebd. Nr. 29.

254) Vgl. ebd. Nr. 19.

255) Vgl. ebd. Nr. 29.

256) Ebd.

257) Vgl. Ebd. Nr. 19 und 21.

258) Vgl. ebd. Nr. 17.

259) Vgl. Teil 1, Kap. I.

260) Vgl. Sur-e-Esrafil Nr. 19.

261) ebd.

262) Haider-Chans Funktion als Vorläufer der persischen Sozialdemokratie wurde in Teil, Kap. IV, 3 angesprochen.

263) Diese Notizen sind entnommen: Eghbal, A., Haiderchan Amu-Oghli, in: Jadegar, 3. Jg., Nr. 5, 1947, S. 61-80; dies. Nr. 4, 1946, S. 47-51.

264) Eghbal, Abbas, a.a.O., in: Jadegar, Jg. 3, Nr. 5, Jan. 1947, S. 70.

265) ebd.

266) Ders., ebd., Nr. 4, 1946, S. 49-51.

267) S. z.B. Ansari, M.D., a.a.O.; Ghiame..., a.a.O., S. 52-76.

268) Vgl. Teil 1, Kap. IV, 3.

269) Vgl. R.R. Malek, a.a.O., S. 40.

270) ebd.

271) ebd.ff.

272) S. hierzu: Scheikh-ol-Eslami: Rawesche Taghigh darbarejé Asnade marbut be Tarikhé Maschrutiate Iran wa Schiwejé Arzjabié Daghighé anha, Forschungsmethode für die Dokumente der iranischen Verfassungsgeschichte und die Methode ihrer exakten Auswertung, in: Sokhan, 16. Jg., Nr. 7, 1969, S. 721ff.

273) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 203ff; Kassrawi, A., a.a.O., S. 543; Doulatabadi, a.a.O., Bd. 2, S. 200ff, 222, 234; Navai, A.H.: Haider-Chan Amu-Oghli und M.R. Amin-Zade, in: Jadegar, Jg.5, Nr. 1 und 2, Okt./Sept. 1948,(S. 43-67), S. 48.

274) In seinen autobiografischen Notizen schreibt Haider-Chan, daß das Geheime Kommitee das Todesurteil des verhaßten Premiers erfüllt habe; dem seiner Person unterstellten "Rat des Schreckens" sei die Durchführung zugeteilt gewesen (Anm. 266 dieses Kapitels).

275) Dieses Bündnis aller radikalen Kräfte ist als Grundstein der 1909, in einer Phase der schleichenden Konterrevolution entstandenen "Demokratischen Partei Irans" zu betrachten. Die Gründung dieser Partei, in deren Führungspositionen auch die kaukasischen Sozialdemokraten vertreten waren, beruhte auf der Einsicht, daß im Iran eine selbstständige sozialdemokratische Strömung kaum Erfolg haben werde. Nach Malek-Zade haben die Gründer jener Partei ihr Programm der Sozialdemokratie entliehen. Um sich den Verhältnissen anzupassen, habe man auf die Bezeichnung "sozialdemokratisch" verzichtet und sich lediglich mit dem Adjektiv "demokratisch" geschmückt. Noch deutlicher treten die herrschenden Ansichten dieser Teheraner Radikalen in einer polemischen Schrift von Rassul-Zade hervor, einem Kaukasier, der Mitglied des ZK der Demokratischen Partei Irans und Redakteur des Parteiorgans "Iran Nous" war: Da es im Iran nicht wie in Europa und Amerika kapitalistische Unternehmen (Trusts und Kartelle) und folglich kein Proletariat gebe, sowie das Wirtschaftsleben miitelalterliche Züge trage, sei die Herrschaft einer nicht existenten Klasse (also der Arbeiterklasse) nicht legitimiert und der Sozialismus folglich eine blanke Utopie. Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 6, S. 206.

276) Deshalb ist die bloße Zurückführung des individuellen Terrors auf die Isolierung einer militanten Gruppe oder die Kennzeichnung einer solchen Praxis als Ausdruck politischer Verzweiflung angesichts der geschichtlichen Tatsachen unzutreffend. Denn hier wurde vom Terror als einer Waffe in einer Periode des Aufschwungs der Bewegung von solchen Personen Gebrauch gemacht, die häufig gleichzeitig in legalen politischen Vereinen organisiert waren. Auch reicht die Hervorhebung der Tradition eines seit dem Mittelalter von religiös-politischen Sekten praktizierten individuellen Terrors als einzige Erklärung nicht aus.

277) Iwanow, M.S.: Enghelabe Maschrutiate Iran (russ. Übersetzg), Konstitutionelle Revolution Irans, Teheran 1978, S. 35.

278) Ghassemi, A., a.a.O., S.11.

279) Vgl. Iwanow, M.S., a.a.O., S. 35.

280) Vgl. ebd.

281) Vgl. "Habl-ol-Matin" Nr. 46 vom 20. Juni 1907.

282) Vgl. ebd.

283) Vgl. ebd. Nr. 54 vom 30. Juni 1907.

284) Vgl. ebd. Nr. 57 vom 3. Juli 1907.

285) Vgl. ebd. Nr. 79 vom 1. Aug. 1907.

286) Vgl. ebd. Nr. 84 vom 7. Aug. 1907.

287) Vgl. ebd. Nr. 88 vom 12. Aug. 1907.

288) Vgl. ebd.

289) Vgl. ebd. Nr. 94 vom 19. Aug. 1907.

290) Vgl. ebd. Nr. 129 vom 1.Okt. 1907.

291) Vgl. Sur-e-Esrafil Nr. 23.

292) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 529.

293) Vgl. Ghassemi, H., a.a.O., S. 11; Ivanow, M.S., a.a.O., S. 35; Weltgeschichte, a.a.O., Bd. 7, S. 376.

294) Vgl. "Habl-ol-Matin" Nr. 237 vom 26. Febr. 1908.

295) Sicherlich trugen nicht alle diese Proteste einen progressiven Charakter. Beispielsweise kann man im konkreten Fall der Hofbediensteten sogar von einer antikonstitutionalistisch-reaktionären Einstellung sprechen, die außer der Treue zum Monarchen auch materielle Beweggründe hatte. Nachdem das Parlament im Zuge

296) Vgl. Sadr-Haschemi, M., a.a.O., S. 13f, B.1.

297) Entfällt

298) Sadr-Haschemi, M., a.a.O., Bd. 1., S. 16; Browne, E.G., The Press..., a.a.O., Bd.2, S. 33.

299) Browne, E. G., The Press..., a.a.O., Bd.2, S. 33.

300) Artikel 13, aus: Litten, W., Die neue persische..., a.a.O., S. 24f.

301) "Viele in der unübersehbaren Reihe von Blättern gingen bald nach ihrem Entstehen wieder ein; andere haben kaum ihr einjähriges Jubiläum erlebt, manche von ihnen sind nur in einzelnen Nummern erhalten, von einigen kennt man bloß den Namen." Kubičková, in: Rypka, a.a.O., S. 349; Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 238; Kassrawi, A., a.a.O., S. 275; dies geht ebenfalls aus der von Tarbiyat, M.A. zusammengestellten "List of Persian Newspapers" hervor, Tarbiyat, M.A.: List of Persian Newspapers, in: Browne, E.G., The Press..., a.a.O., Bd. 2 (Pers. Übers.), S. 122.

302) Oft stand hinter einer Zeitung auch nur eine einzige Person.

303) Ansari, M.D., a.a.O., S. 73.

304) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 274; für seine kritischen Ausführungen s. S. 273f.

305) Auch in der professionellen Machart unterscheiden sie sich deutlich von den "Gesinnungsblättern", wenngleich sie auch im Vergleich zur zeitgenössischen europäischen Presse in dieser Hinsicht noch viele Mängel aufweisen.

306) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 274; "Zeitungen wie Habl-ol- Matin und Saur Israfil haben überaus viel zur Verbreitung der freiheitlichen Ideen in den Massen der Bevölkerung getan." Khrustalew, G., a.a.O., S. 939.

307) S. Sadr-Haschemi, M., a.a.O., Bd. 12 , S. 202f und das Vorwort von Khalil-pur zu Kermani, M., a.a.O.

308) "Sur-e-Esrafil", "Habl-ol-Matin" und "Nedaye-Watan" sind jeweils (der Reihe nach) als radikale, liberale und konservative Blätter zu bezeichnen.

309) Die konservativen Geistlichen als einzige Gegner der Idee der Konstitution und Freiheit auf geistiger Ebene legten ihren Standpunkt in den Flugschriften dar. S. Kassrawi, A., a.a.O., S. 414ff; Adamiyat, F., Die Ideologie..., a.a.O., S. 232f, S. 260ff; Rezwani, M.E., a.a.O., S. 229-240.

310) In der ganzen Revolutionsepoche gab es allein 3 Zeitungen ("Oqianus", "Ai-Molla-Amu" und "Fekr"), die offen für das "Ancien Régime auftraten. Tarbiyat, M.A., a.a.O., S. 158.

311) Vgl. Tarbiyat, M.A., a.a.O., S. 161; die Anzahl von erscheinenden Blättern wird für die Jahre 1907 (80), 1908 (31), 1909 (31), 1910 (36) und 1911 (33) angegeben. Hiervon erschienen in Teheran 148, in Täbriz 51, Rascht 25, Isfahan 20 und Maschhad 10; ebd.

312) Ansari, M.D., a.a.O., S.75. "In allen Städten des Reiches wurden Zeitungen gegründet, welche der Aufklärung des Volkes in großzügiger Weise dienten. Viele wohlhabende Bürger stellten gern und freiwillig ihr Vermögen für solche Gründungen zur Verfügung und riefen Zeitungen ins Leben, ohne jede Hoffnung auf materiellen Gewinn, bloß um der Sache des Volkes willen." Khrustalew, G., a.a.O., S. 939.

313) Kritisch äußert sich Kassrawi zu diesem Trend. Seiner Ansicht nach war diese Entwicklung, also die Umstellung von Flugschriften auf Zeitungen, für viele der Beteiligten eher ein Modewechsel als eine ernste Angelegenheit. Vgl. Kassrawi, A., a.a.O.

314) Tarbiyat, M.A., a.a.O., S. 159.

315) Vgl. Mostoufi, A.: Tarikhé Edjtemaj wa Edari dar Doure Kadjar, (Sozial- und Verwaltungsgeschichte der Kadjarenzeit), Bd. 2, Teheran o.J., S. 249.

316) Hierunter fallen auch die veröffentlichten, sehr ausführlichen Telegramme, die ein wichtiges Kommunikationsmittel zum Austausch von Informationen darstellten.

317) Vgl. Tarbiyat, M.A., a.a.O., S. 161.

318) Vgl. ebd., S. 116; zur sozialpolitischen Einstellung dieses Blattes s. "Habl-ol-Matin" Nr. 9, 2. Jg. vom 28. April 1909, Nr. 293, 1. Jg. vom 4. März 1908.

319) S. Gharavi, N.A., a.a.O., S. 76ff.

320) Vgl. Sadr-Haschemi, M., a.a.O., Bd. 1, S. 17ff.

321) Vgl. ebd., S. 19.

322) Vgl. Ansari, M.D., a.a.O., S. 75.

323) Art. 20, aus: Litten, W., Die neue persische..., S. 39f; vgl. Ansari, M.D., a.a.O., S. 75.

324) Die Presse unterstützte ihrerseits die von den demokratischen Kräften eingeleitete Kampagne zur Durchsetzung des "Ergänzenden Verfassungsgesetzes" und trat damit gleichzeitig für die verfassungsmäßige Verankerung ihrer eigenen, schon teilweise erkämpften Rechte und Freiheiten ein.

325) Vgl. Kassrəwi, A., a.a.O., S. 496ff.

326) Vgl. Momeni, B.: Sur-e-Esrafil, Teheran 1978, S. 6, 15ff.

327) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 246f, Bd. 6, S. 154ff; Kassrawi, A., a.a.O., S. 290, 432, 410ff; Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 170; Kermani, M., a.a.O., S. 284ff. Über die Proteste der Parlamentsabgeordneten zur kritischen Einstellung des liberalen Blattes "Habl-ol-Matin" zum Thema Religion s. Parlamentsprotokolle, a.a.O., 348. Allerdings fanden sich auch Abgeordnete, die die betroffenen Blätter in Schutz nahmen. Vgl. ebd., S. 359. Dieses Thema war auch in der darauffolgenden Zeit Gegenstand der Debatte. Vgl. ebd., S. 436f, 493.

328) S. hierzu den in Malek-Zade's Geschichte..., a.a.O., Bd.5, S. 155ff abgedruckten Artikel der Teheraner Tageszeitung "Habl-ol-Matin", der dem Erscheinen des Blattes ein Ende setzte und den verantwortlichen Redakteur Geld und Gefängnisstrafe kostete.

329) Ansari, M.D., a.a.O., S. 83.

330) Die Schwächung des persischen Herrscherhauses sollte den politischen Rivalen Russland treffen, dessen Einfluß hier überwog.

331) S. "Habl-ol-Matin" Nr. 113 vom 10. Sept. 1907, Nr. 114 vom 11. Sept. 1907, Nr.115 vom 14. Sept. 1907, Nr. 116 vom 15. Sept. 1907, Nr. 117 vom 16. Sept. 1907, Nr. 7 vom 6. Mai 1907.

332) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 247.

333) Vgl. Kermani, M., a.a.O., S. 50.

334) Die Zeitung verläßt allerdings den Boden der Objektivität und Ernsthaftigkeit journalistischer Arbeit, wenn sie in den als Provokation gedachten Attacken gegen die Person des Monarchen radikale Kritik durch Beschimpfungen ersetzt. Diese Handlungsweise war der Sache der Konstitution und der Freiheit sicher abträglich, während die Kritik am Parlament und den Abgeordneten durchaus gesunde Elemente enthielt. S. z.B. Mossawat Nr. 21 vom 26. April 1908.

335) Vgl. Mossawat Nr. 18 vom 22. März 1908.

336) Vgl. ebd. Nr. 13 vom 16. Jan. 1908.

337) Vgl. ebd. Nr. 20 vom 12. April 1908.

338) Vgl. ebd.

339) Vgl. ebd.

340) Vgl. ebd. Nr. 2 vom 27. Okt. 1907; Nr. 3 vom 17. Nov. 1907. In weiteren Ausführungen wird die verschwenderische Lebensführung der Großkaufleute angeprangert, die manchmal zu ihrem wirtschaftlichen Ruin führte. Man könnte sagen, daß der Verfasser bei der finanzkräftig gewordenen iranischen Handelsbourgeoisie die "ökonomische Askese"vermißte.

Kapitel III

1) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 353, 357, 359; Kassrawi, A., a.a.O., S. 123.

2) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 334ff; Kassrawi, A., a.a.O., S. 120ff; Nawai, A., a.a.O., S. 37.

3) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 362ff Browne, E.G.: A Brief Chronology of Persian Revolution from Dec. 1905 to April 1912, in: Browne, E.G.: The Press..., a.a.O., Bd.2, S. 32.

4) Litten, W., Die neue..., a.a.O., S. 13f; Vgl. Nawai, A., a.a.O., S. 39.

5) Vgl.Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 179; über die Ausarbeitung der Wahlordnung s.a. ebd., S. 187ff, 191; Taqi-Zade, S.H., Die Geschichte..., a.a.O., S. 22.

6) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 123ff.

7) Vgl. Taqi-Zade, S.H., Die Geschichte..., a.a.O., S. 36.

8) Vgl. Anm. 6, Kapitel III, Teil 2.

9) S. Kassrawi, A., a.a.O., S. 153-167; Taqi-Zade, S.H., a.a.O., Die Geschichte..., a.a.O., S. 23f; Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 380-384, 386-388.

10) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 1, S. 376-378; Fakhraij, I., Gilan..., a.a.O., S. 58f; Moasser, a.a.O., S. 136.

11) S. Taqi-Zade, S.H., Die Geschichte..., a.a.O., S. 33; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 2, S. 190; Browne, E.G., A brief..., a.a.O., S. 32; zu den Wahlen s. Hedayat, M.-G., a.a.O., S. 142.

12) Vgl. Browne, E.G., A Brief..., a.a.O., S. 32; Litten, W., Die neue..., a.a.O., S. 17.

13) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 170.

Vgl. Teil 2, Kapitel 2, 1.

14) Vgl. Browne, E.G., A Brief..., a.a.O., S. 32f, Litten, W., Die neue..., a.a.O., S. 17.

15) Vgl. Litten, W., Die neue..., a.a.O., S. 32.

16) Despotische Grundeinstellung, Habgier und eine an Tyrannei grenzende Erbarmungslosigkeit sind für ihn genauso charakteristisch wie Korruption und Aberglaube. Daher läßt sich Mohammed-Ali Schah als Prototyp eines iranischen Despoten beschreiben. Vgl. Taqi-Zade, S.H., Geschichte der Anfänge..., a.a.O., S. 32f, 57ff; Kassrawi, A., a.a.O., S. 147ff; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 97; Kermani, N.A.: Mohammed-Ali- Schah ra beschenassid, in : Khandaniha, Jg. 4, Nr.7 vom 8.Okt. 1943; Doulatabadi, a.a.O., Bd.2, S. 96 f; Moasser, H., a.a.O., S. 142f.

17) Gemeint sind die Auseinandersetzungen um die Durchführung der Wahlen und die Entstehung des Täbrizer Lokalparlaments. Vgl. Teil 2, Kapitel II, 3.

18) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 201ff.; Moasser, H., a.a.O., S. 172.

19) Über die Ablehung der Staatsanleihe vgl. Teil 2, Kapitel II, 2.

20) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 203ff.

21) Der Belgier Naus hatte jahrelang faktisch ein solches Amt inne.

22) Über den Verlauf der Ereignisse in Täbriz und deren Folgen s. Kassrawi, A., a.a.O., S. 210ff.

23) Vgl. ders., S. 171, 238ff, 245ff, 262f; Widjwié, M.B., a.a.O., S. 14, 16f.

24) S. Kassrawi, A., a.a.O., S. 224, 259ff, 285f; Malek-Zade vermittelt ein reales Bild über Ausmaß und Größe der Opposition der traditionalistisch eingestellten Geistlichkeit in ganz Iran. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 4, S. 221-278.

25) Vgl. Teil 2, Kapitel II, 3.

26) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 251; Malkam-Chan und Taleb-of, beide geistige Vorläufer der iranischen Freiheitsbewegung, bescheinigten ihm diesen Gesinnungswandel und empfahlen den Kommiteeführern in Teheran die Zusammenarbeit mit ihm. Vgl. ders., S. 252; Adamiyat, Die Idee.., a.a.O., S. 251-258.

27) Siehe Hierzu: Reza-Zade Malek, Rahim, Haider-Chan..., a.a.O., S. 183ff; Doulatabadi, a.a.O., Bd. 2.,S. 125

28) Der Versuch scheiterte, da sie anstatt auf ihn auf eine ihm sehr ähnliche Person schossen. S. Doulatabadi, a.a.O., Bd. 2, S. 120; Kassrawi, A., a.a.O., S. 253; Moasser, H., a.aO., S. 291; Rabino, a.a.O., S. 14; Hedayat, H.M., "Memoiren", S. 152.

29) Hedayat, H.M., a.a.O., S. 152f; Fakhraij, I., Gilan..., a.a.O., S. 65ff; Rabino, a.a.O., S. 15f; Kassrawi, A., a.a.O., S. 253f; Sassani, Kh.M.: Siassatgaran Doreye Kadjar, Die Politiker der Kadjaren-Periode, Teheran 1959, Bd. 2, S. 314; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 10f; Doulatabadi, a.a.O., S. 120.

30) Zu den politischen Absichten und Praktiken von Atabek s. Kassrawi, A., a.a.O., S. 281f, 437ff; Moasser, H., a.a.O., S. 332ff, 249ff, 293; Doulatabadi, a.a.O., S. 125ff.

31) S. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 228ff; Azari, S. 52; Doulatabadi, a.a.O., S. 138.

32) S. Doulatabadi, a.a.O., Bd.2, S. 121, 134f, 137f Azari, a.a.O., S. 52; Malek-Zade, M, a.a.O., Bd. 3, S. 19-24; Kassrawi, A., a.a.O., S. 445ff; Eghbal, A. (Hg.): Der wirkliche Mörder von Mirza Al-Asghar-Chan Atabek, in: Jadegar, Jg. 3, Nr. 4, Nov./Dez. 1947,(S. 47-52), S. 50 (Die Memoiren von Haider-Chan); zur Kontroverse über die Problematik des Attentats auf Atabek s. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 269.; s.a. Taqi-Zade spricht über den Tod von Atabek in: Sokhan, Jg. 16, Nr.1, Febr. 1965, S. 43-49; Hedayat, M.-G., a.a.O., S. 157f

33) Überblick über die im Exkurs verwendete Grundlagenliteratur:
Adamiyat, F., Die Ideologie..., a.a.O.;S.225ff.
Afshar, I. (Hg.): Ruzname, Akhbar-Maschrutiat wa Enghelab Iran, Nachrichtenzeitung der Konstitution und der iranischen Revolution, Teheran 1972, S. 50, 53, 58, 61, 62, 63, 67;
Djalali, F., Die verfassungs- und staatsrechtliche Entwicklung..., a.a.O., S. 69.
Fakhraij,I., Gilan..., a.a.O., S. 94-97.
Gohar-Chai, M.B.: Guscheje Az Rujdadhai Enghelabe Maschrutiate Iran,(Einige Aspekte der Konstitutionellen Revolution Irans),

Teheran 1976, S. 41, 42, 43-46, 51-53.
Kassrawi, A., Die Geschichte..., a.a.O., S. 165ff, 224-226, 235, 238-248, 259-263, 285-295, 309, 315-318, 322-325, 358-363, 364, 370-385, 409-412, 414-423, 429-438, 455-460, 511-528, 568.
Doulatabadi, a.a.O., Bd. 2, S. 129ff.
Moasser, H., a.a.O., S. 372ff.
Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 4, S. 221ff.
Kermani, M.I., a.a.O., S. 285ff.
Jadegar Nr. 9 vom April 1947, Jg. 3, S. 7-73 (Leserbrief und die Stellungnahme der Redaktion über S.F. Nuri).
Safai, E. (Hg.), Dokumente der Konstitution, a.a.O., S. 122, 123, 139, 141, 142.
Widjwie, H.M.B., Die Geschichte der aserbejdschanischen..., a.a.O., S. 19, 16, 21.
Zia, H., Die Rolle der Religion..., a.a.O., S. 102-143.

34) S. Safai, E. (Hg.), Dokumente..., a.a.O., S. 122/23; dies gilt auch für Täbriz, die Hochburg der Radikalen, wo die hohen Geistlichen sich wegen ihrer Wuchergeschäfte und ihrer Liierung mit den Herrschenden keiner großen Popularität erfreuten. Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 165, 261.

35) "Die Olama (hohe Geistliche) mußten gegen die Maschrute (Konstitution) sein, als die radikalen Elemente im Mdschlis (Parlament) deutlich zum Ausdruck brachten, daß sie nicht die Scharia, sondern ein weltliches Gesetz und Freiheit in allen Fragen des Glaubens erreichen wollten.
Deutlich spiegelte sich diese Tendenz in der Presse wieder. Die Lobpreisungen der Olama wurden seltener, und an ihre Stelle traten sachliche Äußerungen." Zia, H., a.a.O., S. 113.

36) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 261f.

37) S. auch die in Form von Flugschriften herausgegebenen "Ruz-name Scheikh Fazl-ol-Lah", Die Zeitung von Scheich Fazl-ol-Lah, in: Kassrawi, A., a.a.O.; S.a. die Abhandlung von S.F. Nuri, in: Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 4, S. 209-220; in einem Brief, den der Teheraner hohe Geistliche S.A. Tabatabai (der Bruder des Konstitutionellenführers S.M. Tabatabai) an seine Tochter in dieser

Zeit richtete, heißt es:
"Der Fluch Gottes treffe den gottlosen Prediger, Syyed Dschamal, der die Menschen verführte. Er hat vom 'Menber' (Kanzel) aus solange das Zeitunglesen empfohlen, daß die Leute jetzt, statt zu beten und Qorân zu lesen, nur noch Zeitung lesen, die voller Ketzereien und Demütigungen des heiligen Glaubens sind."
Das persische Original des Briefes findet sich in: Kassrawi, A., a.a.O., S. 289f;
Vgl. Ansari, M., a.a.O., S. 74.

38) S. Widjwié, H.M.B., a.a.O., S. 14; Kassrawi, A., a.a.O., S. 373.

39) Vgl. Rezwani, M.E.: Enghelabe Maschrutiate Iran, Die Konstitutionelle Revolution Irans, Teheran 1973, S. 233.

40) Kassrawi, A. , zitiert nach Zia, H., a.a.O., S. 115.

41) Zia, H., a.a.O., S. 118.

42) Ebd., S. 119.

43) S. z.B. das Blatt "Sur-e-Esrafil", insbesondere Nr.4 und Nr. 7-8 und Nr.14.

44) Moasser, H., a.a.O., S.379; Kassrawi, A., a.a.O., S. 376, 456, 359.

45) Sie entsprachen damit einem alten Brauch, wonach die Geistlichen (wie auch bei der Ausrufung der Konstitution gesehen), um ihre Forderungen durchzusetzen, die Hauptstadt verließen und in einem Heiligtum Zuflucht suchten.

46) Kurz vorher waren die Exemplare einer Teheraner Tageszeitung, die den Text des von S.F. Nuri vorgeschlagenen Artikel 2 abgedruckt hatte, von den Konstitutionalisten vernichtet worden. Vgl. Kassrawi, A., a.a.O. S. 361.

47) Durch den Tod von Atabek, der den antikonstitutionellen Geistlichen große Zuwendungen hatte zukommen lassen, waren ihre Möglichkeiten, großangelegte Kampagnen zu führen, zunächst eingeschränkt worden.

48) In Täbriz, der Hochburg der Radikalen, löste die Nachricht vom Tod Atabeks große Begeisterung aus, die sich spontan zu einem Volksfest ausweitete. Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 454.

49) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 66ff.

50) S. "Habl-ol-Matin" Nr, 135 vom 1.Okt. 1907.

51) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 462ff; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 52.

52) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 379; Moasser, H., a.a.O., S. 493f; Browne, E.G., A Brief..., a.a.O., S. 36.

53) S. den Leitartikel des Teheraner Tageblattes "Ruh-ol-Qodos", abgedruckt in: Kassrawi, A., a.a.O., S. 483-487.

54) Über die Problematik der Bewaffnung und der Nationalgarde s. vor allem Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 371-384, 387-389, 393-396, 400-402, 486, 412, 504f; "Habl-ol-Matin" Nr. 157 vom 10. Nov. 1907, Nr. 169 vom 19. Nov. 1907 und Nr. 170 vom 25. Nov. 1907, sowie Nr. 174 vom 30. Nov. 1907; Kermani, M., a.a.O., S. 81-91; Kassrawi, A., a.a.O., S. 237, 265, 503, 564; Doulatabadi, a.a.O., Bd. 2, S. 201ff.

55) Ein allerdings sehr beiläufiger Hinweis hier findet sich bei Kassrawi, A., a.a.O., S. 262

56) Die eher reservierte, ja sogar kritische Haltung der Teheraner Radikalenführer zu den Volksmilizen von Aserbejdschan in einer späteren Phase, bei der revolutionären Verteidigung von Täbriz, demonstriert die Fehleinschätzung dieser, für die Konstitution lebenswichtigen Frage. Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 807-809, 835.

57) Vgl. Kermani, M., a.a.O., S. 82f.

58) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 398; Kassrawi, A., a.a.O., S. 500f.

59) Vgl. Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 398f, 40 403.

60) Quellennachweis zur Dezemberkrise:

"Habl-ol-Matin" Nr. 189 vom 25. Dez. 1907;
Dies., Nr. 190 vom 26. Dez. 1907;
Dies., Nr. 191 vom 28. Dez. 1907;
Dies., Nr. 192 vom 29. Dez. 1907;
Dies., Nr. 197 vom 4. Jan. 1908;
Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 413, 414-41
Kassrawi, A., a.a.O., S. 502-528;
Moasser, H., a.a.O., S. 498f, 506-525;
Malek-Zade, M., a.a.O., S. 139-163, Bd.3;
Doulatabadi, a.a.O., Bd. 2, S. 165-179.

61) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 203-206.

62) Obwohl diese Proteste im wesentlichen die Entrüstung der Bevölkerung über die Handlungsweise des Schah zum Ausdruck brachten, lagen manchen Veranstaltern dieser Kampagne auch andere Motive zugrunde. Die an der Verschwörung beteiligten Personen wollten verhindern, daß die Festgenommenen durch Repressalien Geständnisse ablegten, durch die sie selbst ebenfalls belastet werden konnten.

63) Vgl. hierzu ausführlich: Reza-Zade Malek, Rahim, a.a.O., S. 120ff; Parlamentsprotokolle, a.a.O., S. 469, 470, 476ff, 503, 506-508, 530. Doulatabadi, a.a.O., S. 199-201, 221-223, Bd.2.

64) Vgl. Taqi-Zade, Die Geschichte der Anfänge..., a.a.O., S. 56.

65) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 551ff, 545-547.

66) Vgl. Doulatabadi, a.a.O., Bd.2, S. 225-227.

67) Ebds., S. 180f, 194, 217f.

68) Die Befürchtungen des Schah waren auch deshalb nicht unbegründet, weil unter den auf der Konferenz Versammelten auch die Söhne des Zell-ol-Soltan, ein 65-jähriger Onkel des Schah, der sich seit je her als legitimer Thronanwärter betrachtat hatte, anwesend waren. Dieser verfügte über enge Beziehungen zur britischen Diplomatie und war gleichzeitig bestrebt, ein gutes Verhältnis zu den Konstitutionalisten zu haben. In den Akten des britischen Außenministeriums finden sich diverse Hinweise dazu. Vgl. Moasser, H., a.a.O., Abschnitt 14; Kassrawi, A., a.a.O., S. 562f.

69) Djalali, F.K., a.a.O., S. 82f.

70) Vgl. Kassrawi, A., a.!o., S. 594.

71) Ebd., S. 584-587.

72) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd.3, S. 271.

73) Vgl. Doulatabadi, a.a.O., Bd. 2, S. 262.

74) Ebd.

75) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 144. Über den Hintergrund s. Doulatabadi, a.a.O., S. 289, 286.

76) S. ebd.; Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 144
Doulatabadi, J., a.a.O., S. 289f.

77) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 144 u.
Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 290/1.

78) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O.,S. 564-567, 587-58

79) Vgl. Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 278;

80) Vgl. ebd., S. 270.
s.a. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 273.

81) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 589.

82) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 278.

83) Vgl. Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 274.

84) Vgl. ebd., S. 272, 274; s.a. Malek-Zade, M.,
a.a.O., Bd. 3, S. 287.

85) S. ausführlich in Teil 2, II, 2.

86) Vgl. Kermani, N., a.a.O., Teil 2, S. 206.

87) Vgl. Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 273f
Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 288;
s.a. Moasser, H., a.a.O., S. 598; vgl. auch
Kassrawi, A., a.a.O., S. 604.

88) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S. 287;
Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 270-272.

89) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 593-597.

90) Vgl. ebd., S. 597ff.

91) Vgl. ebd., S. 603 und 610.

92) Vgl. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 4, S. 24/2

93) Für den Text des Memorandum siehe Malek-Zad
M., Bd. 4, S. 19-23; Kassrawi, A., a.a.O.,
S. 600-609.

94) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 613.

95) Vgl. ebd., S. 613f; Kermani, N., a.a.O.,
Teil 2, S. 145-149.

96) S. Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 4, S. 29u. 3

97) Ausführliche Informationen über diese Ereig
nisse in Teheran und der Provinz und über d
Hintergründe in:
Doulatabadi, J., a.a.O., Bd. 2, S. 253-393;

Kassrawi, A., a.a.O., S. 564-674; Malek-Zade, M., a.a.O., Bd. 3, S.244-297 und Bd. 3 S. 9-83; Fakhraij,I., Gilan .., a.a.O., S. 37; Habl-ol-Matin Nr. 52 vom 2. Juni 1908; Nr. 50 vom 17. Juni 1908; Sur-e- Esrafil Nr.32 vom 20. Juni 1908; Kermani, N.I., a.a.O., Bd. 3, S. 136-169; Djalabi, F. K,, a.a.O., S. 79-94; Rabino, a.a.O., S. 60-69; Moasser, H., a.a.O., Abschnitt 14, 15 u. 16.

98) S. Kassrawi, A., a.a.O., S. 565, 567, 613,653; Taqi-Zade, S. H., Die Geschichte der Anfänge .., a.a.O., S. 73-77; Doulatabadi, J., a.a.O., S. 342.

99) Vgl. Kassrawi, A., a.a.O., S. 632.

BIBLIOGRAPHIE

Adamiyat, Fereydoun: Amir Kabir wa Iran (Amir Kabir und Iran), Teheran 1969, 3. Aufl.

Ders.: Fekre Azadi (Die Idee der Freiheit), Teheran 1961

Ders.: Fekre Demokrassie Edjtemaj dar Nehzate Maschrutiate Iran (Der Gedanke der sozialen Demokratie in der konstitutionellen Bewegung in Iran), Teheran 1971

Ders.: Ideologié Nehzate Maschrutiate Iran (Ideologie der iranischen konstitutionellen Bewegung, Bd. 1), Teheran 1976

Ders.: Life and Thought of Mirza Fathali Akhund-Zadeh (1812-1876), Teheran 1970

Afschar, I. (Hg.): Jaddatschhaye Seyyed Ahmad Tafreschi Hosseini (Die Notizen von Tafreschi Hosseini), Ruzname Akhbar-Maschrutiat wa Enghelabe Iran (Nachrichtenzeitung der Konstitution und der iranischen Revolution), Teheran 1972

Agahi, Abdol-Hossein: Barkhi Anassere diakktiki wa Maddi dar Afkare Abdorsagh Lahidji (Einige dialektische und materialistische Elemente in den Gedanken von Abdorsagh Lahidji), in: Donya, 2. Periode, 2. Jg., Nr. 2

Ders.: Douran Awallie nofouze Andischehaje Marxisti dar Iran (Die erste Phase des Eindringens marxistischer Gedanken im Iran), in: Donya, 2. Periode, 3. Jg., Nr.4

Ders.: Noktej tschand az Andischehaje Falsaphije Borudjerdi (Einiges aus den philosophischen Gedanken von Borudjerdi), in: Donya, 2. Periode, 2. Jg., Nr.4

Ders.: Piramune Nochosstin Aschenaije Iranian ba Marxism (Über die erste Bekanntschaft der Iraner mit dem Marxismus), in: Donya, 2. Periode, 3.Jg., Nr.2

Alamir, Abbas Khan Kadjar: Das Finanzwesen Persiens, Diss. Gießen 1923

Alavi, Bozorg: Geschichte und Entwicklung der modernen persischen Literatur, Berlin 1964

Ders.: Kämpfendes Iran, Berlin 1955

Andreas, F.C.: Babi's in Persien. Ihre Geschichte und Lehre, Leipzig 1896

Ansari, M.D.: Die religiös-politische Entwicklung der Publizistik in Iran, Diss. Heidelberg 1953

Ardalan, Hadji Ali Gholi Khan: Die Stellung Persiens in der Weltwirtschaft, Diss. Berlin 1929

Aroonova, M.R., Ashrafian, K.Z., Reisner, I.M.: Doulate Nadɛr-Schah Afschar (Der Staat von Nadir-Schah Afschar), Teheran 1973

Ashraf, Ahmad: Historical Obstacles to the Development of a Bourgeoisie in Iran, in: Studies in the Economic History of the Middle East, London 1970

Baumann, Otto: Untersuchungen über die Hilfsquellen und Bevölkerungsverhältnisse von Persien, Diss. Marburg 1900

Bausani, Alessandro: Die Perser, Stuttgart 1965

Beheschti, Mohammed: Die Agrarverfassung und die sich daraus ergebenden Perspektiven für die Entwicklung eines ländlichen Genossenschaftswesens im Iran, Diss. Hohenheim 1959

Bina, Ali Akbar: Tarikhé Siassi wa Diplomassi Iran (Die politische und diplomatische Geschichte Irans), Teheran 1969, 2 Bde., 4. Aufl.

Bor-Raminskij: Zur Frage über die Rolle der transkaukasischen Bolschewisten in der iranischen Revolution von 1905-11 (a.d. russ. übersetzt), in: Istorik Marxist, Nr.11, Moskau 1940

Bozorg-Omid, Abdhassan: "Az mast ke bar mast" (Memoiren und Erlebnisse), Teheran 1956

Braun, Helmut: Geschichte Irans seit 1500, in: Handbuch der Orientalistik, 1. Abtlg., 6. Bd., Neuzeit, Leiden/Köln 1959

Browne, Edward, G. (Hg.): Nuqtatu'l Kaf, Leiden 1910

Ders.: The Persian Revolution, London 1966

Ders.: The Press and Poetry of Modern Persian (pers. Übers.), Bd.2, Teheran 1958

Brugsch, Heinrich: Reise der königlich-preussischen Gesandtschaft nach Persien, Leipzig 1863, 2 Bde.

Curzon, G.N.: Persia and the Persian Question, London 1892, 1. Aufl., (pers. Übers.), Teheran 1970/71

Daneschpour, E.: Nim Gharn Bardegie Eghtessadi (Ein halbes Jahrhundert wirtschaftlicher Knechtschaft), Teheran 1950

Daszynska, J.: Hausindustrie in Persien, in: Die Neue Zeit, Jg. 10, Bd.2, Stuttgart 1892

Dawudi, Mehdi: Ein-o-Doule wa Regimé Maschrute (Ein-o-Doule und das konstitutionelle Régime), Teheran 1962

Djalali, Fatollah Khan: Die verfassungs- und staatsrechtliche Entwicklung Persiens im 20. Jahrhundert, Diss. Marburg 1934

Djamal-Zade, M.A.: Gandje Schaigan (Unermeßlicher Schatz), Berlin 1917

Djazani, Iranpour: Wirtschaft und Bevölkerung in Khuzistan und ihr Wandel unter dem Einfluß des Erdöls, Tübingen 1963

Donya, 2. Periode, Jg. 3, Nr.4; 2. Periode, Jg.6, Nr.2

Doulatabadi, Jahja: Hajat-e-Jahja (Die Autobiographie), Bd. 1-4, Teheran 1949-51

Eghbal, Abbas S.: Haider-Chan Amu-Oghli, in: Jadegar, Jg.3, Nr. 3 und 4, Teheran 1947

Ders.(Hg.): Ghatele haghighie Mirza Ali-Asghar-Chan Ata (Der wirkliche Mörder von Mirza Al-Asghar-Chan Atabek), in: Jadegar, Jg.3, Nr. 4, Nov./Dez. 1947

Entner, M.L.: Russo-Persian Commercial Relation 1828-1914, Florida 1965 (pers. Übers.), Teheran 1972

Enzyklopädie des Islam, Leiden/Leipzig, Bde.1-4, 1913-34

Fakhraij, I.: Gilan Dar Djonbesche Maschrutiat (Gilan in der konstitutionellen Bewegung), Teheran 1973

Falssaphi, N.: Tarikhé Rawabet Iran wa Orupa dar Doure Safawie (Die Geschichte der Beziehungen zwischen Iran und Europa in der Safawidenzeit), Teheran 1938

Farman-Farmaian, Hafez (Hg.): Khaterat-e Siassiy-e Mirza Ali Chan-e Amin-o-Doule (Die politischen Memoiren von Mirza Ali Chan-e Amin-o-Doule), Teheran 1962

Friedjung, Heinrich: Das Zeitalter des Imperialismus, Berlin 1919-1922

Geschichte der KPDSU (Autorenkollektiv), Moskau, Bd.2, (;9o4-17)

Gharavi, N.A.: Hezbe Demokrate Iran dar Doure dowame Madschles Schouraye Melli (Die Demokratische Partei Irans in der 2. Legislaturperiode des iranischen Parlaments), Teheran 1973

Ghassemi, Ahmed: Schesch Sal Enghelabe Maschrutiate Iran (Sechs Jahre Konstitutionelle Revolution Irans), Teheran 1974

Gitermann, Valentin: Geschichte Russlands, Bd.3, Wien/Zürich 1965

Gödel, Rudolf: Über den pontischen Handlesweg und die Verhältnisse des europäisch-persischen Verkehrs, Wien 1849

Gohar-Chai, M.B.: Guscheje Az Rujdadhai Enghelabe Maschrutiate Iran (Einige Aspekte der Konstitutionellen Revolution Irans), Teheran 1976

Greenfield, James: Die Verfassung des persischen Staates, nebst einem Anhang über Gesetze, Bildungswesen, sanitäre und wirtschaftliche Zustände im heutigen Persien, Berlin 1904

Ders.: Justizreform in Persien, in: Blätter für vergleichende Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftslehre. Jg. 2, Nr.3, Berlin 1906

Ders.: Das persische Parlament, ebenda, Nr.9

Große Sowjetenzyklopädie (Autorenkollektiv), Berlin 1951, Bd.1., 2. Aufl.

Grothe, Hugo: Wanderungen in Persien, Berlin 1910

Grulew, Michael: Das Ringen Rußlands und Englands in Mittelasien (Rußland in Asien, Bd.10), Berlin 1910

Hedayat, Mehdi-Gholi: Khaterat wa Khatarat (Memoiren), Teheran 1965

Historical Documents: The Worker's Social Democratic and Communist Movement in Iran, Vol. 6, Florence 1976

Hosseini, S.M.: Ossule Elme Mallie wa Ghawanine Mali Iran (Die Grundzüge des Finanzwesens und iranische Finanzgesetze), Teheran 1959

Huart, Cl.: Bab, in: Enzyklopädie des Islam, Bd.1

Human, A.: Eghtessade Keschawarsi (Agrarwirtschaft), Teheran 1962

Habl-ol-Matin, Wochenzeitschrift , Erscheinungsort: Kalkutta, 1906

Habl-ol-Matin, Tageszeitung, Erscheinungsort: Teheran, 1907/8

Ibrahim Beg: Zustände im heutigen Persien (übers. v. Dr. Schulz), Leipzig 1903

Iwanow, M.S.: Enghelabe Maschrutiate Iran (pers. Übers.) (Die Konstitutionelle Revolution Irans), Teheran 1978

Jaeger, Th.: Persien und die persische Frage, Weimar 1916

Jung, Kurt: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Persiens, in: Berichte über Handel und Industrie, Bd. 14, H. 7, Berlin 1910

Kambakhsch, A.: Dar Bare Sossialdemokrassi Enghelabi (Über die revolutionäre Sozialdemokratie), in:

Donya, 2. Periode, Jg.3, Nr.2

Kassrawi, Ahmad: Tarikhé Maschrutiate Iran (Die Geschichte des Konstitutionalismus im Iran), 5. Aufl., Teheran 1961

Kazemiyé, Esslam: Jaddascht-haye Seyyed Mohammed Tabatabai, in: Rahnamaye Ketab, Jg.14, Teheran 1971

Keddi, N.: Iran und Afghanistan, in: Fischer Weltgeschichte (Der Islam II), Ffm. 1971

Kermani, Nazem-ol-Atebba: Mohammed-Ali-Schah ra beschenassid, in: Khandaniha, Jg.4, Nr.7, Teheran 1947

Kermani, Nazem-ol-Islam:
Tarikhé Bidari-e-Iranian (Die Geschichte des Erwachens der Iraner), einleitender Band, Teil 1 und 2, Teheran 1970

Kermani, Ahmad Madjd-ol-Islam: Tarikhé Enhelale Madschlese (Geschichte der Auflösung des Parlaments), Isfahan 1972

Keyhan, M.: Tassire Enghelabe Sossialistie Oktobr dar Rahahije Iran az Ghojude eghtessadi wa edjtemaj (Die Auswirkung der Sozialistischen Oktoberrevolution auf die Befreiung Irans von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fesseln), in: Oktoberrevolution und Iran, 1967

Khalatbari, P.: Die Agrarfrage im Iran, Diss. Halle 1960

Khrustalew, G.: Die sozialen Grundlagen der persischen Revolution, in: Dokumente des Fortschritts, Berlin 1908

Kohn, Hans: Geschichte der nationalen Bewegung im Orient, Berlin 1928

Kossagowsky: Khaterat (Memoiren), Teheran 1965

Krahmer: Die Beziehungen Russlands zu Persien (Rußland in Asien Bd. 6), Leipzig 1903

Kubičkova, Vera: s. Rypka

Kuschiar, Amir Hossein: Der Einfluß der Erdölindustrie auf die politische Gestaltung Irans, Diss. Köln 1959

Lambton, A.K.S.: Landlord and Peasant in Persia (London 1953), pers. Übers., Teheran 1966

Lenin, W.I.: Ausgewählte Werke , Berlin 1970

Litten, Wilhelm: Die neue persische Verfassung, in: Beiträge zur Kenntnis des Orients, Band XI, Halle 1908

Lettau, Carl: Die russisch-persischen Beziehungen, 1907-1911, Kiel 1949

Litten,Wilhelm: Persien - Von der"pénetration pacifique" zum "Protektorat", Berlin 1920

Mahludji,Mahin: Die Frauenbildung im Iran und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund, Diss., Köln 1965

Mahmud,Mahmud: Tarikhé Rawabete Siassie Iran wa Engelis dar Gharne 19 (Die Geschichte der politischen Beziehungen des Iran zu England im 19. Jahrhundert), Teheran 1957-62, 2. Aufl., 8 Bde.

Mahrad,Ahmad: Iran auf dem Weg zur Diktatur - Militärsieg und Widerstand 1919-25, 2. Aufl., Hannover 1976

Malek-Zade,M.: Tarikhé Enghelabe Maschrutiate Iran (Die Geschichte der Konstitutionellen Revolution Irans) Bd. 1u. 2, Teheran 1952

Ders.: Zendeganie Malek-ol-Motekalemin (Das Leben von Malek-ol-motakalemin), Teheran 1946

Mandel,Ernest: Marxistische Wirtschaftstheorie, Ffm 1968

Marx,Karl: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1974

Marx/Engels Werke, Bd.2, Berlin 1971; Bd. 9 und 18, Berlin 1969

Migeod,Hans-Georg: Über die persische Gesellschaft unter Nasiru-d-Din Sah (1848-1896), Diss., Göttingen 1956

Moasser,Hassan: Tarikhé Estheg_rare Maschrutiat dar Iran (Die Geschichte der Etablierung der Konstitution in Iran), Teheran 1968

Modir-Halladj,H.: Tarikhé Nehzate Iran (Die Geschichte der Bewegung des Iran), Teheran 1933

Mohammadi,Valiollah: Banksystem und Bankpolitik in Iran, Diss., Berlin 1964

Momeni,Bagher: Iran Dar Astane Enghelabe Maschrutiat (Iran am Vorabend der Konstitutionellen Revolution), Teheran 1972, 2. Aufl.

Ders.: Sur-E-Esrafil, Teheran 1978

Moral,Felix: Persien, Land und Leute, 32. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft 'Philomatie' in Neisse, 1905

Morgan,C./Bürger,F.: Nasser-Eddin Schah und das moderne Persien, Dresden 1889

Mostoufi,A.: Tarikhé Edjtemaj wa Edari dar Doure Kadjar (Sozial- und Verwaltungsgeschichte der Kadjaren-

zeit), Bd.2, Teheran o.J.

Mossawat, Wochenzeitschrift Ersch.ort: Teheran, 1907

Mozakerate Madschles-Doure Awal Taghninié (Parlament protokolle der ersten Legislaturperiode) Teheran 194

Nagase,Hosuke: Die Entwicklung der russischen und en lischen Politik, Persien und Afghanistan betreffend, bis zum Ende des großen Konflikts vom Jahre 1838, Diss., Halle 1894

Nawai,A.H.: Ghanune Assassie Iran (Iranische Verfas- sung), in : Jadegar, Jg.4, Nr.5, Teheran 1949

Ders.(Hrsg.): Scharhe Hale Abbas Mirza Molk-Ara Bara dare Nasser-ed-Din Schah (Die Biographie von A.M.Mol Ara, dem Bru_der Nasser-ed-Din Schahs), Teheran 1946

Nayyeri,Mostafa: Das Bankwesen im Iran und seiner En wicklung, Diss., Köln 1964

Ders.: Darstellung des Schulwesens im Iran seit 1850 Diss., Köln 1960

Nazari,Hassan: Der Iran auf dem Weg der Modernisieru Erlangen 1971

Nirumand,Bahman: Persien, Modell eines Entwicklungs- landes oder die Diktatur der freien Welt, Hamburg 19

Padidar,R.: Si Sal pass as Radjol Bosorg edjtemaje Iran Marhum Mirza Agha Chan Kermani (30 Jahre nach dem Tode der führenden Persönlichkeit des Iran...),Teh ran 1926

Pawlowitsch,Michel/Teria,W./Iranskij,S.: Enghelabe Maschrutiate Iran (Die iranische konstitutionelle Re volution), ers. Übers., Teheran 1951

Pawlowitsch,M.: Die ökonomische Entwicklung und die Agrarfrage in Persien im 20. Jahrhundert, in:Russisc Korrespondenz, Bd.1, Jg.2, Nr.6, 1921

Ders.: Die persische Revolution,ihre Ursachen, ihr Charakter und ihre Kampfmethoden, in: Die Neue Zeit, Jg. 28, Bd. 2, April 1910, Nr.2, Stuttgart

Petruševski ,I.P.: Landwirtschaft und agrarische Verhältnisse im Persien der Mongolenzeit (pers. Über setzung a.d. russ.), Teheran 1966, 2Bde.

Polak,Jakob Eduard: Persien. Das Land und seine Be- wohner, Leipzig 1865, 2 Bde.

Rahimi,M.: Ghanune Assassie Iran wa Ossule Demokrassi (Die iranische Verfassung und die Grundzüge der Demo kratie), Teheran 1975

Rain,Essmail: Andjomanhaje Serri dar Enghelabe Maschrutiat (Die Geheimgesellschaften in der Konstitutionellen Revolution), 2. Aufl. Teheran 1976

Ders.: Hoghugh Begirane Engelis dar Iran (Die Agenten Englands im Iran), Teheran 1967

Ders.: Faramusch-Chane wa Framassonerie dar Iran (Faramusch-Chane und die Freimaurerei in Iran), Teheran 1968 Bd 1-3.

Rais-Nia u.Nahid:Do Mobareze Djonbesche Maschrute (Zwei Kämpfer der Konstitutionellen Bewegung), Täbriz 1969

Rausch von Traubenberg: Hauptverkehrswege Persiens, Diss., Halle 1890

Ravasani,Schapour: Die sozialistische Bewegung im Iran seit Ende des 19. Jahrhunderts bis 1922, Diss., Hannover 1971

Rawandi,M.: Tarikhé edjtemaje Iran (Die Sozialgeschichte Persiens), Teheran Bd. 1u. 2

Ders.: Tafssire Ghanune Assassie Iran (Kommentierung der iranischen Verfassung), Teheran 1978

Reza-Zade, Malek, Rahim: Haider-Kahn Amu-Oghli Tschekidehe Enghelab (Haider-Chan Amu-Oghli, Meister der Revolution), Teheran 1973

Rezwani, M.E.: Enghelabe Maschrutiate Iran (Die Konstitutionelle Revolution Irans), Teheran 1973

Rouschan,M. (Hrsg.): Jaddaschthaye Rabino (Die Notizen von Rabino), Rascht 1973

Rypka,Jan: Iranische Literaturgeschichte, Leipzig 1953

Sadr-Haschemi,M.: Tarikhé Djaraed wa Madjellate Iran (Die Geschichte der iranischen Zeitungen und Zeitschriften), Teheran 1948-50, Bd. 1-3

Sadri Afschar (Hrsg): Do Sanad Az Enghelabe Maschrute Iran (Zwei Dokumente aus der konstitutionellen Revolution), Teheran 1977

Safai,Ebrahim: Asnade Maschrute (Dokumente der Konstitution), Teheran 1969

Sarkisyanz,Emanuel: Geschichte der orientalischen Völker Rußlands bis 1917, München 1961

Ders.: Rußland und der Messianismus des Orients, Tübingen 1955

Sassani,Kh.M.: Siassat_garan Doreye Kadjar (Die Politiker der Kadjarenperiode, Teheran 1959

Pers.: Daste-panhane Siassate Engelis dar Iran (Die versteckte Hand englischer Politik im Iran), Teheran 1975

Sevrugian,Emanuel: Die gewerbliche Wirtschaft Persie gegen Ende der Kadjarenherrschaft, Diss., Heidelberg 1967

Schadjji,E.: Namayandegane Madschlese Schouraye Mell dar bist war yek Doure Gahnungozari (Die Abgeordnete der Nationalversammlung in den letzten 21 Legislatur perioden), Teheran 1965

Schadow,G.: Die Grundlagen der persischen Landwirtsc insbesondere die Lage des persischen Bauernstandes, Diss., Würzburg 1920

Schahbasian,Artasches: Die Umwälzung in Persien in: Sozialistische Monatshefte Jg. 14, Bd. 2 (August 19

Scheikh-ol-Eslami: Raweshe Tagbigh dar barejé Azna-de marbut be Tarikhé Maschrutiate Iran wa Schiwejé Arz bié Dag-bigh anha (Forschungsmethode für die Dokumer der iranischen Verfassungsgeschichte und die Methode ihrer exakten Auswertung) in: Sokhan Jg. 16, Nr.7 Teheran 1965

Schlesinger, Rudolf: Die Kolonialfrage in der Kommunistischen Internationale, Ffm 1970

Shoghi,Efendi: Gott geht vorüber, Oxford 1954 1. Au

Soboul,Albert: Die Große Französische Revolution, 2. Aufl. Frankfurt/M. 1977

Sofri,Gianni: Über asiatische Produktionsweisen, Fra furt/M. 1972

Socialism (Zeitschrift) 2. Periode, Nr. 6 (April 19

Spector,Ivar: The First Russian Revolution, Englewo Cliffs 1962

Stolze,F. Andreas,F.C.: Die Handelsverhältnisse Per siens mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen, in: Petermanns Mitteilungen, Ergänzungs- heft Nr. 77 Gotha 1885

Sultan-Zade,A.: Selected Writings (Italien) 1973

Sumner,B.H.: Der russische Imperialismus in Ostasie und im mittleren Osten 1880-1914, in: Imperialismus hrsg.: H.-U. Wehler , Köln 1972

Sur -e-Esrafil,Wochenzeitschrift, Ersch.ort:Teheran 1907/08

Tabari,E.: Abdolrahim Taleb-of Tabrizi , in: Donja 2. Periode, Jg. 2 Nr. -

Ders.:Einige Studien über philosophisch-ideologische Strömungen und soziale Bewegungen Irans im Wandel der Zeit, Straßfurt 1970

Taher-Zade, Behzad, K.: Ghiame Aserbejdschan dar Enghelabe Maschrutiate Iran (Der Aufstand von Aserbejdschan in der Konstitutionellen Revolution Irans)

Taqi-Zade, Doure Djadide Maschrutiat dar Iran (Die neue Ära der Konstitution in Iran) in: Kawe, Jg. 3 Nr. 25 Berlin 1918

Ders.: Tarikhé awaele Enghelabe Maschrute Iran (Die Geschichte der Anfänge der iranischen konstitutionellen Revolution), Teheran 1959

Ders.: Geschichte der iranischen Revolution, Beilage der Zeitschrift Jadegar, Teheran 1961

Ders.: Taqi-Zade dar bare Ghatle Atabek Sokhan migujad (Taqi-Zade spricht über den Tod von Atabek), in: Sokhan, Jg. 16, Nr.1, Febr. 1965,

Afschar Iradj, Akhrim Defaé Taqi-Zade (Die letzte Verteidigung des Taqi-Zade), in: Rahnamaye Ketab Jg. 13 Nr.3/4 Teheran 1970

Tarikh-Tsche Sei-Sale Bank Melli Iran (Kurze Geschichte der iranischen Nationalbank), Teheran 1959

Teymuri, Ibrahim: Assre Bi-Khabari ja Tarikhé Emtiasat (Geschichte der Konzessionen), Teheran 1953

Trotzki, L. D.: Die Geschichte der russischen Revolution, Berlin 1960

Tschilinkirian, Archavir: Die wirtschaftlichen und sozialen Ursachen der persischen Revolution, in:Die Neue Zeit, Jg. 28, Bd. 2, Nr. 33 und 34.

Vambery, Hermann: Meine Wanderungen und Erlebnisse in Persien, 1867

Vosberg-Rekow: Die Verfassungskämpfe in Persien, in: Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft, Hrsg.:Deutsche Kolonialgesellschaft, Jg. 9, Nr. 4, Berlin 1909.

Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen 1956

Weltgeschichte (Autorenkollektiv), Berlin, Bd. 7, 1965 und Bd. 6, 1969.

Widjwié, M. B.: Tarikhé Enghelabe Aserbejdschan wa Balwaye Täbriz (Die Geschichte der aserbejdschanischen Revolution und der Täbrizer Aufstand), 3. Auflage, Teheran 1976.

Wittfogel, Karl August: Die orientalische Despotie, Köln/Berlin 1962.

Wittfogel, Karl August: Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, Raubdruck.

Zarin-Kub, A.-H.: Tahasson dar Sefarate Engelis (Zuflucht in die britische Botschaft), in: Rahnamaye Keta Jg. 6, Nr. 1, Teheran 1963.

Zia, Hossein: Die Rolle der Religion bei der Entstehun und Entwicklung des Parlamentarismus in Iran, Diss., Heidelberg 1970.

Lebenslauf

Am 24. September 1946 wurde ich, Farugh Kharabi, als Sohn des Abutorab Kharabi und seiner Ehefrau Amir-Moluk Arfa-Zade in Rascht/Iran geboren. Meinen Schulabschluß zur Erlangung der Hochschulreife machte ich 1964 in Teheran. Ende 1966 kam ich in die Bundesrepublik Deutschland, wo ich-nach Absolvierung des Studienkollegs in Aachen - an der dortigen Technischen Hochschule im WS 67/68 das Studium der Elektrotechnik begann. Zum SS 1970 wechselte ich nach Marburg, wo ich mein Soziologiestudium aufnahm. Im Juni 1975 legte ich meine Magisterprüfung ab.(Nebenfächer: Wissenschaftliche Politik und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte). Danach begann ich mit der Arbeit an meiner Dissertation über das vorliegende Thema "Die konstitutionelle Bewegung in Iran und ihre sozio-ökonomischen und politischen Voraussetungen". Die Arbeit enthält als ersten Teil eine überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit.